1Y 9837 F
No. 29
I. Quartal
1996
Preis:
20,- DM

IFFHS

Fußball-Weltzeitschrift

Weltmeisterschaft 1934
World Cup 1934
(Teil II)

Parade der WM-Stars:

István Avar
»Bep« Bakhuys
Luigi Bertolini
Jean Capelle
Juan Carreño
Leonardo Cilaurren
Edmund Conen
Vasile Deheleanu
Edmond Delfour
Alfredo Devincenzi
Aldo Donelli
Thomas Florie
Albert Heremans
Johann Horvath
František Junek
Leopold Kielholz
Rudolf Krčil
Knut Kroon
Isidro Lángara
Imre Markos
Dionisio Mejía
Mahmoud Mokhtar
George Moorhouse
Asen Panchev
Asen Peshev
Nils Rosén
Anton Schall
Angelo Schiavio
Frank Séchehaye
Josef Smistek
»Leen« Vente
Ladislav Ženíšek
Paul Zielinski

Ricardo Zamora

Interview mit
- Albert Heremans
- Vasile Deheleanu

Achtelfinale:
7 Favoriten-Siege, aber das »Oranje«-Team wurde von der Schweiz überraschend eliminiert.

Argentinien spielte mit einem, Italien mit zwei und Brasilien mit acht unberechtigten Spielern im WM-Achtelfinale 1934!

Weltmeisterschafts-Qualifikation 1933-1934

Gruppe I

von Dimitar Popdimitrov (Sofia/Bulgaria), Sándor Szabó (Budapest/Magyarország) & Daniel Tsukalas (Wien/Österreich)

25. March 1934
Bulgaria – Magyarország 1:4 (1:1)

Referee:	Dionisie-Nicolae Xifando (România)
Gate:	10.000, Stadium AS 23, Sofia
Goals:	1:0 (27.) Baykushev, 1:1 (29.) Dr. Sárosi, 1:2 (61.) G. Szabó (11m), 1:3 (88.) Toldi, 1:4 (89.) Markos

Bulgaria: (Trainer: Károly Fogl/Magyarország/1)
Todor Dermonski (1/OSK AS 23 Sofia), after 29 min. Nikola Savov (1/FK 13 Sofia) – Nikola Nikolov (1/SK Levski Sofia), Todor Mishtalov (1/FK 13 Sofia) – Borislav Gabrovski (1/SK Levski Sofia), Penko Rafailov (1/SK Slavia Sofia), Konstantin Efremov (1/SK Levski Sofia) – Ljubomir Angelov (1/OSK AS 23 Sofia), Stefan Georgiev (1/SK Levski Sofia), Dimitar Baykushev (1/SK Slavia Sofia), Mihail Lozanov (1/SK Levski Sofia), Asen Panchev (1/SK Levski Sofia)

Hungary: (Trainer: Ödön Nádas/1)
Antal Szabó (1/Hungária FC Budapest), after 65 min. József Háda (1/Ferencvárosi TC Budapest) – László Sternberg (1/UTE Budapest), Károly Kis-Klakusz (1/Hungária FC Budapest) – István Palotás-Pavnicza (1/Debreceni Bocskai FC), Dr. György Sárosi (1/Ferencvárosi TC Budapest), Antal Szalay (1/UTE Budapest) – Imre Markos (1/Debreceni Bocskai FC), Jenö Vincze (1/Debreceni Bocskai FC), Pál Teleki (1/Debreceni Bocskai FC), Géza Toldi-Tunigold (1/ Ferencvárosi TC Budapest), Gábor P. Szabó (1/UTE Budapest)

Captains: Asen Panchev (1) László Sternberg (1) Red card: –

Proportion of experience: 15,58 (Bulgaria) 6,75 (Magyarország)
Average age: 23 years & 230 days (Bulgaria) 25 years & ~89 days (Magyarország)

Beide Teams begingen den gleichen Regelverstoß!

Das erste Gruppenspiel zwischen Bulgarien und Ungarn war für beide Länder die Weltmeisterschafts-Premiere und wurde von dem bekannten rumänischen Unparteiischen »Denis« Xifando geleitet. Die Bulgaren hatten im Hinblick auf diese WM-Qualifikation extra den 50fachen ungarischen Ex-Internationalen Károly Fogl als Auswahltrainer verpflichtet.

Letzlich boten die Gastgeber in ihrem 41.Länderspiel auch ein erfahrenes Team auf, obgleich ihr Stürmerstar Asen Peshev fehlte. Dennoch waren die ungarischen Gäste favorisiert, die in ihrem 171.Länderkampf mit Verteidiger Károly Kis-Klakusz einen Debütanten in ihren Reihen hatten, und obwohl ihre aufgebotenen Spieler insgesamt international nicht so erfahren waren. Der ungarische Coach Ödön Nádas vertraute vor allem dem eingespielten rechten Bocskai-Block.

Stunden vor Spielbeginn hielten die »Magyaren« in Sofia noch gutbesuchte Vorträge über den Fußballsport. Als die ungarischen Gäste dann das Spielfeld des »AS 23«-Stadions besichtigten, auf dem dieses Qualifikationsmatch stattfand, fanden sie quasi einen Hartplatz mit gelegentlichen Bodenrissen vor. Der ungarische Delegationsleiter meinte: »Auf solch einem Terrain kann man nie das Fußballspiel lernen, da kann man sich nur die Beine brechen«.

In der Tat fanden sich die gastgebenden Bulgaren auf dem ihnen bereits vertrauten Spielfeld besser zurecht, während sich die Gäste erst daran gewöhnen und darauf einstellen mußten. So war der bulgarische Führungstreffer durch ihren 23jährigen Mittelstürmer Dimitar Baykushev fast eine logische Folge der anfänglichen Spielentwicklung.

Nach diesem Rückstand beorderte der ungarische Coach seinen begnadeten Mittelläufer György Sárosi weiter nach vorn, damit dieser Géza Toldi im Spielaufbau besser unterstützen konnte. Der 21jährige Sárosi war es auch, der mit einem fulminaten 25 m-Schuß den Ausgleich erzielte. Danach aber ließen es die »Magyaren«, wie schon zu Spielbeginn, wieder ruhiger angehen.

Nachdem die Ungarn den Ausgleich erzielt hatten, wechselten die Bulgaren wegen schwacher Tagesform sofort ihren Torhüter Todor Dermonski aus, der an diesem Tag sein 20.Länderspiel bestritt, und stellten für ihn den Debütanten Nikola Savov ins Tor. Im übrigen war es ein Tausch, der reglementarisch gar nicht gestattet war.

Zur Halbzeitspause warnte der ungarische Coach seine Spieler, den Gegner nicht zu unterschätzen, mehr zu tun und selbst zu attackieren, was dann auch beherzigt wurde. So steuerten die Ungarn einem Sieg entgegen, obgleich die Bulgaren eine Stunde lang Paroli boten und gefährlich blieben. Der Führungstreffer fiel jedoch nur mittels eines Penalty, den Gábor Szabó verwandelte.

Mittelstürmer Dimitar Baykushev erzielte Bulgariens erstes »World Cup-Goal«. Foto: Popdimitrov-Archiv

◀ Der ungarische Goalgetter Géza Toldi brachte mit seinem Tor die »Magyaren« in Sofia endgültig auf die Siegerstraße. Foto: Szabó-Archiv

Ein in ganz Europa bekannter Referee war der Rumäne »Denis« Xifando. ▶ Foto: Manuşaride-Archiv

Zwei Minuten nach der ungarischen Führung erhielten auch die Bulgaren einen Elfmeter zugesprochen, nachdem György Sárosi Asen Panchev gefoult hatte. Der ungarische Jungstar hatte in einer Aktion zuvor seinen Fußballschuh verloren und war in jenem Moment des bulgarischen Angriffs ohne Schuh gehemmt.

Der bulgarische Kapitän Asen Panchev, der zum Penalty-kick antrat, besaß damit eine große Ausgleichschance, doch der un-

Das Aufgebot zur bulgarischen WM-Premiere am 25. März 1934: V.l. Borislav Gabrovski, Nikola Nikolov, Konstantin Efremov, Stefan Georgiev, Dimitar Baykushev, Todor Dermonski, Mihail Lozanov, Penko Rafailov, Georgi Staviev, Asen Panchev, Todor Mishtalov, Nikola Savov, Ljubomir Angelov, Trainer Károly Fogl. Foto: Popdimitrov-Archiv

garische »Goalie« Antal Szabó hielt diesen Elfmeterball, verletzte sich aber dabei. Es war einer der vier von 27 Penalties, die der bulgarische Top-Star nicht zu verwandeln mochte. Wenig später ersetzten die Ungarn ihren Hungária-Keeper durch József Háda. So begingen auch die »Magyaren« den gleichen Regelverstoß. Eigentlich hätte das Match für beide Seiten als verloren gewertet werden müssen.

In der Schlußphase erhöhten die ungarischen Gäste das Resultat, zuerst erzielte Géza Toldi nach guter Vorarbeit von Imre Markos mit einem 16 m-Schuß ein Tor und eine Minute später war der ungarische Rechtsaußen Markos selbst zur Stelle. Nach dem Match meinte Géza Toldi: »Die Bulgaren spielten besser als erwartet. Wegen einer Verletzung mußte ich jedoch selbst vorsichtig spielen, aber Markos bediente mich gut«. Der ungarische Trainer Ödön Nádas fügte hinzu: »In der 2.Halbzeit haben wir uns praktisch schon für die Endrunde qualifiziert, das Rückspiel dürfte nur noch Formsache sein.«

25. April 1934
Österreich – Bulgaria 6:1 (3:0)

Referee:	František Čejnar (Československo)
Gate:	25.000, Prater-Stadion, Wien
Goals:	1:0 (19.) Horvath, 2:0 (22.) Horvath, 3:0 (33.) Horvath, 4:0 (59.) Zischek, 5:0 (62.) Viertl, 5:1 (66.) Lozanov, 6:1 (67.) Sindelar

Austria: (Verbandskapitän: Hugo Meisl/1)
Peter Platzer (1/ESV Admira Wien) – Franz Cisar (1/Wiener Athletik Sport-Club), Karl Sesta (1/Wiener Athletik Sport-Club) – Franz Wagner (1/SK Rapid Wien), Leopold Hofmann (1/First Vienna Football Club Wien), Walter Nausch (1/FK Austria Wien) – Karl Zischek (1/SC Wacker Wien), Josef Bican (1/SK Rapid Wien), Matthias Sindelar (1/FK Austria Wien), Johann Horvath (1/FC Wien), Rudolf Viertl (1/FK Austria Wien)

Bulgaria: (Trainer: Károly Fogl/Magyarország/2)
Radi Maznikov (1/SK Levski Sofia) – Nikola Nikolov (2/SK Levski Sofia), Todor Mishtalov (2/FK 13 Sofia) – Borislav Gabrovski (2/ SK Levski Sofia), Konstantin Efremov (2/SK Levski Sofia), Hristo Minkovski (1/SK Slavia Sofia) – Ljubomir Angelov (2/OSK AS 23 Sofia), Dimitar Baykushev (2/SK Slavia Sofia), Mihail Lozanov (2/SK Levski Sofia), Asen Peshev (1/SK Židenice Brno/Československo), Asen Panchev (2/SK Levski Sofia)

Captains:	Walter Nausch (1), after 70 min. Johann Horvath (1) Asen Panchev (2)
Red card:	Borislav Gabrovski (71. min.)
Proportion of experience:	16,27 (Österreich) 20,18 (Bulgaria)
Average age:	26 years & 310 days (Österreich) 24 years & 245 days (Bulgaria)

World Cup-Premiere mit einem Hat-trick und Schock!

Gegen die ihr 162. Länderspiel bestreitenden Österreicher waren die Bulgaren krasse Außenseiter, obgleich sie diesmal auf ihren 26jährigen Halblinken Asen Peshev zurückgreifen konnten, der an diesem Tag der erste Bulgare im Nationaltrikot wurde, der einem ausländischen Verein angehörte. Aber das »Wiener Wunderteam« war in der Tat glanzvoll besetzt und begann auch entsprechend.

Die ersten Akzente setzte ihr Jungstar, der 20jährige Josef Bican, der den bulgarischen Torhüter Radi Maznikov mit einigen Schüssen prüfte. Es wurde schnell sichtbar, daß die Gastgeber ihrem Gegner in allen fußballerischen Belangen überlegen waren. Dem anderen Halbstürmer, dem fast 31jährigen Johann Horvath blieb es vorbehalten, in seinem 43.Länderspiel den Torreigen zu eröffnen und binnen einer Viertelstunde einen klassischen Hat-trick zu erzielen.

Zunächst hatte Karl Zischek in der 19. min. einen Angriff inszeniert und über Josef Bican war der Ball zum Torschützen gekommen, der aus abseitsverdächtiger Position einschoß. Drei Minuten später war es wieder Josef Bican, der mit einem glänzenden Paß für Johann Horvath den Weg ebnete. Schließlich gelang »Hansi« Horvath nach einem Zuspiel von Karl Zischek mit einem mächtigen Sprung gar das 3:0. Ein Hat-trick im Nationaltrikot und dabei war Johann Horvath nur als Ersatzmann für »Toni« Schall ins Team gekommen.

Die Bulgaren erstarrten zuweilen förmlich vor den großen Namen, denen sie da auf einem für sie ungewohnten Rasenteppich gegenüberstanden. Es wurde bald sichtbar, daß die Gäste fußballerisch und kämpferisch außer Stande waren, gegen das »Wunderteam« eine klare Niederlage zu vermeiden.

In der Folgezeit aber verfehlten die Österreicher entweder knapp das bulgarische Gehäuse, wie Johann Horvath mit einem Kopfball, oder die bulgarische Abwehr vermochte mit vereinten Kräften im letzten Moment die Situation noch zu bereinigen. Mit bravourösem Einsatz gelang es den Spielern vom Balkan nach dem Seitenwechsel zunächst weitere Treffer zu verhindern, bis dann binnen neun Minuten gleich vier Treffer fielen.

In der 59. min. brach der Oldtimer Rudolf Viertl auf seinem linken Flügel durch, und seinen Flankenball verwandelte sein vis-à-vis Karl Zischek mit einem wuchtigen Kopfball. Vier Minuten später spielte Matthias Sindelar seinen Linksaußen »Rudi« Viertl frei, der das 5:0 erzielte.

Verletzungsbedingt schied dann der 25jährige Wiener Verteidiger Franz Cisar vorübergehend einige Zeit aus, die der Sofioter Mittelstürmer Mihail Lozanov prompt zum Ehrentor nutzte. Schließlich manövrierten Matthias Sindelar und Josef Bican mittels geschicktem Kurzpaßspiel die gesamte Abwehr der Bulgaren aus, und der große Feldherr und Weltstar Sindelar erhöhte letztlich auf 6:1.

Nur gut drei Minuten später geschah dann ein geradezu tragisches Malheur. Der überragende, zuweilen genial spielende offensive Mittelfeldspieler Walter Nausch, neben Matthias Sindelar die große Schaltstation des »Wiener Wunderteams«, wurde im Zweikampf durch den unbeherrschten Bulgaren Gabrovski

Der kleine, erfahrene Halbstürmer Johann Horvath erzielte einen Hat-trick bei seiner WM-Premiere.
Foto: Archiv

Der Einlauf der bulgarischen Elf ins Wiener Prater-Stadion am 25. April 1934. V. l. Torhüter Radi Maznikov, Asen Panshev, Todor Dermonski (Reservekeeper), Asen Peshev, Mihail Lozanov...
Foto: Popdimitrov-Archiv

In dieser Szene am 25. April 1934 in Wien erzielte der Österreicher »Hansi« Horvath (rechts) eines seiner Tore aus Nahdistanz. Der bulgarische Torhüter Radi Maznikov war ohne Chance. In der Mitte im dunklen Trikot Nikola Nikolov und Konstantin Efremov (hinter Horvath).
Foto: Popdimitrov-Archiv

Der bulgarische Kapitän Asen Panchev (rechts), hier im Trikot von AFK Bohemians Praha, gehörte stets zu den Stützen des Nationalteams.
Foto: Popdimitrov-Archiv

In sehr guter Form präsentierte sich der routinierte Wiener Linksaußen Rudolf Viertl.
Foto: Votava

Der populäre Mittelstürmer Mihail Lozanov erzielte den bulgarischen Ehrentreffer.
Foto: Popdimitrov-Archiv

Seitenwahl am 25. April 1934 in Wien: Der Riese und tschechische Referee František Čejnar mit den beiden Kapitänen Walter Nausch (links) und Asen Panshev (rechts).
Foto: Popdimitrov-Archiv

Der berühmte österreichische Rechtsaußen Karl Zischek gehörte zu den Leistungsträgern seiner Elf und erzielte auch einen Treffer.
Foto: Votava

Österreichs Nationalteam bei seiner WM-Premiere am 25. April 1934: V.l. Rudolf Viertl, Johann Horvath, Franz Cisar, Josef Bican, Matthias Sindelar, Peter Platzer, Franz Wagner, Leopold Hofmann, Karl Zischek, Karl Sesta, Walter Nausch.
Foto: Popdimitrov-Archiv

Bulgariens Aufgebot am 25.April 1934 in Wien: St.v.l. Dimitar Baykushev, Asen Panshev, Anastas Kovachev, Mihail Lozanov, Tomas Yanakiev, Konstantin Efremov, Krum Stoichkov, Nikola Nikolov, Ljubomir Angelov; v.v.l. Todor Dermonski, Asen Peshev, Todor Mishtalov, Borislav Gabrovski, Hristov Minkovski, Radi Maznikov.
Foto: Popdimitrov-Archiv

schwer verletzt und mußte vom Spielfeld getragen werden.

Aufgrund dieses vorsätzlichen, folgenschweren Fouls war es zu einem Handgemenge zwischen dem Herkules Karl Sesta (alias Szestak) und Bulgaren gekommen. Der Sünder Borislav Gabrovski wurde des Feldes verwiesen. Es war der zweite Feldverweis in der Historie des »World Cup«, doch viel schwerwiegender war, daß sich Walter Nausch eine solch schwere Knieverletzung zugezogen hatte, daß er dadurch für die Weltmeisterschafts-Endrunde in Italien ausfiel.

Die Zuschauer hatten dies offensichtlich sofort gespürt und wollten den bulgarischen Übertäter lynchen. So mußten die anderen Spieler eine Kette bilden, um dies zu vermeiden und ihm ein schützendes Geleit in die Kabine geben. Fußball-Österreich war über diese Verletzung geradezu geschockt!

In den letzten 23 Minuten dieses Qualifikations-Matchs mußten die Platzherren quasi mit neuneinhalb Akteuren gegen zehn Bulgaren weiterspielen. Alle Akteure waren durch dieses Ereignis wie gelähmt und taten sich gegenseitig nicht mehr viel.

29.April 1934
Magyarország – Bulgaria 4:1 (1:0)

Referee:	Hans Frankenstein (Österreich)
Gate:	10.000, Hungária körut, Budapest
Goals:	1:0 (9.) P.Szabó, 2:0 (58.) P.Szabo, 3:0 (60.) Solti, 3:1 (61.) Todorov, 4:1 (73.) Solti

Hungary: (Trainer: without *)
Antal Szabó (2/Hungária FC Budapest), after 62 min. Lajos Juhász (1/Phöbus Budapest) – Gyula Mándi-Mandl (1/Hungária FC Budapest), Károly Kis-Klakusz (2/Hungária FC Budapest) – Antal Laki-Lyka (1/Ferencvárosi TC Budapest), György Szücs II (1/UTE Budapest), Antal Szalay (2/UTE Budapest) – István Tamássy (1/UTE Budapest), István Avar-Auer (1/UTE Budapest), József Solti IV (1/Phöbus Budapest), László Cseh II (1/Hungária FC Budapest), Gábor P.Szabó (2/UTE Budapest)

Bulgaria: (Trainer: Károly Fogl/Magyarország/3)
Radi Maznikov (2/SK Levski Sofia) – Nikola Nikolov (3/SK Levski Sofia), Todor Mishtalov (3/FK 13 Sofia) – Borislav Gabrovski (3/SK Levski Sofia), Konstantin Efremov (3/SK Levski Sofia), Hristo Minkovski (2/SK Slavia Sofia) – Ljubomir Angelov (3/OSK AS 23 Sofia), Dimitar Baykushev (3/SK Slavia Sofia), Mihail Lozanov (3/SK Levski Sofia), Asen Peshev (2/SK Židenice Brno/Československo), Asen Panchev (3/SK Levski Sofia), after 31 min. Vladimir Todorov (1/OSK AS 23 Sofia)

Captains:	Gyula Mándi-Mandl (1) Asen Panchev (3), after 31 min. Asen Peshev (1)	Red card: –

Proportion of experience:	7,58 (Magyarország) 19,67 (Bulgaria)
Average age:	25 years & ~257 days (Magyarország) 24 years & 221 days (Bulgaria)

* *Der ungarische Nationalcoach Ödön Nádas, der dieses B-Team nominiert hatte, weilte mit dem A-Team zum Länderspiel in Praha.*

Die »Magyaren« traten mit der B-Elf an!

Ungarn bestritt am 29. April 1934 zeitgleich zwei offizielle, gleichberechtigte Länderspiele. Die stärkere A-Auswahl spielte in Prag gegen die Tschechoslowakei (2:2) – damals ein Superhit auf dem europäischen Kontinent – und die schwächere B-Auswahl trat zum Match um die Qualifikation zur Weltmeisterschaft an. Aus heutiger Sicht ist dies nur schwer nachzuvollziehen, aber der ungarische Fußball war damals top und ihre »zweite Garnitur« schien für die Bulgaren noch immer zu stark zu sein. Überschätzt hatten sich die »Magyaren« in der Tat nicht, als sie auf die bulgarische Elf trafen, die quasi auf der Rückreise von Wien nach Sofia in Budapest Zwischenstation machte.

Die Bulgaren traten wieder mit ihrem erst vier Tage zuvor in Wien herausgestellten rechten Läufer Borislav Gabrovski an, der sogar zur Überraschung der Gäste in Budapest wie ein Held gefeiert wurde. Dies mag auf die damals große Rivalität zwischen den »Magyaren« und Österreichern zurückzuführen sein. Die bulgarische Elf spielte dann auch betont vorsichtig, auf die Verteidigung ihres Tores konzentriert, was ihnen auch gut gelang.

Pech hatten die Bulgaren jedoch, als ihr Kapitän und Linksaußen Asen Panchev in der 31. min. mit einer Handfraktur ausschied, und durch Vladimir Todorov ersetzt wurde, was gar nicht erlaubt war. Doch die Ungarn begingen in der Halbzeit einen analogen Regelverstoß, als sie einen Torhüteraustausch vornahmen.

Trotz der frühen ungarischen Führung durch Linksaußen Gábor Szabó war das Match in der 1. Spielhälfte ausgeglichen. Die Bulgaren trugen sogar gefährliche Angriffe vor, doch der 35jährige Hungária-Verteidiger Gyula Mándi befand sich in hervorragender Form und konnte diese letztlich stoppen.

Das Spielgeschehen änderte sich erst, als nach knapp einstündiger Spielzeit »Sheriff« Szabó auf 2:0 erhöht hatte. Bereits zwei Minuten später erzielte József Solti das 3:0. Die Ungarn hatten in dieser Phase der Begegnung ein relativ leichtes Spielen. Vom Anstoß weg, nach dem 0:3, gelangten die Bulgaren durch ihren eingewechselten Vladimir Todorov jedoch zum Ehrentreffer. Doch Solti IV stellte bald den alten Toreabstand wieder her.

Als das Match längst entschieden war, ergriffen in der Schlußphase des Spiels die Bulgaren endlich stärker die Initiative und setzten das ungarische Tor auch unter Druck. Doch die Schüsse von Asen Peshev, Mihail Lozanov und Ljubomir Angelov verfehlten knapp ihr Ziel.

Daß die Ungarn mit der B-Elf in Budapest angetreten waren, schien den Nationalstolz der Bulgaren so sehr verletzt zu haben, daß die anwesenden Printvertreter in ihre Heimat ungarische Torschützen meldeten, die zwar berühmt waren, aber gar nicht mitgespielt hatten. Diese spielten zur gleichen Zeit mit Ungarns A-Elf in Prag. Oder war die Unwissenheit der schreibenden bulgarischen Zunft so groß? Korrigiert wurden die bulgarischen Irrtümer jedoch Jahrzehnte lang nicht.

Da sich die beiden Gruppenersten für die WM-Endrunde qualifizierten, erübrigte sich ein mögliches Rückspiel Bulgarien – Österreich, da das Team vom Balkan bereits mit sechs Minuspunkten und einem Torverhältnis von 3:14 belastet war.

Zu den Aktivposten der gastgebenden »Magyaren« am 29. April 1934 gegen die Bulgaren zählte Mittelläufer György Szücs von Újpest.
Foto: Szabó-Archiv

Vier bulgarische Top-Stars: V.l. Asen Peshev, Konstantin Efremov, Mihail Lozanov, Asen Panchev. Mittelläufer Konstantin Efremov vermochte trotz großer Hingabe die »Magyaren« nicht zu stoppen.
Foto: Popdimitrov-Archiv

Der ungarische Kapitän im Rückspiel gegen die Bulgaren war der Oldtimer Gyula Mándi-Mandl, der noch im 19. Jahrhundert geboren wurde, aber 1934 noch immer ein Verteidiger von Format war.
Foto: Szabó-Archiv

Die beiden Kapitäne und der Referee vor dem Kick-off am 29. April 1934 in Budapest: V.l. Asen Panchev, Hans Frankenstein, Gyula Mándi-Mandl.
Foto: Popdimitrov-Archiv

Das ungarische Aufgebot für die WM-Endrunde 1934, von dem sieben Spieler an der Qualifikation teilnahmen: St.v.l. Géza Toldi, István Palotás, Gyula Lázár, Imre Markos, Gábor P.Szabó, György Szücs, Gyula Futó, István Tóth-Potya, Trainer Ödön Nádas; v.v.l. László Sternberg, Jenö Vincze, Pál Teleki. Foto: Szabó-Archiv

Bulgariens Nationalteam vom 29. April 1934 in Budapest: V.l. Mihail Lozanov, »Goalie« Radi Maznikov, Borislav Gabrovski, Antal Szabó (Ungarns Keeper), Todor Mishtalov (mit Kopfband), Asen Panchev, Anastas Kovachev, Hristo Minkovski, Konstantin Efremov, Asen Peshev, Ljubomir Angelov, Gyula Mándi (Ungarns Kapitän), das Unparteiischen-Trio mit Referee Hans Frankenstein, (links vorn drei Ungarn). Foto: Popdimitrov-Archiv

ASEN PANCHEV
(Bulgarien)

von Dimitar Popdimitrov
(Sofia/Bulgaria)

geb. am 1. Oktober 1906 in Sofia

gest. am 17. Dezember 1989 in Sofia

Spitzname: »Pancheto«

Lieblingsposition: Linksaußen

Vereinszugehörigkeit:
1922-1934: SK Levski Sofia
1934-1935: AFK Bohemians Praha (Československo)
1935-1937: SK Levski Sofia

A-Länderspiele: 41 (30. Mai 1926 – 12. Juli 1936)
18 Länderspieltore (≙ ø 0,43 Goals pro Match)
dabei 7mal Kapitän

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Balkan Cup: 1932 (1. Platz)

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Bulgarischer Meister: 1932/33, 1936/37
Bulgarischer Vizemeister: 1928/29

Der gebürtige Sofioter Asen Panchev trat 15jährig dem berühmten Sport-Klub Levski bei, wo sein Talent besonders gefördert wurde und er fußballerisch gemeinsam mit Asen Peshev aufwuchs. Beide begannen im Reserveteam und sollten noch gemeinsam bulgarische Fußball-Historie schreiben. 17jährig kam Asen Panchev ins Liga-Team, in dem er in den ersten Jahren als linker Läufer spielte, bevor er dann für immer auf den Posten des linken Flügelstürmers vorrückte.

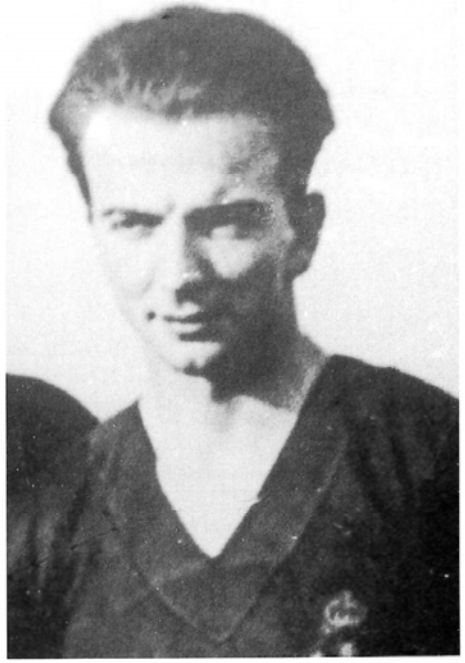
Als 19jähriger gab er am 30. Mai 1926 in Zagreb bei der 1:3-Niederlage gegen Jugoslawien sein Länderspieldebüt als Linksaußen. In den folgenden Länderspielen spielte er jedoch linken Seitenläufer. Mit seinem Verein gewann er mehrfach den Pokal des Bezirkes »Ulpia-Serdika« und 1929 dann die bulgarische Vizemeisterschaft.

Stammspieler in der bulgarischen National-Elf wurde er erst ab seinem 7. Länderspiel, von dem an er mit Asen Peshev einen fabelhaften linken Flügel bildete. Nun erzielte er auch seine ersten Tore im Nationaltrikot und gewann bei den Balkan-Spielen 1931 auch das Länderturnier um den Pokal des NOK Bulgariens in Sofia. 1932 folgte dann der größte bulgarische Erfolg vor dem II. Weltkrieg, als das Nationalteam den Balkan Cup gewann.

In all diesen Jahren bildeten Asen Peshev und Asen Panchev ein hervorragendes Duo auf dem linken Flügel von Levski und der National-Elf. Man sprach von den beiden »Asen«, und »Pancheto« sagte einmal; »Ich wußte immer, wo er ist, ohne mich umzuschauen, zwischen mir und »Kapuy« herrschte eine vollkommene Harmonie. Jeder von uns fühlte den anderen als ein Teil von sich selbst«.

Asen Panchev war ein ausgesprochener Sprinter unter den Fußballern und versetzte so die gegnerische Abwehr häufig in Panik. Dazu war er torgefährlich und hatte als Linksfüßler einen gewaltigen Schuß. Doch er schlug auch viele Bälle mit viel Effet und war ein ausgesprochener Eckballspezialist, der die Eckstöße nicht selten direkt verwandelte. Er vertrat die Meinung: »Fußball sei auch Mathematik«. Am 9.Juni 1932 erzielte er gegen Frankreich (3:5) auch den ersten Hat-trick in der bulgarischen Länderspiel-Historie. Dies geschah sogar auf einem mit Pfützen übersäten Spielfeld nach einem 0:5-Rückstand.

So gut sich der bulgarische Fußball auch entwickelt hatte, bei der Qualifikation zur Weltmeisterschaft 1934 hatte Asen Panchev mit seinen Auswahlkollegen gegen die europäischen Fußballgiganten Österreich und Ungarn keine Chance. Doch »Pancheto«



Bulgariens einstiger Rekordschütze im Nationaltrikot: Asen Panchev. Foto: Popdimitrov-Archiv

Panchev entwickelte sich im Nationaltrikot immer mehr zu einem Torjäger und wurde schließlich mit 18 Goals Bulgariens Rekordtorschütze. Vom 1. April 1934 bis 23. Juni 1935 war er zudem noch Bulgariens Rekordinternationaler.

Vom Herbst 1934 bis Ende 1935 stürmte Asen Panchev für die Prager »Bohemians«, wo er mit dem berühmten tschechoslowakischen Ex-Internationalen Josef Silný den linken Flügel bildete. Wenn er zu Länderspielen nach Bulgarien zurückkehrte, absolvierte er gelegentlich auch einige wichtige Spiele für Levski mit. So erklärt sich auch, warum er laut Unterlagen dieses Sofioter Vereins 13 Saisons durchgehend dem Liga-Team angehörte.

Als Asen Panchev am 12. Juli 1936 in Belgrad sein 41. Länderspiel bestritt und dabei gegen Jugoslawien das Ehrentor erzielte, konnte niemand ahnen, daß es für den 29jährigen bereits sein letztes Länderspiel war, das übrigens von jugoslawischer Seite nicht als offizielles A-Länderspiel anerkannt wurde, da die »Jugos« quasi die B-Elf gestellt hatten. Dabei war »Pancheto« gerade das 7. Mal Kapitän der National-Elf gewesen. Asen Panchev erlitt im Dezember 1936 einen komplizierten Beinbruch und fiel dann nicht nur für den Rest der Saison aus, sondern wurde gar Sportinvalide.

Ende der 30er Jahre begann Asen Panchev als Trainer bei seinem Verein Levski Sofia zu arbeiten und führte seine »Blauen« auch zum Gewinn der bulgarischen Meisterschaft. Nebenbei war er noch als Referee tätig, wo er gleichfalls hohes Niveau verkörperte und viele große Spiele leitete. Nach dem II.Weltkrieg war er dann als Buchhalter tätig.

Asen Panchev, der in seinen 41 Länderspielen 13 Siege und fünf Remis zu verzeichnen hatte und mit Asen Peshev ein Jahrzehnt ein berühmtes Tandem, das Gedanken und Willen vereinte, auf dem linken Flügel bildete, verstarb 83jährig in seiner Geburtsstadt als ein noch immer populärer Ex-Internationaler.

ŞTEFAN AUER alias ISTVÁN AVAR (Rumänien/Ungarn)

von Sándor Szabó (Budapest/Magyarország) & Dan Cristea (Bucureşti/România)

geb. am 28. Mai 1905 in Arad (Banat)

gest. am 13. Oktober 1977 in Kaposvár (Megye: Somogy)

Spitzname: »Ricsi«

Lieblingsposition: Mittelstürmer

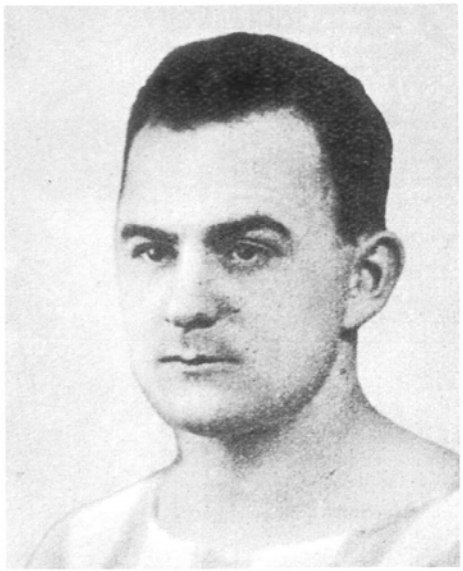
Vereinszugehörigkeit:
1919-1926: AMEF Arad (România)
1926-1928: Colţea Braşov (România)
1928-1936: Újpesti TC Budapest (Magyarország)
1936-1941: FC Rapid Bucureşti (România)

A-Länderspiele:
România: 2 (25. April 1926 – 19. Juni 1927)
3 Länderspieltore (≙ ø 1,50 Goals pro Match)
Magyarország: 21 (6. Oktober 1929 – 14. April 1935)
24 Länderspieltore (≙ ø 1,14 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Rumänischer Meister: 1927/28 *
Rumänischer Vizemeister: 1926/27
Rumänischer Pokalsieger: 1936/37, 1937/38, 1938/39, 1939/40, 1940/41
Ungarischer Meister: 1929/30. 1930/31, 1932/33, 1934/35
Ungarischer Vizemeister: 1931/32, 1933/34
Ungarischer Pokalsieger: –
Ungarischer Pokalfinalist: 1932/33

** Im Finale nicht dabei.*



István Avar-Auer gehörte zu den großen Torjägern auf dem Balkan.
Foto: Szabó-Archiv

Geboren wurde er als Ştefan Auer in der damals zur Österreich-Ungarischen Monarchie gehörenden Provinz Banat. Sein älterer Bruder Ioan Auer (I) spielte bei AMEFA in Arad als Linksaußen und trug bei der rumänischen Länderspielpremiere am 8. Juni 1922 in Beograd gegen Jugoslawien (2:2) auf dieser Position auch das Nationaltrikot.

Als Ştefan 14jährig im gleichen Verein nach dem I.Weltkrieg zu spielen begann, gehörte Banat wie heute bereits zu Rumänien. In diesem Arbeiterverein für physische Bildung, der Asociatia Muncitorilor pentru Educatie Fizică Arad (AMEFA), gelangte dann Ştefan Auer (II) 17jährig 1922 ins Liga-Team und sorgte dort bald für Aufsehen.

Er war ein geborener Fußballer mit außergewöhnlich starken physischen Eigenschaften. Er scheute keinen Körperkontakt mit den Abwehrspielern, sprintete lange Distanzen und besaß einen »tödlichen« Schuß. Er führte den Angriff am liebsten als Mittelstürmer und setzte seine Nebenspieler auch geschickt ein, wenn sein Zuspiel auch meist sehr kräftig und scharf war. Auch war er ein Meister der Freistöße, die er jedoch mit viel Gefühl trat.

Er besaß die Fähigkeit, sowohl als Mittelstürmer als auch als Halbstürmer zu spielen. Als Halbstürmer bevorzugte er die halbrechte Seite obgleich er nahezu beidfüßig war. Sein Länderspieldebüt gab er jedoch am 25. April 1926 beim 6:1-Erfolg der Rumänen gegen Bulgarien als Halblinker, wo er als 20jähriger auch das letzte Tor erzielte.

Kurz danach folgte sein Wechsel von Arad nach Braşov. Bei seinem 2. und letzten Länderspiel für Rumänien traf er gegen Polen (3:3) gleich 2mal ins Schwarze. Das Meisterschaftsfinale mit Colţea Braşov gegen Chinezul Timişoara ging 1927 verloren. Als sein Verein ein Jahr später erneut im Finale der rumänischen Meisterschaft stand, wurde er wenige Tage zuvor an Újpest abgegeben.

Nach seinem Wechsel nach Budapest, wo er sich einem der drei dortigen Top-Clubs anschloß, machte er sofort Furore. Bereits in seiner ersten Saison im Újpest-Trikot wurde er mit 22 Liga-Goals hinter József Takács II vom Ortsrivalen Ferencvárosi TC Ungarns zweitbester Torschütze und belegte mit seinem Verein Rang 3 in der Meisterschaft.

In den folgenden fünf Saisons gehörte István Avar, wie er sich nun in Ungarn nannte, stets zu den drei besten Liga-Torschützen. Insgesamt belegte er je 3mal Rang 2 und 3 in der ungarischen Goalgetter-Liste. In acht Spieljahren erzielte er 148 Liga-Tore, mehr als er Liga-Spiele bestritt. Seine phänomenale Torausbeute und nicht alltägliche Spielweise machten ihn über ein halbes Jahrzehnt zum unumstrittenen Stürmerstar im Team von Újpesti Torna Club.

Seine außergewöhnliche Skorekraft bewies er auch im ungarischen Nationalteam, wo er 24jährig am 6. Oktober 1929 sein Debüt gab und gleich ein Tor zum 2:1-Erfolg gegen Österreich beisteuerte. In seinem 2. Länderspiel für die »Magyaren« am 8.Juni 1930 erzielte er gegen die Niederlande (6:2) gleich drei Treffer. Dieses Kunststück wiederholte István Avar in seinem 4.Länderspiel 1931 gegen die Tschechoslowakei (3:3) ebenso wie in seinem 5.Länderspiel am 17.September 1933 gegen die Schweiz (6:2). Erst danach schien er im ungarischen Nationalteam eine feste Größe zu sein, in dem er auf der halbrechten Position spielte und mit Mihály Táncos (Mihai Tänzer), der zuvor auch für Rumänien gespielt hatte, oft den rechten ungarischen Flügel bildete.

Nachdem er mit der rumänischen National-Elf ungeschlagen blieb, verlor er im ungarischen Nationaltrikot erstmals in seinem 10.Einsatz (2:3 gegen Italien), obgleich er selbst beide Tore für die »Magyaren« erzielt hatte. Bei der WM-Qualifikation am 29.April 1934 gegen Bulgarien (4:1) war er einer der dominie-

Fortsetzung Seite 16

JOHANN HORVATH (Österreich)

von Robert Franta (Bad Vöslau/Österreich)

geb. am 20. Mai 1903 in Ödenburg (Österreich-Ungarn)

gest. am . 1966 in Petronell (Niederösterreich)

Spitzname: »Hansi«

Lieblingsposition: Innenstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1918-1927: 1. Simmeringer SC
1927-1929: SK Rapid Wien
1929-1933: SC Wacker Wien
1933-1935: FC Wien

A-Länderspiele: 46 (13. Januar 1924 – 7. Oktober 1934)
28 Länderspieltore (≙ ø 0,61 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Österreichischer Meister: 1928/29, 1929/30
Österreichischer Vizemeister: 1927/28
Österreichischer Pokalfinalist: 1928/29 *

** Im Finale nicht dabei.*

Der einst so umjubelte »Hansi« Horvath fand ein tragisches Ende.
Foto: Votava

Johann Horvath wurde in der Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in Ödenburg geboren, das nur wenige Kilometer westlich vom Südufer des Neusiedler See's liegt und heute Sopron heißt und zu Ungarn gehört. Doch der kleine «Hansi« kam schon frühzeitig nach Wien-Simmering, wo er bereits im Knabenalter an den berüchtigten Gassenmatches der Zipperergasse im XI. Wiener Gemeindebezirk teilnahm. Die anliegenden Bewohner waren darüber wahrlich nicht erfreut.

In diesem südöstlichen Stadtteil entstand der erste Sportplatz der Simmeringer, deren Jugend-Elf «Hansi« Horvath auch beitrat. Der 1. Simmeringer SC übersiedelte mit Horvath schließlich auf die »Simmeringer Heide«, wo dann auch internationale Spiele stattfanden.

1920 entschloß sich der Simmeringer Sport-Club zu einer Verjüngungskur seiner Kampfmannschaft und baute sechs Jugendspieler aus seinem hervorragenden Nachwuchs ein. Darunter befand sich Johann Horvath. Vier von diesen sechs Jugendlichen schafften später sogar den Sprung ins Nationalteam. In der Zeitung wurde diese außergewöhnliche Maßnahme wie folgt kommentiert:»Die Simmeringer haben ihren Knabenhort mobilisiert.«

Inzwischen hatte Hansi Horvath bei einem örtlich bekannten Fleischermeister den Beruf eines Fleischers zu lernen begonnen, der ihn auch langfristig körperlich stärken sollte. Vorerst war er auf dem Spielfeld aber noch ein kleines Bürschchen, aber wieselflink, aalglatt und in seiner Ballarbeit filigran. Immer wieder entwich er den Abwehrspielern und schoß scharf und kontrolliert auf das gegnerische Tor.

Die jüngeren Spieler wuchsen mit den älteren Simmeringern zu einer Einheit zusammen und begeisterten das Publikum mit schwungvollen Aktionen. Besonders bei Heimspielen kämpften die Vorstädter verbissen, und so geriet ihre Zugehörigkeit zur höchsten Spielklasse nie ernsthaft in Gefahr.

Als 1924 der Berufsfußball in Österreich eingeführt wurde, waren für die Simmeringer keine Möglichkeiten vorhanden, um sich zu verstärken. Doch mit großer Opferbereitschaft der Funktionäre und Geschäftsleute in diesem Bezirk konnte man den Spielbetrieb im Profi-Fußball über Wasser halten.

Als mit Johann Horvath, Rudolf Aigner und Leopold Danis im Jänner 1924 drei Simmeringer ihr Länderspieldebüt gegeben hatten, zog dies dann auch einen Zuschauerzuwachs nach sich. Beim 3:4 gegen Deutschland in Nürnberg erzielte »Hansi« Horvath auch gleich sein erstes Goal im Nationaltrikot.

In der Saison 1925/26 wurden die Simmeringer gar Meisterschaftsdritter, mit der Angriffsbesetzung: Leopold Danis – Johann Horvath – Karl Sesta (späterer Nationalverteidiger) – Zillbauer – Rudolf Viertel (später FK Austria). Johann Horvath blieb im Nationalteam, wo er als Mittelstürmer oder Halbstürmer zum Einsatz kam. Am 21. Mai 1924 beim 6:0 gegen Bulgarien erzielte er allein drei Tore und wiederholte dieses Kunststück am 5. Juli 1925 (4:2 gegen Schweden) und am 10. Oktober 1926 (7:1 gegen die Schweiz).

Als »Hansi« Horvath am 10. April 1927 auf der Hohen Warte mit einem maßgeschneiderten Schuß unter die Querlatte das 6:0 gegen Ungarn perfekt machte, kam selbst Österreichs Teamchef Hugo Meisl ins Schwärmen: »Sehn's, das ist Fußball, so wollen sie uns in der ganzen Welt.«

Doch die Simmeringer benötigten wieder eine kräftige Finanzspritze für ihr bereits etabliertes Profi-Team. Zu einem größeren Betrag durch eine hohe Ablösesumme gelangten sie dann im Sommer 1927, als Horvath ohne sein Wissen zum Sport-Klub Rapid verkauft wurde. »Hansi« Horvath war sehr verägert darüber und meinte dazu: »Wie ein Handwagerl haben sie mich verkauft.«

Doch mit den »Rapidlern« wurde er dann auf Anhieb »Vize« und danach zweimal Meister. »Hansi« Horvath bewies in diesem europäischen Spitzenteam welch guter Kombinationsspieler mit hohem Fußballverstand er war. Durch sein nimmer müdes Agieren bewirkte er auch, daß seine Mitspieler immer wieder in Schußpositionen gelangten. Sein Bienenfleiß war geradezu sprichwörtlich und unübertroffen. Uneigennützigkeit, Schußentschlossenheit und Treffsicherheit zeichneten ihn weiterhin aus.

Dennoch war es höchst bemerkenswert, daß er in der österreichischen Liga nie der große Torjäger wie im Nationalteam war. Obgleich er bei den »Rapidlern« noch mehr gefordert wurde und

Fortsetzung Seite 16

ASEN PESHEV
(Bulgarien)

von Dimitar Popdimitrov
(Sofia/Bulgaria)

geb. am 5. April 1908 in Sofia

gest. am 28. Juni 1967 in Sofia

Spitzname: »Kapuy«

Lieblingsposition: Halblinks

Vereinszugehörigkeit:
1923: SK Vladislav Sofia
1924-1934: SK Levski Sofia
1934: SK Židenice Brno (Československo)
1934-1937: Moravská Slavia Brno (Československo)
1937-1940: SK Levski Sofia

A-Länderspiele: 41 (17. Juli 1927 – 24. Mai 1936)
10 Länderspieltore (≙ ø 0,24 Goals pro Match)
dabei 18mal Kapitän

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Balkan Cup: 1932 (1. Platz)

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Bulgarischer Meister: 1932/33, 1936/37
Bulgarischer Vizemeister: 1928/29, 1939/40

Asen Peshev galt viele Jahre als der populärste und perfekteste Fußballer seines Landes. **Foto: Popdimitrov-Archiv**

Der gebürtige Sofioter, der als Schüler Fußball zu spielen begann, sich aber erst knapp 15jährig einem Verein anschloß, besaß eine athletische Figur. Sein Talent entfaltete sich dann schnell bei Levski, wo er über die Reservemannschaft bald ins Liga-Team der »Blauen« gelangte. Er war von Beginn an Halbstürmer und spielte auf der halblinken Position.

Wie Asen Panchev, mit dem er bei Levski Sofia viele Jahre den linken Flügel bildete, gewann auch er zunächst mehrfach den Pokal des Bezirkes »Ulpia-Serdika« bevor er 1929 bulgarischer Vizemeister wurde. Sein Debüt im Nationalteam gab Asen Peshev am 17. Juli 1927 in Sofia gegen die Türkei (3:3) jedoch als Linksaußen, als die Bulgaren in ihrem 8. Länderspiel erstmals nicht verloren. Doch bereits im folgenden Länderkampf wechselte er auf die halblinke Position.

Er blieb im Nationalteam, wo er mit seinem Clubkollegen Asen Panchev als glänzendes Duo auf dem linken Flügel auch für die größten Erfolge des bulgarischen Fußballs zwischen beiden Weltkriegen mitverantwortlich war. Dies waren der Gewinn des »Balkan Pokals« 1932 und des Turniers anläßlich der Balkan-Spiele ein Jahr zuvor in Sofia. Als er am 7. Dezember 1930 das erste Mal Kapitän des bulgarischen Nationalteams war, erzielte er zwar in Athen den Ehrentreffer, doch sein Team verlor gegen Griechenland (1:6) hoch. Kapitän war er auch beim Qualifikationsspiel für den »World Cup« 1934, als die Bulgaren jedoch gegen Ungarn chancenlos waren.

1934 zog es Asen Peshev in die Tschechoslowakei, wo er zunächst von April bis Sommer für Židenice Brno spielte. An den letzten Liga-Spielen dieser Saison nahm er jedoch nicht mehr teil. Im September 1934 wechselte er zum Brünner Ortsrivalen Moravská Slavia, der in der 2. Liga spielte. Mit diesem Club schaffte er in der Saison 1934/35 den Aufstieg. So spielte Asen Peshev in den folgenden beiden Saisons in der höchsten tschechoslowakischen Liga. Doch seine Einsätze wurden immer seltener und so kehrte er noch vor Saisonende 1936/37 nach Sofia zurück.

Doch Asen Peshev hatte die Zeit gut genutzt und inzwischen seine Ausbildung zum Ingenieur abgeschlossen. Sein letztes Länderspiel hatte er bereits am 24.Mai 1936 absolviert, als in Bukarest gegen Rumänien (1:4) verloren wurde. Da war er bereits das 18.Mal Spielführer im Nationaltrikot. Asen Peshev war zweimal, vom 19. April 1931 bis 31. März 1934 und vom 24. Juni 1935 bis 21. Oktober 1939 Bulgariens Rekordinternationaler.

Als zu Beginn der 30er Jahre die bulgarische Sportzeitung »Sport« eine Umfrage nach den populärsten bulgarischen Fußballern durchführte, ging Asen Peshev als Sieger hervor. Auch gab es in der Vorkriegspresse viele Stories und Episoden über ihn und seinen Flügelpartner Asen Panchev. Asen Peshev selbst wurde mit vielen Superlativen überhäuft. Er war auch einer der Helden, die am 12. Oktober 1930 den ersten bulgarischen Länderspiel-Erfolg erfochten. Dies geschah erst im 17. (!) Länderspiel der Bulgaren, beim 5:3 in Sofia gegen Rumänien.

Asen Peshev hatte einen fürchterlichen Schuß, seine Spielweise war sehr ideenreich und fair, seine langen Flugbälle waren unerreicht. Die damaligen Experten hielten ihn für den absoluten Superstar im bulgarischen Fußball. Sicher kam ihm dabei seine Zeit als Profifußballer in der Tschechoslowakei zugute. Seine Technik, sein Temperament und Kampfgeist waren sehr ausgeprägt. Zudem war er schnell und dribbelstark. Nicht umsonst erhielt er den Spitznamen »Kapuy« (der Einmalige).

Der bulgarische Historiker Alexander Takev schrieb einmal überschwenglich: »Asen Peshev hat das Dribbling eines Sindelar, die Finesse eines Meazza, die Genauigkeit eines Piola, den Drang eines Marjanović und etwas eigenes Phantastisches, die Beherrschung der Volleyschüsse.« In der Tat identifizierte sich die Jugend auf der Straße mit ihm. Er selbst hatte viel von Mutafchiev, Otto Feist, Hugo Meisl, Károly Fogl und anderen Trainern gelernt.

Asen Peshev hatte ein schier unerschöpfliches Reservoir an technischen Raffinessen, war ein hervorragender Einzel- und Teamspieler zugleich, kam in seinen 41 Länderspielen zu 13 Siegen und 7 Remis und erhielt von den Zuschauern noch in den 50er Jahren bei Altherrenspielen für seine Leistungen als Oldtimer »standing ovations«. Leider wurde er nicht alt und verstarb bereits 59jährig in seiner Geburtsstadt.

IMRE MARKOS
(Ungarn)

von Sándor Szabó
(Budapest/Magyarország)

geb. am 9. Juni 1908 in Debrecen (Megye: Hajdu-Bihar)

gest. am 27. September 1960 in Uddevalla (Sverige)

Spitzname: »Imi«

Lieblingsposition: Rechtsaußen

Vereinszugehörigkeit:
1920-1925: Wekerletelep Budapest
1925-1927: Budapest Ékszerészek
1927-1936: Debreceni Bocskai FC
1936-1937: Stade Rennais UC (France)
1938-1939: Debreceni Bocskai FC
1939-1944: no club
1945: MTK Budapest

A-Länderspiele: 19 (5. Mai 1929 – 24. November 1945)
5 Länderspieltore (≙ ø 0,26 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Ungarischer Pokalsieger: 1929/30

Imre Markos war ein dynamischer, extrem schneller und dribbelstarker Rechtsaußen. **Foto: Imi Markos**

Imre Markos wurde in der Stadt Debrecen im Osten des Landes geboren, doch den größten Teil seiner Schüler- und Jugendzeit verbrachte er in Budapest, wo er auch Fußball zu spielen begann. Als 19jähriger kehrte er in seine Geburtsstadt zurück. In den 20er Jahren nahm der Fußballsport in Debrecen nahe der rumänischen Grenze einen großen Aufschwung, und der größte lokale Verein Bocskai FC schaffte 1927 sogar den Aufstieg in die höchste ungarische Spielklasse. »Imi« Markos hatte sich als Junior gut entwickelt, so daß er in diesem aufstrebenden Team Aufnahme fand und bald eine feste Größe als Rechtsaußen wurde.

Sein Bocskai FC sorgte dann 1930 für eine große Überraschung, als im »Magyar Kupa« am 15. Juni im Semifinale Ferencvárosi TC (2:0) und elf Tage später im Finale Bástya Szeged gar 5:1 besiegt wurde. Der ungarische Pokalsieger aus Debrecen hatte in folgender Formation gespielt: Farkas – Dr.Féjer, Molnár – Villányi, Sághy, Keviczky – Markos, Vincze, Teleki, Móré, Marosi.

Imre Markos war ein Flügelstürmer mit einem blitzschnellen Antritt und sehr dribbelstark. Er war körperlich nicht sehr groß, verfügte aber über einen sehr gefährlichen Schuß. Seine Spielweise war einerseits klassisch für seine Epoche, indem er meist auf dem rechten Flügel stürmte und dann Flanken oder flache Eingaben in die Mitte gab. Aber er war auch ein mutiger Individualist und sehr torgefährlich, womit er sich von vielen anderen Flügelstürmern abhob.

Noch 20jährig gab Imre Markos am 5. Mai 1929 gegen Österreich in Wien (2:2) sein Länderspieldebüt, in dem er den Ex-Rumänen Adalbert (Albert) Ströck auf seiner Flügelposition verdrängte, dem er in der Folgezeit aber noch öfter den Vortritt lassen mußte. Zu Beginn der 30er Jahre machte ihn dann noch ein weiterer Ex-Rumäne, Mihai Tänzer (Mihály Tánczos) seinen Platz im Nationalteam streitig. Titular im Nationaltrikot wurde er erst 1934, als auch sein Vereinskamerad Pál Teleki zum Nationalteam gehörte, der gleichfalls ein Ex-Rumäne war und als Pavel Teleki bereits für Rumänien spielte, wie auch die anderen beiden erwähnten Ex-Rumänen.

Als dritter Stürmer seines Vereins trug dann Jenö Vincze auch das ungarische Nationaltrikot und im WM-Qualifikations-Match am 25.März 1934 gegen Bulgarien spielten gar alle drei aus Debrecen in den ungarischen Farben. Bei der WM-Endrunde 1934 in Italien war Imre Markos gleichfalls dabei, erwies jedoch den »Magyaren« im Viertelfinale gegen Österreich durch seinen Platzverweis einen schlechten Dienst.

Sein bestes Länderspiel bot Imre Markos zweifellos am 22. September 1935 in Budapest gegen die Tschechoslowakei, wo er auch den Siegtreffer (1:0) erzielte. Sein letztes Länderspiel sollte er noch im gleichen Jahr absolvieren, am 24.November in Milano gegen Italien (2:2). In der Folgezeit drängten sich die beiden Hungaria-Spieler László Cseh II und Ferenc Sas-Sohn um seine Position im Nationalteam, die er ohnehin verlor, da er 1936 Ungarn verließ.

Mit seinem Verein Bocskai FC belegte er in der ungarischen Meisterschaft 1928/29, 1930/31 und 1931/32 jeweils Rang 4 und in der Saison 1932/33 als Provinzverein gar Rang 3. Nach dem nationalen Pokalsieg war die Elf aus dem Osten Ungarns in der folgenden Saison 1930/31 nochmals bis ins Semifinale vorgestoßen. Zu Beginn der 30er Jahre war der Bocskai-Angriff in der Formation Markos – Vincze – Teleki – Eöry – Hevesi die große Attraktion und Triebkraft des Vereins. In der Saison 1935/36 war die Sturmreihe bereits stark verändert und spielte mit Markos – Orosz – Teleki – Takács – Hajdn.

Imre Markos galt als ein Vollblutstürmer, der das Format eines kontinentalen Flügelstürmers hatte. Typisch für ihn war, wie er sich linksbeinig den Ball angelte, ihn schnell auf den rechten Fuß übernahm und dann im rasenden Tempo das gegnerische Tor anvisierte. Im Sommer 1936 wechselte er 28jährig – und

offensichtlich seinen sportlichen Zenit bereits überschritten – nach Frankreich zum dortigen Erst-Divisionär Stade Rennais.

Dort bestritt er in der Saison 1936/37 22 Liga-Spiele (4 Liga-Tore), bot aber insgesamt eine enttäuschende Leistung. Er hinterließ keinen frischen Eindruck und »schien das Gewicht seines Alters hinter sich herzuziehen«, wie die Franzosen es ausdrückten. Nachdem Imre Markos mit Stade Rennais in die II. Division abgestiegen war, zählte er zu jenen Spielern, die keine Vertragsverlängerung erhielten und kehrte so im Spätsommer 1937 nach Ungarn zurück.

Dort schloß er sich nach einigem Zögern seinem alten Verein im Osten des Landes wieder an. Aber Imre Markos hatte seine ohnehin feinen Manieren in Frankreich noch verbessert und seinen ausgeprägten Humor nicht verloren. Doch dieser Zustand sollte nicht lange dauern, dann wurde er in Ungarn als Soldat eingezogen. Während des II. Weltkrieges diente er viele Jahre im ungarischen Okkupations-Heer in der Ukraine. In der dortigen Armeemannschaft spielte er bis 1943 auch gelegentlich in Transkarpatien und im Donpaß. Über Jugoslawien, wo er 1944 für die Armee-Elf Zenta gelegentlich kickte, kehrte er als Soldat gegen Kriegsende nach Ungarn zurück.

In Budapest spielte Imre Markos noch für die berühmte MTK-Elf, bis er 37jährig seine aktive Laufbahn beendete. Fortan betätigte sich Imre Markos als Trainer, zuerst 1946 – 1947 beim Debrecen VSC, dann trainierte er in Rumänien Rapid Bucureşti (1947 – 1948). Von 1948 bis 1949 betreute er den finnischen Verein Turkun Palloseura. Dann zog es ihn nach Schweden, wo er von 1950 – 1952 bei Degersfors IF und von 1953 – 1954 bei IFK Kristianstad Trainer war.

Danach folgten die Trainerstationen Karlstads BIK (1955) und Hörby BIF (1956), bevor es ein kurzes türkisches Intermezzo (November 1956 – März 1957) bei Fenerbahçe Istanbul gab. Danach kehrte er für immer nach Schweden zurück.

Am 1. April 1957 wurde er bei IK Oddevold Uddevalla Trainer, einem etwa 70 Kilometer nördlich von Göteborg gelegenen Städtchen. Imre Markos verstarb in dieser Trainerfunktion jedoch bereits 52jährig und liegt in Stockholm begraben. Sein Sohn Imi lebt noch heute in Schweden und ist dort ein bekannter Sportjournalist.

Hinweis:
Der Autor ist Pierre Cazal (Caluire/France), Nils E.Johansson (Göteborg/Sverige) und Alexander Pauk (Lwiw/Ukraina) für Ergänzungen zu Dank verpflichtet.

Fortsetzung von Auer/Avar von Seite 12

renden Akteure, obgleich er selbst kein Tor erzielt hatte. Pech hatte er bei der WM-Endrunde in Italien, wo er im Viertelfinale gegen Österreich (1:2) verletzt ausschied. In diesem Match bildete er mit Dr.György Sárosi und Géza Toldi ein prominentes Innentrio. Sein 21. und letztes Länderspiel bestritt er fast 30jährig am 14.April 1935 in Zürich, wo die Ungarn peinlich hoch (2:6) gegen die Schweiz verloren.

In der Saison 1935/36 erlitt István Avar einen Beinbruch und wurde dadurch durch den jungen Lipót Kállai aus dem Team verdrängt, worauf er nach Rumänien zurückkehrte. Dort spielte er noch für den einstigen Căile Ferate Române (CFR) Bucureşti, dem Club der rumänischen Eisenbahn, der gerade in FC Rapid umbenannt worden war. Der 31jährige Stefan Auer alias István Avar sorgte bei den »Rapidlern« für einen Aufschwung und wurde in der Saison 1939/40 mit 21 Liga-Toren sogar noch rumänischer Torschützenkönig. 5mal in Folge gewann er mit seinem FC Rapid den rumänischen Pokal.

36jährig beendete er seine aktive Laufbahn und ging im Sommer 1941 nach Budapest zurück. Nach dem II.Weltkrieg trainierte er viele Jahre bis 1967 den Verein Rákóczi Kaposvár. Dann ging er in die Pension und lebte weiterhin bis zu seinem Tode in Kaposvár, der Provinzhauptstadt von Somogy, im Südwesten Ungarns.

Fortsetzung Horvath von Seite 13

mehr internationale Spiele (Mitropa Cup) absolvierte, schien ihn im Nationaltrikot auf seiner halblinken Position Anton Schall (Admira) zu verdrängen.

Doch zunächst verließ »Hansi« Horvath am 20. Oktober 1929 nach einem Streit mit der Vereinsleitung überraschend den Sport-Klub Rapid. Die Fans der »Grün-Weißen« demonstrierten daraufhin, sie wollten ihren Liebling behalten. Dabei hatte Johann Horvath bis zuletzt den Rapid-Geist wahrlich verkörpert.

Er wechselte zum Sport-Club Wacker, wo er mit Karl Zischeck einen prächtigen Partner fand, mit dem er dann einen tollen rechten Flügel bildete. Wacker war finanziell auch nicht auf Rosen gebettet, verdiente sich aber durch Auslandstourneen ein gutes Zubrot. Diese Tourneen verliefen meist sehr erfolgreich und nicht selten mit spektakulären Resultaten.

Die Meidlinger mit den Internationalen »Hansi« Horvath, Karl Zischek, Karl Cart, Johann Ostermann, Leopold Resch, Johann Urbanek und Johann Walzhofer boten einen sehenswerten Fußball. In der Meisterschaft langte es aber 1930/31 und 1931/32 jeweils nur zu Rang 6.

Als das »Wiener Wunderteam« 1931 vollends zur Blüte kam, war der 27jährige urplötzlich nach 39 Länderspielen nur noch Reservist. Erst als dieses wieder langsam zu verblassen begann, kehrte er ins Nationalteam zurück und schoß sich bei der WM-Qualifikation gegen Bulgarien (6:1) mit einem Hat-trick den Frust förmlich von der Seele.

Johann Horvath, der auch 13mal die Farben der Wiener Stadtauswahl vertrat, verließ im März 1933 die Meidlinger und schloß sich dem Fußball-Club an, der im größten Stadtbezirk Favoriten im Süden von Wien beheimatet ist. Favoriten brachte viele große Talente wie Sindelar, Bican, Mock ect. hervor. Auch beim FC Wien, der bis 1931/32 noch unter dem FK Nicholson spielte, gab es eine Mischung von Routiniers und Youngstern, mit der in der österreichischen Elite-Liga in der Saison 1933/34 gar Rang 6 errungen wurde.

Mit seinem unwiderstehlichen Willen, der oft sein größter Förderer war, blieb er stets eine unentbehrliche Alternative für das Nationalteam. Er zählte dann auch zu den positiven Überraschungen bei der WM-Endrunde in Italien, wo er »Toni« Schall wieder von seiner Position verdrängte und gar als Kapitän fungierte. Der quirlige Horvath hatte es seinen Kritikern nochmals gezeigt. Sein letztes Länderspiel bestritt er 31jährig als Linksaußen in Budapest (1:3 gegen Ungarn) am 7.Oktober 1934.

1935 erlitt »Hansi« Horvath einen schweren Motorradunfall und mußte seine Spielerkarriere vorzeitig beenden. Danach zog es ihn wieder an seine erfolgreiche Stätte der Jugend zurück, wo er fünf Jahre lang als Trainer den 1.Simmeringer SC betreute, mit dem er 1937 den Aufstieg ins Oberhaus schaffte. Doch diese Höhenluft konnte man nur eine Saison (1937/38) genießen.

Kriegsbedingt trainierte er in der Saison 1940/41 den Polizei-Sport-Verein Wien. Nach dem Krieg begann er nochmals beim 1. Wiener Neustädter SC als Trainer zu fungieren, bei dem Ende der 40er Jahre Rudolf Pichler der große Torjäger war.

Während seiner zweiten Epoche in Simmering entstand ein »Cafe-Horvath« an einer stark frequentierten Hauptstraße mit unübersehbaren Lettern. Dieses zog viele Sportler an und wurde von seiner Schwester geführt. Aber der liebenswürdige und aufrichtige Horvath war auch ein Opfer seiner Gutheit, da er zu vielen Gästen ein Freiessen verteilte, seine Schwester damit oft zur Verzweifung bringend.

1966 verunglückte »Hansi« Horvath im Sommer 63jährig bei der Rückkehr von einem seiner Spaziergänge tödlich. Er durchstreifte öfter Niederösterreich, hörte inzwischen auch schlecht, und kam letztlich von Petronell heimwärts fahrend in der Finsternis von der Straße ab, geriet in einen Nebenarm der Donau, wo man ihn später fand.

Hinweis:
Der Autor ist für einige Ergänzungen Daniel Tsukalas (Wien/Österreich) zu Dank verpflichtet.

1Y 9837 F
No. 28
IV. Quartal
1995
Preis:
20,- DM

IFFHS

Fußball-Fachzeitschrift

Weltmeisterschafts-Qualifikation 1933/34
Qualifying Competition of World Cup 1933/34
(Teil I)

Parade der Stars der WM-Qualifikation

Milorad Arsenijević
Jaroslav Burgr
Bertil Ericsson
Amphilóquio Marques *Filó*
Gabriele Gilardoni
Laurent Grimmonprez
Knut Hansson
Sigmund Haringer
Willy Jäggi
Vladimir Kragić
Rudolf Kotormany
Mostafa Kamel Mansour
Romualdus Marcinkus
Martin Marculeta
Hendryk Martyna
Etienne Mattler
Ernest Mengel
Cornelis Lambertus Mijnders
Andonios Miyakis
Patrick Moore
Jean Nicolas
Josef Rasselnberg
Otto Reinlo
Gratian Sepi
Josef Silný
Augusto Silva
Louis Versyp
Emerich Vogl
Djordje Vujadinović
Ramón Zabalo

Gabriele Gilardoni

Unglaubliche Ereignisse bei der WM-Qualifikation

FIFA kollaborierte mit italienischen Faschisten, tolerierte Regelverstöße, urteilte mit zweierlei Maß

Italien hätte 4fach disqualifiziert werden müssen, andere Länder auch

Interview mit dem ältesten, noch lebenden Spieler der WM-Qualifikation 1933/34

Die am längsten geheim gehaltene Korruption des Weltfußballs:

Gruppe J

von Charles F. Ramírez (Ciudad de México/México) & Colin Jose (Hamilton/Ontario/Canada)

4. March 1934
México – Cuba 3:2 (3:1)
Referee: Edward Joseph Donaghy (USA)
Gate: 20.000, Parque Necaxa, Ciudad de México
Goals: 1:0 (12.) Mejía, 2:0 (14.) Mejía, 3:0 (16.) Mejía, 3:1 (40.) López, 3:2 (63.) López

Mexico: (Trainer: Rafael Garza Gutiérrez/1)
Alfonso Riestra (1/Asturias FC Ciudad de México) – Antonio Azpiri (1/Necaxa FC Ciudad de México), Lorenzo Camarena (1/Necaxa FC Ciudad de México) – Guillermo Ortega (1/Necaxa FC Ciudad de México), Ignacio Avila (1/Necaxa FC Ciudad de México), Felipe Rosas (4/Atlante FC Ciudad de México) – Vicente García (1/Necaxa FC Ciudad de México), Félix Daniel Gómez (1/CF América Ciudad de México), Dionisio Mejía (3/Atlante FC Ciudad de México), Juan Carreño (4/Atlante FC Ciudad de México), José Ruvalcaba (1/Necaxa FC Ciudad de México)

Cuba: (Trainer: Károly Katzer/Magyarország/4)
Juan Ayra (/Club Juventud Asturiana La Habana) – Evelio Morales (/Club Deportivo Puentes Grandes La Habanna), Francisco Morales (/Club Deportivo Puentes Grandes La Habanna) – Arturo Galcerán (/Club Juventud Asturiana La Habana), Angel Rodriguez (/Club Deportivo Puentes Grandes La Habanna), Manuel Villaverde (/Real Iberia FC La Habana) – Enrique Ferrer (/Club Juventud Asturiana La Habana), Héctor Socorro (/ Oriental Santiago de Cuba), Mario López (/Club Deportivo Centro Gallego La Habana), Antero Valdés (/Club Juventud Asturiana La Habana), Salvador Soto (/ Club Deportivo Centro Gallego La Habana)
Captains: Guillermo Ortega (1) ( ) Red card: –

Proportion of experience: 0,91 (México) (Cuba)
Average age: years & days (México) years & days (Cuba)

dem US-Amerikaner »Ted« Donaghy, assistiert von den Linienrichtern Juan J. López (Cuba) und Daniel Liceaga (México), vor der mexikanischen Rekordkulisse in der Heimstätte des Necaxa Fútbol Club in Mexico-City angepfiffen wurde. Dieser Club der mexikanischen Hauptstadt stellte zugleich sechs Akteure, die alle wie auch Torhüter Alfonso Riestra und Halbstürmer Félix Gómez Länderspieldebütanten waren.

Die Gastgeber fanden sofort ihren Spielrhythmus und gingen nach einer schönen Kombination zwischen »Ojitos« Gómez und Juan Carreño, die »Nicho« Mejía nach Zuspiel vom Halblinken mit einem prächtigen Schrägschuß in der 12.min. abschloß. Bereits zwei Minuten später jagte Dionisio Mejía einem Steilpaß nach und leitete den Ball zu Vicente García weiter, der durch einen geschickten Direktpaß zu Félix Gómez zwei Kubaner wehrlos machte. Der Halbrechte schoß den Ball in Richtung Tor weiter, doch bevor der kubanische Keeper Juan Ayra aus seinem Gehäuse geeilt war, sprintete Mittelstürmer Mejía blitzschnell dazwischen und erhöhte auf 2:0.

Wiederum zwei Minuten später landete ein weiter Torabstoß von Alfonso Riestra beim rechten Flügelstürmer »Chamaco« Vicente García in der Nähe des kubanischen Strafraums. Der Ball wurde vom Rechtsaußen schnell und geschickt zu seinem Sturmführer gespielt und schon führte Mexico 3:0. Dionisio Mejía hatte innerhalb von nur fünf Minuten einen klassischen Hat-trick erzielt, ein neuer »World Cup«-Rekord war geboren.

In der Folgezeit fand sich das kubanische Team, das von dem Ungarn Károly Katzer betreut wurde, besser zurecht und kam schließlich in der 40.min. auch zu einem Treffer. Der 21jährige Héctor Socorro hatte sich im Mittelfeld den Ball erkämpft und zu einem schönen Alleingang angesetzt, den er mit einem überraschenden Paß zu Mario López abschloß. Der kubanische Mittelstürmer umdribbelte noch zwei Mexikaner und setzte den Ball mit einem wunderschönen Schuß ins Netz.

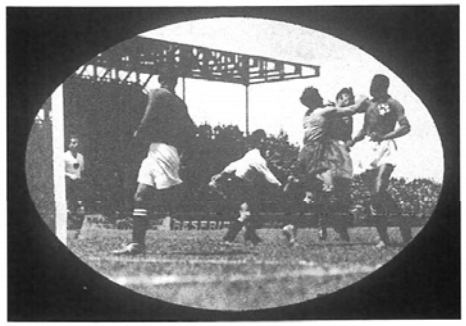
Nach dem Seitenwechsel zeigte sich das Team von der größten Antillen-Insel als kompakter und kämpferisch stärker. Nach gut einstündiger Spielzeit landete ein weiter Torabstoß von »Goalie« Juan Ayra bei seinem Halblinken »Neno« Valdés, der geschickt seinen Mittelstürmer López anspielte. Mit einem gewaltigen Schuß erzielte der kubanische Sturmführer den Anschlußtreffer zum 2:3.

Phantastisch – Hat-trick innerhalb 5 Minuten von »Nicho« Mejía !

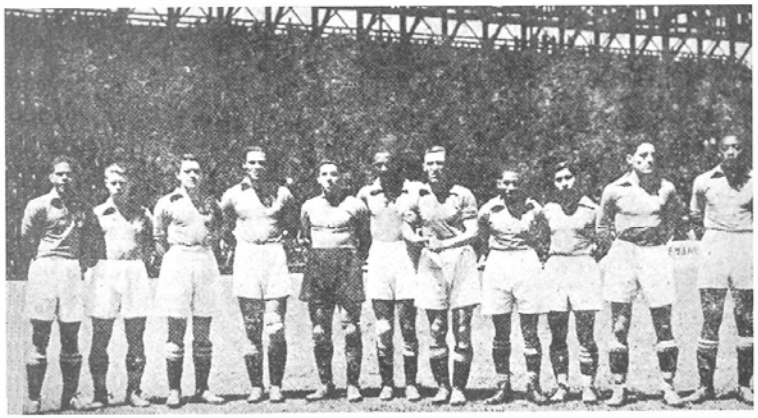
Obgleich sich die Kubaner souverän gegen die Haitianer durchgesetzt hatten, galten sie in der zweiten Runde der Qualifikation nur als krasser Außenseiter, zumal sie aus politischen Gründen wieder nur auswärts anzutreten hatten. Mexico absolvierte zwar gegen Cuba ebenfalls erst sein insgesamt 9.Länderspiel, war aber olympiaerfahren und hatte bereits an der I.Weltmeisterschaft 1930 in Uruguay teilgenommen. Von Montevideo waren noch drei Spieler dabei: Außenläufer »Diente« Rosas sowie die beiden Stürmer »Nicho« Mejía und Juan Carreño.

Beide Teams standen sich zum 1.Mal gegenüber. Die Neugier, Ungewißheit und Bedeutung des Matchs lösten ein enormes Publikumsinteresse aus, so daß die Begegnung von

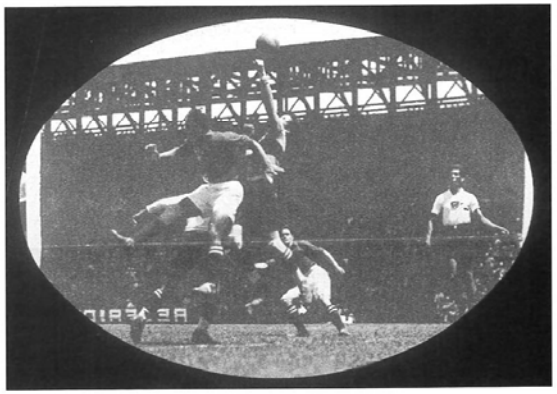
Der kubanische Torhüter Juan Ayra fing in dieser Szene den Ball. Der links von ihm lauernde Juan Carreño (weißes Trikot) blieb ohne Chance. Drei weitere Kubaner (weiße Hose) konnten aufatmen. Foto: Ramírez-Archiv



Das Nationalteam von Cuba am 4. März 1934: V.l. Arturo Galcerán, Angel Rodriguez, Manuel Villaverde, Evelio Morales, Juan Ayra, Francisco Morales, Enrique Ferrer, Héctor Socorro, Mario López, Antero Valdés, Salvador Soto. Foto: Ramírez-Archiv



Der mexikanische Torhüter Alfonso Riestra faustete den Ball unter Bedrängnis des sprunggewaltigen kubanischen Mittelstürmers Mario López (weiße Hose) weg. Foto: Ramírez-Archiv



Damit hatten die Gastgeber ganz und gar nicht gerechnet, doch in den Reihen der Kubaner waren gute Fußballer wie der Mittelfeldspieler »Bebo« Villaverde oder Linksaußen »Buroy« Soto, den man auch »El Indio« nannte, zu finden. Ihr bester Akteur war jedoch Mario López. Am Ende waren die Mexikaner froh, den ersten Vergleich überhaupt gewonnen zu haben.

Das Nationalteam von Mexico am 4.März 1934: Alfonso Riestra, Lorenzo Camarena, Guillermo Ortega, Ignacio Avila, Felipe Rosas, Antonio Azpiri; v.v.l. Vicente García, Félix Gómez, Dionisio Mejía, Juan Carreño, José Ruvalcaba. Foto: Ramírez-Archiv

11. March 1934
México – Cuba 5:0 (3:0)

Referee:	Edward Joseph Donaghy (USA)
Gate:	22.000, Parque Necaxa, Ciudad de México
Goals:	1:0 (24.) Sota, 2:0 (31.) Mejía, 3:0 (40.) Mejía, 4:0 (72.) F. Rosas, 5:0 (79.) Mejía

Mexico: (Trainer: Rafael Garza Gutiérrez/2)
Alfonso Riestra (2/Asturias FC Ciudad de México) – Antonio Azpiri (2/Necaxa FC Ciudad de México), Lorenzo Camarena (2/Necaxa FC Ciudad de México) – Guillermo Ortega (2/Necaxa FC Ciudad de México), Ignacio Avila (2/Necaxa FC Ciudad de México), Felipe Rosas (5/Atlante FC Ciudad de México) – Jorge Sota (1/CF América Ciudad de México), Félix Daniel Gómez (2/CF América Ciudad de México), Dionisio Mejía (4/Atlante FC Ciudad de México), Juan Carreño (5/Atlante FC Ciudad de México), José Ruvalcaba (2/Necaxa FC Ciudad de México)

Cuba: (Trainer: Károly Katzer/Magyarország/5)
Juan Ayra (/Club Juventud Asturiana La Habana) – Evelio Morales (/Club Deportivo Puentes Grandes La Habanna), Francisco Morales (/Club Deportivo Puentes Grandes La Habana) – Arturo Galcerán (/Club Juventud Asturiana La Habana), Angel Rodríguez (/Club Deportivo Puentes Grandes La Habanna), Luis Ochoa (/Club Deportivo Centro Gallego La Habana) – Héctor Socorro (/Oriental Santiago de Cuba), Manuel Villaverde (/Real Iberia FC La Habana), Mario López (/Club Deportivo Centro Gallego La Habana), Antero Valdés (/Club Juventud Asturiana La Habana), Salvador Soto (/Club Deportivo Centro Gallego La Habana)
Captains: Guillermo Ortega (2) Red card: –

Proportion of experience:	1,82 (México)	
	(Cuba)	
Average age:	years &	days (México)
	years &	days (Cuba)

Superstar Juan Carreño vergab Penalty !

Zwischen Mexico und Cuba waren drei Qualifikations-Spiele vereinbart worden, die aus wirtschaftlichen und vor allem politischen Gründen alle in Mexico-City stattfanden, da ein Spielen auf der »Zucker«-Insel wegen des dort herrschenden Bürgerkrieges nicht möglich war. Die Kubaner blieben während dieser gut zwei Wochen als Gäste in der mexikanischen Metropole. Nach der knappen Niederlage im 1.Vergleich keimte bei der kubanischen Delegationsleitung, bei Fernando García Morand und Manuel García y Garía, sowie ihrem mitgebrachten Masseur Alejandro Arruñada Hoffnung auf, sich vielleicht doch qualifizieren zu können.

Beide Teams boten zur zweiten Begegnung bis auf jeweils ihren Rechtsaußen die gleiche Besetzung auf, die Gäste hatten jedoch innerhalb der Elf einige Umstellungen vorgenommen. Das Match wurde wieder von »Ted« Donaghy geleitet, einem in Schottland geborenen Briten, der 1911 in die USA emigrierte und zunächst für verschiedene Clubs in Pennsylvania spielte. Nur standen ihm diesmal mit Juan Mariné (Cuba) und Germán Núñez Cortina (México) andere Linienrichter zur Seite.

Nach einem beiderseits vorsichtigen Beginn fanden die Gastgeber zuerst zu ihrem Spiel. Superstar Juan Carreño nahm in der 24. min. einen Steilpaß von Mittelläufer Ignacio Avila auf und bediente den nach innen gewechselten Linksaußen »El Siete« José Ruvalcaba, der wiederum Carreño bediente. Der Torschuß des Halblinken führte dann zum ersten Treffer, da Torhüter Juan Ayra den Ball zu fangen versuchte, was mißlang. Rechtsaußen Jorge Sota lief dazwischen und köpfte den Ball ins Netz.

Nun liefen die Mexikaner zu großer Form auf und führten nach einer halben Stunde Spielzeit bereits 2:0. »Diente« Rosa hatte den Flügelstürmer Jorge Sota bedient, dessen Flanke »Nicho« Mejía per Kopfball verwandelte. Knapp zehn Minuten später spielte »Ojitos« Gómez seinen Mittelstürmer Dionisio Mejía glänzend frei, der noch einen Abwehrspieler umdribbelte und das 3:0 folgen ließ.

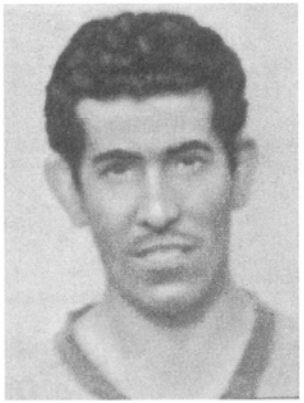
Diesmal ließen die Gastgeber nach dem Seitenwechsel nicht nach, spielten weiter auf Angriff. So hatte das verteidigende Brüderpaar Evelio und Francisco Morales sowie die Läuferreihe mit dem neu aufgebotenen »El Tigre« Ochoa ausschließlich Abwehrarbeiten zu verrichten. In der 62. min. stoppte Evelio Morales den Ball vor dem eigenen Tor mit der Hand. Den fälligen Elfmeter schoß Juan Carreño zwar plaziert, aber nicht scharf genug, so daß der kubanische Torhüter Juan Ayra den Ball hielt.

Zehn Minuten später fiel aber dennoch das 4:0. Über »Calavera« Ignacio Avila und Dionisio Mejía war der Ball zu José Ruvalcaba gekommen, der einen Rückpaß auf »Diente« Rosas spielte. Der fulminante 30 m-Schuß von Felipe Rosas landete im Netz. Schließlich fiel in der 79.min. noch das 5:0, als sich auf dem rechten Flügel Sota und Gómez durchspielten und der Halbrechte seinen Mittelstürmer »Nicho« Mejía bediente, der mittels Diagonalschuß die Vorlage verwandelte.

Der Jubel der Mexikaner vor der neuen Rekordkulisse war verständlich, hatten sie sich doch damit bereits vor dem 3. Vergleich für die 3.Qualifikations-Runde qualifiziert. Die Kubaner waren verständlicherweise arg enttäuscht. Ihre stillen Träume waren mit dieser hohen Niederlage beendet.

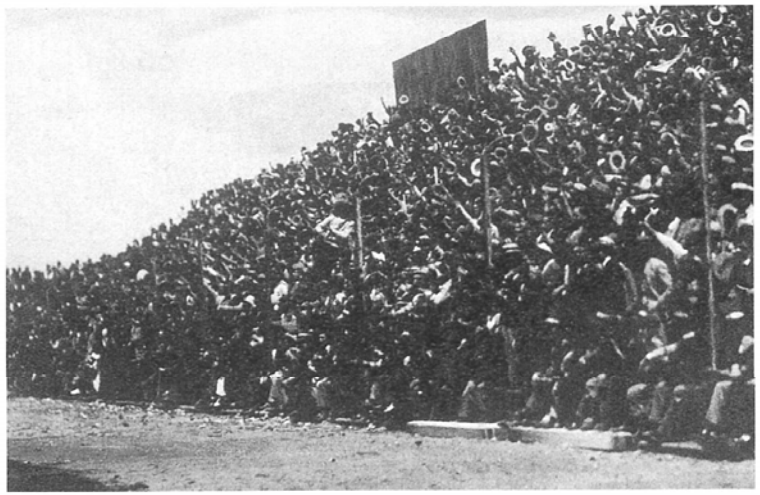
Riesige Begeisterung nach dem 5:0-Erfolg: »Diente« Rosas und Jorge Sota werden auf den Schultern der Fans getragen. Foto: Ramirez-Archiv

Goalgetter »Nicho« Dionisio Mejía erzielte in zwei Begegnungen sechs Tore gegen Cuba. In dieser Szene schoß er im gestreiften Atlante-Trikot auf das Tor des Ortsrivalen España, dessen zwei Abwehrspieler aus Costa Rica das Nachsehen hatten, rechts Torhüter Alvarez.
Foto: Ramirez-Archiv



»El Diente« (der Zahn) Felipe Rosas erzielte mit einer »Rakete« einen Treffer.
Foto: Ramirez-Archiv

»El Calavera« Ignacio Avila war als Mittelläufer eine treibende Kraft.
Foto: Ramirez-Archiv



Die Mexikanische Rekordkulisse am 11. März 1934 im Parque Necaxa von Mexico-City.
Foto: Ramirez-Archiv

18. March 1934
México – Cuba 4:1 (2:1)

Referee:	Edward Joseph Donaghy (USA)
Gate:	10.000, Parque España, Ciudad de México
Goals:	0:1 (15.) López, 1:1 (32.) Alonso, 2:1 (41.) Ruvalcaba, 3:1 (60.) Marcos, 4:1 (85.) Alonso

Mexico: (Trainer: Rafael Garza Gutiérrez/3)
Alfonso Riestra (3/Asturias FC Ciudad de México) – Manuel Rosas (4/Atlante FC Ciudad de México), Alfredo Garzón (1/Marte FC Ciudad de México) – Carlos Laviada (1/Asturias FC Ciudad de México), Rafael Guirán (1/Atlante FC Ciudad de México), José Rosas (1/CF América Ciudad de México) – Jorge Sota (2/CF América Ciudad de México), Fernando Marcos (1/Real Club España Ciudad de México), Manuel Alonso (1/Real Club España Ciudad de México), Luis Fuente (1/Real Club España Ciudad de México), José Ruvalcaba (3/Necaxa FC Ciudad de México)

Cuba: (Trainer: Károly Katzer/Magyarország/6)
Juan Ayra (/Club Juventud Asturiana La Habana) – Evelio Morales (/Club Deportivo Puentes Grandes La Habanna), Antero Valdés (/Club Juventud Asturiana La Habana) – Arturo Galcerán (/Club Juventud Asturiana La Habana), Angel Rodríguez (/Club Deportivo Puentes Grandes La Habanna), Luis Ochoa (/Club Deportivo Centro Gallego La Habanna) – Enrique Ferrer (/Club Juventud Asturiana La Habana), Héctor Socorro (/ Oriental Santiago de Cuba), Mario López (/Club Deportivo Centro Gallego La Habana), Manuel Villaverde (/Real Iberia FC La Habana), Salvador Soto (/Club Deportivo Cento Gallego La Habana)
Captains: Manuel Rosas (1) Red card: –

Proportion of experience:	0,73 (México)	(Cuba)
Average age:	years &	days (México)
	years &	days (Cuba)

9 Kubaner hielten sich wacker !

Zum dritten, aber bedeutungslos gewordenen Qualifikations-Match waren nur halb soviel Zuschauer wie jeweils in den ersten beiden Begegnungen gekommen. Die Mexikaner gaben 8 (!) anderen Spielern eine Chance. Darunter befand sich Manuel Rosas, der als Kapitän fungierte, aber nicht mit José Rosas verwandt, jedoch bereits 1930 in Montevideo dabei war. Die Kubaner konnten es sich nicht leisten, ihre Reservisten aufzubieten, ihnen ging es um ein respektables Resultat.

»Ted« Donaghy war auch im 3.Vergleich der Unparteiische, dem an der Seitenlinie diesmal Germán Núñez Cortina (México) und Juan Mariné (Cuba) assistierten. Diesmal hatten die Gäste aus der Karibik den besseren Start. In der 15. min. war »Chaquetas« Rosas in Strafraumnähe ein Handspiel unterlaufen. Den fälligen Freistoß verwandelte Mittelstürmer Mario López mit ungeheurer Wucht zum 0:1.

Erst in der 32.min. gelang den Mexikanern der Ausgleich. Carlos Laviada hatte einen Schuß aus 25 m abgefeuert. Der kubanische Torhüter Juan Ayra wurde bei der Meisterung dieses Schusses von Manuel Alonso attackiert, verlor den Ball, so daß der Mittelstürmer das Leder ins Netz schieben konnte. In der 41. min. vermochte der Gästekeeper erneut einen scharf getretenen Ball von Manuel Alonso nicht festzuhalten. Der seinem Schlußmann zur Hilfe gekommene Arturo Galcerán wehrte aber zu schwach ab, so daß Linksaußen José Ruvalcaba die mexikanische Führung erzielte.

Eine Minute später vollzog sich eine spielentscheidende Szene. Der kubanische Verteidiger Evelio Morales hatte sich bei einem Zusammenstoß mit dem rechten mexikanischen Flügelstürmer Jorge Sota verletzt und konnte nicht weiterspielen. So kämpften ab der 43. min. zehn Kubaner gegen elf Azteken.

Nach einstündiger Spielzeit setzte Jorge Sota zu einem grandiosen Sturmlauf an, dessen Vorlage Fernando Marcos zum 3:1 verwandelte. In der 73. min. wurde das kubanische Team numerisch weiter dezimiert, als Rechtsaußen Enrique Ferrer nach einem heftigen Zusammenstoß mit »Chaquetas« Rosas ebenfalls ausschied. Der Kubaner erlitt sogar einen Kollaps.

Gegen die in Unterzahl spielenden Gäste erzielten die Mexikaner noch einen weiteren Treffer. Linksaußen José Ruvalcaba hatte seinen Nebenspieler Luis Fuente bedient, dessen Schuß Juan Ayra nicht sicher fangen konnte, so daß der in unmittelbarer Nähe stehende Manuel Alonso den Ball über die Torlinie schob.

Der erst 18jährige »El Pirata« Fuente war zu jener Zeit einer der jüngsten »World Cup«-Spieler der Welt. Er hatte seine Laufbahn im Team von Germania in der deutschen Kolonie der mexikanischen Hauptstadt begonnen. Über Marte FC Mexico-City war er dann zum Ortsrivalen Real Club España gekommen. Fuente sollte noch einer der ganz großen Figuren des mexikanischen Fußballs werden, der auch in Paraguay, Argentinien und Spanien für Furore sorgte.

Das damals noch junge Supertalent »El Pirata« Luis Fuente.
Foto: Ramírez-Archiv

All diese mexikanischen Spieler kamen in der WM-Qualifikation zum Einsatz. St.v.l. Juan Carreño, José Ruvalcaba, Ignacio Avila, Rafael Navarro, Alfonso Riestra, Lorenzo Camarena, Fernando Marcos; v.v.l. Luis Fuente, Felipe Rosas, Vicente García, Guillermo Ortega, Antonio Azpiri. Foto: Ramírez-Archiv

Die Begeisterung der mexikanischen Fans nach den Siegen gegen Cuba war grenzenlos. Sie trugen ihre Spieler wortwörtlich auf Händen und Schultern.
Foto: Ramírez-Archiv

24. Mai 1934
USA – México 4:2 (2:1)

Referee:	Youssof Mohammed (Egypt)
Gate:	10.000, Stadio Nazionale del PNF, Roma
Goals:	1:0 (17.) Donelli, 1:1 (23.) Alonso, 2:1 (30.) Donelli, 3:1 (74.) Donelli, 3:2 (75.) Mejía, 4:2 (87.) Donelli

USA: (Coach: David L.Gould/Philadelphia/1)
Julius Hjulian (1/Chicago Wonderbolts) – Edward Czerchiewicz (1/Pawtucket Rangers FC), George Moorhouse (4/New York Americans FC) – William Lehman (1/Stix, Baer and Fuller FC St.Louis), William Gonsalves (4/Stix, Baer and Fuller FC St.Louis), Peter Paul Pietras (1/First German-American SC Philadelphia) – James Gallagher (4/Cleveland SC Slavia), Verner Nilsen (1/Stix, Baer and Fuller FC St.Louis), Aldo Donelli (1/Curry Silver Tops), Thomas Florie (4/Pawtucket Rangers FC), William McLean (1/Stix, Baer and Fuller FC St.Louis)

Mexico: (Trainer: Rafael Garza Gutiérrez/4)
Rafael Navarro (1/CF América Ciudad de México) – Antonio Azpiri (3/Necaxa FC Ciudad de México), Lorenzo Camarena (3/Necaxa FC Ciudad de México) – Guillermo Ortega (3/Necaxa FC Ciudad de México), Ignacio Avila (3/Necaxa FC Ciudad de México), Felipe Rosas (6/Atlante FC Ciudad de México) – Vicente García (2/Necaxa FC Ciudad de México), Manuel Alonso (2/Real Club España Ciudad de México), Dionisio Mejía (5/Atlante Ciudad de México), Juan Carreño (6/Atlante Ciudad de México), José Ruvalcaba (4/Necaxa FC Ciudad de México)

Captains:	George Moorhouse (1) Guillermo Ortega (3)
Red card:	Antonio Azpiri (58.min.)

Proportion of experience:	1,73 (USA) 2,64 (México)
Average age:	29 years & ~202 days (USA) years & days (México)

Aldo Donelli: 4 Goals, aber Penalty vergeben!

Das nach Italien, drei Tage vor dem Anpfiff der WM-Endrunde, verlegte Match zwischen den USA und Mexico war das weltweit letzte Qualifikations-Spiel, das einem Entscheidungs-Spiel der Nord- und Mittelamerika-Zone in der 3. Qualifikations-Runde glich. Normal wäre eine Ausscheidung mit Hin- und Rückspiel auf US-amerikanischem und mexikanischem Boden gewesen. Doch es war auf Image- und politische Gründe zurückzuführen, daß dieser Kampf letztlich erst am Donnerstag, den 24. Mai 1934, im römischen Stadio Nazionale del Partito Nazionale Fascista (PNF), dem »Foro Italico«, stattfand.

Die USA war mit sieben Länderspieldebütanten angetreten, hatte jedoch mit Verteidiger George Moorhouse, Mittelläufer »Bill« Gonsalves, Rechtsaußen »Jim« Gallagher und dem Halblinken »Tom« Florie »World Cup«-erfahrene Akteure in ihren Reihen, obgleich sie auf ihren noch verletzten Kapitän Francis Ryan verzichten mußten. Die Mexikaner hatten mit Torhüter Rafael Navarro nur einen Länderspieldebütanten, aber dafür nur drei Akteure aufgeboten, die bereits 1930 in Montevideo dabei waren: »Diente« Rosa, »Nicho« Mejía und »Trompo« Carreño. Es war zugleich die Länderspielpremiere zwischen beiden Nationen, in der es zum direkten Vergleich der beiden größten Goalgetter (»Buff« Donelli, »Nicho« Mejía) des nord- und mittelamerikanischen Kontinents jener Jahre kam.

Einen klaren Favoriten für dieses Match gab es nicht, obgleich die US-Amerikaner international etwas höher eingestuft wurden. Dies bestätigte sich dann zunächst auch nach dem Anpfiff des afrikanischen Unparteiischen. Die Nordamerikaner hatten ihren Superstar William Gonsalves, der eigentlich Halbstürmer war, als Mittelläufer aufgeboten, um ihrem Spiel einen offensiven Charakter zu verleihen.

»Bill« Gonsalves war es auch, der in der 17. min. Aldo Donelli einen Steilpaß gab. Der Goalgetter umdribbelte dann noch Antonio Azpiri und schoß zum Führungstreffer ein. »Buff« Donelli sollte an diesem Tag noch ein Alptraum für die Mexikaner werden. Doch zunächst kombinierten die »Azteken« vorzüglich. In der 23. min. spielte Dionisio Mejía zu Juan Carreño, der den Ball weiter zu Manuel Alonso leitete. Dieser wiederum setzte mit einem weiten Paß Rechtsaußen Vicente García in Szene. Zwar verfehlte »Nicho« Mejía die Flanke vom rechten Flügel, doch der besser postierte Manuel Alonso besorgte den Ausgleichstreffer.

In der 26. min. vermochte der rechte mexikanische Außendecker Azpiri einen gegnerischen Angriff nur mit der Hand zu stoppen. Zwar brachte der Freistoß nichts ein, doch Antonio Azpiri erhielt eine Verwarnung. Nach einer halbstündigen Spielzeit spielten sich »Bill« McLean und »Tom« Florie geschickt bis in den gegnerischen Strafraum. Aldo Donelli schoß den zu ihm kommenden Ball blitzschnell, aber nicht unhaltbar für den mexikanischen Schlußmann, ins Tor.

Nach dem Seitenwechsel stürmten beide Teams mit Vehemenz, und die Begegnung wurde vor allem von nordamerikanischer Seite härter und roher geführt. In der 57. min. stießen George Moorhouse und Vicente García heftig zusammen. Der mexikanische Rechtsaußen bricht zusammen, wird blaß und schied vorübergehend gar aus.

Eine Minute später stieß Aldo Donelli den bereits verwarnten Azpiri. Der mexikanische full back ließ sich provozieren, rempelte zurück, woraufhin sich Donelli theatralisch fallen ließ. Noch schwieg des Ägypters Pfeife, doch als Antonio Azpiri beim Afrikaner unklug und überflüssig protestierte, verwies dieser ihn selbst des Feldes. Für Azpiri ging Manuel Alonso in die Verteidigung. Das Publikum protestierte gegen den Feldverweis und schlug sich nun vollends auf die Seite der »Azteken«.

Die nunmehr numerisch und körperlich unterlegenen Mexikaner stürmten in der folgenden Viertelstunde pausenlos, konnten aber drei Großchancen nicht verwerten. Diese Phase wurde jedoch in der 66.min. unterbrochen, als Youssof Mohammed auch noch einen Penalty gegen die »Azteken« verhängte. Goalgetter »Buff« Donelli schoß zwar hart, aber Rafael Navarro hielt den Elfmeterball. In der 74. min. dribbelte Verner Nilsen in den gegnerischen Strafraum und legte zu Aldo Donelli ab, der mit großem Körpereinsatz den Ball gegen mehrere mexikanische Abwehrspieler zu behaupten wußte und auf 3:1 erhöhte. Doch bereits in der folgenden Spielminute dribbelte sich auf der Gegenseite Juan Carreño durch, und sein Abspiel verwandelte Dionisio Mejía zum 2:3.

In der Folgezeit ließen bei den technisch besseren »Azteken«, die sich vor dem gegnerischen Tor zu unentschlossen zeigten und ihr Spiel in die Breite etwas übertrieben, die Kräfte etwas nach. Die körperliche Überlegenheit der US-Boys wurde sichtbarer, vor allem bei hohen Bällen. Die Spielweise der Nordamerikaner war schlichter, aber wirkungsvoller.

In der 83. min. verweigerte der ägyptische Referee einen klaren, an »Buff« Donelli verschuldeten Penalty, doch vier Minuten später stellte dieser selbst mit einem Gewaltschuß den 4:2-Endstand her. Neben dem vierfachen Torschützen bot beim Sieger noch »Tom« Florie mit seiner exzellenten Ballkontrolle eine glänzende Leistung. Die »Azteken« hatten die WM-Endrunde verfehlt.

Der vierfache Torschütze und Matchwinner »Buff« Donelli im Luftkampf mit dem mexikanischen Keeper Rafael Navarro. Links in dunkler Spielkleidung beobachtete Felipe Rosas (México) die Szene. **Foto: Olimpia**

Eine weitere Szene vom Match USA – Mexico am 24. Mai 1934 in Roma: In dieser faustete der US-amerikanische Keeper Julius Hjulian (mitte, weiße Spielkleidung) den Ball ins Feld zurück. Vier Teamkollegen assistierten ihm, so daß Juan Carreño (rechts vorn) und der springende Manuel Alonso (links) ohne Chance waren. **Foto: Olimpia**

Das Nationalteam von México am 24. Mai 1934 in Roma: V.l. Rafael Navarro, Antonio Azpiri, Manuel Alonso, Felipe Rosas, Ignacio Avila, Lorenzo Camarena, Vicente Garcia, José Ruvalcaba, Juan Carreño, Dionisio Mejia, Guillermo Ortega. Foto: Olimpia

Das Nationalteam der USA am 24. Mai 1934 in Roma: St.v.l. Peter Paul Pietras, Edward Czerchiewicz, George Moorhouse, William Gonsalves, Julius Hjulian, William Lehman; v.v.l. James Gallagher, Verner Nilsen, Aldo Donelli, Thomas Florie, William McLean. »Billy« Gonsalves trug einen verletzungsbedingten Kopfverband. Foto: Olimpia

▲ In dieser Szene erzielte Torjäger »Buff« Donelli (Fotomitte) auf dem New Yorker Polo Grounds einen Treffer. Gegen die Mexikaner in Roma waren es dann gar deren vier. Foto: National Soccer Hall of Fame

Hinweis:

In dieser Qualifikations-Gruppe »Mittel- und Nordamerika« (J) standen sich in einer Vorrunde Haïti und Cuba 3mal gegenüber. Über diese Spiele wird in den folgenden Ausgaben der FWZ berichtet.

IFFHS

Der Superstar der US-Amerikaner war »Bill« Gonsalves, der Halbstürmer wie Mittelläufer spielen konnte sowie 1934 nach Montevideo seine zweite WM-Endrunde erlebte. ▶ Foto: National Soccer Hall of Fame

JUAN CARREÑO
(México)

von Carlos F. Ramírez (Ciudad de México/México)

geb. am 14. August 1907 in Ciudad de México

gest. am . August 1940 in Ciudad de México

Spitzname: »Trompo«

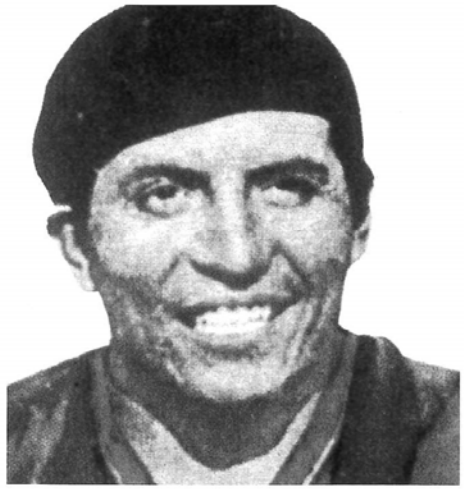
Lieblingsposition: Halblinks

Vereinszugehörigkeit:
1921-1924: Atlante FC Ciudad de México
1924: Tigres FC Ciudad de México
1925-1933: Atlante FC Ciudad de México
1933-1934: Asturias FC Ciudad de México
1934-1939: Atlante FC Ciudad de México

A-Länderspiele: 8 (30. Mai 1928 – 24. Mai 1934)
2 Länderspieltore (≙ ø 0,25 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930
Olympisches Fußballturnier: 1928

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mexikanischer Meister: 1931/32



Der Ballvirtuose unter den Azteken: Juan Carreño. Foto: Ramírez-Archiv

Der Stadtbezirk Tacubaya von Mexico-City war in den 20er und 30er Jahren der Geburtsort vieler großer mexikanischer Fußballer. Zuvor wurde dort in einer sehr einfachen und armen Familie Juan Carreño Sandoval geboren. Er wurde ein Straßenkind und sein bester Freund war »Diente« Felipe Rosas, der gleichfalls ein bekannter Nationalspieler wurde.

Beide tranken gern »pulque«, einen speziellen Drink, der aus dem mexikanischen Kaktus »maquey« hergestellt wird und damals als alkoholisches Getränk betrachtet wurde. Erst viel später wurde wissenschaftlich festgestellt, daß dieses Getränk auch viel Vitamine und Kohlenhydrate enthält. Vielleicht erklärt dies die Unverwüstlichkeit und Stärke von Fußballern wie Juan Carreño, der dies am Abend vor jedem Match trank.

Die »Pink Zone« von Mexico-City ist durch seine Restaurants, Nachtclubs, vornehmen Boutiquen ect. für die Touristen bekannt. Aber zu Beginn unseres Jahrhunderts existierte in diesem Stadtteil eine große Sandfläche, die unter dem Namen »La Teja« bekannt war. In der Nähe dieser Sandbank befand sich das Stadion vom Real Club España, einem bekannten hauptstädtischen Verein. Juan Carreño besuchte mit seinen Freunden von 1916-1920 die Spiele dieses Clubs. Ansonsten kickten und tricksten sie selbst auf den Sandflächen. Der kleine Juan Carreño jagte vor allem mit »Diente« Rosas, seinem Onkel Rafael Carreño (»The Brush«) und »Chaquetas«, Felipe Rosas älteren Bruder, dem Ball nach.

Einer der ältesten und populärsten Clubs in seiner Jugendzeit war Atlante Mexico-City. Dieser Verein begann auf »La Teja« unter dem Patronat der Brüder Refugio und Trinidad Martínez zu spielen. Ursprünglich nannte sich dieses Team »U-53«, in Huldigung des deutschen U-Boots, das während des I.Weltkrieges den Atlantischen Ozean durchquerte. Dann wurde der Name des Vereins in »Atlántico« geändert, womit der Mannschaft ein kämpferischer Geist vermittelt werden sollte, da im Atlantischen Ozean während des I.Weltkrieges große Schlachten stattfanden. Schließlich nannte man den Verein, um ihn leichter aussprechen zu können, ab 1920 »Atlante«.

Dieses Team mit Spielern aus armen Familien war nicht leicht in die höchste Spielklasse zu hieven. Anfangs fehlte das Geld und dann existierten mit »Nacional« und »Mexicana« zwei verschiedene Ligen. Trotz zweier Titelgewinne fand der Verein nicht die erhoffte Anerkennung. Schließlich spielte der Verein in der Amateurliga der »Federación Central de Fútbol«, wo von 1922 bis 1924 3mal in Folge der Staffelsieg errungen wurde.

Im Juli 1924 verließen einige Atlante-Spieler ihren Verein und bildeten einen neuen namens »Tigres«. Zu ihnen gehörte auch Juan Carreño, der zuvor im Nachwuchsteam von Atlante gespielt hatte. Doch unter dem Einfluß seines Großvaters Trinidad Martínez kehrte Juan bald zu Atlante Mexico-City zurück, dem er dann die Treue hielt.

Juan Carreño war ein spielintelligenter, technisch hervorragender Stürmer, der den Ball musterhaft zu behaupten wußte. Seine Pässe waren meisterhaft, aber er war auch ein Schlingel – und nicht nur auf dem Spielfeld. Er beschimpfte und provozierte seine Gegenspieler, war mit allenmöglichen Tricks versehen, eben ein richtiger Straßenfußballer. Er war zudem ein Eckballspezialist, und viele sahen in ihm ein natürliches Genie am Ball. Er handelte instinktiv und wurde nie richtig angeleitet.

Sein Länderspieldebüt gab er in Amsterdam, wo gegen Spanien um olympische Ehren hoch (1:7) verloren wurde, Juan Carreño aber das Ehrentor erzielte. Er war auch eine Stütze bei der Weltmeisterschaft 1930 in Montevideo und in den Qualifikationsspielen für die Endrunde 1934 in Italien. Unmittelbar zuvor war er vom reichen Club Asturias angeworben worden, der ihn auch bezahlte, aber nicht einsetzte. Es galt lediglich den Kontrahenten und Ortsrivalen zu schwächen.

Es war unglaublich, was man da mit dem besten mexikanischen Fußballer jener Jahre machte, der dann verägert nach dem Saisonende 1933/34 zu seinem alten Verein zurückkehrte. Dies war sicher ein Grund, daß er seine Überform und die Lust am Fußballspielen etwas verlor. 1939 erkrankte er und beendete daraufhin seine aktive Laufbahn.

Obgleich Juan Carreño niemals ein ordentliches Leben geführt hatte, galt er zwischen 1928 und 1934 als Mexicos Fußballer No.1. Er verstarb bereits 1940 33jährig, als eine akute Appendizitis bei ihm nicht rechtzeitig behandelt wurde. Er erlebte sein Ende arm und einsam, nur von wenigen Freunden wie »Diente« Rosas umgeben. Der damalige Atlante-Präsident Juan Manuel Núñez, der zugleich Chef der Polizei von Mexico-City war, mußte nach seinen zwei Kindern suchen lassen. Welch ein tragisches Ende eines Fußball-Idols.

GEORGE MOORHOUSE
(USA)

von Colin Jose
(Hamilton/Ontario/Canada)

geb. am 4. April 1901 in Liverpool (County Lancashire)

gest. am 12. Oktober 1943 in Long Beach (State New York)

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: linker Verteidiger

Vereinszugehörigkeit:
1921-1923: Tranmere Rovers FC (England)
1923: Canadian Pacific Railway Montreal (Canada)
1923: Brooklyn Wanderers FC (New York City)
1924-1930: New York Giants FC (New York City)
1930: New York Soccer Club (New Yorck City)
1931: New York Yankees SC (New York City)
1931-1938: New York Americans FC (New York City)

A-Länderspiele: 7 (6. November 1926 – 27. Mai 1934)
kein Länderspieltor

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930, 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
USA-Meister: 1936/37
USA-Vizemeister: 1932/33

George Moorhouse gehört zu jenen Nationalspielern, die mit fremder Staatbürgerschaft Nationalspieler wurden.
Foto: National Soccer Hall of Fame

George Moorhouse wurde im englischen Liverpool geboren, wo er auch aufwuchs und das Fußball-ABC erlernte. Von 1912-1914 spielte er im School-Team. 1915 begann er seine Ausbildung bei der britischen Handelsmarine, die er 1919 abschloß. Während dieser Zeit, meist auf See, nutzte er jede Chance, die sich ihm bot, wenn er festen Boden unter den Füßen hatte, um Fußball zu spielen. Nachdem er die Merchant Navy verlassen hatte, war er beim Leeds United FC zu einem sechswöchigen Probetraining, das jedoch negativ verlief.

Am 16.Dezember 1921 schloß er sich dem Tranmere Rovers FC in Birkenhead an, das vis-à-vis von Liverpool am Mersey-Ufer liegt. Dieser Club spielte in der III.Division (North). Doch trotz der Mittelmäßigkeit seines Teams kam George Moorhouse in der Saison 1921/22 nur in zwei Liga-Spielen am 26. Dezember 1921 gegen Ashington und am 28. Januar 1922 gegen Accrington Stanley als Linksaußen zum Einsatz.

Dies sollte die gesamte Ausbeute bleiben, denn in der Folgezeit spielte er meist in der zweiten Mannschaft als linker Läufer in der Cheshire League. Das letzte Mal trug er am 2. Mai 1923 das Trikot der »Rovers«.

Im Sommer 1923 vollzog dann George Moorhouse einen Schritt, der sein ganzes Leben verändern sollte. Er überquerte den Atlantischen Ozean in der Absicht zu emigrieren und ging zunächst nach Canada, wo er sich zunächst in Montreal (Province Quebec) niederließ und auch sofort wieder Fußball zu spielen begann. Sein Debüt im dortigen Team der Canadian Pacific Railway folgte am 17. September 1923 gegen den Ortsrivalen, Montreal Grenadier Guards.

Doch nach gut zwei Monaten, am 2. November verließ er die kanadische Großstadt Montreal und zog weiter in die USA nach New York, wo er gleichfalls unverzüglich seine Fußballaktivitäten wieder aufnahm. Sein Debüt beim Brooklyn Wanderers FC gab George Moorhouse bereits am 25. November in der »American Soccer League« gegen J & P Coats im Hawthorne Field im Stadtteil Brooklyn. Doch seine dortige Club-Mitgliedschaft dauerte ganze drei Spiele, ehe er den East River überquerte, um bei den New York Giants zu Jahresbeginn 1924 einen Kontrakt zu unterschreiben.

Jetzt hatte er in New York City endlich eine neue Heimat gefunden und wurde auch bei den Giants heimisch. So blühte er auch fußballerisch auf und die Umfunktionierung vom Linksaußen auf die Position des linken Verteidigers erfolgte gar mit großem Erfolg. Von seinem Giants-Debüt am 13. Januar 1924 bis Sommer 1930 absolvierte er 203 Liga-Spiele, in denen er als Außendecker 32 Goals erzielte. Er war schnell eine feste Größe geworden, ein Verteidiger mit einem offensiven Drang und enormer Schußstärke.

So gab George Moorhouse als englischer Staatsbürger am 6. November 1926 im alten Baseball-Stadion Ebbets Field in Brooklyn beim 6:2-Erfolg über Canada sein Länderspieldebüt für die USA, allerdings als linker Läufer. Einer seiner Auswahlkollegen an diesem Tag war der 7fache schottische Internationale »Jock« Marshall, der rechten Verteidiger spielte. In der Läuferreihe spielten neben Moorhouse mit »Billy« Morris (früher Kilmarnock) und »Bill« Carnihan (früher Partick Thistle) zwei weitere Schotten in US-amerikanischen Diensten, während Rechtsaußen Gordon Burness 1925 gar noch im kanadischen Nationalteam gegen die USA gespielt hatte.

George Moorhouse gehörte auch dem US-amerikanischen Nationalteam an, das in Montevideo an der I.Weltmeisterschaft teilnahm. Beim »World Cup 1930« war er in allen Begegnungen dabei und sorgte mit dafür, daß sein Team sensationell bis ins Semifinale vordrang.

Nach der Weltmeisterschaft in Südamerika wechselte er innerhalb eines Jahres dreimal einen New Yorker Club, bis er bei den »Americans« wieder für sieben Jahre seßhaft wurde. Mit diesem Club gelangte er 1933 ins Endspiel des »US Open Cup«, wo er mit seinen Teamkollegen jedoch dem Stix, Baer and Fuller Club St.Louis (Bundesstaat Missouri) unterlag.

Neben dem Idol »Bill« Gonzalves, Kapitän »Tom« Florie und Rechtsaußen James Gallagher war George Moorhouse einer von vier WM-Helden von Montevideo, die auch 1934 am »World Cup« teilnahmen. Gegen die Italiener im Achtelfinale, insbesondere gegen seinen unmittelbaren Gegenspieler, dem Italo-Argentino Raimundo Orsi, war jedoch auch er überfordert (1:7).

In die USA zurückgekehrt, vermochte George Moorhouse auch als Mittdreißiger seine gute Form noch zu konservieren. 1937 wurde er dann mit seinem Club nach einem Finalsieg über St.Louis Shamrocks gar noch nationaler Meister. Erst 37jährig beendete er seine aktive Laufbahn.

Danach arbeitete er im United States Postal Service, hatte sich bereits zum stellvertretenden Postmeister in Long Beach auf Long Island (Bundesstaat New York) emporgearbeitet, ehe er am 12. Oktober 1943 urplötzlich verstarb, im Alter von nur 42 Jahren. George Moorhouse hatte 1928 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft erhalten, war aber der erste in England geborene Spieler, der um den »World Cup« (1930) spielte, 20 Jahre früher als das englische Nationalteam.

DIONISIO MEJÍA
(México)

von Carlos F. Ramírez
(Ciudad de México/México)

geb. am 6. Januar 1907 in Ciudad de México

gest. am 17. Juli 1963 in Ciudad de México

Spitzname: »Nicho«

Vereinszugehörigkeit:
1921-1938: Atlante FC Ciudad de México

A-Länderspiele: 5 (13. Juli 1930 – 24. Mai 1934)
7 Länderspieltore (≙ ø 1,40 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mexikanischer Meister: 1931/32

Auch Dionisio Mejía Vieyra wurde im Stadtteil Tacubaya geboren, der im Westen der mexikanischen Hauptstadt zentral aber südlich vom Chapultepecparc liegt. Obgleich er kein Straßenkind war und aus ordentlichen, aber bescheidenen Familienverhältnissen kam, erlernte auch er wie Juan Carreño und viele andere Jungen das Fußball-ABC auf den Sandbänken von »La Teja«.

»Nicho« Mejía benötigte jedoch etwas länger, um den Sprung ins Liga-Team und schließlich ins Nationalteam zu schaffen, da er von zarter Natur war und einen schwachen Körperbau besaß. Dennoch waren seine technischen Fertigkeiten ungewöhnlich und zudem besaß er einen sehr ausgeprägten Torriecher, er war stets auf der Lauer, auf der Jagd nach einem »Gol«.

Sein Länderspieldebüt gab er 23jährig bei der Weltmeisterschafts-Endrunde 1930 in Montevideo, wo er gegen die Franzosen, Chilenen und Argentinier noch Lehrgeld bezahlen mußte. Doch dies änderte sich dann vier Jahre später bei der WM-Qualifikation für Italien, wo er in den ersten beiden Begegnungen gegen Cuba jeweils drei Treffer erzielte, am 4. März 1934 binnen fünf Minuten sogar einen Hat-trick. Welch eine phantastische Leistung!

Dionisio Mejía bildete mit Juan Carreño im Verein wie im Nationalteam ein einmaliges Duo, das glänzend miteinander harmonierte und sich nahezu blind verstand. Die besten Szenen, die zwischen 1929 und 1935 im mexikanischen Fußball produziert wurden, gehen auf dieses Fabelduo zurück. Juan Carreño war mehr der Inspirator und Dionisio Mejía der vielfältige und elegante Vollstrecker.

Durch diese beiden Stürmer erlangte Atlante Mexico-City eine ungeheure Popularität und Anziehungskraft. Auch wurden bekannte Clubs aus Nord-, Mittel- und Südamerika sowie Europa wie Alianza Lima (Perú), Club Sportivo Palermo Buenos Aires (Argentina), CA Bella Vista (Uruguay), Liga Deportiva Alajuelense (Costa Rica) oder Sparta ABA Chicago (USA) besiegt.

Juan Carreño und Goalgetter Mejía waren meist die Basis für Torerfolge und Siege. Dies war auch am Saisonende 1931/32 entscheidend, als schließlich in den erforderlich gewordenen Play-offs gegen den Ortsrivalen Necaxa FC die Oberhand behalten und damit das mexikanische Championat gewonnen wurde. Die mexikanischen »Aficionados« waren von beiden begeistert. Doch dann kam für sie der Schock.

Der mexikanische Fußballsport war 1935 etwas umstrukturiert und vor allem professioneller geworden. Dies bewog den etwas schmächtigen »Nicho« Mejía 1935 erst 28jährig zunächst seine Laufbahn zu beenden. Beschleunigt hat diesen Entschluß eine Verletzung. Dionisio Mejía war ein 100 %iger Amateur und er benötigte beruflich die Unterstützung seiner Familie.

Doch dies war nur die halbe Wahrheit. In der Zeit von 1928 – 1935, als »Nicho« Mejía seine Top-Leistungen vollbrachte, war sein Leben sehr ungeordnet. Die Atlante-Spieler waren alles Amateure, lebten auf einem bescheidenen Niveau und erhielten kaum eine Beratung oder Anleitung, die über den Fußballsport hinaus ging.

Der mexikanische Goleador Dionisio Mejía beendete 31jährig seine Laufbahn. Foto: Ramírez-Archiv

Eine Folge davon war, wenn sie Erfolge hatten – und dies war öfters der Fall – waren sie gewöhnlich von einer schlechten Gesellschaft umgeben, die ihnen das wenige Geld, das sie hatten, noch entlockten und dabei noch einen himmlischen Spaß hatten.

»Nicho« Mejía und auch Juan Carreño hatten eine enorme Begabung als Spieler, aber ihre Körper konnte sich durch die vielen nächtlichen Parties und Drinks nicht regenerieren. Das Beste von ihnen war noch »pulque«, eine dicke, nahrhafte Flüssigkeit mit einem sauren Geschmack, ähnlich wie saure Milch, aus dem fermentativ wirkenden Honigwasser hergestellt, das aus den Knospen der Agave »maguey« gewonnen wurde. Es war ein billiges Getränk, das zu jener Zeit nicht immer unter den erforderlichen hygienischen Bedingungen produziert worden war, da es damals noch keine strenge Regulierung durch die Gesundheitsbehörde gab.

Doch nach einigen Monaten Pause setzte Dionisio Mejía seine Torjagd fort und beendete erst am Saisonende 1937/38 31jährig endgültig seine aktive Laufbahn. Er war dann zeitweilig in einem Büro tätig und arbeitete an einem Projekt der Regierung mit. Auch wurde er finanziell unterstützt vom General José Manuel Núñez, einem fanatischen Atlante-Fan, der dann quasi 1938 dieses Team kaufte und erneuerte. Der General beschäftigte »Nicho« Mejía bis sich dieser 55jährig und geschwächt zurückzog und eine bescheidene Regierungspension erhielt. Doch bereits ein Jahr später verstarb Dionisio Mejía als ein sehr kranker Mensch.

ALDO DONELLI
(USA)

von Colin Jose
(Hamilton/Ontario/Canada)

geb. am 22. Juli 1907 in Morgan (State Pennsylvania)

gest. am 9. August 1994 in Fort Lauderdale (State Florida)

Spitzname: »Buff«

Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1922-1928: Morgan Strasser Club (Pennsylvania)
1928-1932: Heidelberg Soccer Club (Pennsylvania)
1932-1933: Curry Veterans FC (Pennsylvania)
1933-1939: Curry Silver Tops (Pennsylvania) *
1942-1943: Morgan Strasser Club (Pennsylvania)

A-Länderspiele: 2 (24. Mai 1934 – 27. Mai 1934)
5 Länderspieltore (≙ ø 2,50 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
USA-Amateur-Meister: 1928/29
USA-Vizemeister: 1942/43

** Die Silver Tops waren die Nachfolger der Veterans. Von 1935 – 1939 spielte Donelli, der stets ein Soccer-Amateurspieler war, nur noch gelegentlich.*

Aldo Theodore Donelli wurde in der kleinen Stadt Morgan, südwestlich von Pittsburgh gelegen, im Bundesstaat Pennsylvania als Sohn des Kohlebergarbeiters Alfredo und Melinda Donelli geboren. Zu seinem Spitznamen »Buff« kam er frühzeitig, da er schon als Kind und Schüler großes Interesse für den amerikanischen Schauspieler »Buffalo« ›Bill‹ Cody zeigte.

In seinem Geburtsort wurde der Soccer nach dem I. Weltkrieg populär. So trat Aldo Donelli dem Strasser Club bei, in dem er schon als 15jähriger im Herrenteam als Mittelstürmer zum Einsatz kam. Von 1922 –1928 war er in der dortigen regionalen Liga stets der erfolgreichste Torschütze. Aufgrund seiner Tore gewann der Morgan Strasser Club mehrfach die »Western Pennsylvania Open« und die Amateur-Meisterschaft dieser Region.

1928 wechselte er dann zum nahegelegenen Ort Heidelberg, mit dessen Soccer Club er die nationale Amateur-Meisterschaft gewann. Im Finale beim 9:0-Kantersieg gegen den First German Soccer Club Newark (Bundesstaat New Jersey) erzielte Aldo Donelli allein fünf Tore. Wenig später soll er daraufhin ein Angebot vom Preston North End FC (England) erhalten haben. Doch der Mittelstürmer hielt stets einem Club im Westen des Bundesstaates Pennsylvania die Treue.

Zwischen 1926 und 1929 spielte Aldo Donelli für die Duquesne University auch American Football, anfangs als Center, später als Running Back. Er studierte Betriebswirtschaft, beendete 1930 an genannter Universität sein Studium und erhielt 1931 den »Master of Business Administration« (MBA). Übrigens blieb er dieser Universität noch lange als Assistent des American Football-Coachs treu.

1932 wechselte Aldo Donelli in Sachen Soccer nach Curry, ebenfalls einem kleinen Städtchen in der Nähe von Pittsburgh. Seine Tore brachten ihn letztlich auch in die US-amerikanische Auswahl, in der er am 24.Mai 1934 im Qualifikationsspiel zur Weltmeisterschaft gegen Mexico beim 4:2-Erfolg alle vier Goals der Nordamerikaner erzielte. Im folgenden Achtelfinalmatch gegen den italienischen Gastgeber hatte das USA-Team, aus Amateuren und Semiprofis bestehend, keine Chance und verlor hoch (1:7), doch Donelli erzielte auch hier einen Treffer.

Durch diese fünf WM-Tore in nur zwei Spielen wurde »Buff« Donelli berühmt und erhielt sofort von Lazio Roma ein Angebot, das allein für seinen Beitritt 10.000 US-Dollar bot. Aber in Anbetracht der politischen Situation zu jener Zeit in Italien, schlug er dieses Angebot aus und reiste mit dem US-amerikanischen Team zunächst durch Deutschland, um dann in die Heimat zurückzukehren.

Aldo Donelli war ein großer Goalgetter, der jedoch den europäischen Fußball nur nebenbei betrieb. Foto: National Soccer Hall of Fame

Es gab keinen Zweifel, daß dieser begnadete Goalgetter in Europa Furore gemacht hätte. Doch Aldo Donelli betrachtete den Soccer nicht als vorrangig, wandte sich immer wieder dem American Football zu und war von 1939 – 1942 sogar Hauptcoach des Teams von Duquesne dieser Sportart. Auch coachte er die Pittsburgh Steelers in der »National Football League«.

Erst danach kehrte er nochmals zum Soccer zurück und bestritt im Team von Morgan Strasser Club 1943 gegen Brooklyn Hispano das Endspiel um den »US Open Cup«. Der Goalkeeper des Gegners dieses nationalen Meisterschaftsfinales, Gene Olaff, sagte: »Auch im Alter von 36 Jahren war ›Buff‹ jederzeit eine Gefahr, wenn er den Ball berührte. Er war ein wilder, heftiger Gegner, ein Typ der dich niederschlagen könnte, aber auf dem Spielfeld dir beim Aufstehen half.«

1944 wurde Aldo Donelli Coach des American Football der Cleveland Rams in der »National Football League«, wo er beim Vertragsabschluß 15.000 US-Dollar erhielt. Damit war er damals der höchstbezahlteste Coach im professionellen American Football. Als die »Rams« 1945 nach Los Angeles verlegt wurden, trat Donelli der US-Kriegsmarine als Athletik-Spezialist bei. Von 1947 – 1956 fungierte er dann wieder als Chefcoach im American Football an der Boston University und von 1957-1967 war er in gleicher Position bei der Columbia University tätig.

Im Soccer bestritt er nur zwei Länderspiele für die USA, beide im Rahmen des »World Cup 1934«, wo er zu den erfolgreichsten Torjägern zählte. Auch in Pennsylvania erzielte er Tor auf Tor. Doch er unterbrach immer wieder seine Soccerkarriere, da sein Herz offensichtlich stärker dem American Football zugeneigt war. In letzterer Sportart wurde er auch ein sehr berühmter Coach. Dennoch wurde er 1954 in der »National Soccer Hall of Fame« aufgenommen. »Buff« Donelli war eine legendäre Gestalt des US-amerikanischen Sports. Nach seinem Rücktritt als Coach des American Football verbrachte er die Zeit zwischen Ambridge (Pennsylvania) und Florida.

Aldo Donelli, der einen Bruder und drei Schwestern hatte, verstarb am 9. August 1994 87jährig im Florida Medical Center in Fort Lauderdale an aplastischer Anämie, einer Blutkrankheit. Er wurde von seiner Frau Dolores, seiner Tochter Melinda und seinem Sohn Richard, einem Zahnarzt in New York, überlebt.

Weltmeisterschafts-Endrunde 1934

von Dr.Alfredo W.Pöge (Wiesbaden/Deutschland), Alfonso Spadoni (Milano/Italia), Ľubomír Dávid (Bratislava/Slovensko), Daniel Tsukalas (Wien/Österreich), José del Olmo (Valencia/España), Sándor Szabó (Budapest/Magyarország), Nils E.Johansson (Göteborg/ Sverige), Alfred Meister (Schaffhausen/Schweiz), Jean-Norbert Fraiponts ('sGravenwezel/Belgique), Pierre Cazal (Caluire/France), John van den Elsen (Nuenen/Nederland), Julio Héctor Macías (Mar del Plata/Argentina), Dr.Alaa Sadek (Cairo/Egypt), Clovis Martins da Silva Filho (Rio de Janeiro), Eugen Petrescu (București/România), Colin Jose (Hamilton/Ontario/Canada) & Kurt Trefzer (Lyss/Schweiz)

Achtelfinale

27.May 1934
Italia – USA 7:1 (3:0)

Referee: René Mercet (Schweiz)
Gate: 25.000, Stadio Nazionale del PNF, Roma
Goals: 1:0 (18.) Schiavio, 2:0 (20.) Orsi,
3:0 (29.) Schiavio, 3:1 (57.) Donelli,
4:1 (63.) Ferrari, 5:1 (64.) Schiavio,
6:1 (69.) Orsi, 7:1 (90.) Meazza

Italy: (Trainer: Vittorio Pozzo/2)
Giampiero Combi (1/FC Juventus Torino) – Virginio Rosetta (1/FC Juventus Torino), Luigi Allemandi (2/AS Ambrosiana-Inter Milano) – Mario Pizziolo (1/AC Fiorentina Firenze), Luis Felipe Monti (6/FC Juventus Torino), Luigi Bertolini (1/FC Juventus Torino) – Amphilóquio Marques *Filó* (2/SS Lazio Roma), Giuseppe Meazza (2/AS Ambrosiana-Inter Milano), Angelo Schiavio (1/Bologna Sportiva), Giovanni Ferrari (2/FC Juventus Torino), Raimundo Orsi (1/ FC Juventus Torino)

USA: (Coach: David L.Gould/Pennsylvania/2) *
Julius Hjulian (2/Chicago Wonderbolts) – Edward Czerchiewicz (2/Pawtucket Rangers FC), George Moorhouse (5/New York Americans FC) – Peter Paul Pietras (2/First German-American SC Philadelphia), William Gonsalves (5/Stix, Baer and Fuller FC St. Louis), Thomas Florie (5/Pawtucket Rangers FC) – Francis Ryan (1/First German-American SC Philadelphia), Verner Nilsen (2/Stix, Baer and Fuller, FC St. Louis), Aldo Donelli (2/Curry Silver Tops), Walter Dick (1/Pawtucket Rangers FC), William McLean (2**/Stix, Baer and Fuller, FC St. Louis)

Captains: Virginio Rosetta (1) Red card: –
George Moorhouse (2)

Proportion of experience: 23,91 (Italia)***
2,27 (USA)
Average age: 29 years & 74 days (Italia)****
28 years & ~226 days (USA)

* *Ihr Manager war Elmer A.Schroeder, der 1936 auch Präsident der »United States Soccer Federation« sowie von 1932-1937 Manager des First German-American Soccer Club von Philadelphia war. Er wurde am 21. September 1953 in Philadelphia ermordet. Sein Mörder konnte bis heute nicht ausfindig gemacht werden.*

** *The number of the World Cup appearance. / Die Zahl der Einsätze in Weltmeisterschafts-Spielen.*

*** *The total number of the full internationals of all players before the kick-off devided by 11 (players). / Die Gesamtzahl der Länderspiele aller Spieler vor dem Anstoß durch 11 (Spieler) geteilt = Erfahrungsquotient*

**** *The average age of the team on the day of the match. / Das Durchschnittsalter des Teams am Tage des Spiels.*

Der »Argentino« Luis Monti und »Brasileiro« *Filó* waren nicht spielberechtigt !

In Erwartung eines leichten und sicheren Sieges entschloß sich Italiens Coach Vittorio Pozzo einige Spieler zu schonen. So bestritt der 32jährige Virginio Rosetta sein 52. Länderspiel, in dem er für Eraldo Monzeglio verteidigte. Rechtsaußen spielte der Brasilianer Amphilóquio Marques *Filó*, den die italienischen Faschisten in »Anfilogino Guarisi« umbenannt hatten.

Der brasilianische Flügelstürmer war nach dem WM-Reglement für Italien nicht spielberechtigt, im Gegensatz zu seinem argentinischen vis-à-vis Raimundo Orsi. Beide hatten zwar 1925 bzw. 1928 letztmalig für Brasilien bzw. Argentinien gespielt und erfüllten damit die geforderte 3-Jahres-Klausel, doch die zweite Bedingung, seit mindest drei Jahren auch in dem neuen Land (Italien) leben zu müssen, erfüllte der Brasilianer *Filó* alias »Guarisi« nicht, da er erst am 22.Juli 1931 italienischen Boden in Genova betrat.

Einige Tage vor diesem Match hatte sich der knapp 24jährige Mailänder Torhüter Carlo Ceresoli von AS Ambrosiana-Inter im italienischen Trainingscamp einen Arm gebrochen. So kam für ihn der erfahrene 31jährige Turiner Giampiero Combi wieder ins Team zurück.

Der dritte Südamerikaner, der in der »Squadra Azzurra« stand, war der berühmte argentinische Mittelläufer Luis Monti, der am 4. Juli 1931 in Buenos Aires noch beim 1:1 gegen Paraguay für Argentinien gespielt hatte. Nach dem WM-Reglement hätte er exakt drei Jahre zuvor nicht mehr für Argentinien spielen dürfen und bereits seit dem 24. Mai 1931 in Italien leben müssen. Beides war nicht der Fall, denn zu jener Zeit gehörte er auch noch dem Club Sportivo Palermo Buenos Aires an und lebte auch noch in der argentinischen Metropole. Folglich war Monti aus beiden Gründen gar nicht spielberechtigt, und so hätte Italien auch wegen ihm disqualifiziert werden müssen.

Im US-amerikanischen Team waren drei »Briten«, zwei »Skandinavier« und ein »Pole« aufgeboten, doch diese waren nach dem WM-Reglement alle spielberechtigt, da sie bereits seit vielen Jahren in den USA lebten und nicht für ihr ursprüngliches europäisches Land international gespielt hatten. Trotz des drei Tage zuvor an gleicher Stätte gewonnenen Qualifikationsmatchs gegen die Mexikaner lösten die US-Boys keinen Sturm auf die Eintrittskarten aus, so daß sich das Zuschauerinteresse in Grenzen hielt.

Zu den Assen des italienischen Teams zählte Linksaußen Raimundo Bibiani Orsi, doch gerade um ihn hatten die »Tifosi« gebangt. Seine Teilnahme an der WM-Endrunde stand lange in Frage, und würde er seine frühere Form zurückgewinnen? Dem Super-Flügelstürmer Orsi war im Dezember 1933 im Liga-Spiel FC Juventus gegen SS Lazio (2:2) durch ein hinterlistiges Foul des dubiosen Brasilianers Giovanni Fantoni (I) nach dem Schlußpfiff ein Bein gebrochen worden. 40 (!) Tage Hospital-Aufenthalt und eine dreimonatige Zwangspause waren für Raimundo Orsi unumgänglich geworden.

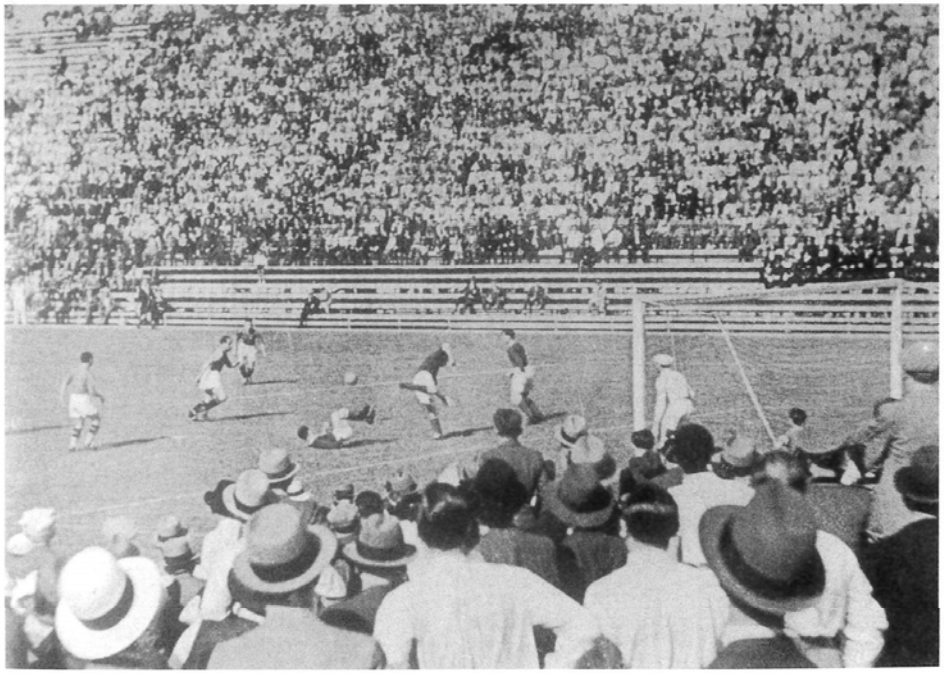
Diese verbrecherische Tat hatte in Italien einen Sturm der Entrüstung ausgelöst und der 30jährige Fantoni (I) sollte lebenslänglich gesperrt werden. Doch nach einigen Monaten spielte er wieder für den römischen Club, wie auch seine beiden jüngeren Brüder Otavio (II) und Leonzio (III), die beide mit einer Aktie an dieser Schandtat beteiligt gewesen waren.

Obgleich die Nordamerikaner ihr optimales Aufgebot auf römischen Rasen auflaufen ließen, hatten die italienischen Gastgeber ein relativ leichtes Spielen. Der 28jährige Mittelstürmer Angelo Schiavio eröffnete in der 18.Spielminute mit einem kräftigen Torschuß, der noch abgefälscht wurde, den Torreigen. Auch am 2:0 war er maßgeblich beteiligt, das der argentinische Linksaußen Raimundo Orsi erzielte. Das 3:0 nach knapp halbstündiger Spielzeit erzielte Angelo Schiavio mit einem 20 m-Schuß wieder selbst. Damit war bereits eine Spielentscheidung gefallen.

Den Nordamerikanern muß man jedoch zugute halten, daß sie unverdrossen weiterkämpften und auch einige gute Fußballer wie »Bill« Gonsalves oder »Tom« Florie in ihren Reihen hatten. Sie operierten mit geradlinigen, meist langen, hohen Pässen, die jedoch von der cleveren italienischen Abwehr meist frühzeitig abgefangen wurden. Doch nach knapp einstündiger Spielzeit hatte der US-amerikanische Goalgetter »Buff« Donelli sein Goal erzielt.

Dieser Gegentreffer schien die Italiener zu inspirieren, die einen Zwischenspurt einlegten und binnen sieben (!) Minuten drei weitere Tore erzielten. Zunächst erhöhte der 26jährige Giovanni Ferrari auf 4:1, dann markierte der sich in hervorragender Spiellaune präsentierende Angelo Schiavio nach einem Corner des 28jährigen *Filó* seinen dritten Treffer, und schließlich war der 32jährige Dribbelkünstler Raimundo Orsi, dessen Vorname in »Raimondo« italisiert wurde, erneut zur Stelle.

In den letzten 20 min. tat sich nicht mehr viel, die US-Boys waren doch ziemlich deprimiert und die italienischen Gastgeber schienen ihre Pflicht reichlich getan zu haben. Dennoch fiel in der letzten Spielminute durch Giuseppe Meazza noch ein weiteres Tor. Den besten Eindruck bei den Südeuropäern hinterließ das Innentrio Meazza – Schiavio – Ferrari. Doch trotz des unerwartet hohen Sieges hätte Italien wegen des Mitwirkens von Luis Monti, obgleich er zuvor bereits 10mal für »Italia« gespielt hatte, und von *Filó* aufgrund des damals gültigen World Cup-Reglement gleich zweifach disqualifiziert werden müssen.



Eine Szene vor dem US-amerikanischen Tor am 27.5.1934 in Roma. Drei nordamerikanische Abwehrspieler vor ihrem Torhüter Julius Hjulian wehrten einen Ball ab, doch Giovanni Ferrari (links in der Mitte) setzte ihm bereits nach. Foto: Olimpia

Das Team der USA beim Einmarsch ins römische Stadion am 27.5.1934. Erkennbar hinter dem Fahnenträger v.r. George Moorhouse, »Billy« Gonsalves, Peter Pietras, Verner Nilsen, »Tom« Florie, Francis Ryan, »Ed« Czerchiewicz. Foto: Olimpia

Die »Squadra Azzurra« beim Einlauf ins römische Stadion am 27.5. 1934. V.l. Virginio Rosetta, Giuseppe Meazza, Mario Pizziolo, Giovanni Ferrari, Giampiero Combi, Angelo Schiavio, *Filó*, Luigi Allemandi, Luigi Bertolini. Foto: Olimpia

ANGELO SCHIAVIO
(Italien)

von Alfonso Spadoni
(Milano/Italia)

geb. am 15. Oktober 1905 in Bologna (Regione Emilia-Romagna)

gest. am 17. Oktober 1990 in Bologna

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: Mittelstürmer

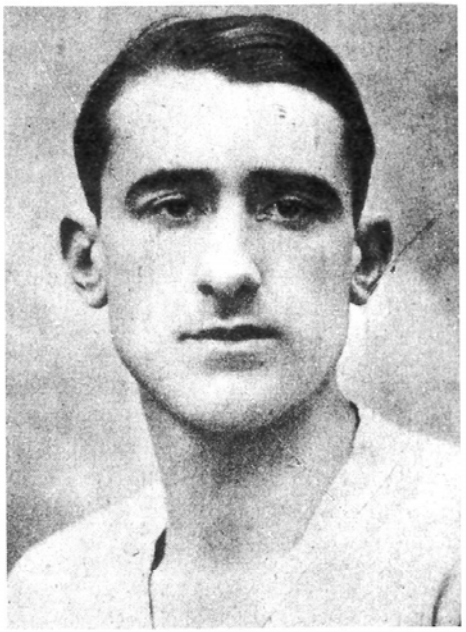
Vereinszugehörigkeit:
1921-1922: SS Fortitudo Bologna
1922-1937: FC Bologna *

A-Länderspiele: 21 (4. November 1925 – 19. Juni 1934)
15 Länderspieltore (≙ ø 0,71 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeister: 1934
Olympia-Dritter: 1928
Svehla Cupwinner: 1930, 1935

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mitropa Cupwinner: 1931/32, 1933/34
Italienischer Meister: 1924/25, 1928/29, 1935/36, 1936/37
Italienischer Vizemeister: 1931/32

** Nannte sich 1932 in Bologna Sportiva um.*



Angelo Schiavio war ein großer Goalgetter. Foto: Spadoni-Archiv

Angelo Schiavio wurde als 7. Kind einer Familie in Bologna geboren und hatte vier Brüder und zwei Schwestern. Seine Eltern wohnten in der Via Sterlino in unmittelbarer Nähe eines Sportplatzes, auf dem mehrere Teams spielten. Als er dort als kleiner Junge das erste Mal ein Fußballspiel sah, hatte ihn sofort die Fußball-Leidenschaft erfaßt.

Als Schüler versuchte er dort selbst mitzuspielen, doch sein Vater, der ein Geschäft für Damen- und Herrenbekleidung besaß, benötigte auch Angelo's tatkräftige Unterstützung. So mußte er schweren Herzens den Fußballsport vorerst vergessen. 14jährig wurde Angelo Schiavio dann zwecks Ausbildung zu einem Geschäftskollegen für zwei Jahre nach Mailand geschickt.

Aber als Angelo Schiavio, der Fußball förmlich im Blut hatte, 1921 nach Bologna zurückkehrte, machte er alles möglich, um die Arbeit und das Fußballspielen auf einen Nenner bringen zu können. So trat er dem kleinen Provinzverein Fortitudo bei, bei dem er viele Treffer erzielte und mit dem er auf Anhieb die regionale Meisterschaft gewann.

Ende 1922 erlitt der Mittelstürmer Alberti vom großen Ortsrivalen Bologna einen schweren Unfall. So mußte Trainer Hermann Felsner zwingend nach einer Ersatzlösung Ausschau halten. Er verpflichtete den jungen Angelo Schiavio, der dann 17jährig am 1. Januar 1923 gegen Ujpesti TC Budapest sein Debüt im Liga-Team gab und sofort von den »Tifosi« ins Herz geschlossen wurde. Zwei Wochen später gegen La Spezia gab er sein Liga-Dedüt und wurde auf Anhieb Titular. 15 Jahre lang sollte er dann das rotblaue Trikot der Bolognesen tragen und zu einem großen Idol werden. Er bestritt viele große Fußballkämpfe und erzielte auch viele Erfolge.

Er war überdurchschnittlich schnell, clever und hart in seiner Spielweise, bevorzugte wahrhaftig ein männliches Spiel, hatte keine Angst in Zweikämpfen und auch nicht vor brutalen Abwehrspielern. Als er 1924/25 mit Bologna die italienische Meisterschaft gewann, spielte Giuseppe Della Valle im Verein und in der National-Elf noch Mittelstürmer, so daß Schiavio auf der halbrechten Position stürmte.

Nach dem Titelgewinn kam Angelo Schiavio am 4. November 1925 in Padova gegen Jugoslawien (2:1) zu seinem Länderspieldebüt und erzielte sogar beide italienische Treffer. In der »Squadra Azzurra« hatte Augusto Rangone den sechs Jahre älteren Della Valle an diesem Tag auf Halbrechts gestellt. Dennoch erhielt der 20jährige Schiavio erst 1926 seine nächste Auswahlchance.

Angelo Schiavio war kopfballstark, schoß rechts wie links und entfaltete vor allem im Strafraum seine Gefährlichkeit. Auch sollte er bald unentbehrlich für das italienische Nationalteam werden, obgleich der eingebürgerte »Argentino« Julio Libonatti meist den Vorzug als Mittelstürmer erhielt. Erst beim olympischen Fußballturnier 1928 in Amsterdam schien ihm der große Durchbruch gelungen zu sein.

Als Bologna 1929 erneut das »scudetto« gewann, spielte Schiavio längst auch im Verein Mittelstürmer und Della Valle Halbrechts. Kaum hatte Angelo Schiavio im Nationalteam den Argentinier verdrängt, war mit Giuseppe Meazza ein Supertalent auf der zentralen Angriffsposition erschienen. So schien Schiavio's Auswahlkarriere nach 12 Länderspielen im April 1929 bereits beendet gewesen zu sein.

Doch Vittorio Pozzo holte ihn nach drei Jahren in die Auswahl zurück, probierte und kam 1933 zu der Erkenntnis, Meazza als Halbrechten und Schiavio als Mittelstürmer gemeinsam stürmen zu lassen. Damit hatte Auswahlcoach Pozzo die optimale Lösung für die »Squadra Azzurra« gefunden, obgleich immer wieder neue Südamerikaner ins Angriffszentrum drängten.

Sein Verein Bologna gehörte längst zur europäischen Elite und in Italien ohnehin zu den besten. In der Serie A war Angelo Schiavio zweimal Italiens zweitbester Torschütze geworden. In der Saison 1931/32 hinter dem »Uru« Pedro Petrone mit 22 Toren und ein Spieljahr später mit 28 reti hinter Felice Borel.

Der Höhepunkt seiner Auswahlkarriere war zweifellos der Gewinn der Weltmeisterschaft 1934. Analog wie Torhüter Giampiero Combi zog sich auch Angelo Schiavio nach dem Gewinn des WM-Titels zurück und spielte nie wieder für die »Squadra Azzurra«. Doch zum Unterschied zum Turiner ließ sich der 28jährige Schiavio auf Drängen der vielen Fans in Bologna dazu überreden im Verein noch weiter zu spielen. So sollte er noch zweimal italienischer Meister werden.

Am zweiten Titelgewinn war er jedoch nur noch mit zwei Liga-Spielen (2 Tore) beteiligt. Seine aktive Laufbahn beendete Angelo Schiavio, der während seiner letzten Jahre als Spieler körperlich verschlissen schien, am 17. Oktober 1937 bei einem Turnier in Paris. Insgesamt hatte er für Bologna 342 Liga-Spiele absolviert, in denen er 242 Goals erzielt hatte. Damit ist er Italiens drittbester Liga-Torschütze aller Zeiten, nach Silvio Piola und Giuseppe Meazza.

Nachdem er seine aktive Laufbahn beendet hatte, widmete sich Angelo Schiavio hingebungsvoll seinem Bekleidungsgeschäft im Zentrum von Bologna, in dem er bis zu seinem Tode aktiv arbeitete. Dieser holte ihn zwei Tage nach seinem 85.Geburtstag von unserer Welt.

THOMAS FLORIE
(USA)

von Colin Jose
(Hamilton/Ontario/Canada)

geb. am 6. September 1897 in Harrison (State New Jersey)

gest. am 26. April 1966 in Johnston (State Rhode Island)

Spitzname: »Tommy«, »Tom«

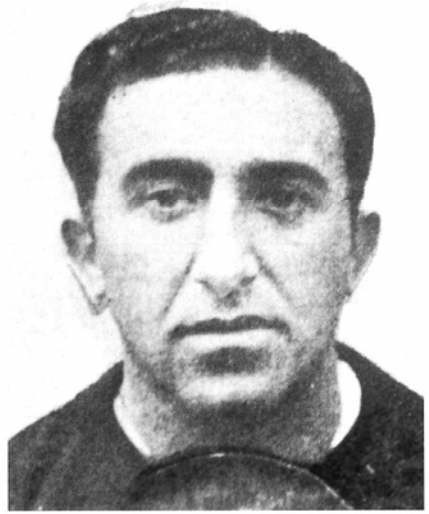
Lieblingsposition: Linksaußen, später Halblinks

Vereinszugehörigkeit:
bis 1922: Harrison SC (New Jersey)
1922-1924: Newark FC (New Jersey)
1924-1928: Providence Clamdiggers (Rhode Island)
1928-1931: New Bedford FC Whalers (Massachusetts)
1931: Fall River FC (Massachusetts)
1931-1932: New Bedford FC Whalers (Massachusetts)
1933-1941: Pawtucket Rangers FC (Massachusetts)

A-Länderspiele: 8 (27. Juni 1925 – 27. Mai 1934)
dabei 6mal Kapitän
2 Länderspieltore (≙ ø 0,25 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930, 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
USA-Meister: 1931/32, 1940/41
USA-Vizemeister: 1933/34, 1934/35



»Tom« Florie war der älteste Spieler des »World Cup 1934«. Foto: Archiv

Thomas Florie wurde in dem kleinen Ort Harrison im Bundesstaat New Jersey geboren, der im Osten an der Atlantikküste zwischen Philadelphia und New York liegt. Seine Eltern Michael Florie und Rose Bassagalta waren Italiener, die bereits im 19. Jahrhundert in die USA emigriert waren. In Harrison, das in der Nähe der Stadt Newark, westlich von New York liegt, wuchs der kleine »Tommy« auf, erlernte das Fußball-ABC auf den vorhandenen Sandflächen und begann beim Harrison Soccer Club zu spielen. Auch hatte er einen Bruder namens Joseph, der sich später in Lindhurst (New Jersey) niederließ. Während des I. Weltkrieges unterbrach »Tom« Florie seine aktive Laufbahn, da er in der United States Army diente.

Viele Jahre spielte er unauffällig. Bekannt wurde er erst nach seinem Wechsel in den kleinen Bundesstaat Rhode Island, gleichfalls an der atlantischen Ostküste gelegen. Dort schloß er sich 27jährig in dessen Hauptstadt Providence den in der »American Soccer League« spielenden Clamdiggers an. »Sam« Fletcher, der Verteidiger des großen Bethlehem Steel-Teams der Jahre 1914-1922 war sein eigentlicher Entdecker. Er hatte Florie in Newark spielen gesehen und als Samuel Fletcher 1924 Manager von Providence wurde, holte er sofort »Tom« Florie.

»Sam« Fletcher's Einschätzung wurde schnell bestätigt, denn »Tom« Florie erzielte als Linksaußen in seiner ersten Saison 1924/25 bereits 11 Goals in 33 Liga-Spielen. So folgte für den wirkungsvollen Flügelstürmer am 27. Juni 1925 das Länderspieldebüt, das in Montreal gegen Canada jedoch 0:1 verloren ging.

In der folgenden Saison 1925/26 spielte Thomas Florie groß auf, erzielte 22 Goals in 38 Liga-Spielen und fand nach fast 17monatiger Pause auch ins US-amerikanische Nationalteam zurück, wo er in seinem 2.Länderspiel auch einen Treffer zum 6:2-Erfolg über Canada in Brooklyn (New York) beisteuerte. Erneut war er zugleich Kapitän des Nationalteams, was seine Persönlichkeit unterstrich. Als Profi kam er jedoch nicht für die Olympic Games 1924 und 1928 in Frage.

Im Oktober 1928 wechselte Thomas Florie in den Bundesstaat Massachusetts, wo er sich in New Bedford dem starken Football Club Whalers anschloß, der gleichfalls in der »American Soccer League« spielte. Dort stabilisierte er seine Form und nahm 1930 mit den USA am »I. World Cup« in Montevideo teil.

Der Nationalcoach Robert Millar hatte zwei erstklassige Linksaußen in seinem Aufgebot und löste das Problem, in dem er »Bart« McGhee auf Linksaußen stürmen ließ, und »Tom« Florie als Halbstürmer, beide übrigens mit großem Erfolg. Ein äußerst kluger Schachzug, der für das Team sehr erfolgreich war. Die USA gelangte sensationell bis ins Semifinale der Weltmeisterschaft 1930.

Nach der Rückkehr aus Südamerika begann fast 33jährig für »Tom« Florie als Halbstürmer und Spielmacher quasi eine zweite Spielerkarriere. Doch zunächst fand er in den United States of America ein Soccer-Chaos vor, ausgelöst durch einen Dauerstreit zwischen der »American Soccer League« und der »United States Football Association« sowie den Beginn der wirtschaftlichen »Great Depression«. Doch 1932 gewann Florie mit seinem Club Whalers nach grandiosen Leistungen den »US Open Cup«, die nationale Meisterschaft.

Als die USA nach fast vierjähriger Länderspielpause sich entschied, an der Weltmeisterschaft 1934 teilzunehmen, war »Tom« Florie als Spielmacher wieder dabei. In der Qualifikation gegen die Mexikaner fungierte er als zurückhängender Halblinker und gegen den Gastgeber Italien im WM-Achtelfinale als offensiver linker Außenläufer. Mit fast 37 Jahren war er zugleich der älteste Spieler des gesamten WM-Turniers.

Auf Vereinsebene war er inzwischen zum 3. Mal innerhalb des Bundesstaates Massachusetts gewechselt. Diesmal von New Bedford nach Pawtucket, einer Stadt, die unmittelbar neben Providence liegt, aber eben nicht im Bundesstaat Rhode Island. Mit Pawtucket Rangers erreichte »Tom« Florie 1934 und 1935 jeweils das Pokalfinale des »US Open Cup«, wo man jedoch an Six, Baer and Fuller St.Louis und ein Jahr später an dessen Ortsrivalen Central Breweries scheiterte.

Auch als Oldtimer vollbrachte Thomas Florie noch großartige Leistungen, spielte weiter auf hohem US-amerikanischen Niveau und gewann 1941 als 43jähriger mit den Rangers nochmals die nationale Meisterschaft, nachdem im Cupfinale der Chrysler Club aus Detroit besiegt wurde.

Sein ehemaliger Coach »Sam« Fletcher charakterisierte Florie's Spielweise wie folgt: »'Tommy' praktizierte eine sehr clevere Fußarbeit. Er hatte eine große Koordination auf dem Spielfeld, war dribbelstark und gab klare Pässe. Seine Dribblings mit dem Ball waren dem Basketball ähnlich, nur daß 'Tommy' die Füße statt der Hände benutzte.«

Thomas Florie blieb auch nach dem II. Weltkrieg in jener Region an der Ostküste der USA, wo er 17 Jahre lang aktiv ein großartiger und populärer Soccerplayer war. Er verstarb im April 1966 68jährig in dem kleinen Ort Johnston im Bundesstaat Rhode Island. Wie groß seine Verdienste um den US-amerikanischen Soccer waren, läßt sich auch daraus erkennen, daß er 1986 postum in der »National Soccer Hall of Fame« aufgenommen wurde. Seine Ehefrau lebt noch heute.

LUIGI BERTOLINI
(Italien)

von Alfonso Spadoni
(Milano/Italia)

geb. am 13. September 1904 in Busalla (Regione Liguria)

gest. am 12. Februar 1977 in Torino

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: linker Läufer

Vereinszugehörigkeit:
1920-1926: AC Savona
1926-1931: Alessandria USC
1931-1937: FC Juventus Torino
1937-1940: AC Tigullia Rapallo

A-Länderspiele: 26 (4. Dezember 1929 – 24. November 1935)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeister: 1934
Svehla Cupwinner: 1935

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Italienischer Meister: 1931/32, 1932/33, 1933/34, 1934/35
Italienischer Vizemeister: –

Luigi Bertolini wurde in Busalla, einem kleinen Städtchen in der Nähe von Genova geboren. Er wurde bald ein Waisenkind und hatte so eine sehr harte und schwierige Kinder- und Jugendzeit. Wenn seine Altersgenossen spielten, Sport trieben oder sich auf irgendeine Art erholten, mußte der junge Luigi arbeiten und ums Überleben kämpfen. Er war Zeitungsjunge und agierte als Fahrradmechaniker. So blieb ihm nur wenig Zeit, um dem Fußball nachjagen zu können.

Dem Jugendalter entwachsen, siedelte Luigi Bertolini in die ligurische Küstenstadt Savona um, wo er sich der Associazione Calcio anschloß und als Mittelstürmer große Fortschritte machte, so daß er schließlich ins Liga-Team gelangte. Mit diesem machte er in der Saison 1925/26 in der damals höchsten Spielklasse auf sich aufmerksam.

Dies war auch Carlo Carcano, dem Trainer von Alessandria nicht entgangen, der den fast 22jährigen Luigi Bertolini zum Unione Sportiva Calcio holte. In diesem piemontesischen Verein wurde er vom Mittelstürmer zum Außenläufer umfunktioniert, wo er seine schier unerschöpfliche Energie besser zur Geltung bringen konnte, ein weitaus wertvollerer Spieler von höherem Niveau wurde. Letztlich bestätigte Luigi Bertolini die Erwartungen und Hoffnungen seines Trainers, der inzwischen, im Herbst 1928, Nachfolger von Nationaltrainer Augusto Rangone geworden war.

Die Leistungen von Luigi Bertolini waren immer besser geworden, doch ins Nationalteam wurde er erst von Vittorio Pozzo berufen, als dieser Ende 1929 wieder die Verantwortung übernahm und Nachfolger von Carcano wurde. So gab Luigi Bertolini am 4. Dezember 1929 in Milano gegen Portugal (6:1) sein Länderspieldebüt, auf seiner Position als linker Seitenläufer.

Fünf Saisons spielte Luigi Bertolini in Alessandria und hatte sich zu einem methodischen Außenläufer entwickelt, der einen starken linken Fuß hatte und viel Spielverständnis besaß. Er war relativ groß, dennoch schnell in der Bewegung und unwahrscheinlich kopfballstark. Er war der Mann, der stets ein Tuch um die Stirn gebunden hatte. Dies machte er, um sich bei seinen vielen Kopfbällen vor der Schnürung zu schützen, die die Bälle damals hatten und Schmerzen verursachten.

Im Sommer 1931 holte ihn sein alter Trainer Carlo Carcano, der inzwischen Juventus trainierte, nach Turin. Dort bildete er mit Mario Varglin und den »Argentino« Luis Monti jahrelang die Läuferreihe und wurde mit »Juve« 4mal in Folge italienischer Champion. Auch bot er im Mitropa Cup glänzende Leistungen.

Seine Position in der »Squadra Azzurra« hatte er sich bereits im Frühjahr 1931 erkämpft, wo er mit Alfredo Pitto und Attilio Ferraris

Vom Vollwaisen zum Weltmeister: Luigi Bertolini, hier im Trikot von »Juve«. **Foto: Spadoni-Archiv**

bis zum Herbst 1932 die Läuferreihe bildete. Danach wurde die horizontale italienische Mittelfeldachse verändert und spielte mit Mario Pizziolo – Luis Monti – Luigi Bertolini. Er war quasi der einzige, der diesen Schnitt überstanden hatte.

Mit dieser eingespielten Läuferreihe ging Italien auch in die WM-Endrunde und hatte damit Erfolg, wenngleich sich diese während des Turniers änderte. Doch Luigi Bertolini war in vier von fünf Endrundenspielen dabei, auch im römischen Finale, und wurde Weltmeister.

Auch nach der Weltmeisterschaft gehörte Luigi Bertolini zunächst weiterhin dem italienischen Nationalteam an. Doch 1935 verlor er etwas an Form und trug so am 24. November 1935 in Milano gegen Ungarn (2:2) als 31jähriger zum 26. und letzten Mal das Nationaltrikot. In der italienischen Auswahl sollten auch neue, jüngere Spieler eine Chance erhalten.

Dem superstarken Team vom Football Club Juventus Torino gehörte Luigi Bertolini aber noch zwei weitere Jahre an, ehe er nach 131 Liga-Spielen in der Serie A (5 reti), 23 Mitropa-Pokalspielen und 7 Begegnungen um die »Coppa Italia« Turin verließ. Luigi Bertolini hatte 1930 zudem drei B-Länderspiele bestritten.

Fast 33jährig wechselte Luigi Bertolini zur Associazione Calcio in die östlich von Genua liegende Küstenstadt Rapallo am Mittelmeer, wo er noch drei Saisons spielte, ehe er fast 36jährig dann seine aktive Laufbahn beendete. Während andere elternlose Kinder in der Gosse oder Kriminaltät endeten, war der stets diszipliniert lebende und energiegeladene Luigi Bertolini ein bekannter und erfolgreicher Fußballer geworden.

Zuletzt hatte er bei Tigullia (Serie C) als Spielertrainer fungiert. Von 1940 –1943 trainierte er viertklassige Vereine in Liguria. Nach Kriegsende ging er nach Torino zurück, wo er heiratete und Vater eines Sohnes wurde. In Turin war er dann für »Juve« etwa ein Jahrzehnt als Talentspäher tätig, ehe er sich ganz zurückzog. Sein letzter großer öffentlicher Auftritt hatte sich bereits Jahre zuvor vollzogen, wo er zu Saisonende 1950/51 zwischen Carver und Dr. Sárosi zusammen mit Giampiero Combi als Interims-Trainer von Juventus (Serie A) fungierte.

27. May 1934
Československo – România 2:1 (0:1)
Referee: John Langenus (Belgique)
Gate: 8.000, Stadio del Littorio, Trieste
Goals: 0:1 (12.) Dobay, 1:1 (48.) Puč, 2:1 (66.) Nejedlý

Czechoslovakia: (Trainer: Karel Petrů/2)
František Plánička (2/SK Slavia Praha) – Ladislav Ženíšek (1/SK Slavia Praha), Josef Čtyřoký (2/AC Sparta Praha) – Josef Košťálek (1/AC Sparta Praha), Štefan Čambal (2/SK Slavia Praha), Rudolf Krčil (2/SK Slavia Praha) – František Junek (1/SK Slavia Praha), Josef Silný (2/SC de Nîmes/France), Jiří Sobotka (1/SK Slavia Praha), Oldřich Nejedlý (2/AC Sparta Praha), Antonín Puč (2/SK Slavia Praha)

Romania: (Trainer: Josef Uridil/Österreich/1)
William Zombory (2/FC Ripensia Timişoara) – Emerich Vogl (5/Juventus Bucureşti), Gheorghe Albu (3/Venus ASC Bucureşti) – Vasile Deheleanu (2/FC Ripensia Timişoara), Rudolf Kotormany (3/FC Ripensia Timişoara), Iosif Moravetz (3/RGM Timişoara) – Silviu Bindea (3/FC Ripensia Timişoara), Nicolae Kovacs I (4/CA Oradea), Grațian Sepi II (2/CS Universitatea Cluj), Iuliu Bodola (2/CA Oradea), Ştefan Dobay (3/FC Ripensia Timişoara)
Captains: František Plánička (2) Red card: –
Emerich Vogl (3)

Proportion of experience: 22,91 (Československo)
13,27 (România)
Average age: 27 years & 107 days (Československo)
24 years & ~23 days (România)

Lattenknaller von Iuliu Bodola 3 min. vor Ultimo !

Referee und Spieler gingen zu Boden, aber Nejedlý erzielte in jenem Moment das Siegestor

Die Tschechoslowakei und Rumänien trafen erst zum 3. Mal aufeinander, nachdem die Rumänen 1923 (0:6) und 1924 (1:4) jeweils deutliche Niederlagen hatten hinnehmen müssen. Die Tschechoslowaken waren vor diesem WM-Fight in fünf Spielen gegen stärkste internationale Konkurrenz unbesiegt geblieben und hatten elf Tage vor WM-Beginn gar England besiegt. Sie konnten in Trieste ihre stärkste Elf aufbieten, in der der in Frankreich spielende Josef Silný sein 50. Länderspiel bestritt. So war die pessimistische Meinung in der Tschechoslowakei, die bis zum »erst gar nicht nach Italien fahren« ging, in den letzten Wochen doch noch etwas gewichen.

Die Rumänen, die 1931 die tschechoslowakische Amateur-Auswahl (4:1) besiegt und sich von dieser am 25.März 1934 unentschieden (2:2) getrennt hatten, waren in den letzten acht Länderspielen vor Turnierbeginn ungeschlagen geblieben. Sie hatten für die WM-Endrunde extra das einstige Wiener Stürmeridol »Pepi« Uridil als Trainer verpflichtet. Bis auf den von der FIFA gesperrten Iuliu Baratky stand den Rumänen ihr bestes Aufgebot zur Verfügung. Dennoch waren die Tschechoslowaken für dieses Matchs favorisiert. Dies sah auch das italienische Publikum so und stellte sich hinter den rumänischen Außenseiter.

Das Match stellte für die Tschechoslowaken eine psychische und physische Prüfung dar, denn die Rumänen spielten schnell, hart und völlig unbekümmert auf. Zudem präsentierten sich der Seitenläufer Vasile Deheleanu sowie die drei Stürmer Silviu Bindea, Iuliu Bodola und Stefan Dobay als Spieler von europäischem Format. Die Rumänen zogen ohne jegliche Komplexe vor großen Namen ihr Spiel auf.

In der 12. min. spielte sich ihr linker Flügel durch, Iuliu Bodola brachte Stefan Dobay in Schußposition, der prompt abzog, aber der Ball prallte von Ladislav Ženíšek zu ihm zurück. Doch Dobay's Nachschuß landete im rechten Eck. Nach dem 0:1 verhinderte František Plánička mit zwei exzellenten Paraden einen höheren Rückstand. Das Match litt allerdings unter dem kräftigen Wind »Bóra«.

Nach dem Seitenwechsel stürmten die Tschechoslowaken mit allen Kräften und Feldspielern und schossen aus jeder sich bietenden Chance. Bereits drei Minuten nach Wiederanpfiff fiel durch Antonín Puč der Ausgleich, als dieser mit einem Weitschuß den rumänischen Keeper William Zombory überrascht hatte.

18 min. später ging die Tschechoslowakei in Führung. Nach einem Tohuwabohu vor dem rumänischen Tor war Oldřich Nejedlý der Torschütze. Bei diesem Tor irrte der rumänische Keeper William Zombory in seinem Torraum herum, während sich der berühmte belgische Referee John Langenus mit einigen Spielern auf dem Rasen wiederfand. Eine wahrhaft kuriose Situation! In den Augen der Rumänen war unmittelbar bevor der Torschütze in Ballbesitz gelangte ein ungeahndetes Foul von Jiří Sobotka vorangegangen.

Bedingt durch den starken Wind litt das tschechoslowakische Kombinationsspiel, ebenso die Präzision der Distanzschüsse. Letztlich wurde es ein Kampfspiel, in dem die leicht favorisierten Tschechoslowaken knapp und etwas glücklich die Oberhand behielten, da der 22jährige rumänische Halblinke Iuliu Bodola in der 87. min. mit einem fulminanten Schuß nur die Querlatte traf und Grațian Sepi mit dem Nachschuß am blitzschnell reagierenden František Plánička scheiterte.

Letztlich schien die größere Routine und internationale Erfahrung der Tschechoslowaken ein nicht unwesentlicher Vorteil gewesen zu sein. Der belgische Referee John Langenus meinte nach dem Match, daß »die Rumänen in der 1.Halbzeit mehrfach die Möglichkeit hatten, das Spiel für sich zu entscheiden«. Und der Prager »Goalie« František Plánička fügte hinzu, »hätten die Rumänen noch einen zweiten Ştefan Dobay gehabt, wir hätten einen zweiten Torhüter benötigt«.

Der 24jährige Gheorghe Albu (Foto) bildete mit Emerich Vogel ein starkes Verteidiger-Duo. **Foto: Mihai Ionescu**

Eine Szene vor dem tschechoslowakischen Tor am 27.5.1934 in Trieste, wo die gähnende Leere im Stadio del Littorio sichtbar ist. Glück für Torhüter František Plánička, während die Rumänen entsetzt dem Flug des Balles nachschauen. V.l. Silviu Bindea, Josef Čtyřoký, Grațian Sepi, Ladislav Ženíšek, Štefan Čambal. Foto: Olimpia

Ebenda: Der überragende Tschechoslowake František Plánička klärte auch diese Situation, rechts sein Teamkamerad Rudolf Krčil. Die rumänischen Spieler sind Grațian Sepi und der von Plánicka verdeckte Rudolf Kotormany. Foto: Olimpia

Der gewaltige, damals erst 21jährige Grațian Sepi, dessen Vorname auf der Karikaturzeichnung falsch ist, setzte in Trieste die tschechoslowakische Abwehr stark unter Druck. Foto: Manușaride-Archiv ▶

Hinweis:
Bei der Biographie von Luigi Bertolini (Italien) ist der Autor Alfonso Spadoni (Milano) seinem Landsmann Dr. Carlo Fontanelli (Empoli) für Ergänzungen zu Dank verpflichtet.

Das rumänische Nationalteam vom 27.5.1934 in Trieste. V.l. Manager Cornel Rădulescu, William Zombory, Rudolf Kotormany, Vasile Deheleanu, Gheorghe Albu, Ștefan Dobay, Emerich Vogl, Grațian Sepi, Iosif Moravetz, Iuliu Bodola, Nicolae Kovacs, Silviu Bindea, Coach Josef Uridil. Foto: Olimpia ▼

RUDOLF KRČIL
(Tschechoslowakei)

von Luboš Jeřábek
(Kralupy/Česká Republika)

geb. am 5. März 1906 in Teplice (Severočeský kraj)

gest. am 3. April 1981 in Teplice

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: linker Läufer

Vereinszugehörigkeit:
1919-1933: Teplitzer FK
1933-1937: SK Slavia Praha
1937-1939: Floriana FC La Valletta (Malta)

A-Länderspiele: 20 (28. Juni 1929 – 6. Juni 1935)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Vize-Weltmeister: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Tschechoslowakischer Meister: 1933/34, 1934/35, 1936/37
Tschechoslowakischer Meister: 1935/36

Rudolf Krčil war ein auf dem Spielfeld und in der Öffentlichkeit unauffällig agierender Vize-Weltmeister. **Foto: Karel Novák**

Rudolf Krčil, in der nordböhmischen Stadt Teplice geboren, erlernte schon beim Straßenfußball viele Tricks, bevor er sich nach dem I. Weltkrieg 13jährig in seiner Geburtsstadt dem großen deutschen Verein Teplitzer Fußball-Klub anschloß. Dort spielte er in den Nachwuchsmannschaften, da er körperlich nicht groß war, meist als Linksaußen.

Als eines Tages seine Mannschaft infolge einer Verletzung mit nur zehn Akteuren weiterspielen mußte, wurde der junge Rudolf Krčil von der linken Flügelposition auf jene des linken Läufers zurückbeordert. Dort spielte er so gut, daß er nie wieder im Angriff aufgestellt wurde. Rudolf Krčil gelang dann als linker Außenläufer auch der Sprung ins Liga-Team, wo er eine zuverlässige Stütze wurde.

Zwei Saisons spielte Rudolf Krčil neben Mittelläufer Štefan Čambal, mit dem er dann später wieder bei Slavia Prag und in der National-Elf zusammenspielen sollte. Mit den Teplitzer FK schaffte Rudolf Krčil 1929 den Aufstieg in die höchste Spielklasse der Tschechoslowakei. Im gleichen Jahr, am 28. Juni gab er in Zagreb gegen Jugoslawien (3:3) auch sein Länderspieldebüt.

Doch die Konkurrenz in der Läuferreihe war zu jener Zeit sehr groß, und junge Spieler, zumal wenn sie von außerhalb Prags kamen, hatten es sehr schwer, bekamen weder vom Verbandskapitän, noch von den Medien die analoge Aufmerksamkeit wie Prager geschenkt. So dauerte es drei Jahre, ehe Rudolf Krčil am 22. Mai 1932 in Prag gegen Österreich (1:1) eine erneute Auswahlchance bekam. Er gehörte damals noch immer dem deutschen Verein in seiner Geburtsstadt an.

Aber es war das erste Mal, daß die tschechoslowakische Läuferreihe aus den »Jünglingen« Josef Košťálek – Štefan Čambal – Rudolf Krčil gebildet wurde, die bis dato insgesamt lediglich die Erfahrung von drei A-Länderspielen hatte. Nicht zuletzt durch das lang angekündigte Interesse des SK Slavia Praha an Rudolf Krčil und sein 1933 vollzogener Wechsel zu diesem Prager Verein, sorgten dafür, daß er im Nationalkader blieb und schließlich Titular in beiden, in Verein und Auswahl wurde.

So nahm er an der WM-Qualifikation teil und war auch bei der WM-Endrunde in Italien mit von der Partie, wo die erwähnte Läuferreihe dann die tschechoslowakische Mittelfeldachse bildete. Sie harmonierte gut und bildete eine Basis für das erfolgreiche Abschneiden bei der Weltmeisterschaft 1934.

Das römische Finale war jedoch für Rudolf Krčil mit einer Tragödie verbunden. Bereits in der 15. min. wurde er verletzt und konnte nur unter Schwierigkeiten weiterspielen. Da es ein Auswechseln damals noch nicht gab, mußte er durchhalten, konnte aber nicht mehr mit vollem Einsatz spielen und war damit der Mannschaft nicht sehr dienlich, wie dies normalerweise der Fall war.

Als linker Läufer war er ein zuverlässiger Spieler, der ohne großes Aufsehen seine ihm gestellten Aufgaben erfüllte und kaum einen Fehler machte. Er war immer dort, wo er gebraucht wurde, hatte ein gutes Spielverständnis und operierte taktisch geschickt. Tore erzielte er selten und so blieb er, auch bedingt durch seine unauffällige Spielweise, der Öffentlichkeit oft unbemerkt.

Rudolf Krčil fand sich mit diesem Schicksal ab, zumal er von Natur aus bescheiden und verschlossen war. Diese Eigenschaften waren bei ihm so sehr ausgeprägt, daß ihm seine Umwelt oft gleichgültig war – und diese ihn dann auch nicht wahrnahm. Dabei war er spieltechnisch ein ganz ausgezeichneter Spieler.

Rudolf Krčil's Aktivitäten und Verweildauer in der Nationalmannschaft hatte viele Gemeinsamkeiten mit Štefan Čambal. Am 6. Juni 1935 haben beide in Beograd (0:0 gegen Jugoslawien) zum letzten Mal das Nationaltrikot getragen. Und zwei Jahre später verließen beide den SK Slavia – wenn auch in unterschiedlichen Richtungen. Im Nationalteam hatte Erich Srbek vom Ortsrivalen Sparta Rudolf Krčil aus der Mannschaft verdrängt.

31jährig verließ Rudolf Krčil nicht nur Prag, sondern auch die Tschechoslowakei. Ungewöhnlich zur damaligen Zeit war nur, daß er seine aktive Laufbahn auf der Mittelmeer-Insel Malta fortsetzte. Zwei Saisons spielte er dort für den Floriana Football Club, ehe er unmittelbar vor Kriegsausbruch in seine Geburtsstadt Teplice zurückkehrte.

Rudolf Krčil, der 107 Liga-Spiele in der höchsten tschechoslowakischen Spielklasse absolvierte, versuchte sich nach dem II. Weltkrieg in seiner Heimatstadt Teplice als Trainer, doch größere Erfolge blieben aus. So ging der Vizeweltmeister von 1934 der Öffentlichkeit verloren, bis er 75jährig verstarb.

LADISLAV ŽENÍŠEK
(Tschechoslowakei)

von Luboš Jeřábek
(Kralupy/Česká Republika)

geb. am 7. März 1904 in Praha

gest. am 14. Mai 1985 in Praha

Spitzname: »Ženda«

Lieblingsposition: rechter Verteidiger

Vereinszugehörigkeit:
1917-1920: ČAFC Vinohrady
1921-1922: SK Červený Kostelec
1923-1924: SK Pardubice
1924-1927: Viktoria Žižkov
1927-1929: Sparta Chicago (USA)
1929: Viktoria Žižkov
1929-1936: SK Slavia Praha
1936-1938: Viktoria Žižkov

A-Länderspiele: 22 (17. Januar 1926 – 14. April 1935)
dabei 5mal Kapitän
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Vize-Weltmeister: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mitropa-Cup-Finalist: 1929
Tschechoslowakischer Meister: 1929/30, 1930/31, 1932/33, 1933/34, 1934/35
Tschechoslowakischer Vizemeister: 1931/32, 1935/36

Ladislav Ženíšek war der »Enfant terrible« des tschechoslowakischen Fußballs. **Foto: Karel Novák**

Der gebürtige Prager Ladislav Ženíšek war ein Mensch und Spieler mit einem sehr bunten Lebenslauf, oft geprägt durch nicht alltägliche Ereignisse und Affären. Seine ersten Schritte auf dem Fußballplatz machte er im Trikot von Český Atletický Fotbalový Club Vinohrady. In diesem Prager Stadtteil waren im ersten Viertel des 20.Jahrhunderts viele gute Fußballvereine entstanden und ČAFC nahm unter diesen zweifellos den bedeutendsten Platz ein.

Im Nachwuchsteam von ČAFC machte Ladislav Ženíšek bald in einer solchen Art und Weise von auf sich aufmerksam, daß er schon als 16jähriger im Angriff der I. Mannschaft eingesetzt wurde. Wegen des Fußballsports hatte er jedoch zu Hause Probleme, da sein Vater vor allem einen fleißigen Gymnasiasten und dann Studenten sehen wollte und der Meinung war, daß das Kicken mit dem runden Leder den jungen Ladislav dabei nur stört.

Es ist möglich, daß Ženíšek Senior mit seiner Meinung nicht weit von der Wahrheit entfernt war, da sein Sohn 16jährig seine Schulbildung aufgab und mit einer Arbeit ins »praktische Leben« einstieg. Er wechselte zu verschiedenen Handelsfirmen in unterschiedlichen Städten des tschechischen Landes, überwiegend jedoch dorthin, wo auch eine gute Fußballmannschaft existierte.

20jährig war er bereits so gut, aber nicht im Handel, wo er tätig war, daß er in einem der besten Teams außerhalb von Prag, dem Sportovní Klub Pardubice spielen durfte. Dort entwickelte sich »Ženda« Ženíšek nun wesentlich schneller als bis dato. Von Beginn an hatte Ladislav Ženíšek immer im Sturm gespielt. Als er in Pardubice einmal einen verletzten Kollegen in der Verteidigung ersetzen mußte, spielte er in der Abwehr so gut, daß er nicht mehr in den Angriff zurück gelangte. Damit war für ihn auch ein ständiger Positionswechsel zu Ende.

Es kamen immer wieder neue Vereine, in denen der junge Verteidiger spielte und stets mit Erfolg. Die erste größere Änderung im Leben des »Ženda« Ženíšek kam, als er 1924 in die Armee einrücken mußte. Er leistete in Prag seinen Militärdienst und zur Armee-Uniform kam auch wieder ein neues Trikot, das weiß-rot gestreifte des damals sehr berühmten Clubs Viktoria Žižkov.

Ladislav Ženíšek war in seinem Leben auf und außerhalb des Sportplatzes ein »Enfant terrible«. In der Armee wurde er wegen schlechten Benehmens von Praha weg versetzt. Probleme hatte er auch in Žižkov, wo er wie alle anderen Spieler der damaligen Zeit des »kleinen versteckten Professionalismus« verschiedene Geldbeträge bekam. Aber nur er wurde dabei erwischt und folglich vom strengen Amateurkomitee mit einem einjährigen Spielverbot bestraft.

Alle diese Probleme wurden jedoch wieder in Ordnung gebracht, da Ladislav Ženíšek ein sehr guter Spieler war, auf den man nicht verzichten wollte. Als 1925 in der Tschechoslowakei dann offiziell der Professionalismus im Fußball eingeführt wurde, schien es, daß bei Ženíšek nun endlich alles glatt verlaufen würde, doch das Gegenteil trat ein.

Im Jahre 1926 spielte Sparta Praha in den USA ein großes Turnier. Ladislav Ženíšek sehnte sich sehr nach dem Lande »der unbegrenzten Möglichkeiten«, vor allem wenn ihm die Teilnehmer von dieser Reise viel erzählten. In Chicago existierte damals ein Verein der tschechischen Landsleute, Sparta Chicago, dem auch einige bekannte Spieler aus Prag angehörten.

Nach kurzen Vorbereitungen, ohne jemanden ein Wort zu sagen, verschwand »Ženda« Ženíšek eines Tages aus Praha und überquerte den Atlantischen Ozean. Nach einer abenteuerlichen Reise, Ženíšek verstand kein Wort English, war er inzwischen in Chicago angekommen. Das Problem mit seinem alten Verein, der inzwischen bei der FIFA protestiert hatte, wurde mit einem Betrag in Höhe von 800 US-Dollar beigelegt und die »Czecho-Americans« hatten einen neuen Verteidiger.

In Nordamerika aber konnte Ladislav Ženíšek nicht nur vom Fußballsport leben, da mußte er zudem in einem Laden arbeiten. Er hat Geld verdient, aber in keinem Fall wurde er reich. So kam eines Tages der ewige Landstreicher wieder zurück nach Prag und erschien, als ob gar nichts passiert wäre, wieder bei Viktoria Žižkov.

Fortsetzung Seite 48

VASILE DEHELEANU (Rumänien)

von Dan Cristea (București/România)

geb. am 12. August 1910 in Timişoara (Regiune Banat)

Spitzname: »Vasi«

Lieblingsposition: rechter Läufer

Vereinszugehörigkeit:
1924: Unirea Timişoara
1925-1928: Politehnica Timişoara
1928-1929: România Cluj
1929-1931: Universitatea Cluj
1931: UD Reşiţa
1932-1938: FC Ripensia Timoşoara

A-Länderspiele: 5 (29. April 1934 – 3. November 1935)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Rumänischer Meister: 1932/33, 1934/35, 1935/36, 1937/38
Rumänischer Vizemeister: 1928/29, 1933/34
Rumänischer Pokalsieger: 1933/34, 1935/36*
Rumänischer Pokalfinalist: 1934/35

** Im Finale nicht dabei.*

Die rumänische Läuferreihe bei der WM-Endrunde 1934: v.l. Vasile Deheleanu, Rudolf Kotormany, Iosif Moravetz. Foto: Cristi Alexiu

Vasile Deheleanu wurde im Stadtviertel Mehala der Provinzhauptstadt Timişoara geboren, die etwa gleich weit von der jugoslawischen und ungarischen Grenze entfernt liegt. Mehala war als die Geburtsstätte vieler rumänischer Internationaler zwischen beiden Weltkriegen bekannt geworden. Seine Eltern gehörten zum Mittelstand und besaßen ein eigenes Haus mit Land, auch konnten sie finanzieren, daß der junge »Vasi« und sein Bruder das Gymnasium und höhere Schulen besuchen konnten. Vasile Deheleanu gehörte der »Constantin Diaconovici Loga« (Lycée) an.

Ein Späher namens Petru beobachtete viele Schüler der »Loga« und führte die besten Fußballtalente zu Unirea Timişoara. So gelangte der 14jährige Valise Deheleanu wie seine Mitschüler Ghiţă Ciolac, Lazăr Sfera, Graţian Sepi (II) und Vasile Chiroiu (II), die alle Nationalspieler wurden, in einen richtigen Verein.

Doch ein Jahr später wechselten all diese Gymnasiasten auf Initiative des älteren Bruders von Graţian Sepi, Silviu Sepi (I) zum Ortsrivalen Politehnica. Silviu Sepi war bereits Spieler des Liga-Teams und trainierte und betreute zudem die Jugendmannschaft des Vereins. Das Liga-Team dieses Vereins spielte zu jener Zeit übrigens in der zweithöchsten Spielklasse der Distrikt-Liga. Eine rumänische National-Liga wurde erst mit der Saison 1932/33 eingeführt.

Der Trainer von Politehnica Timişoara's Liga-Team war damals der Italiener Cornelli, der später Teams in Milan und Torino coachte. Von diesem Trainer konnte Vasile Deheleanu als Junior dann viel lernen. Doch seine berufliche Ausbildung führte ihn dann drei Jahre nach Cluj, wo er an der Handelsakademie studierte. Natürlich spielte er dort auch weiterhin Fußball.

In seiner ersten Saison in Cluj gewann er mit dem Team România die dortige Meisterschaft der Distrikt-Liga und kämpfte sich mit ihm bis ins nationale Finale vor, das am 14. Juni 1929 gegen Venus Bucureşti (2:3) in der rumänischen Haupstadt verloren ging. Zu jener Zeit spielte »Vasi« Deheleanu als offensiver Mittelfeldspieler häufig als Halbrechts im Angriff.

Danach akzeptierte der bekannte und einflußreiche Prof. Dr. Iuliu Haţeganu nicht mehr, daß eingeschriebene Studenten in einem anderen Team als Universitatea Cluj spielten. Zudem wurden urplötzlich weitere gute Spieler wie Sfera, Sepi II, Doboşan und Trifu Tabacu, die alle einst das »Loga« besuchten, zu dieser Universitäts-Mannschaft transferiert. Diesem Verein gehörte Vasile Deheleanu dann bis Sommer 1931 an.

Danach trug er ein halbes Jahr das Trikot von Uzinele de fier si ale Domeniilor Reşiţa (UDR), das in der Saison 1930/31 gerade die rumänische Meisterschaft gewonnen hatte. Aber mit Jahresbeginn 1932 kehrte Vasile Deheleanu in seine Geburtsstadt zurück und schloß sich dem 1930 gebildeten ersten rumänischen Profi-Club Ripensia Timişoara an, der aber erst 1932 vom rumänischen Fußballverband anerkannt wurde.

Diesem Club blieb »Vasi« Deheleanu dann treu. Ripensia dominierte im rumänischen Fußball und gewann binnen sechs Jahren sechs nationale Titel. Als kreativer Außenläufer war er eine Stütze dieses Teams und gelangte auch ins Nationalteam. Sein Länderspieldebüt gab er ausgerechnet im entscheidenden WM-Qualifikationsspiel am 29.April 1934 gegen Jugoslawien (2:1).

Er war auch bei der WM-Endrunde in Italien dabei, wo er mit Rudolf Kotormany und Iosif Moravetz die rumänische Läuferreihe bildete und erneut trotz der Niederlage (1:2) gegen die Tschechoslowakei überzeugte. Im folgenden Freundschaftsspiel in Lwow gegen Polen (3:3) wurde er jedoch zur Halbzeit ausgewechselt und fand in den folgenden sechs Länderspielen keine Berücksichtigung mehr.

Erst im August 1935 kehrte er ins Nationalteam zurück und verlor mit diesem in Erfurt gegen Deutschland (2:4). Das letzte Mal trug er am 3.November 1935 das Nationaltrikot als die Polen in Bukarest (4:1) besiegt wurden. Vintilă Cossini hatte ihn von seiner Position aus dem Nationalteam verdrängt.

Vasile Deheleanu mußte noch 27jährig seine aktive Laufbahn beenden, da er sich in einem Mitropa-Pokalspiel gegen Milan eine schwere Knöchelverletzung zugezogen hatte. Bereits zwei Jahre zuvor hatte ihn sein neuer Arbeitsgeber eine langfristige berufliche Aufstiegschance gegeben, wenn er aufhöre, Fußball zu spielen. Dies hatte er auch schweren Herzens ein halbes Jahr befolgt, ehe die Medien gegen diese Erpressung revoltierten.

Nach dem II.Weltkrieg begann er als Trainer zu arbeiten und trainierte zunächst Electrica Timişoara (1945-1947), das er in die Division »B« führte. Von 1947-1949 war er als Jugendtrainer bei Ripensia UTM tätig, mit dessen Junioren er 1948 die nationale Meisterschaft gewann. Von 1950-1952 trainierte er den Erst-Divisionär Stiinta Timişoara. Mit diesem Verein, der sich zuvor und später wieder Politehnica nannte, wurde er 1950 Meisterschaftsdritter.

Schließlich war Vasile Deheleanu Coach bei Locomotiva Timişoara (1954-1955) und Nachwuchstrainer (im Kinderbereich) des Bezirkes Timişoara (1954-1965). Danach zog sich der studierte Ökonom vom Fußballsport zurück. Auch nach seiner Pensionierung lebt er heute als 85jähriger noch immer in Timişoara.

Interview mit Vasile Deheleanu (România)

»Vasi« Deheleanu ist der einzig noch lebende Rumäne aller 1934 in der WM-Qualifikation und WM-Endrunde zum Einsatz gekommenen rumänischen Spieler. Ihn interviewte Dan Cristea (Bucureşti).

Wie war das Leben eines Profis von Ripensia Timişoara?

Wir hatten bei Ripensia wirklich einen richtigen Professionalismus, aber in der Handhabung ein spezifisches System, das von den Italienern kopiert worden war. Die Fußballer erhielten ein kleines Gehalt (monatlich 1.500 Lei), aber der Gewinnbonus war groß, lag doppelt so hoch für jeden Spieler für jeden Sieg. Es gab eine Phase, in der wir acht Spiele in Folge gewannen und bereiteten damit unserer Vereinsführung einige Probleme, weil sie dadurch eine Menge Geld an uns Spieler zu zahlen hatte. Aber fast alle Spieler von Ripensia gingen zudem noch einem Job nach, Ich selbst war, nachdem ich 1932 zu Ripensia gewechselt war, in der Verwaltung (Buchhaltung) der großen Stadthalle von Timişoara angestellt, wofür ich monatlich 4.500 Lei erhielt.

In unserem Club gab es zwei Profis, »Rudi« Wetzler und Alexandru Schwartz, die erhielten vom Verein monatlich gar 6.000 Lei. Doch das rumänische Geld war zu jener Zeit nicht viel wert, denn ein US-Dollar wurde mit 1.658 Lei gleichgesetzt. Bei einem internationalen Spiel in Rumänien mußten die Zuschauer damals 50 Lei Eintritt bezahlen, während man beispielweise für eine Kuh 4.000 – 6.000 Lei erhielt.

Warum war Ripensia Timişoara in den 30er Jahren so überlegen?

Ripensia war 1932 in der neu gebildeten National-Liga aufgenommen worden. Mit dieser Einführung einer Liga auf nationaler Ebene begann auch eine neue Epoche im rumänischen Fußball. Wir hatten zudem das italienische Konzept übernommen. Ripensia hatte in jenen Jahren einige großartige Spieler wie die Torhüter William Zombory und Dumitru Pavlovici, die Verteidiger Rudolf Bürger und Blasius Hoksary, die Läufer Eugen Lakatos, Rudolf Kotormany (seinen eigenen verschwieg er – Red.) und die Stürmer Silviu Bindea, Zoltan Beke, Gheorghe Ciolac, Alexandru Schwartz und Ştefan Dobay. Außerdem spielten wir alle mit Herz, da wir zu jener Zeit in den Fußballsport verliebt waren.

Auch hatten wir gute und bekannte Trainer, ehemalige berühmte Spieler wie den Ungarn Ferenc Plattko, der im Oktober 1930 von Spanien gekommen war. Er wurde später durch seinen Landsmann Kertesz ersetzt. Dann folgten die Österreicher Heinlein, Eugen Konradt und Josef Uridil.

Während der Vorbereitung in Sistina bei Trieste auf das WM-Achtelfinale: H.v.l. Gheorghe Ciolac, Graţian Sepi, Adalbert Püllock, Iosif Moravetz, Iuliu Bodola, ?; v.v.l. Coach »Pepi« Uridil, William Zombory, Vasile Deheleanu, Rudolf Kotormany, Lazăr Sfera, Nicolae Kovacs, Silviu Bindea, Ştefan Doboy, Gheorge Albu. Foto: Cristi Alexiu

Wir spielten in einem klassischen 2-3-5-System mit einer offensiven Einstellung, unabhängig davon, wo und ob wir zu Hause oder auswärts spielten. Ich spielte stets als rechter Läufer und hatte speziell den gegnerischen Linksaußen zu decken, aber ich schaltete mich immer mit Freude in unsere Angriffsbemühungen ein. Ich war kopfballstark, und man sagte, daß nur mein Teamkamerad Rudolf Kotormany auf diesem Gebiet in der gesamten rumänischen Liga noch besser war. Auch gehörte ich zu den wenigen Spielern jener Zeit, die sich bereits des Sliding Tacklings bedienten, jedoch auf eine faire Art.

Aufgrund der verzögerten Anerkennung von Ripensia durch den rumänischen Fußballverband konnte ich mein erstes offizielles Match für Ripensia erst am 11.September 1932 machen, das letzte übrigens am 26.Juni 1938. Diese sechs Jahre waren für Ripensia wirklich eine »goldene Periode«, denn wir gewannen vier Meistertitel und errangen zwei Pokalsiege, in der Saison 1935/36 sogar das Double. Wir waren wirklich in allen Belangen überlegen.

Was bedeutete zu jener Zeit eine Berufung in das Nationalteam?

Das war zunächst eine große Ehre und erfüllte einem mit Stolz, für die Nationalmannschaft auserwählt worden zu sein, und man bekam eine Liebe zur nationalen Flagge. Alle Spieler kamen mit einer großen Entschlossenheit zu einem Länderspiel und die Atmosphäre war dort stets sehr gut. Zudem gab es einen gewinnenden Bonus. Aber während der 30er Jahre wurden nur wenige Länderspiele ausgetragen. Ich selbst trug 5mal das Nationaltrikot, bevor ich dann ein halbes Jahr ganz mit dem Fußballspielen aufhörte.

Wie war die Atmosphäre vor dem WM-Qualifikationsspiel gegen Jugoslawien 1934?

Wir versammelten uns vor diesem Match und waren sehr zuversichtlich, daß wir uns qualifizieren würden. Doch einige Tage vor diesem Spiel hatte die FIFA entschieden, daß unser Match in Bern gegen die Schweiz (2:2) mit 0:2 für uns als verloren gewertet wurde, da wir Baratky eingesetzt hatten, der zuvor oft für Ungarns Nationalteam gespielt hatte. Obgleich er inzwischen die rumänische Staatsbürgerschaft hatte, wurden wir bestraft. Die Schweiz hatte 1933 protestiert, doch die FIFA hatte den Protest anfänglich abgelehnt, aber dann im April 1934 dennoch akzeptiert.

Übrigens war Iuliu Baratky, den wir »Giussy« nannten, ein gigantischer Spieler mit einer fast fehlerfreien Vollstreckung. Das gleiche traf auf Emerich Vogl, Iuliu Bodola, Ştefan Doboy und einige andere von unserer Generation zu. Wir hatten damals viele Vorbilder, von denen gelernt werden konnte.

Ich gab am 29.Oktober 1934 mein Debüt im Nationalteam und wir konnten uns dennoch für die WM-Endrunde qualifizieren, da dies die beiden Gruppenersten schafften. Die »Jugos« hatten ein sehr gutes Team, vor allem ihr Torhüter Franja Glazer und die Innenstürmer Blagoje Marjanović und Djordje Vujadinović waren extrem stark.

Anfangs spielten beide Seiten etwas nervös, aber die Jugoslawen waren dann bald die Besseren und ihr Rechtsaußen Svetislav Glišović traf zu unserem Glück mit einem fulminanten Schuß nur die Querlatte. Wir gerieten immer stärker unter Druck, aber »Sobi« Schwartz gelang bei einem Konter ein Treffer von der linken Strafraumgrenze. Wir hatten Glück, daß die Gäste öfter nur das Holz trafen.

Nach dem Seitenwechsel starteten die »Jugos« eine Attacke nach der anderen, die alle sehr gefährlich waren, und erzielten auch den Ausgleich. Doch drei, vier Minuten später traf Ştefan Dobay mit einem kraftvollen Schuß exakt ins Dreiangel. Dann zogen wir uns zurück, um den Sieg zu sichern. Als der berühmte belgische Referee John Langenus die Partie abpfiff, brach bei uns ein unbeschreiblicher Jubel aus.

Wie bereitete sich das rumänische Nationalteam auf die WM-Endrunde 1934 vor?

Zwei Wochen vor der WM-Enderunde hatte unser Verband den Österreicher »Pepi« Uridil als Auswahlcoach verpflichtet. Nach der Endrunde wechselte er übrigens zu Ripensia Timişoara. Er war ein großer, berühmter Stürmer gewesen und konnte uns beim Training alles vormachen.

Wir verließen mit dem Zug am 19.Mai 1934 Rumänien und bezogen unser Quartier im Port-Hotel (»Harbour«) in Sistiana bei Triest, wo wir im Achtelfinale am 27.Mai auf die Tschechoslowakei trafen. Zu dieser Zeit waren im Trainingscamp die Sportjournalisten nicht anwesend, so daß ich selbst nebenbei mittels Telefon als Korrespondent für die wichtigste Sportzeitung Rumäniens »Gazeta Sporturilor« tätig war.

Vasile Deheleanu nahm hier für den FC Ripensia Timişoara einen Pokal in Empfang. **Foto: Cristi Alexiu**

Unsere Delegation setzte sich aus 20 Leuten zusammen, 15 Spieler und fünf Offizielle. Die letzteren waren Josef Uridil als Coach, Costel Rădulescu als Manager, »Denis« Xifando als Referee, Nae Lucescu als Verantwortlicher für die Finanzen des RFAF und Octav Luchide als Generalsekretär des rumänischen Fußballverbandes war der Delegationsleiter.

Die dann nicht eingesetzten vier Akteure waren Torhüter Adalbert Püllock (Crisana Oradea), Verteidiger Lazăr Sfera (FC Venus Bucureşti), Läufer Alexandru Cuedan (CRF Bucureşti) und der Stürmer Gheorghe Ciolac (FC Ripensia Timişoara).

Die Trainingsmöglichkeiten in Sistiana waren sehr gut, wir hatten dort viel Ruhe, eine gute Verflegung und konnten uns gewissenhaft auf das Match gegen die Tschechoslowakei vorbereiten. Das einzige Problem verursachte Silviu Bindea, bei dem eine frühere Verletzung wieder aufbrach und »Pepi« Uridil zu der Meinung gelangte, daß er einen verletzten Spieler nicht aufbieten könne. So wurde der technisch brillante Zoltan Beke nachnominiert und reiste aus Rumänien nach. Er sollte Rechtsaußen spielen. Als jedoch Beke im Hotel »Harbour« ankam, stand plötzlich auch fest, daß er nicht spielen durfte, da er nicht auf der offiziellen FIFA-Liste stand, die vor Turnierbeginn abgegeben werden mußte.

Wie verlief dann das Match gegen die Tschechoslowakei in Triest?

Ich glaube, daß wir ein sehr gutes Match spielten, und daß wir sehr unglücklich am Ende waren. Während der gesamten ersten Halbzeit spielten wir außergewöhnlich gut und waren in einer ausgezeichneten athletischen Verfassung. Auch gingen wir bereits nach 12 Minuten durch Ştefan Dobay in Führung, und griffen in der Folgezeit weiterhin unentwegt an. Unsere Stürmer waren eigentlich gut in Form, aber sie scheiterten immer wieder an František Plánička, der sich in einer unglaublichen Form befand.

Das Aufgebot der rumänischen Nationalmannschaft 1934 in Italien: St.v.l. Emerich Vogl, Vasile Deheleanu, Gheorghe Albu, Rudolf Kotormany, Nicolae Kovacs, William Zombory, Iosif Moravetz, Grajian Sepi, Lazăr Sfera, »Pepi« Uridil, Silviu Bindea; v.v.l. Ştefan Dobay, Gheorghe Ciolac, Iuliu Bodola, Adalbert Püllock. **Foto: Cristi Alexiu**

Ich erinnere mich, daß in der letzten Minute der ersten Halbzeit Plánička bereits geschlagen war, aber Silviu Bindea's Schuß an der Querlatte landete und ins Spielfeld zurücksprang. Nach dem Match sagte der belgische Referee John Langenus zu uns, daß wir zur Halbzeit 4:0 hätten führen müssen.

In der zweiten Spielhälfte spielten die Tschechoslowaken härter und kamen mit viel Glück zum Ausgleich. Es war ein Freistoß nach einem Foul von Rudolf Kotormany an Josef Silný. Unsere Abwehr reagierte zu spät und Antonín Puč verwandelte nach einem Paß von Oldřich Nejedlý. Dieser Treffer stellte den Spielverlauf auf den Kopf.

Bei einem Kopfballduell mit Nejedlý fühlte ich plötzlich eine Verletzung, mußte aber auf dem Spielfeld bleiben, da ein Spielertausch nicht erlaubt war. Aber ich konnte danach nicht mehr die gewohnte Leistung bringen und Wirkung erzielen.

Jene, die dann wieder erfolgreich skorten, waren wieder die Tschechoslowaken. Aber bis Spielende war der Sieg hart umkämpft, wir machten Druck, aber hatten nicht das Glück und letztlich entschied František Plánička über das Weiterkommen. In der letzten Minute hatten wir noch einen Eckball von der linken Seite. Rudolf Kotormany und ich waren auch im gegnerischen Strafraum und der Ball kam auf mich zugeflogen, so daß ich hochsprang. Plötzlich hörte ich hinter mir, wie »Gaţi« Sepi schrie »Laß ihn«. So zog ich den Kopf ein, und Sepi II schoß mit einem akrobatischen Volleyschuß den Ball auf das Tor. Aber František Plánička sprang und parierte das Leder. Ich setzte nach, aber der tschechoslowakische Held war im Nachsetzen einen Augenblick früher am Ball, so daß ich letztlich über ihn sprang.

Nach dem Match kam Plánička in unsere Umkleidekabine und bedankte sich bei mir, daß ich ihn bei der letzten Aktion nicht verletzt hatte. In diesem Match hatten wir wirklich Pech und auf der Gegenseite befand sich ein außergewöhnlicher Weltklassekeeper. In der Qualifikation gegen die »Jugos« stand uns das Glück öfter zur Seite, bei der Endrunde nicht. Da die Tschechoslowakei letztlich das Finale erreichte und sehr nahe daran war, Weltmeister zu werden, können wir aber nicht schlecht gewesen sein.

Wie war die Reaktion in Rumänien nach dem Match gegen die Tschechoslowakei?

Unerwartet gut! In der Tat, bei unserer Ankunft auf dem Nordbahnhof, dem größten von Bukarest, wurden wir von einer großen Menschenmenge begrüßt. Überrascht war ich auch, daß am späten Abend, als einige Spieler in Timişoara eintrafen, in der großen Stadthalle unsertwegen ein Fest stattfand. Obwohl ich dort meine berufliche Tätigkeit wieder fortsetzen konnte, entschied ich mich im folgenden Jahr beruflich zum großen Kraftwerk zu wechseln.

Wir hörten, daß Sie dort gezwungen wurden, Ihre Fußballkarriere zu beenden?

Ende Oktober 1935 erhielt ich von der Leitung dieses Kraftwerkes den Vorschlag, mich zum Chefbuchhalter zu machen, unter der Bedingung, das Fußballspiel aufzugeben. Man gab mir zum Nachdenken etwas Zeit, denn ich war erst 25 Jahre alt. Ich gab letztlich mein Einverständnis unter der Bedingung, daß ich beim Länderspiel gegen Polen am 3.November 1935 noch mitspielen kann.

Dann gab ich das Fußballspielen schweren Herzens auf und nahm die Position im Kraftwerk ein. Doch dann folgte eine große, lang anhaltende Pressekampagne, wo immer wieder geschrieben wurde, daß man nicht akzeptieren kann, daß ein 25jähriger Nationalspieler gezwungen werden kann, aufzuhören. Unter diesem öffentlichen Druck erlaubte mir das Kraftwerk schließlich nach vielen Monaten wieder im Team von Ripensia spielen zu können. So spielte ich noch zwei Jahre für meinen Verein, mit dem wir nach dem Gewinn der Meisterschaft 1938 das Recht erhielten, am Mitropa Cup teilzunehmen.

Was geschah dann im Mitropa Cup?

Dieser zentraleuropäische Pokal hatte damals einen Stellenwert, der fast so groß war wie der Europapokal der Landesmeister seit den 50er Jahren. Wir bekamen den großen Milan AC als Gegner und erfuhren durch unseren ehemaligen Trainer Eugen Konradt, der inzwischen in Italien tätig war, daß gegenwärtig die größte Ge-

fahr der Milanesen von ihrem linken Flügelstürmer Egidio Capra drohte, einem sehr schnellen und dribbelstarken Spieler. Der österreichische Coach hatte zudem den Vorschlag gemacht, daß Deheleanu sich Capra annehmen sollte, was dann auch geschah.

Der erste Vergleich fand am 26. Juni 1938 auf dem Venus-Platz in Bucureşti statt. Die Mailänder waren wirklich sehr stark, aber wir kämpften heroisch. Doch nach einer halben Stunde Spielzeit änderte sich mit Beginn der »berühmten Viertelstunde von Ripensia« das Kräfteverhältnis. Wir führten binnen weniger Minuten plötzlich 3:0, trafen noch die Querlatte und vergaben einen Elfmeter. Am Ende war es bei diesem Resultat geblieben, das Rückspiel ging nur 1:3 verloren und wir erreichten die nächste Runde, in der wir an Ferencvárosi TC Budapest scheiterten.

Das Match gegen Milano in Bucueşti sollte mein letztes gewesen sein, da ich in der letzten Minute noch eine schlimme Knöchelverletzung erlitt. Damit war meine aktive Laufbahn beendet.

Fungierten Sie dann gleich als Trainer?

Nein, erst nach dem II. Weltkrieg begann ich als Trainer zu arbeiten, coachte aber immer nur Teams von Timişoara. Häufig trainierte ich den Nachwuchs. 1965 beendete ich dann meine Trainertätigkeit ganz. Jetzt 30 Jahre später habe ich zum Fußballsport nur noch durch das Fernsehen Bindung, wo ich mir als 85jähriger noch die live-Übertragungen ansehe.

Können Sie das Fußballspiel von Ihrer früheren Zeit mit dem heutigen vergleichen?

Ich möchte keinen Vergleich vornehmen, aber feststellen, daß wir früher das Spielfeld mit der Absicht betreten haben, mindest ein Tor mehr als der Gegner zu erzielen. Heute lautet die Devise aber, ein Gegentor weniger als der Gegner hinnehmen zu müssen. Meiner Meinung nach besteht darin ein großer Unterschied!

Der Pechvogel »Vasi« Deheleanu (rechts) in seinem unbewußt letzten Match am 26.Juni 1938 im Zweikampf mit Egidio Capra (Milano). In diesem Mitropa Cup-Match verletzte er sich schwer. Foto: Cristi Alexiu

Fortsetzung Ženíšek von Seite 43

An seiner Spielart des harten, kompromißlosen Verteidigers, die in den Vereinigten Staaten noch weiterentwickelt wurde, fand der Ortsrivale Slavia bald Gefallen. So wechselte er zu dieser tschechoslowakischen Spitzenmannschaft, wo er in der Verteidigung stets Platz fand.

Im Nationaltrikot gab Ladislav Ženíšek sein Debüt bereits vor seinem nordamerikanischen Aufenthalt am 17. Januar 1926 in Torino gegen Italien (1:2). Er war gerade auf dem Wege, im Nationalteam Titular zu werden, ehe seine Länderspielkarriere nach fünf Berufungen wegen des USA-Aufenthalts unterbrochen wurde. Nach seiner Rückkehr nach Prag folgte sein Comeback im Nationaltrikot am 15. September 1929 in Wien gegen Österreich (1:2).

Doch selbst als Nationalspieler war sein Weg nicht problemlos. Als Repräsentant seines Landes wurde er Urheber einer weiteren, eher lächerlichen Affäre. Der tschechoslowakische Fußballverband gab einem Schokoladen-Hersteller die Erlaubnis, seinen Erzeugnissen Fotos der Nationalspieler beizufügen. Dem Spieler Ladislav Ženíšek hat dies jedoch gar nicht gefallen, daß so etwas ohne seine Zustimmung erfolgte und begann gegen die Schokoladenfirma zu prozessieren. Postwendend folgte eine weitere Strafe von seiten des Fußballverbandes. Doch auch diese Angelegenheit endete relativ schnell friedlich. Die Schokolade wurde weiterhin mit den Fotos der Nationalspieler verkauft und »Ženda« Ženíšek's Sperre wurde wieder aufgehoben.

Unter den Verteidigern für die Nationalmannschaft gab es in den 30er Jahren eine große Konkurrenz und Ladislav Ženíšek mußte ständig um seine Aufstellung kämpfen. Er hatte jedoch den Vorteil, durch seine Beidbeinigkeit auf der rechten wie linken Seite spielen zu können. Doch seit 1932 setzte sich mehr und mehr das gut eingespielte Sparta-Duo mit Jaroslav Burgr und Josef Čtyřoký durch.

In der Vorbereitungszeit für die Weltmeisterschaft 1934 erreichte Ladislav Ženíšek jedoch die Form seines Lebens. Dabei war ursprünglich mit ihm für Italien gar nicht mehr gerechnet worden, da er dem Coach Karel Petrů schon für zu alt schien. Doch die Form von Ženíšek war so beeindruckend, daß er als rechter Verteidiger nominiert wurde und schließlich gar im römischen Finale dabei war.

1935 verlor er jedoch 31jährig seine Position im Nationalteam an das wieder dominierende Sparta-Duo. So absolvierte Ladislav Ženíšek am 14. April 1935 in Prag gegen Österreich (0:0) sein 22. und letztes Länderspiel. Übrigens hatte er 1933 auch ein B-Länderspiel für die Tschechoslowakei bestritten.

Beim Sportovní Klub Slavia wirkte er aber noch weiter mit. Seine ausgezeichnete körperliche Verfassung, Giftigkeit in den Zweikämpfen und temperamentvollen spielerischen Ausbrüche gehörten noch immer zu seinen Merkmalen. Schließlich kehrte er aber zu Viktoria Žižkov zurück, wo er noch zwei Spieljahre nutzvolle Dienste verrichtete. 34jährig beendete er nach 128 Liga-Spielen in der höchsten tschechoslowakischen Spielklasse seine aktive Laufbahn.

Unmittelbar danach begann Ladislav Ženíšek als Trainer zu arbeiten. Auch hier kamen seine »Landstreichergelüste« zum Ausdruck, er wechselte von einem Verein zum anderen, oft hat er nur Nachwuchsmannschaften betreut. So glich es schon einer Sensation, als er 1950, in einer Zeit als große und meist negative Veränderungen sich im tschechoslowakischen Fußball vollzogen, urplötzlich Nationaltrainer wurde. In sechs Länderspielen, in denen er das Nationalteam coachte, verlor die Tschechoslowakei nur einmal. Dennoch verließ er 1951 diese hochangesehene Position freiwillig.

»Ženda« Ženíšek setzte als Trainer sein »Wandern« zwischen den tschechischen Städten von einem Fußballverein zum anderen fort. Dank seines Charakters war er ein permanenter Optimist. Als eine Quelle der guten Laune war für ihn stets seine Umgebung. Sicher war auch von Bedeutung, daß er in seinem Leben viel erlebt und erkannt hat. Er verstarb 79jährig nach einem Verkehrsunfall auf den Prager Straßen.

FRANTIŠEK JUNEK
(Tschechoslowakei)

von Luboš Jeřábek
(Kralupy/Česká Republika)

geb. am 17. Januar 1907 in Karlín (Praha)

gest. am 19. März 1970 in Praha

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: Rechtsaußen

Vereinszugehörigkeit:
1923-1928: Čechie Karlín
1928-1935: SK Slavia Praha
1935-1936: SK Kladno

A-Länderspiele: 32 (15. September 1929 – 14. Oktober 1934)
dabei 3mal Kapitän
7 Länderspieltore (≙ ø 0,22 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Vize-Weltmeister: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mitropa Cupfinalist: 1929
Tschechoslowakischer Meister: 1928/29, 1929/30, 1930/31, 1932/33, 1933/34, 1934/35
Tschechoslowakischer Vizemeister: 1931/32

František Junek war ein leichtgewichtiger und schneller Rechtsaußen, dessen Leistungsgipfel unmittelbar nach der WM abbrach. Foto: Karel Novák

František Junek wurde in dem Prager Stadtteil Karlín geboren, der nordöstlich der Stadtmitte liegt, aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch eine eigenständige Städtchen war. Dort wuchs er auf, fand aber erst relativ spät zum Fußballsport. Erst 16jährig schloß er sich dem dortigen Verein Čechie Karlín an, der der höchsten Spielklasse des mittelböhmischen Fußballgaus angehörte und nach der Einführung des Professionalismus (1925) sich dem Berufsspielertum zuwandte.

18jährig gelangte František Junek ins Profiteam und absolvierte in der Saison 1925/26 auch die ersten Liga-Einsätze in der höchsten tschechoslowakischen Spielklasse, die der Verein jedoch nicht halten konnte. Bereits in der folgenden Saison war Junek Titular, als der sofortige Wiederaufstieg geschafft wurde.

František Junek war ein relativ kleiner, leichter und äußerst flinker Spieler, der durch seine körperlichen Nachteile geradezu für einen Flügelstürmer geschaffen war, zumal er sehr schnell war. Sein Sprint auf dem rechten Flügel war für die gegnerische Abwehr stets ein Schrecken, zumal man nie wußte, ob er den direkten Weg zum Tor wählte, zu einem Flankenlauf ansetzte oder schnell und haargenau den Ball zu seinen Mitspielern paßte. Seine Spezialität waren Eckbälle, die er mit großem Effet trat und damit im gegnerischen Strafraum oft gefährliche und unübersichtliche Situationen schuf, die nicht selten zu einem Tor führten.

21jährig wechselte František Junek im Herbst 1928 zum SK Slavia, der zu jener Zeit ein Defizit auf dem rechten Flügel zu verzeichnen hatte. Junek füllte nicht nur diese Lücke, sondern fehlte in den ersten fünf Spieljahren bei den »Rotsternen« nur in einem einzigen Liga-Spiel. Dies dokumentiert zweifelsfrei seinen Wert im Team von Slavia.

Nachdem sich der Slavia-Angriff eingespielt hatte, erzielte er in der Saison 1929/30 doppelt soviel Liga-Tore als in den beiden vorangegangenen Spieljahren. Dies war auch ein Verdienst des Rechtsaußen Junek, der selbst mit 13 Treffern Rang 3 in der Schützenliste belegte.

Von Sparta oder Slavia Prag war der Weg ins Nationalteam bekanntlich oft sehr kurz. So auch bei František Junek, der nach einem Jahr im Prager Top-Club am 15.September 1929 in Wien gegen Österreich (1:2) sein Länderspieldebut gab und auf Anhieb Titular wurde. Erst im Herbst 1933, als die WM-Qualifikation anstand und sich die WM-Vorbereitung näherte, verlor er seinen Rechtsaußenposten im Nationaltrikot.

Der tschechoslowakische Verbandskapitän Karel Petrů schien mit ihm nicht mehr ganz zufrieden zu sein und suchte nach einer Alternativlösung. So stürmte nun František Pelcner (AC Sparta Praha), Otakar Mráz (Čechie Karlín) und Václav Horák (SK Plzeň) auf dem rechten Flügel. Des Austestens müde, entschloß sich der Auswahlcoach im letzten Länderspiel vor der WM-Endrunde am 16. Mai 1934 in Prag gegen England (2:1) auf František Junek zurückzugreifen.

Der schon »verloren geglaubte Sohn« am rechten Flügel war wieder da, überzeugte und mit ihm fuhr die Tschechoslowakei nach Italien. Dort harmonierte er wie in früheren Zeiten glänzend mit seinen Mitspielern, auch wenn er selbst ohne Torerfolg blieb. So wurde er Vize-Weltmeister, nachdem er einen Monat zuvor noch zu den ausrangierten Nationalspielern gehörte.

Doch der 27jährige Rechtsaußen konnte seine gute Form nicht lange halten und so verabschiedete er sich als Erster von der römischen Final-Elf aus dem tschechoslowakischen Nationalteam. Dies erfolgte bereits am 14. Oktober des WM-Jahres in Genf gegen die Schweiz (2:2). Seine Form ließ so sehr nach, daß auch sein Verein Slavia mit ihm unzufrieden war.

So holten die Prager Václav Horák aus Plzeň für den rechten Flügel und der Vize-Weltmeister mußte gehen. František Junek spielte dann noch zwei Saisons in Kladno, das ebenfalls der höchsten Spielklasse angehörte. Doch auch in diesem Team des Kohlereviers wurden seine Leistungen stetig schwächer.

So beendete František Junek nach 133 Liga-Spielen und 56 Liga-Toren bereits 29jährig seine aktive Laufbahn und zog sich für immer völlig vom Fußballsport zurück. Er war dann als Bankbeamter tätig, bis er frühzeitig 63jährig verstarb.

27. May 1934
Deutschland – Belgique 5:2 (1:2)

Referee: Francesco Mattea (Italia)
Gate: 7.000, Stadio Comunale »Giovanni Berta«, Firenze
Goals: 1:0 (27.) Kobierski, 1:1 (32.) Voorhoof, 1:2 (44.) Voorhoof, 2:2 (47.) Siffling, 3:2 (66.) Conen, 4:2 (69.) Conen, 5:2 (85.) Conen

Germany: (Trainer: Dr.Otto Nerz/2)
Willibald Kreß (1/Dresdner SC) – Sigmund Haringer (2/FC Bayern München), Hans Schwartz (1/SC Victoria 1895 Hamburg) – Paul Janes (2/Düsseldorfer TuSV Fortuna), Fritz Szepan (2/FC Schalke 04), Paul Zielinski (1/SV Union Hamborn) – Ernst Lehner (1/TSV Schwaben Augsburg), Karl Hohmann (2/VfL Benrath), Edmund Conen (1/FV Saarbrücken), Otto Siffling (1/SV Waldhof Mannheim), Stanislaus Kobierski (2/Düsseldorfer TuSV Fortuna)

Belgium: (Trainer: Hector Goetinck/5)
André Vandewyer (3/Union Royale Saint-Gilloise) – Philibert Smellinckx (3/Union Royale Saint-Gilloise), Contant Joacim (1/Royal Berchem Sport) – Frans Peeraer (2/Royal Antwerp FC), Félix Welkenhuysen (3/Union Royale Saint-Gilloise), Jean Claessens (2/ Union Royale Saint-Gilloise) – François De Vries (1/Royal Antwerp FC), Bernard Voorhoof (3/Koninklijke Lierse Sportkring), Jean Capelle (3/Royal Standard Club Liégeois), Laurent Grimmonprez (2/Royal Racing Club de Grand), Albert Heremans (1/Daring Club de Bruxelles SR)

Captains: Fritz Szepan (1) Félix Welkenhuysen (2) Red card: –

Proportion of experience: 4,91 (Deutschland) 8,00 (Belgique)
Average age: 23 years & 168 days (Deutschland) 24 years & 271 days (Belgique)

Hat-trick des 19jährigen Edmund Conen gegen die dezimierten »Diables Rouges«!

Obgleich die Deutschen auf ihren großartigen Halbstürmer »Jupp« Rasselnberg infolge einer Knieoperation verzichten mußten, konnten sie sich in Ruhe auf die WM-Endrunde vorbereiten und waren in den letzten sieben Länderspielen vor Beginn der Weltmeisterschaft ungeschlagen geblieben. Vor allem der gigantische 8:1-Erfolg über die »Rode Duivels« am 22.Oktober 1933 in Duisburg drängte Deutschland in eine Favoritenstellung. Doch damals spielten acht (!) Düsseldorfer in der deutschen Elf, diesmal nur drei.

Die Belgier hatten ganz andere Sorgen. Zunächst war der Vertrag ihres beliebten, langjährigen Auswahltrainers Hector Goetinck am 4.Mai 1934 ausgelaufen, den der Verband nicht verlängerte. Auf Wunsch der Spieler betreute er jedoch die »Diables Rouges« noch während der WM-Endrunde. An eine normale Vorbereitung war nicht zu denken, denn das belgische Superteam Union Royale Saint-Gilloise, das die halbe National-Elf stellte, befand sich im Mai 1934 auf Nordafrika-Tournee. So kamen die Nationalspieler von diesem Brüsseler Verein direkt von Algerien nach Florenz.

Undenkbar schlechte Voraussetzungen für die Belgier, die in den letzten sieben Länderspielen vor Turnierbeginn ohnehin bereits sieglos geblieben waren und zudem noch auf ihren verletzten Verteidiger und Kapitän Jules Pappaert verzichten mußten. Jener Teil des belgischen Aufgebots, der nicht von Union St. Gilloise kam, war erst am Abend des 24.Mai in Bruxelles mit dem Zug losgefahren und über Basel, Mailand und Bologna am 25.Mai spät abends in Florenz angekommen, wo im »Hotel Roma« Quartier bezogen wurde. Es war eine ermüdende, strapaziöse Reise. Um sich davon zu erholen, verblieb den Spielern nur noch ein Tag.

Vor einer erschreckend niedrigen Kulisse begann das Match mit einem Foul an Jean Claessens durch die mit einem neuen, weißen Trikot mit roten Ausläufern an den Ärmeln spielenden Deutschen. Der linke Seitenläufer war dadurch während des gesamten Spieles gehemmt. Dennoch begannen die »Rode Duivels« couragiert und erfreuten sich der lautstarken Unterstützung der italienischen Zuschauer. Der deutsche Schlußmann Willibald Kreß präsentierte sich jedoch in guter Form.

Langsam schienen die »Germanen« zu ihrem Spiel zu finden und in der 27. min. wurde Linksaußen »Tau« Kobierski völlig freigespielt, der auch den Führungstreffer markierte. Doch der 24jährige Bernard Voorhoof glich bereits fünf Minuten später wieder aus. Nunmehr brannten die Belgier ein wahres Feuerwerk ab, bedrohten ständig das deutsche Tor und erzielten auch mehrere Eckbälle.

Fast schien es, als könnten sich die Deutschen mit dem für sie günstigen Resultat in die Pause retten, da fiel 15 Sekunden vor dem Halbzeitspfiff doch noch der verdiente belgische Führungstreffer. Erneut war Belgiens Superstar Bernard Voorhoof der Torschütze, den die deutsche Abwehr, vor allem der 22jährige Hans Schwartz, nicht unter Kontrolle brachte.

Dem deutschen Trainer Dr.Otto Nerz war es zur Halbzeit gelungen, seine Elf so zu motivieren und taktisch einzustellen, daß sie nach Wiederanpfiff fast wie ausgewechselt spielte. Bereits in der 47. min. fiel durch den 21jährigen Mannheimer Otto Siffling der Ausgleichstreffer. Fortan stürmten die Deutschen unentwegt auf das belgische Tor.

Aber die Belgier wehrten sich zunächst bravourös und versuchten gelegentlich selbst zu kontern. In der 58. min. und wenige Augenblicke später wäre jeweils Paul Zielinski beinahe ein Eigentor unterlaufen, doch im letzten Moment rettete Hans Schwartz auf der Torlinie. Die Verletzung von Jean Claessens hatte sich längst so verschlimmert, daß dieser seit Beginn der 2.Halbzeit mit Albert Heremans die Positionen gewechselt hatte und nur noch als Statist am Flügel herumhumpelte und vorübergehend sogar das Spielfeld verlassen mußte.

Just in jenem Moment, als die Belgier numerisch reduziert waren, schlugen die Deutschen unerbittlich zu. Der anfänglich noch schwerfällig wirkende Edmund Conen erzielte in der 66. min. die deutsche Führung und bereits drei Minuten später war der 19jährige Mittelstürmer aus Saarbrücken erneut zur Stelle, als er den belgischen Torhüter André Vandewyer mit einem Schuß überraschte.

Danach bäumten sich die wieder »vollzähligen« Belgier nochmals auf, doch der etwas riskant spielende deutsche Torhüter »Willi« Kreß parierte zweimal glänzend. Schließlich erzielte Edmund Conen seinen 3.Treffer und damit als erster Deutscher einen Hat-trick im Nationaltrikot. Dieser klassische Hat-trick gelang ihm in seinem 2. und Deutschlands 101.Länderspiel.

Deutschland hatte mit den drei Debütanten Schwartz, Zielinski und Siffling letztlich verdient, aber etwas zu hoch gewonnen. Die Belgier hatten in der ersten Spielhälfte positiv überrascht und den Favoriten nicht ins Spiel kommen lassen, aber aufgrund der frühzeitigen Verletzung von Claessens und ihrer miserablen Turniervorbereitung kräftemäßig im zweiten Spielabschnitt abgebaut. So blieb eine sich zur Halbzeit anbahnende Überraschung aus.

Die Belgier verließen bereits am nächsten Tag Florenz und reisten zunächst nach Roma und Milano, bevor sie über Basel zurückfuhren und kurz vor Mitternacht am 1. Juni in Bruxelles-Nord ankamen. Eine Trauer brach bei den »Diables Rouges« ob des frühzeitigen Ausscheidens nicht aus, da waren aufgrund der Leistungen in den vorangegangenen Spielen die Erwartungen nicht hoch.

Der 24jährige Torjäger Bernard Voorhoof erzielte beide Treffer in Florenz gegen Deutschland. Der Flame war ein begnadeter Fußballer. **Foto: Fraiponts-Archiv**

Der 31jährige Halblinke Laurent Grimmonprez war der Spielmacher der Belgier, die eine Halbzeit lang gegen die Deutschen dominierten. **Foto: Fraiponts-Archiv**

Deutschland - Belgien am 27.5.1934: In dieser Szene erzielte »Ed« Conen einen seiner drei Treffer gegen die »Rode Duivels«, deren Keeper André Vandewyer sich vergebens streckte. **Foto: Olimpia**

Ebenda: Diesmal vermochte der belgische Schlußmann André Vandewyer den Ball abzufangen, so daß dem nachsetzenden deutschen Mittelstürmer Edmund Conen keine Chance blieb. **Foto: Olimpia**

Die deutsche National-Elf vom 27.5.1934 in Florenz: V.l. »Siggi« Haringer, Karl Hohmann, »Willi« Kreß, Otto Siffling, »Paule« Zielinski, Hans Schwartz, »Ed« Conen, »Tau« Kobierski, Paul Janes, Ernst Lehner, Fritz Szepan, ein Offizieller des Veranstalters. **Foto: Archiv**

Belgiens Nationalteam vom 27. Mai 1934 in Florenz: Ein Offizieller des Veranstalters, Jean Claessens, Frans Peeraer, Contant Joacim, André Vandewyer, Félix Welkenhuysen, Philibert Smellinckx, Trainer Hector Goetinck; v.v.l. François De Vries, Jean Capelle, Bernard Voorhoof, Laurent Grimmonprez, Albert Heremans. **Foto: Archiv**

PAUL ZIELINSKI
(Deutschland)

von Gerhard Raschke (Linz am Rhein/Deutschland)
& Dr. Alfredo W. Pöge (Wiesbaden/Deutschland)

geb. am 20. November 1911 in Duisburg (Nordrhein-Westfalen)

gest. am 20. Februar 1966 in Duisburg

Spitzname: »Paule«

Lieblingsposition: Läufer

Vereinszugehörigkeit:
1925-1943: SV Union Hamborn 02
1943-1944: Luftwaffen-SV Berlin

A-Länderspiele: 15 (27. Mai 1934 – 27. September 1936)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
keine

Als Newcomer wurde Paul Zielinski WM-Dritter. **Foto: Archiv**

Paul Zielinski wurde im Duisburger Stadtteil Hamborn geboren und war ein echter Hamborner Junge. Die rechtsrheinische Hafen- und Revierstadt Duisburg zählte schon frühzeitig zu den traditionsreichen Fußballstädten des Ruhrgebiets, so daß es auch den kleinen »Paule« wie Tausende andere Kinder zum »Bolzen« auf die Straßen und Plätze zog. Noch als Schüler schloß er sich Union Hamborn an.

Im Jugend- und Juniorenalter zeigte sich bald, daß Paul Zielinski nicht nur über eine entsprechende Ballbehandlung verfügte, sondern ein ausgesprochen sportlich veranlagter Typ war, der dann auch nahtlos den Übergang ins Herren-Team schaffte. Er war beidfüßig und konnte auf allen drei Positionen der Läuferreihe fast gleich gut spielen.

Im Schatten des großen Ortsrivalen Meidericher SV schien Paul Zielinski unentdeckt zu bleiben, bis eines Tages von seiten des DFB ein Sichtungsspiel in Duisburg stattfand, wo er in einer Kombination SV Hamborn 07 / SV Union Hamborn 02 aufgeboten worden war. Der 22jährige »Paule« Zielinski fiel dabei Reichstrainer Dr. Otto Nerz und seinem Assistenten Josef Herberger so positiv auf, daß er bald darauf Einladungen zu Auswahllehrgängen erhielt.

Paul Zielinski war ein technisch etwas rustikaler Spieler, der sich ganz in den Dienst der Mannschaft stellte. Er war kampf- und einsatzstark, ging forsch, aber nicht unüberlegt zu Werke und spielte schon in jungen Jahren ziemlich routiniert. Nicht zuletzt durch seine Zweikampfstärke und -härte war er als Außenläufer sehr wirkungsvoll, zumal er konditionsstark war. Beeindruckend war seine Spielübersicht und auch sein dadurch bedingtes schnelles Abspiel.

So gelangte Paul Zielinski in den erweiterten WM-Kader für 1934, kam aber letztlich in keinem der vorherigen Länderspiele zum Einsatz. So fuhr er ohne jegliche Ambitionen als Reservist mit nach Italien. Beim Start der WM-Endrunde entschied sich Reichstrainer Dr.Otto Nerz im Achtelfinale am 27. Mai in Firenze gegen Belgien zwei Länderspieldebütanten auf der linken Seite aufzubieten. Einer von diesen war der Hamborner Zielinski.

Diese horizontale neue Achse Paul Janes – Fritz Szepan – Paul Zielinski trug zwar zu einem Sieg (5:2) über die »Diable Rouges« bei, überzeugte aber den Reichstrainer nicht vollends, der in dem Düsseldorfer Janes den Schwachpunkt sah. So änderte sich zwar die deutsche Läuferreihe noch zweimal während des Turniers, doch Zielinski blieb im Team, wechselte lediglich von der linken auf die rechte Seite und war bei allen deutschen Spielen dieser Endrunde dabei.

Paul Zielinski war als Newcomer zur Weltmeisterschaft gefahren und kam als WM-Dritter zurück. Welch ein sensationeller Aufstieg des Westdeutschen, der keine Scheu vor großen Namen hatte und selbstbewußt aufspielte.

Auch nach der WM-Endrunde 1934 gehörte der Hamborner weiterhin zur National-Elf, wo er linken oder rechten Außenläufer spielte und am 18. August 1935 gegen Luxemburg (1:0) gar Mittelläufer. Im Herbst 1935 aber wurde er durch das Trio Janes – Goldbrunner – Gramlich aus der Nationalmannschaft gedrängt, zudem sich bald noch Albert Kitzinger hinzugesellte. So trug er lediglich noch einmal am 27. September 1936 in Krefeld gegen Luxemburg (7:2) das Nationaltrikot. Dabei war er erst 24jährig.

So war seine internationale Karriere sehr kurz, aber erfolgreich. In den folgenden Jahren entwickelte er sich mehr und mehr zu einem Kämpfertyp, der taktisch klug spielte, aber technisch keine Weiterentwicklung erkennen ließ. Lobenswert war jedoch seine Nervenstärke, Zuverlässigkeit und Geschmeidigkeit.

Zu seinen weiteren Höhepunkten zählten gelegentliche Berufungen in die Gau-Auswahl vom Niederrhein und später von Berlin-Brandenburg. Mit seinem Verein aber stand er auch in der 2. Hälfte der 30er Jahre weiterhin im Schatten der großen Ortsrivalen Sportfreunde Hamborn 07, Meidericher Sport-Verein und Duisburger Sport-Verein. Dennoch blieb er seinem Verein treu.

Nach Kriegsausbruch wurde er zur Wehrmacht eingezogen und als Luftwaffensoldat ausgebildet und eingesetzt. Da konnte er nur gelegentlich mal bei seinem Verein mitwirken oder mal mit seinen rheinischen Landsleuten Karl Hohmann und Josef Rasselnberg auch in der Pariser Soldatenmannschaft (1941-1943) mitspielen. Als er dann nach Berlin versetzt wurde, konnte er ab November 1943 bis September 1944 mit einer Gastspielgenehmigung beim Luftwaffen-Sport-Verein Berlin seine sportliche Laufbahn »fortsetzen«.

Paul Zielinski hatte sich in den 30er Jahren zum Sportlehrer ausbilden lassen und wurde als Gau-Sportlehrer eingesetzt. Nach Kriegs- und Spielerkarriereende fungierte er wieder als Sportlehrer und zudem als Trainer. So trainierte er u.a. Hamborn 07, seinen alten Verein SV Union Hamborn 02 und Teutonia Lippstadt. Zuletzt war er Sportlehrer in der Zeche »Schacht Walsum«. An den Folgen einer schweren Lebererkrankung verstarb er in seiner niederrheinischen Geburtsstadt bereits 54jährig.

JEAN CAPELLE (Belgien)

von Jean-Norbert Fraiponts ('sGravenwezel/Belgique)

geb. am 26. Oktober 1913 in Sclessin (Provinz Liège)

gest. am 20. Februar 1977 in Liège

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1923-1944: Royal Standard Club Liégeois

A-Länderspiele: 34 (29. März 1931 – 18. Mai 1939)
19 Länderspieltore (≙ ø 0,56 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Belgischer Vizemeister: 1935/36

Der berühmte walonische Goalgetter und Advokat Jean Capelle.
Foto: Archiv

Jean Capelle, im Lütticher Stadtteil Sclessin geboren und aufgewachsen, begann 10jährig bei den »Cadets«, dem jüngsten Nachwuchsteam des Standard Club richtig Fußball zu spielen. In Erinnerung geblieben ist aus seinen ersten Jahren, daß seine Mannschaft in der Saison 1927/28 die regionale Meisterschaft mit dem Gesamttorverhältnis von 135:0 in nur 14 Spielen gewann und der kleine Jean Capelle davon allein 90 Tore erzielte.

Am 24. November 1929, nur einen Monat nach seinem 16.Geburtstag, wurde er ins Liga-Team berufen, wo er den gleichfalls jungen, brillanten Spieler Jean Brichaut ersetzen sollte. Dazu benötigte er jedoch die Zustimmung seines Vaters, ohne die er hätte nicht in Belgiens höchster Division spielen können. Standard empfing an diesem Tag den Beerschot AC mit seinen vielen berühmten Nationalspielern. Der jugendliche Capelle erzielte einen Treffer und war einem weiteren sehr nahe. Er übertraf die Erwartungen bei weitem, paßte sich ohne Schwierigkeiten an.

Er blieb im Team, und der Standard-Angriff gewann mit ihm an Torgefährlichkeit. Bis Saisonende 1929/30 nahm er an 12 von 26 Liga-Spielen in der höchsten belgischen Spielklasse teil, in denen er 13 Goals erzielte. Ausgerechnet gegen das berühmte Team von Union St. Gilloise (4:4) erzielte er drei Tore.

Am letzten Spieltag mußte er mit seinen Teamkameraden beim Antwerp FC antreten, der mit einem Punkt die Tabelle anführte und bereits als neuer Landesmeister betrachtet wurde. Champagner und Blumen waren bereits unter der Tribüne für die Ehrung des neuen Meisters präsent. Vor einer großen Kulisse spielte Standard, das nichts mehr zu verlieren oder zu gewinnen hatte, groß auf und ging durch den blutjungen Jean Capelle auch schnell in Führung. Nach 20 Minuten lagen die Gastgeber jedoch selbst in Führung.

Innerhalb von nur zwei Minuten erzielte Jean Capelle dann zwei weitere Treffer. Als in der 2.Halbzeit Antwerpen schließlich auf den 4:4-Ausgleich drängte, war es wiederum Capelle, der die 3:5-Heimniederlage besiegelte, das Fest verhinderte, das nun in Brügge bei Cercle Sportif stattfand. In Antwerpen ging dieser Vorfall als »schwarzer Tag« in die Fußball-Historie ein.

Am 4.Mai 1930 stürmte Jean Capelle in Amsterdam in der belgischen Jugend-Auswahl, wo die jungen »Rode Duivels« die jungen »Oranjes« sensationell 5:1 besiegten. Jean Capelle war dabei zweifacher Torschütze. Es gab keinen Zweifel mehr, er war der Mittelstürmer der Zukunft. Die folgende Saison verlief nicht so gut und sein Verein kämpfte lange gegen den Abstieg. Dennoch erzielte Jean Capelle 15 Liga-Tore bei seinen 23 Liga-Einsätzen.

Am 29. März 1931 gab Jean Capelle beim trationellen Derby gegen die Niederlande (2:3) gleichfalls in Amsterdam sein Länderspieldebüt. Er war an diesem Tag exakt 17 Jahre, fünf Monate und drei Tage alt. Obgleich er in den Medien ob seiner Leistung hart kritisiert wurde, wurde er auch am 3.Mai des gleichen Jahres beim Rückkampf gegen die »Oranjes« aufgeboten, wo ihm in Antwerpen jedoch erneut ein Torerfolg versagt blieb. Die enge Manndeckung und Tacklings der Holländer waren für ihn ungewohnt.

Doch 18 Tage später gegen England (1:4) erzielte er sein erstes Tor in seinem 3. Länderspiel. Aber der junge Capelle schien von den Namen der englischen Gegner zu sehr beeindruckt zu sein, beging viele Fehler, so daß es zu kritischen Äußerungen von seiten des Publikums kam. Es war wirklich ein schlechtes Spiel von ihm, der in den folgenden Länderspielen durch Auguste Hellemans ersetzt wurde.

In der Saison 1931/32 fing er sich wieder, erzielte mit der Lütticher Stadt-Elf gegen den polnischen Verein Cracovia Kraków (3:3) alle drei Lütticher Tore und wurde auch für das inoffizielle Match der »Diable Rouges« gegen London nominiert, in dem er drei Tore zum 5:2-Erfolg beisteuerte. So kehrte er auch am 6. Dezember 1931, inzwischen 18jährig geworden, ins Nationalteam zurück, und erzielte beim 2:1-Erfolg gegen die Schweiz beide belgische Treffer.

Jean Capelle behielt seine Torjägerlaune bei, markierte in dem Meisterschaftsmatch gegen den Tabellenführer aus Antwerpen drei Tore und am Saisonende standen nach 25 Liga-Spielen, an denen er teilgenommen hatte, 20 Liga-Tore auf seinem Konto, womit er Rang 6 in Belgiens Torschützenliste belegte.

Nachdem er in den folgenden zwei Länderspielen jeweils einmal geskort hatte, kam am 5.Juni 1932 sein ganz großer Tag. Belgien gewann in København gegen Dänemark 4:3, nachdem die Gastgeber bereits 3:0 in Führung gelegen hatten. Jean Capelle erzielte binnen 20 Minuten innerhalb der 2.Spielhälfte drei Goals, nachdem er kurz zuvor noch einen Elfmeter verschossen hatte. Am nächsten Tag wurde er als der »wahre Nachfolger von Raymond Braine«, der inzwischen in der Tschechoslowakei spielte, in den Printmedien gefeiert.

Noch nicht 20jährig befand sich Jean Capelle bereits auf seinem sportlichen Höhepunkt. Auch in der Saison 1932/33 machte er wiederholt von sich reden. So schoß er am 2.Oktober 1932 gegen den amtierenden Meister Lierse SK (4:1) alle vier Tore und als Sparta Praha mit Raymond Braine am 23.November des gleichen Jahres zu einem Gastspiel gegen die »Rode Duivels« kam, traf Jean Capelle 2mal ins Schwarze und half so wesentlich zum 4:1-Erfolg.

Die Belgier spielten mit dem Angriff Louis Versyp – Jean Brichaut – Jean Capelle – François Vanden Eynden – Stanley Vanden Eynde. Die Ovationen, vor allem für Jean Capelle, waren groß. Er belegte in der Saison 1932/33 mit Standard Rang 4 in der Meisterschaft und mit 21 Goals Rang 3 in der Goalgetterliste.

Die Saison 1933/34 begann ohne Jean Capelle, der sich einer schmerzhaften Stirnhöhlen-Operation unterziehen mußte und lange für seine Genesung benötigte. Erst am 12.November 1933 absolvierte er sein erstes Match (2:1 gegen Daring CB) und wurde vom Publikum stürmisch begrüßt. Bereits 14 Tage später stand er wieder im Nationalteam, das gegen Dänemark (2:2) spielte. Es gab harte Kritiken, da er konditionell noch nicht fit war und warum er überhaupt unter diesen Bedingungen nominiert worden war. Doch Colonel Defalle vom Selektionskomitee war es gewesen, der Capelle zum Einsatz überredet hatte.

Nach 17 Liga-Spielen der Saison 1933/34 führten Daring, Standard und Union St.Gilloise die Tabelle an. Doch drei Niederlagen stoppten dann den Höhenflug der Capelle-Elf, die schließlich Meisterschaftsdritter wurde. Jean Capelle hatte längst das Abitur gemacht und an der Lütticher Universität Jura zu studieren begonnen. Aus diesem Grunde lehnte er auch Angebote von französischen Profi-Clubs ab.

Jean Capelle nahm 1934 an den beiden WM-Qualifikationsspielen gegen Irland und die Niederlande sowie an der WM-Endrunde in Italien teil. Doch seine gebotene Leistung im Achtelfinale gegen Deutschland blieb weit unter den Erwartungen. Er war körperlich nicht fit, spielte mit einer Angina und war mental gar nicht auf dieses Turnier vorbereitet, da er unmittelbar danach Examina abzulegen hatte. Es wäre sicher besser gewesen, in dieser Situation auf ihn zu verzichten. Zudem hatte er in Fritz Szepan einen ausgezeichneten Gegenspieler.

Auch die Saison 1934/35 verlief für ihn nicht sonderlich gut. Erst in der folgenden Saison präsentierte er sich wieder in glänzender Torlaune. Der Standard Club war nach der Hinrunde Tabellenführer der I.Division vor Daring CB und Union St.Gilloise, und Jean Capelle hatte bis dato bereits 17 der 39 Liga-Tore erzielt. Der inzwischen 22jährige Capelle bot ein brillantes Match nach dem anderen und war der Superstar. Doch am Saisonende verlor Standard in den drei letzten Punktspielen fünf Punkte und wurde nur Vizemeister. Auch Jean Capelle wurde mit 26 Toren hinter dem Antwerpener Florent Lambrechts (35 Goals) Belgiens zweitbester Torschütze.

Mittelstürmer Jean Capelle hatte es immer verstanden, sein Studium und das Fußballspiel in Einklang zu bringen und begann nach Studienende als Referendar seine Anwaltskarriere. Sein Verein blieb in den folgenden Jahren relativ farblos und versank ins Mittelmaß, zuweilen sogar noch tiefer. Doch Jean Capelle vermochte seine Form zu konservieren und blieb im Nationalteam, zu dem auch seine Vereinskollegen Pierre Dalem und Jean Petit vorübergehend gehörten.

In der Saison 1937/38 wurde Jean Capelle mit 27 Liga-Toren gemeinsam mit dem Beerschoter Henri Isemborghs hinter Marius Mondelé (31/Daring CB) erneut Belgiens zweitbester Torschütze. Bei der WM-Qualifikation und WM-Endrunde 1938 erhielt der aus Prag zurückgekehrte Raymond Braine den Vorzug, doch Jean Capelle ging in der belgischen Elite-Liga weiter auf Torjagd.

Am 19.März 1939 spielten die »Diable Rouges« in Antwerpen gegen die »Oranjes«. Die Zuschauer wollten ihren heimischen Goalgetter »Josse« Wagner als Mittelstürmer sehen und pfiffen den nominierten Jean Capelle vor und zu Matchbeginn gnadenlos aus. Aber es sollte ein großer Tag des Lütticher Advokaten werden. Er erzielte die belgische Führung zum 1:0 und auch die 3:1-Pausenführung. Nachdem die Niederlande in der 2.Spielhälfte auf 4:4 herangekommen waren, erzielte Jean Capelle unmittelbar vor Spielende auch noch den 5:4-Siegtreffer.

Es gratulierten ihm am Spielende nicht nur seine Auswahlkollegen. Es hatte sich einmal mehr bestätigt, daß Bernard Voorhoof – Jean Capelle – Raymond Braine drei Innenstürmer mit völlig unterschiedlichen Charakteren und Bildung waren, aber sich fußballerisch optimal ergänzten und ein großartiges Innentrio bildeten.

In der Saison 1938/39 belegte Jean Capelle mit 27 Toren Rang 3 unter Belgiens Liga-Torschützen. Dem 26jährigen Capelle wurde noch zugetraut, mindest ein halbes Jahrzehnt auf diesem hohen Level weiterspielen zu können. Da überfiel Nazi-Deutschland auch Belgien, und Jean Capelle mußte in die Armee einrücken.

Als Infanterie-Unteroffizier wurde er erheblich verwundet, geriet in deutsche Hände, wurde nach Deutschland evakuiert, wo ihm ein Sanitäter eine Kugel aus der Backe entfernte und er in ein Lager kam. Wegen seiner Verletzung wurde er jedoch bald freigelassen, während andere Wallonen, auch Nationalspieler, fünf Jahre in Hitlers Lagern verbringen mußten.

Nach seiner Freilassung kehrte er noch während des II.Weltkrieges nach Belgien zurück und stürmte auch während der Kriegszeit wieder für Standard. So erzielte er in der Saison 1942/43 noch 19 Liga-Tore. Sein letztes Match bestritt er am 24.April 1944 gegen Lyra (1:1). Nach dem II.Weltkrieg widmete er sich seinem Beruf als Rechtsanwalt und entspannte sich gelegentlich beim Golfspielen.

Als 1952 sein Standard Club in Abstiegsgefahr geriet, wurde er gebeten nochmals zu helfen. Er begann auch wieder ernsthaft zu trainieren, doch nach einigen Wochen spürte er, daß er zu lange inaktiv und zu alt dafür geworden war und entschied, es nicht nochmals zu versuchen. Jean Capelle war ein sehr kultivierter, gelehrter, belesener und freundlicher Mensch mit besten Manieren und kannte in Lüttich alle guten Restaurants.

Jean Capelle war in den 30er Jahren eine legendäre Figur des Fußballs in Liège und im wallonischen Teil des Landes. Sicher auch dadurch begünstigt, daß sein Verein der einzige war, der permanent »la Wallonie« in Belgiens Elite-Liga vertrat. Er war ein intelligenter Spieler mit einer exzellenten Technik, dribbel- und kopfballstark, wich geschickt den gegnerischen Attacken aus, besaß einen sehr guten Schuß und glänzte mit einem vorzüglichen Positionsspiel.

Er erreichte zwar nicht ganz den internationalen Superstar Raymond Braine, auch fehlte ihm der kämpferische Charakter und fightende Instinkt wie ihn Bernard Voorhoof besaß, doch Jean Capelle war dennoch ein großes Idol in Belgien, für die Wallonen noch mehr. Als er 1977 an den Folgen eines chirurgischen Eingriffes 63jährig verstarb, nahm seine ganze Heimatstadt an seinem Begräbnis teil, zumal er auch als Rechtsanwalt sehr populär und beliebt geworden war.

EDMUND CONEN
(Deutschland)

von Gerhard Raschke (Linz am Rhein/Deutschland)
& Dr. Alfredo W. Pöge (Wiesbaden/Deutschland)

geb. am 10. November 1914 in Ürzig (Rheinland)

gest. am 5. März 1990 in Opladen (Nordrhein Westfalen)

Spitzname: »Ed«, »Rolly«

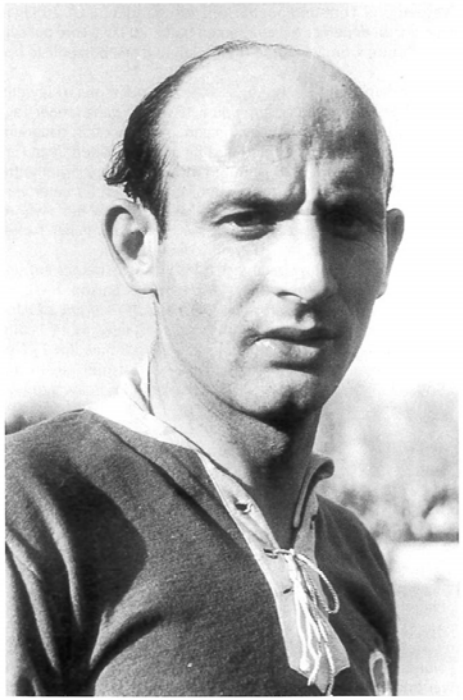
Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1924-1930: SV Ürzig
1930-1939: FV 03 Saarbrücken
1939-1943: FC Stuttgarter Kickers
1943-1944: FC de Mulhouse 1893
1945-1946: SG Hermsdorf
1947-1950: FC Stuttgarter Kickers
1950-1952: FC Young Fellows Zürich (Schweiz)

A-Länderspiele: 28 (14. Januar 1934 – 3. Mai 1942)
27 Länderspieltore (≙ ø 0,96 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Gau-Meister Württemberg: 1938/39, 1939/40, 1940/41, 1941/42, 1942/43



»Ed« Conen wurde als 19jähriger Torjäger WM-Dritter. **Foto: Archiv**

Edmund Conen wurde in Ürzig an der Mosel geboren, auf halber Strecke zwischen Luxemburg und der Moselmündung gelegen. In diesem Städtchen an einem Nordufer der Mosel begann er als Schüler beim heimischen Sport-Verein auch seine fußballerische Laufbahn. Sein geschickter Umgang mit dem Ball und sein ideenreiches Agieren veranlaßten den Fußball-Verein 1903 Saarbrücken ihn bereits 15jährig ins Saarland zu holen.

Bei den »Blau-Schwarzen« in Saarbrücken begann er zunächst als rechter Verteidiger in den III.Jugendmannschaft. Doch der damalige Trainer »Toni« Unseld erkannte frühzeitig sein Talent und seine Fähigkeiten, baute ihn behutsam auf und ließ ihn schließlich als Stürmer gewähren. Eines Tages probierte dieser Trainer den 16jährigen »Ed« Conen in einem Freundschaftsspiel gegen VfR Mannheim im Liga-Team aus. Das Match ging verloren (1:5) und die Leistung des Youngster war alles andere als gut. Doch der Trainer glaubte fest an ihn, ließ ihn weiterhin im Herrenteam gewähren. Dort entwickelte er sich nun viel schneller und sogar besser als erwartet.

Langsam fand sich der jugendliche, lang aufgeschossene Mittelstürmer, der immer einen Blick für torreife Situationen hatte, als Sturmführer immer besser zurecht. Auch erwies er sich als kombinationsstark und ballgewandt. Vor allem aber wurde sein Durchsetzungsvermögen immer stärker. Mit diesem jungen Torjäger Conen wurde der FV 03 Saarbrücken 1930/31 und 1931/32 Vizemeister des Bezirkes Saar.

Edmund Conen wurde in die süddeutsche Auswahl berufen, in der er am 10.Januar 1932 in Saarbrücken gegen Brandenburg (8:1) als 17jähriger auf der halbrechten Position zum Einsatz kam. Zwar schoß Mittelstürmer Willi Rutz (SC Rot-Weiß Frankfurt) vier Tore, doch der Youngster »Ed« Conen traf auch 3mal ins Schwarze. Bei diesem Bundespokalspiel war Reichstrainer Dr.Otto Nerz anwesend und war von der Spielintelligenz und gesamten Spielweise dieses Jünglings so angetan, daß er in Edmund Conen sofort Deutschlands künftigen Mittelstürmer sah.

Der Reichstrainer lud ihn bald zu Lehrgängen ein, wo der sensible Neuling vom erfahrenen Schalker Ernst Kuzorra in seiner zuweilen rauhen, aber herzlichen Art fürsorglich betreut wurde. Zuvor hatte der süddeutsche Fußballverband beim Bundespokalfinale am 5. Juni 1932 in Leipzig gegen Norddeutschland (1:2) auf »Ed« Conen verzichtet. Doch beim Finale ein Jahr später, am 23.April 1933 in Mannheim gegen Südostdeutschland (6:1) stand Edmund Conen als Halbrechter wieder in der süddeutschen Auswahl und erzielte zwei Treffer. Nur der Münchener Mittelstürmer Oskar Rohr war mit drei Toren erfolgreicher.

Mit der Machtergreifung der Nazis hatte der Ex-Mannheimer »Ossi« Rohr Deutschland verlassen und durfte vom DFB aus nicht mehr in der National-Elf berücksichtigt werden. Der Benrather Karl Hohmann war zunächst sein Nachfolger als Mittelstürmer. Doch Reichstrainer Dr.Otto Nerz wollte beide, Hohmann und Conen im Nationalteam haben. So gab Edmund Conen am 14.Januar 1934 in Frankfurt am Main gegen Ungarn (3:1) sein Länderspieldebüt und erzielte prompt auch einen Treffer, zudem traf er Latte und Pfosten.

Edmund Conen gelangte so noch ins deutsche Weltmeisterschafts-Aufgebot, fuhr mit zur WM-Endrunde nach Italien und bekam bereits im Achtelfinale gegen Belgien (5:2) in Florenz seine Chance, die der 19jährige mit einem Hat-trick in der 2.Halbzeit auch nutzte. So blieb er im Team, auch wenn er in den folgenden zwei Spielen gegen Schweden und die Tschechoslowakei ohne Torerfolg blieb. Als Deutschland in Napoli gegen Österreich (3:2) um Platz 3 spielte, traf er wieder ins Tor.

Edmund Conen gehörte bei dieser WM-Endrunde, die für ihn persönlich ein Riesenerfolg war, zu den besseren deutschen Akteuren, mußte aber erkennen, daß der Weg bis zu den weltbesten Mittelstürmern noch weit war. Beeindruckend war jedoch seine Schußentschlossenheit und seine Geradlinigkeit zum gegnerischen Tor. Er schoß scharf und präzis rechts wie links, war schnell und beherrschte auch eine Menge Tricks, doch waren seine Bewegungen etwas eckig.

Nach der Weltmeisterschaft in Italien mußte er bei den folgenden Länderspielen zuschauen und kehrte erst am 27.Januar 1935 in die National-Elf zurück, wo er in Stuttgart drei Tore gegen die

Fortsetzung Seite 60

ALBERT HEREMANS
(Belgien)

von Jean-Norbert Fraipont
('sGravenwesel/Belgique)

geb. am 13. April 1906 in Merchtem (Provinz Brabant)

Spitzname: »Berre«

Lieblingsposition: linker Verteidiger

Vereinszugehörigkeit:
1920-1939: Daring Club de Bruxelles Société Royale

A-Länderspiele: 7 (6. Dezember 1931 – 27. Mai 1934)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Belgischer Meister: 1935/36, 1936/37
Belgischer Vizemeister: 1933/34, 1937/38
Belgischer Pokalsieger: 1934/35

Albert Heremans ist der einzig noch lebende belgische WM-Spieler von 1934. **Foto: Heremans-Archiv**

Albert Heremans schloß sich 14jährig am 17. August 1920 der Jugendmannschaft des Daring Club in Brüssel an. Im Sommer 1924 nahm sein Verein während der Saisonvorbereitung in der Nachbarschaft an einem zweitägigen Turnier teil, da der Veranstalter einen Spieler an den Daring CB abzugeben bereit war. Der Erst-Ligist entsandte jedoch nur seine 2.Mannschaft zu diesem Turnier, da die Gegnerschaft schwach war.

Als dann gar nur zehn Daring-Spieler erschienen waren, der Linksaußen war nicht gekommen, kam irgendeiner auf die Idee, nach dem jungen Heremans zu schauen, dessen Familie ganz in der Nähe dieses Sportplatzes wohnte. Auf diese Weise kam Albert Heremans erstmals bei den Herren zum Einsatz. Daring CB gewann 7:0 und der Neuling erzielte fast alle Tore.

Eine Woche später spielte er schon im Liga-Team als Linksaußen, zumal der Titular Bourjoux gerade seinen Armeedienst ableistete. Der Daring CB gewann gegen den Erstligisten La Gantoise 4:1 und Heremans steuerte zwei Treffer bei. Bereits eine Stunde vor diesem Match war der Youngster in der Umkleidekabine erschienen.

Als der Spieler Alfred Guillaume dann auftauchte und den kindlich erscheinenden Jungen in der Ecke sah, fragte er ihn, was er wünsche, worauf er die Antwort erhielt: »Mein Herr, man hat mich bestimmt, an diesem Nachmittag gegen La Gantoise zu spielen!« Als dann wenig später Kapitän Armand Swartenbroeks hinzu kam, sagte Guillaume zu diesem: »Sieh Armand, sie haben uns heute einen Ersatz geschickt, direkt vom Kindergarten«. Doch er spielte gut und sollte auch beim Meisterschaftsauftakt gegen den Standard Club Liégeois (1:1) dabei sein.

Im dann folgenden Liga-Spiel bei Cercle Brugge mußte er jedoch zuschauen, da der einflußreiche Ex-Internationale Oscar Bossaert vom Vereinsvorstand der Meinung war, der ängstliche Junge Heremans könnte nicht dem robusten Verteidiger Brilleman gegenübertreten, da dieser bereits einige Zeit zuvor einem Daring-Spieler den Arm gebrochen hatte. Doch der junge Heremans entstammte einer Familie, die mit Rindern handelte, und war in Wirklichkeit ein hartnäckiger Bursche. Er akzeptierte diese Entscheidung nicht und betrat von jenem Moment an nicht mehr den Sportplatz von Daring, sondern kickte fortan in einer nicht organisierten Amateur-Mannschaft.

Oscar Bossaert besuchte dreimal Albert Heremans und dessen Eltern zu Hause, um ihn zur Rückkehr zu bewegen, doch ohne Erfolg. Erst als eines Tages der prominente Daring-Spieler Moucheron den jungen Albert Heremans zu Hause besuchte und ihm versprach, bei seiner Rückkehr sofort im Liga-Team spielen zu können, trug er wieder das Daring-Trikot. Dies war am 21.Dezember 1924 zum Rückrundenstart gegen den Standard Club Liégeois. Das Match endete wieder remis (1:1), doch diesmal erzielte Heremans den Treffer.

Von diesem Tag an blieb Albert Heremans im Liga-Team von Daring CB, dem solche Asse wie Keeper Vandermeeren, Armand Swartenbroeks, Honoré Vlamynck und der brillante Techniker »Fred« Wright angehörten, mit denen der Daring CB bereits 1912 und 1914 nationaler Meister geworden war. Der Engländer Wright war als Halblinker Heremans unmittelbarer Nebenspieler und großer Lehrmeister zugleich.

Eine große Enttäuschung erlebte Albert Heremans am Saisonende 1926/27, obgleich er zehn Liga-Tore markiert hatte. Zwei Spieltage vor Ultimo führte der Daring CB noch mit einem Punkt Vorsprung die Tabelle an. Am 24.April 1927 war der Cercle Sportif Brugeois der Gegner, der kurz zuvor bei einem Turnier im französischen Tourcoing seinen Abwehrspieler Albert Van Coile auf tragische Art verloren hatte. Nach einer Kollision mit dem gegnerischen Torhüter erlitt er eine Magenperforation, verlor das Bewußtsein und verstarb am nächsten Tag in einem Hospital von Brügge.

In diesem entscheidenden Match führte der Daring CB zur Halbzeit durch zwei Heremans-Treffer und einer Vorlage von ihm 3:1 und sah wie der sichere Sieger und Meister aus. Doch dann stritten sich zwei Daring-Spieler und trugen damit Unruhe ins Team. So erzielte CS Brugeois innerhalb von zehn Minuten vier Treffer und gewann am Ende noch 6:5 und den nationalen Titel.

In der folgenden Saison 1927/28 lagen am Ende vier Vereine punktgleich an vorletzter Stelle. So mußte ein Extraturnier entscheiden, wer Anderlecht in die II.Division begleitet. Dies fand erst nach dem olympischen Turnier statt und brachte dem Daring CB zunächst zwei Siege (mit je einem Heremans-Goal) und den Klassenerhalt. Vor dem letzten Match am 17.Juni 1928, das für den Daring CB keine Bedeutung mehr hatte, sagte der Daring-Kapitän Swartenbroeks zu seinen Mitspielern, »wenn sie nicht richtig um den Sieg kämpfen würden, würde er nie wieder mit ihnen Fußball spielen«. Dies schien Wirkung auf Heremans & Co. gehabt zu haben, denn Daring gewann (3:1) und der Gegner (FC Brugeois) stieg ab.

Nun war die Zeit angebrochen, in der Albert Heremans aufgrund seiner Vielfältigkeit auf jener Stürmerposition eingesetzt wurde, wo gerade Not an Mann war, und zu Beginn der Saison 1930/31 mußte er dann gar als linker Verteidiger spielen, wo er sehr umsichtig spielte, aber oft durch zu langes Ballhalten und unnötige Dribblings vor dem eigenen Tor Gefahr verursachte. Doch insgesamt war seine Leistung als Außendecker beeindruckend.

So gab er auf dieser am 12.Dezember 1931 in Bruxelles gegen die Schweiz (2:1) auch sein Auswahldebüt, als er für den verletzten Theodoor Nouwens zur Halbzeit eingewechselt wurde. Insgesamt trug er jedoch nur 7mal das Nationaltrikot, doch er war dabei, als die »Diables Rouges« am 5.Juni 1932 in Kopenhagen 4:3 gewannen, nachdem sie bereits 0:3 im Rückstand gelegen hatten.

In der Folgezeit spielte Albert Heremans im Verein wieder auf der Position des Linksaußen, da es dort bei seinem Daring Club mangelte. Mit ihm als linken Flügelstürmer gewann der Daring Club zu Hause im Stadtteil Molenbeek das Osterturnier 1933, wobei im Endspiel der FC Schalke 04 (4:0) besiegt wurde.

Nachdem Albert Heremans am 21.Januar 1934 gegen Frankreich (2:3) im Stade du Heysel noch Verteidiger gespielt hatte, aber in der Folgezeit der linke Flügel mit »Jos« Van Beeck (Antwerpen) und dann mit René Ledent (Liège) nicht überzeugen konnten, wurde der temperamentvolle Albert Heremans noch überraschend für die WM-Endrunde 1934 in Italien nominiert.

Dabei war Albert Heremans nach einer großen Unsportlichkeit im Match beim FC Malinois des Feldes verwiesen, von Zuschauern bedroht und vom 26.April bis 13.Mai 1934 suspendiert worden. Außerdem hatte er die Kapitänswürde verloren. Seine Kritiker warfen ihm vor, daß er bei mehr Disziplin ein noch brillanterer Spieler hätte werden können.

Aber Albert Heremans war bei nur drei Ersatzspielern als Allrounder eine optimale Lösung für die »Rode Duivels« bei der WM-Endrunde. Das italienische Organisationskomitee bezahlte nur für insgesamt 14 Spieler die Reise- und Hotelkosten. Der arme belgische Verband konnte sich auch nicht mehr leisten.

Gegen Deutschland in Firenze spielte Albert Heremans am 27.Mai 1934 dann auf drei verschiedenen Positionen. Er begann als Linksaußen, doch nach Jean Claessens Verletzung mußte er linken Läufer spielen und als dann gar noch Frans Peeraer verletzt wurde, infolge einer weiteren Umstellung als rechter Läufer. Nach einer 2:1-Halbzeitsführung verloren die Belgier (2:5) noch. Mit diesem Match war für den 28jährigen Albert Heremans auch seine internationale Karriere beendet.

Doch im Verein sollten seine großen Erfolge erst noch kommen. In den ersten sechs Liga-Spielen der Saison 1934/35 spielte Albert Heremans noch am linken Flügel. Danach kehrte er wieder einmal in die Verteidigung zurück. Am 4.November 1934 spielte sein Team gegen Union St.Gilloise, das bereits in 47 aufeinanderfolgenden Liga-Spielen ungeschlagen war. Da gab es bei einer eigenen 1:0-Führung einen Penalty gegen seinen Daring Club.

Sein Teamkollege und Nationalkeeper Arnold Badjou hielt bereits den Ball zwischen seinen Händen, als er noch hart vom gegnerischen Stürmer Van Landeghem attackiert wurde, worauf Heremans gegen diesen energisch und ungestüm einschritt und so diesen Elfmeter verursachte. Die eigentliche »Rache« folgte dann am 10.Februar 1935 als Union St.Gilloise beim Daring Club in Brüssel nach 60 ungeschlagenen Liga-Spielen erstmals wieder verlor (0:2). Wahrhaftig ein historischer Tag für die Gastgeber.

Albert Heremans war Angestellter bei einem der Direktoren seines Vereins, der Börsenmakler war. Aber beim großen Crash 1929 verlor diese Börsen-Instanz 60 Millionen Francs und ging quasi bankrott. So wurden 72 der 82 Angestellten entlassen, darunter Heremans, der dann einen neuen Job als städtischer Kassierer in Molenbeek fand.

Der Daring Club war 1934/35 Meisterschaftsdritter geworden und gewann zudem den belgischen Cup, nachdem in Finale TSV Lyra (3:2) besiegt worden war. Albert Heremans vermochte als Außendecker seinen gegnerischen Rechtsaußen stets gut zu neutralisieren, selbst die relativ kleinen, schnellen und gewandten Louis Versyp (Brugge) und Jean Fievez (White Star). Er selbst glänzte nicht selten durch geradezu artistische Einlagen.

Ein Spieltag vor Saisonende 1935/36 führte der Standard Club Liégeois mit einem Punkt Vorsprung vor Heremans' Elf. Dann trafen beide aufeinander und der Daring Club gewann das Match (1:0) und die Meisterschaft. In der folgenden Saison verteidigten Heremans & Co. den nationalen Titel souverän. Erst in der Saison 1937/38 war am Ende Beerschot mit dem berühmten, wieder heimgekehrten Raymond Braine vor dem Daring Club plaziert.

1939 hatte der Daring Club seinen besten Spieler Robert Lamoot nach Charleroi verkauft. Das Team war dadurch geschwächt und zudem älter geworden, so daß es in Abstiegsgefahr geriet. Ein Offizieller des Vereins bot dann den Spielern von Union St.Gilloise für eine Niederlage Geld. Dies war ein großer Skandal und der Daring Club wurde wegen dieses Korruptionsversuches zum Abstieg in die 3.Division verurteilt.

Für Albert Heremans, der noch immer zu den besten Spielern gehörte, war dies wahrlich eine Katastrophe. Er selbst fehlte an diesem ominösen 19.Februar 1939 wegen einer Verletzung. So beendete er am Saisonende 1938/39 mit dem Match Antwerp FC – Daring Club (1:1) seine Laufbahn auf jener Position, wo sie 15 Jahre zuvor begonnen hatte.

Albert Heremans war der erste belgische Spieler, der mehr als 300 Liga-Spiele in der höchsten belgischen Spielklasse absolvierte. Dieses Jubiläum feierte er bereits am 27.Dezember 1936 beim Match TSV Lyra – Daring Club. Andere berühmte belgische Spieler vor ihm hatten jedoch den Nachteil, daß die belgische Elite-Liga lange nur aus 10 bzw. 12 Clubs bestand, ehe sie auf 14 erweitert wurde. Auch war der Liga-Betrieb wegen des I. Weltkrieges von 1914/15 bis 1918/19 unterbrochen.

Auch der II.Weltkrieg unterbrach durch die Invasion der deutschen Armee zunächst für zwei Saisons die Liga-Meisterschaft. Als der normale Liga-Wettbewerb 1941/42 wieder aufgenommen wurde, wurde Albert Heremans Trainer des Daring Club, da der englische Coach Butler das Land hatte verlassen müssen. Später trainierte er noch Stade Leuven, Charleroi SC, Eendracht Aalst, Racing Club Mechelen und andere Vereine.

Er war ein richtig guter Trainer geworden und menschlich ein geselliger und humorvoller Typ, ein Meister des Witzes geblieben. Heute ist er der einzig noch lebende Spieler des belgischen WM- Aufgebots von 1934. Der 90jährige lebt heute im Stadtteil Jette von Bruxelles.

Interview mit Albert Heremans (Belgique)

Als einziger Spieler des belgischen Weltmeisterschafts-Aufgebotes von 1934 weilt noch Albert Heremans unter uns. Der 90jährige erlitt jedoch kürzlich eine Erkrankung, so daß ihm das Sprechen schwer fiel, doch sein Erinnerungsvermögen ist noch sehr ausgeprägt. Sein Landsmann Jean-Norbert Fraiponts ('sGravenwezel) sprach lange mit Albert Heremans und faßt das Gespräch nachfolgend zusammen.

Albert Heremans kam wie alle anderen Kids seiner Generation zum Fußballsport, die nach der Schulzeit mit einem aus Papier, Leinen ect. selbst hergestellten Ball (»Voddenbal«) stets auf den Straßen von Jette kickten. Jette war eine im Norden vor den Toren von Bruxelles gelegene Gemeinde, die längst eingemeindet wurde und ein Brüsseler Stadtteil gleichen Namens ist. Es schien geradezu vorgezeichnet, daß er sich dem Daring Club de Bruxelles in der Nachbarschaft anschloß.

Dort begann er als noch 14jähriger »Cadet« auf der Halbrechten Position, doch bald rückte er in die Position des rechten Verteidigers zurück. Aus dieser Zeit erinnert er sich noch an einen 20:0-Sieg gegen den Ortsrivalen Leópold Club. In diesem Match umdribbelte er als Verteidiger fünf, sechs Gegner und steuerte auch ein Tor zu diesem grandiosen Sieg bei.

Seine erste Enttäuschung erlebte er dann in der nächsten Altersstufe im Nachwuchsbereich, als man ihm erklärte, daß er für einen Verteidiger zu klein sei und auf die vakante Position des Linksaußen wechseln und sich für diese Position im Training vorbereiten solle. Er tat dies dann mit Unterstützung seines Trainers Cools, der ihn zwang, mehrere Monate nur mit einem Fußballschuh am linken Fuß und mit einem Pantoffel am rechten Fuß zu trainieren.

Es war im Jahre 1929 als Albert Heremans auf seine ursprüngliche Verteidigerposition zurückkehrte. Dies geschah während eines Turniers in Barcelona mit der Brüsseler Stadtauswahl. Im ersten Match hatte sich Verteidiger Kluytmans verletzt, so daß sich Heremans selbst anbot, ihn im 2. Spiel ersetzen zu können, was dann auch geschah.

Aus Spanien zurückgekehrt, erzählten die offiziellen Begleiter der Stadtauswahl den Daring-Leuten, wie gut Heremans als Verteidiger gespielt habe. Als sich dann wenig später sein Vereinskollege Gaston Dewacl verletzte, spielte Albert Heremans auch im Verein wieder Verteidiger, eine Position, die er dann beibehielt, von einigen Ausnahmen (1934, 1939) abgesehen.

Eine seiner ersten Auslandsreisen führten ihn an die Côte d'Azur, wo sein Verein gegen Olympique de Marseille spielte und 2:4 verlor, nachdem die Südfranzosen drei Penalties zugesprochen bekamen. Als der Daring-Keeper Vandermeiren einen Elfmeter hielt, ließ der Referee diesen auch noch wiederholen. Daraufhin wandte sich der belgische Torhüter bei dessen Ausführung mit dem Rücken dem Schützen zu und blickte dabei ins eigene Tornetz.

Der Referee, der diese Unsportlichkeit duldete, wurde nach dem Match von dem berühmten belgischen Kapitän Armand Swartenbroeks angesprochen, warum er soviel Elfmeter den Gastgebern zugesprochen habe. Daraufhin erhielt er folgende Antwort mit typisch südfranzösischen Akzent gesprochen: »Sehen Sie, Sie müssen verstehen, ich habe eine Kneipe. Wenn Olympique nicht gewinnt, dann werden die Leute heute abend nicht ins Lokal kommen. Außerdem war es nur ein Freundschaftsspiel«.

Nach seinem ersten Länderspiel als er am 6.Dezember 1931 den verletzten Theodoor Nouwens zur Halbzeit ersetzte, wurde er auch für das nächste Länderspiel am 20.März 1932 gegen die Niederlande nominiert, das die Belgier (1:4) verloren. Alle vier Gegentore erzielte »Wim« Lagendaal, der nicht nur körperlich große und berühmte holländische Kanonier.

Albert Heremans war von diesem Mittelstürmer sehr beeindruckt, auch wenn er ihn nur schwer zu stoppen vermochte. Nach dem Match wurde Heremans hart kritisiert, so daß ihm beim anschließenden Bankett der Appetit verging. Bis ein Auswahlselektor zu ihm sagte: »Sei nicht traurig, da ist immer irgendeiner für eine Niederlage verantwortlich. Sie werden sehen, beim nächsten Mal wird es wieder besser sein.« Dies war dann auch der Fall, als er später in die National-Elf zurückkehrte. Bei einer Reise mit dem Nationalteam erlangte Albert Heremanns den Ruf, immer ein vergnügter Kerl zu sein, der stets bereit war, als Joker eingesetzt zu werden. Ähnlich verhielt er sich im Hotel, wenn die Journalisten abwesend waren. Da nagelte er beispielsweise auf dem Hotelgang den Schuh eines Offiziellen an, so daß dieser ihn am nächsten Morgen nicht benutzen konnte.

Nach dem Zwischenfall (*) mit Alfons Rits (Mechelen) entschied Daring nach Spielende, daß Albert Heremans den Umkleideraum nicht verlassen könne, da ihn die aufgebrachten Fans lynchen würden. Der lange Korridor führte zudem direkt auf die Straße. Er blieb zunächst allein in der Kabine zurück, bis ihn ein Gendarm durch eine kleine Tür anderweitig aus dem Stadion brachte und den Weg in die Prärie freimachte. Er sollte einen Weg entlang bis zu einer Hausecke laufen, wo ein Auto auf ihn warte.

Albert Heremans fragte nicht nach, doch nachdem er etwa 200 Meter gelaufen war, sah er über 50 Leute ihm nachrennen. Natürlich setzte Heremans vor Angst zu einem Sprint an, doch als er die Hausecke erreichte, sah er nirgendswo ein Auto. Die aufgeregte Menge kam immer näher, da erschien urplötzlich ein Auto mit dem weltberühmten Referee Raphaël Van Praag, der ein Match in Bruxelles geleitet hatte. Heremans sprang hinein und war glücklich, daß im letzten Moment die Flucht noch gelungen war.

Auch an den World Cup 1934 erinnerte er sich noch genau: »Wir verloren das Spiel gegen Deutschland in Firenze und ich glaube noch heute, daß wir dies hätten gewinnen müssen, nachdem wir zur Halbzeit 2:1 führten. Das Auswahlkomitee wurde nach dem Match hart kritisiert, aber die Kritiker wußten nicht, daß Jean Capelle, der mein Zimmergenosse war, mit einer Angina spielte, die ihn sehr behinderte. Hinzu kam noch, daß er sich während dieser Zeit auf seine Examina an der Universität vorbereitete. Er hatte sogar seine Studienunterlagen mit zur Endrunde nach Italien mitgenommen. So war er quasi doppelt gehandicapt«.

»Glück hatte er dafür bei seiner Rückkehr aus Italien, wo er von der Universität eine große Auszeichnung erhielt. Unser Keeper André Vandewyer hatte seine Nerven bei der brennenden Sonne in Algerien verloren, wo sein Verein Union St.Gilloise unmittelbar vor WM-Beginn auf Tournee war.«

»Mir selbst bestätigten die Zeitungen eine gute Leistung in Firenze und kann hinzufügen, daß ich mich gut fühlte, bis zu jenem Moment als Jean Claessens zuerst und dann noch Frans Peeraer verletzt wurden. Bis zu diesem Zeitpunkt spielte ich mit der Überzeugung, daß wir gewinnen. Dieses Ziel vor Augen bot ich das Letzte, was der Körper hergab.«

»Für mich war es auch ein exzellentes Ereignis, daß wir das Viertelfinal-Match zwischen Italien und Spanien (1:1) miterleben konnten. Es war durch und durch ein leidenschaftlicher Kampf, in dem Ricardo Zamora eine außergewöhnliche Vorstellung bot, ebenso Jacinto de Quincoces. Wir fühlten uns so klein gegenüber diesen großartigen Spielern und auch ein wenig mit dem spektakulären Spiel der Spanier, dessen Team zumindest gleichwertig mit dem der Italiener war.«

Als 100 %iger Daring-Mann hat er niemals vergessen, daß er einmal in einem großen Team spielte, in dem analog wie später bei Anderlecht die ganze Mannschaft nur aus Nationalspielern bestand. Dieses Daring-Team setzte sich 1936 wie folgt zusammen: Arnold Badjou – Jean Keurvels, Albert Heremans – Joseph Van Ingelgem, Charles Teuninck, Paul Henry – Léon Torfs,

Robert Lamoot, Marius Mondelé, Robert De Vidts, Fernand Buyle.

Sein alter Verein Daring machte Albert Heremans bereits vor dem II.Weltkrieg zum Ehrenmitglied. Auch spricht er noch heute nur vom Daring Club, obgleich dieser längst mit einem anderen Brüsseler fusioniert hat und sich Racing White Daring Molenbeek nennt.

Einst ging Albert Heremans zu Alfred Verdyck, dem Generalsekretär des belgischen Verbandes und machte ihn noch während der schlechten Zeiten den Vorschlag, eine Schule für die Trainer zu errichten. Dies wurde dann nach dem II.Weltkrieg in Heizel Stadion (Bruxelles) realisiert und Heremans selbst gehörte zu den ersten Trainerabsolventen und legte die Prüfung mit der Note 1 ab.

Er war immer ein Typ, der nach Perfektion strebte. In der Folgezeit hielt er oft Kurse in anderen Zentren der Trainerausbildung wie in Macolin (Schweiz), Reims (Frankreich), Joinville (Frankreich) und Köln (BR Deutschland).

Just in jenem Moment, als er vor Saisonbeginn 1941/42 das Traineramt bei seinem alten Daring CB übernahm, publizierte der weltberühmte Referee John Langenus einen Artikel über Heremans und kam dabei zu folgendem Urteil: »'Berre' Heremans war der beste Club-Spieler in Belgien, ist immer gut aufgetreten, auch wenn ein Foul gegen ihn begangen wurde. Doch im Nationalteam spielte er niemals ähnlich.« »Berre« Heremans war als ein »knallharter« Spieler bekannt, den die Gegner fürchteten, da er ein starker athletischer Typ und seine Spielweise typisch britisch war. Wenn er gefoult wurde, diskutierte er immer mit dem Sünder, Gegnern und dem Referee, und zeigte sich auch nicht ängstlich gegenüber dem Publikum. So begleitete ihm außerhalb von Brüssel von seiten des Publikums stets ein »Boe, boe«.

John Langenus hatte Albert Heremans nicht nur oft als Spieler auf dem Spielfeld gesehen, sondern auch als Trainer am Spielfeldrand erlebt, immer wieder schreiend zu seinen Spielern: »Protestiere nicht, keine Bermerkungen zu dem Referee, konzentriere Dich auf das Spiel«. Diese Attribute bestätigen die These, daß die besten Schmuggler oft die besten Aufpasser würden.

(*) Am 15.April 1934 hatte beim Liga-Spiel zwischen FC Malinois und dem Daring Club de Bruxelles der Rechtsverteidiger der Gastgeber, Alfons Rits, mit einem Tackling den gegnerischen Linksaußen »Bere« Heremans vom Ball getrennt und zu Fall gebracht. Bei dem unwirschen Versuch, schnell wieder aufzuspringen, verletzte Albert Heremans seinen Gegner an den Genitalien schwer. Die aufgebrachten Zuschauer strömten auf das Spielfeld, so daß die Polizei eingreifen mußte. Nach einer längeren Spielunterbrechung erhielt Heremans einen Platzverweis, während der verletzte Rits auch nicht weiterspielen konnte. Durch dieses Ereignis verlor »Berre« Heremans seine Kapitänswürde an »Jef« Van Ingelgem.

Fortsetzung Conen von Seite 56

Schweiz (4:0) erzielte. Nun schien er Titular im Nationalteam geworden zu sein, nachdem er den Dortmunder August Lenz wieder verdrängt hatte bzw. dieser auf eine Halbstürmerposition auswich.

Doch nach dem Länderspiel am 15.September 1935 in Breslau gegen Polen, das die Deutschen durch ein Conen-Goal 1:0 gewannen, war er in den folgenden 41 Länderspielen nicht mehr aufgeboten worden. »Ed« Conen hatte an Form verloren, sicher trug da sein ungeordneter Lebenswandel bei. Er war der Damenwelt sehr zugewandt. Hinzu kam dann eine langwierige neurotische Erkrankung und letztlich noch das Ableisten der Wehrpflicht.

Erst als sein alter Freund »Ossi« Müller, der inzwischen bei den Stuttgarter Kickers Trainer war, den in Neckarsulm dienenden Soldaten Conen am 26.Februar 1939 zu den Degerlochern holte, fand er im Trikot der »Blau-Weißen« wieder zu alter Form zurück. Da war er plötzlich wieder quirlig, umsichtig und kaum zu bremsen. Der Torjäger meldete sich zurück, körperlich kräftiger geworden und mit einer inzwischen »hohen« Stirn, aber erst 25jährig.

Mit Edmund Conen wurden die Kickers 5mal in Folge Meister des Gaues Württemberg und Reichstrainer Josef Herberger holte ihn bereits nach vier Monaten im Stuttgarter Trikot in die Nationalmannschaft zurück, wo er nach fast vierjähriger Pause am 25.Juni 1939 in Kopenhagen gegen Dänemark (2:0) wieder für Deutschland stürmte und auch einen Treffer erzielte.

Mit dem Wiener Franz Binder und Fritz Walter hatte er jedoch große Kontrahenten. Dennoch brachte es »Ed« Conen noch auf insgesamt 28 Länderspiele, in denen er beachtliche 27 Tore erzielte. Sein letztes Länderspiel absolvierte er am 3.Mai 1942 in Budapest gegen Ungarn (5:3). Beim Rekordsieg während der Kriegsjahre, beim 13:0 gegen Finnland am 1.September 1940 in Leipzig, erzielte das Innentrio Wilhelm Hahnemann (6) – Fritz Walter (2) – Edmund Conen (4) allein 12 Tore.

Auf der halblinken Stürmerposition hatte »Ed« Conen schon während der deutschen Endrunde seit 1940 öfter im Verein gespielt. Seine Zugehörikeit zur deutschen »Kriegsnationalmannschaft« bewahrte ihn lange vor einem Frontdienst. Erst Ende 1943 war er in Elsaß stationiert und spielte mit einer Gastspielgenehmigung beim bekanntesten Verein von Mulhausen. Das Kriegsende erlebte er als Soldat im mitteldeutschen Raum, wo er dann auch zunächst wieder zu spielen begann, im thüringischen Hermsdorf.

1947 kehrte er nach Stuttgart zurück und war als 33jähriger in der Saison 1947/48 der Dreh- und Angelpunkt des bekannten 100-Tore-Sturms der Kickers. 1950 zog es Edmond Conen in die Schweiz zu Young Fellows, das damals hinter den »Grasshoppers« der zweitbeste Züricher Verein war. »Ed« Conen wirkte dort als Spielertrainer, wobei der Akzent mehr auf der spielerischen Seite lag. Im fortgeschrittenen Fußballeralter fungierte er als leicht zurückhängender Mittelstürmer und Angriffs-Regisseur.

Als Trainer lebte er vor allem von seinen eigenen reichen spielerischen Erfahrungen und war wie viele andere zu jener Zeit ein Autodidakt. Young Fellows belegte unter seiner Regie 1950/51 den 10.Rang und 1951/52 den 13.Rang, der den Abstieg aus der Nationalliga und das Ende seiner Züricher Tätigkeit bedeutete. Menschlich war er sehr bescheiden im Aufreten, angenehm im Umgang und seriös. Seine aktive Laufbahn beendete Edmund Conen damit 37jährig.

Danach erwarb er in seinem Heimatland die Trainerlizenz und trainierte u.a. die Braunschweiger Eintracht, den Wuppertaler SV, SV Bayer Leverkusen und FC Zürich. Sein Sohn Rolf spielte später beim erstgenannten Verein, jedoch nicht in der Liga-Elf. »Ed« Conen war nebenbei Hotel-Eigentümer geworden. Seine Wahlheimat wurde schließlich Opladen bei Leverkusen, wo er auch seinen Lebensabend verbrachte und nach einem Leben mit vielen sportlichen und privaten Höhen und Tiefen 75jährig verstarb.

Hinweis:
Die Autoren sind Kurt Trefzer (Lyss-BE/Schweiz) zu Dank verpflichtet, der die Schweizer Informationen zur Verfügung stellte.

27. May 1934
Österreich – France 3:2 (1:1;1:1) a.e.t.

Referee:	John van Moorsel (Nederland)
Gate:	19.000, Stadio Municipale »Benito Mussolini«, Torino
Goals:	0:1 (18.) Nicolas, 1:1 (45.) Sindelar, 2:1 (94.) Schall, 3:1 (97.) Bican, 3:2 (113.) Verriest (11m)

Austria: (Verbandskapitän: Hugo Meisl/2)
Peter Platzer (2/ESV Admira Wien) – Franz Cisar (2/Wiener Athletik Sport-Club), Karl Sesta (2/Wiener Athletik Sport-Club) – Franz Wagner (2/SK Rapid Wien), Josef Smistik (1/SK Rapid Wien), Johann Urbanek (1/ESV Admira Wien) – Karl Zischek (2/SC Wacker Wien), Josef Bican (2/SK Rapid Wien), Matthias Sindelar (2/FK Austria Wien), Anton Schall (1/ESV Admira Wien), Rudolf Viertl (2/FK Austria Wien)

France: (Trainer: George Kimpton/England/1)
Alexis Thépot (5/Red Star Olympique de Paris) – Jacques Mairesse (1/Red Star Olympique de Paris), Georges Verriest (1/Racing Club de Roubaix), Etienne Mattler (5/FC Sochaux-Montbéliard) – Edmond Delfour (5/Racing Club de Paris), Noël Liétaer (2/Excelsior AC de Roubaix) – Joseph Alcazar (2/Olympique de Marseille), Roger Rio (2/FC de Rouen) – Fritz Keller (1/Racing Club de Strasbourg), Jean Nicolas (2/FC de Rouen), Alfred Aston (2/Red Star Olympique de Paris)

Captains: »Pepi« Smistik (1), Alexis Thépot (2) — Red card: –

Proportion of experience: 14,36 (Österreich) 11,00 (France)
Average age: 26 years & 16 days (Österreich) 24 years & 298 days (France)

Jean Nicolas erlitt »Commotio« und wußte von nichts ! Offside-Goal von »Toni« Schall !

Die Franzosen hatten für die WM-Endrunde extra den englischen Trainer George Kimpton verpflichtet, der mit Knickerbockern und einem steifen Hut auftrat und mit den Kontinentlern vor allem das Abwehrverhalten schulte. Auch beorderte er den ansonsten offensiv spielenden Mittelläufer Georges Verriest als »Policeman« zu Weltstar Matthias Sindelar, während die kräftigen Jacques Mairesse und Etienne Mattler die gegnerischen Halbstürmer »Toni« Schall und Josef Bican markieren sollten.

Diese Taktik erklärte der Brite den von Gaston Barreau, Jean Rigal und Maurice Delanghe auserwählten französischen Auswahlkader bereits in Compiègne, wo sich das Team vom 14.-18.Mai vorbereitete und ihre Präparation dann vom 22.-26.Mai 1934 in Orta am Lago d'Orta fortsetzte. Dies alles munterte die französischen Nationalspieler auf, zumal sie am 10.Mai 1934 in Amsterdam noch die starken Niederländer 5:4 besiegt hatten. Vom ursprünglichen 22köpfigen Aufgebot waren jedoch nur noch 15 Spieler mit nach Turin genommen worden.

Bis dato hatte es nur drei Länderspiele zwischen beiden Ländern gegeben, die jeweils mit deutlichen österreichischen Siegen endeten. Das »Wiener Wunderteam«, das in den letzten zehn Spielen vor der WM-Endrunde unbesiegt blieb, mußte aber auf ihren verletzten Mittelfeldregisseur und Ideengeber Walter Nausch verzichten, für den der 23jährige Johann Urbanek ins Team kam. Dennoch galt Österreich, dessen Trainingsarbeit Franz Hansl unterstützte, als klarer Favorit.

Die französische Taktik des englischen Coachs hinterließ bei den Österreichern sofort Wirkung, die nicht wie gewohnt zu ihrem Kombinationsspiel fanden. Bereits in der fünften Minute verletzte sich Jean Nicolas durch einen Kopfstoß des Wiener Mittelläufers Josef Smistik. Der französische Goalgetter war sehr benommen und spielte lange Zeit wie benebelt. Sein Führungstreffer war lediglich eine Reflexbewegung. Er verließ während der ersten Halbzeit zweimal für längere Zeit das Spielfeld, kehrte aber stets als Statist auf den Rasen zurück. Am Ende konnte er sich an nichts erinnern, auch nicht daran, daß er einen Treffer erzielt hatte.

Vor dem französischen Führungstor hatte bereits ein Flachschuß von »Pepi« Smistik das gegnerische Gehäuse nur knapp verfehlt, ebenso ein Kopfball von Rudolf Viertl. In der Folgezeit entwickelte sich ein abwechslungsreiches Spiel, in dem es drei Lattenschüsse gab. Nach Josef Bican traf der 20jährige Fritz Keller auf der Gegenseite die Querlatte. In der 42. min. fügte der fünffache österreichische Torschützenkönig »Toni« Schall einen weiteren Stangenschuß hinzu.

Als bereits alle mit dem Pausenpfiff rechneten, spielte Josef Bican einen herrlichen Paß zu Matthias Sindelar, der den Ausgleich erzielte. Nach dem Wiederanpfiff wechselten im französischen Angriff Alfred Aston und Jean Nicolas die Positionen, da letzterer noch immer stark unter einer Commotio cerebri (Gehirnerschütterung) litt.

Die Österreicher wurden nun stärker, doch die größte Chance vergab ihr 20jähriger Halbrechter Josef Bican, als er nach einem Eckball das Tor aus einem Meter Entfernung verfehlte. Kurz danach traf Rechtsaußen Karl Zischek nur das Außennetz. Letztlich aber scheiterten die Wiener vorerst am gut aufgelegten französischen Keeper Alexis Thépot und an des Gegners Taktik. So mußten beide Teams in die Verlängerung, in der es dann hochdramatisch zuging.

Das »Wiener Wunderteam« spielte nunmehr groß auf, doch ihr Führungstreffer war ganz offensichtlich »offside«. Die französische Abwehr verhielt sich in dieser Situation jedoch naiv und wartete auf den Abseitspfiff des niederländischen Refereres, der jedoch ausblieb, so daß Anton Schall unbedrängt weiterlief und einschoß. Für die »Gallischen Hähne« war dieses Unrecht der Wendepunkt im Spiel.

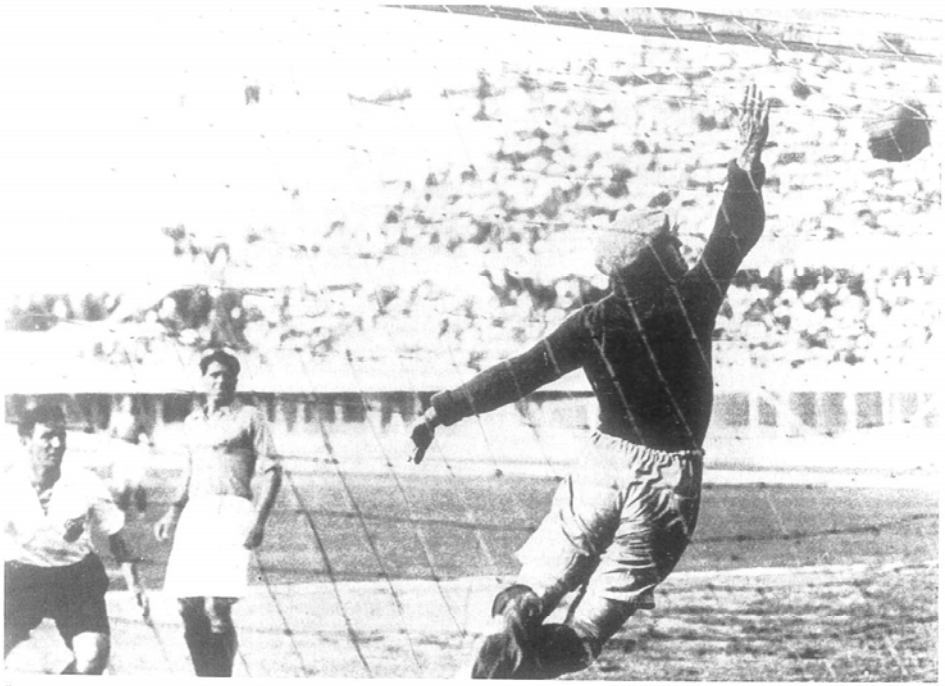
Die Österreicher spielten nun minutenlang wie im Rausch. Der legendäre Mittelstürmer Sindelar traf die französische Querlatte und bereits in der 97. min. spielte dieses Wiener Genie den Youngster Josef Bican frei, der zum 3:1 vollendete. 13 Minuten vor Ultimo unterlief dem Herkules Karl Sesta, der eigentlich Karl Szestak hieß, jedoch ein Handspiel im Strafraum, den fälligen Penalty verwandelte der 23jährige Georges Verriest.

Den Franzosen war unter diesen Umständen (Nicolas & Offside-Goal) ein großartiges Resultat gelungen, wenngleich ihr Ausscheiden für sie etwas tragisch war. Es gab aber auch französische Spieler, die dies alles nicht so wichtig nahmen. Linksaußen Alfred Aston absolvierte zu jener Zeit gerade seinen Militärdienst und betrachtete die WM-Endrunde mehr oder weniger als Ferien.

Weitaus tragischer war, daß der Mittelfeldspieler Noël Liétaer während des II.Weltkrieges als Soldat in Kriegsgefangeschaft geriet und am 21.Februar 1941 im Konzentrationslager Rostochu hingerichtet wurde. Sein Teamkamerad Jacques Mairesse geriet in Sens (Département Yonne) gleichfalls in Kriegsgefangenschaft und wurde als Gefangener in dem Dorf Etigny festgehalten. Wegen einer Empörung und/oder einem Fluchtversuch wurde auch er von den Deutschen mit einem Feuerstoß am 31.Juli 1940 hingerichtet.

Der österreichische Favorit hatte sich nur mühsam durchsetzen können, profitierte vom Verletzungspech der Franzosen und von einer wohlwollenden Schiedsrichterentscheidung. Nur hin und wieder blitzte das fabelhafte Können des jahrelang weltweit so vergötterten »Wiener Wunderteams« auf.

Der österreichische Weltstar Matthias Sindelar in einer für ihn typischen Haltung. Foto: Votava



Österreich - Frankreich am 27.5.1934 in Torino: In dieser Szene fiel das 3:1 durch Josef Bican. Der französische Keeper Alexis Thépot streckte sich vergebens, links neben ihm sein Landsmann Edmond Delfour. Foto: Olimpia

Ebenda: Der glänzend aufgelegte französische Keeper Alexis Thépot fing einen Flankenball im Stadio Municipale in Firenze. V.l. Etienne Mattler, Alexis Thépot, Edmond Delfour, Matthias Sindelar. Foto: Olimpia

Österreichs Nationalteam vom 27.5.1934 in Torino: Teamchef Hugo Meisl, Betreuer Hansl, Karl Sesta, Franz Wagner, Matthias Sindelar, Josef Bican, Franz Cisar, Johann Urbanek, Rudolf Viertl, Anton Schall, Peter Platzer, Teamarzt Dr.Emanuel Schwarz; v.v.l. Masseur, Karl Zischeck, Josef Smistik.
Foto: Franta-Archiv

Frankreichs Nationalteam am 27.5.1934 in Torino: St.v.l. Trainer George Kimpton, Edmond Delfour, Jacques Mairesse, Alexis Thépot, George Verriest, Noël Liétaer, Etienne Mattler; v.v.l. Fritz Keller, Joseph Alcazar, Jean Nicolas, Roger Rio, Alfred Aston. **Foto: Olimpia**

JOSEF SMISTIK
(Österreich)

von Robert Franta
(Bad Vöslau/Österreich)

geb. am 28. November 1905 in Groß-Enzersdorf (Niederösterreich)

gest. am 28. November 1985 in Wien

Spitzname: »Pepi«

Lieblingsposition: Mittelläufer

Vereinszugehörigkeit:
1923-1926: SC Union XXI Stadlau
1926-1938: SK Rapid Wien
1938-1940: SV Stadlau
1940-1941: Floridsdorfer AC/SV Stadlau
1941-1945: Kremser SC
1945-1952: FC Stadlau

A-Länderspiele: 38 (6. Mai 1928 – 11. Dezember 1936)
2 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934
Svehla-Cupwinner: 1931/32

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mitropa-Cupwinner: 1930
Mitropa-Cupfinalist: 1927, 1928
Österreichischer Meister: 1928/29, 1929/30, 1934/35, 1937/38
Österreichischer Vizemeister: 1927/28, 1932/33, 1933/34
Österreichischer Pokalsieger: 1926/27
Österreichischer Pokalfinalist: 1928/29, 1933/34

Josef Smistik wurde südöstlich unweit vom Wiener Stadtrand in dem kleinen Ort Groß-Enzersdorf geboren, wo es auch genügend Möglichkeiten zum Kicken gab. Als Jugendlicher schloß er sich dem 1913 gegründeten Verein Union im unmittelbar in der Nähe liegenden Wiener Stadtteil Stadlau an, der zum großen 21. Gemeindebezirk Floridsdorf gehörte. Der Sport-Club Union XXI Stadlau, der 1924 mit dem SC Normannia Stadlau zur Stadlauer Sport-Vereinigung fusionierte, hatte große Sportplatzprobleme, verfügte aber über ausgezeichnete Fußballer, zu denen die Brüder Josef und Franz Smistik gehörten.

Diese Kunde drang bis Hütteldorf, wo der österreichische Rekordmeister Mitte der 20er Jahre neue Leute für den Angriff suchte. Die Rapid-Verantwortlichen Dionys Schönecker und Eduard Bauer, ein Ex-Internationaler, entschieden sich dann doch nicht für zwei bekanntere Stadlauer Spieler, sondern holten den Flügelstürmer Franz Smistik und quasi als Zugabe noch »Pepi« Smistik, den älteren Bruder von Franz.

Dieser sich 1926 vollzogene Vereinswechsel der Smistik-Brüder hatte unterschiedliche Folgen. Während der begehrte Franz sich beim Training bald eine schwere Verletzung zuzog, worauf er nur noch in wenigen Abschnitten seiner Fußballkarriere einsetzbar war, kam Josef Smistik nach anfänglicher »Probezeit« zu großer Geltung.

»Pepi« Smistik wurde bei einem Übungsspiel von Trainer »Edi« Bauer als Mittelstürmer aufgestellt, getraute sich aber dem Trainer nicht zu widersprechen, obgleich die »Rapidler« für den alten Parade-Mittelläufer Josef Brandstätter einen Nachfolger suchten. So wurden weitere Talente auf dieser Position getestet, während »Pepi« weiterhin »vorne« ausharren mußte. Letztlich aber kam doch der Tag, an dem ihn der Trainer als Mittelläufer aufstellte.

Josef Smistik vergaß diesen Tag nie, denn beim Ablöse-Spiel für den Ex-Kanonier Rigo Kunthan gegen den SC Wacker erlitt er bei einem Kopfballduell mit Karl Rappan eine Platzwunde am Kopf, spielte aber mit einem großem Verband das Match zu Ende. Der Nachfolger des 42fachen Internationalen »Seppl« Brandstätter war gefunden.

»Pepi« Smistik war ein Mittelläufer von eiserner Konstitution.
Foto: Votava

»Pepi« Smistik war in seiner Spielweise erstaunlich abgeklärt, konsequent, hart und geradlinig. Auch vermochte er mit weiten Pässen seine Flügelstürmer gut einzusetzen. Seine sportliche Einstellung paßte wahrhaftig zu Rapid, denn nur wer mit Herz spielte, konnte sich bei den »Grün-Weißen« behaupten. Die Spieler waren zwar Vollprofis, aber das Geld war bei ihnen bei weitem nicht das Wichtigste.

Josef Smistik wurde schnell eine Säule der »Rapidler«, wurde auf Anhieb Pokalsieger, spielte fortan in der Liga eine wichtige Rolle und imponierte auch im Mitropa-Pokal, wo man 1927 erst im Finale am AC Sparta Praha scheiterte. Österreichs Verbandskapitän Hugo Meisl holte »Pepi« Smistik folgerichtig ins Nationalteam, wo er am 6. Mai 1928 in Wien gegen Jugoslawien (3:0) sein Debüt gab. Im folgenden Länderspiel in Stockholm (3:2) erzielte er gar einen Treffer.

In den folgenden beiden Spieljahren wurde Josef Smistik mit dem SK Rapid Wien zweimal Landesmeister und dazu 1930 noch Mitropa-Pokalsieger, wo im Finale Revanche an der Prager Sparta genommen werden konnte und zudem sein Bruder Franz auch in der Sieger-Elf stand. Die »Rapidler« waren international top und absolvierten jährlich 30 – 40 internationale Begegnungen.

Im Nationalteam schien er seit 1929 Titular zu sein, hatte aber mit Johann Mock (FK Austria) und vor allem Leopold Hofmann (First Vienna) zwei ewige Rivalen, die ihn immer wieder aus dem Nationalteam drängten. Als die Erfolgswelle des »Wiener Wunderteams« ansetzte, war er meist dabei. Während der Glanzzeit war »Pepi« Smistik in 16 der 24 Begegnungen dabei, wo das »Wunderteam« bei nur zwei knappen Niederlagen ein Torverhältnis von 84:34 erreichte. Auch 1933 und 1934 gehörte ihm das Nationaltrikot des Mittelläufers.

»Pepi« Smistik, der auch 1934 bei der WM-Endrunde in Italien dabei war und seinen Mann stand, galt als ein Fußball-Arbeiter aus Überzeugung. Er war in der Abwehr der Fels, an dem viele gegnerische Angriffe zerschellten, bemühte sich aber auch um den Spielaufbau. Obgleich er Profi war, war er häufig auch auf dem Lieferwagen »seiner« Firma in Arbeitskluft zu sehen. Es handelte sich um die Stadlauer Likör- und Hefefabrik Wolfrum, die den Fußballsport auch unterstützte.

Fortsetzung Seite U3

EDMOND DELFOUR
(Frankreich)

von Pierre Cazal
(Caluire/France)

geb. am 1. November 1907 in Ris-Orangis (Département Essonne)

gest. am 19. Dezember 1990 in Corte (Corse)

Spitzname: »Momond«

Lieblingsposition: Halblinks, linker Läufer

Vereinszugehörigkeit:
1918-1919: Etoile Sportive de Viry-Châtillon
1919-1924: Jeunesse Sportive Ouvrière de Draveil
1924-1927: Etoile Sportive de Juvisy
1927-1929: Stade Français FC
1929-1932: Racing Club de France *
1932-1937: Racing Club de Paris *
1937-1939: Racing Club de Roubaix
1939-1943: Football Club de Rouen
1943-1944: Equipe fédérale de Normandie
1944-1945: Football Club de Rouen
1945-1946: Red Star Olympique Audonien

A-Länderspiele: 41 (9. Mai 1929 – 12. Juni 1938)
dabei 11mal Kapitän
2 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930, 1934, 1938

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Französischer Meister: 1935/36, 1944/45
Französischer Pokalsieger: 1935/36
Französischer Pokalfinalist: 1945/46 **

** Racing Club de Paris ist der Name für die Profi-Abteilung des Pariser Racing Club de France.*
*** Bestritt dabei nur ein Cup-Match im 1/16-Finale.*

Edmond Delfour war Frankreichs bester Fußballer in den 30er Jahren.
Foto: Presse Sports

Edmond Delfour erlernte in den Pariser Vororten Viry-Châtillon, Draveil und Juvisy das Fußballspielen und schloß sich 10jährig einem Verein an. Seine sportliche Entwicklung verlief als Halbstürmer kontinuierlich. Er kristallisierte sich bald als ein wahrer Vertreter des »titi parisien« heraus, pfiffig, stets lustig und zu Späßen aufgelegt.

Zu glänzen begann er dann nach seinem Wechsel zum Pariser Verein Stade Français, wo er auch Nationalspieler wurde. Sein Debüt im Nationaltrikot gab er am 9. Mai 1929 im Stade Olympique in Colombes gegen England (1:4). Ein Jahr später nahm er bereits an der I.Weltmeisterschaft in Montevideo teil.

Beim Ortsrivalen Racing Club, zuerst als Amateur und dann als Profi, erlebte er glanzvolle Jahre. Die beste Saison war zweifellos 1935/36, als er mit dem Racing Club de Paris das französische Double gewann. Der britische Trainer G.W.Kimpton hatte folgende überragende Elf geformt: Rudolf Hiden (Österreich) – Maurice Dupuis, August Jordan (Österreich), Raoul Diagne – Maurice Banide, Edmond Delfour – Henri Ozenne, Frederick Kennedy (England), Roger Couard, Emile Veinante, Jules Mathé.

Trainer Kimpton hatte das WM-System eingeführt, daß keinerlei Probleme für Edmond Delfour bereitete, denn er war ein sehr vielseitiger Spieler. Er hatte seine Karriere im Angriff auf der halblinken Position begonnen und viele Jahre als Halblinker gespielt, nun glänzte er als offensiver linker Außenläufer im 3-2-5 (WM)-System. »Momond« Delfour war balltechnisch sehr gut und raffiniert im Dribbling und seine Pässe bewirkten oft Wunder. Auch vermochte er auf der rechten Seite zu spielen.

Edmond Delfour war ohne Zweifel der beste französische Fußballer der 30er Jahre. Er war technisch perfekt und schier unerschöpflich in seinem Ideenreichtum. Der Österreicher Hugo Meisl sagte einmal, »Edmond Delfour hätte seinen Platz im Wunderteam sicher gehabt«. International stand der französische Mittelfeldspieler hoch im Kurs und wurde am 20.Juni 1937 auch in die West-Europa-Auswahl (gegen Zentral-Europa) berufen. Auch spielte er 22mal für die Pariser Stadtauswahl.

Er war beim Racing Club Spielführer und auch oft in der Nationalmannschaft, wo er stets zu den besten Akteuren zählte. So auch bei der WM-Qualifikation und WM-Endrunde 1934, wo sein Team jedoch unglücklich im Achtelfinale ausschied. Vier Jahre später nahm er dann noch an seiner und auch der insgesamt III. Weltmeisterschaft teil. Bei dieser im eigenen Land absolvierte er mit der Viertelfinal-Niederlage gegen den Titelverteidiger Italien (1:3) am 12. Juni 1938 im Stade Olympique im Pariser Vorort Colombes auch sein 41. und letztes Länderspiel.

Seine sicherlich absolut beste Leistung im Nationaltrikot bot er am 1. August 1930 in Rio de Janeiro in einem inoffiziellen Länderspiel unter »Flutlicht« gegen Brasilien (2:3). Dort glich er zweimal die brasilianische Führung von *Friedenreich* bzw. *Heitor* aus – das Toreschießen zählte gewöhnlich nicht zu seinen Stärken -, doch die Gastgeber, für die das Länderspiel offiziellen Charakter hatte, gewannen durch einen zweiten Treffer von *Heitor* Marcelino Domingues noch. An seine Heldentaten in

Fortsetzung Seite 68

ANTON SCHALL
(Österreich)

von Robert Franta (Bad Vöslau/Österreich) &
Daniel Tsukalas (Wien/Österreich)

geb. am 22. Juni 1907 in Wien

gest. am 7. August 1947 in Basel

Spitzname: »Toni«

Lieblingsposition: Halblinks

Vereinszugehörigkeit:
1922-1923: I. Leopoldauer SC
1923-1926: SC Jedlersdorf
1926-1946: Wiener SC Admira (ESV Admira)

A-Länderspiele: 28 (20. März 1927 – 3. Juni 1934)
28 Länderspieltore (≙ ø 1,00 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934
Svehla-Cupwinner: 1931/32

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mitropa Cupfinalist: 1934
Österreichischer Meister: 1926/27, 1927/28, 1931/32, 1933/34, 1935/36, 1936/37, 1938/39
Österreichischer Vizemeister: 1928/29, 1929/30, 1930/31, 1934/35
Österreichischer Pokalsieger: 1927/28, 1931/32, 1933/34
Deutscher Vizemeister: 1938/39

Österreichs Torschützenkönig:
1926/27 (27 Tore), 1927/28 (36), 1928/29 (21), 1930/31 (25), 1931/32 (22)

Österreichs Super-Goalgetter »Toni« Schall verstarb bereits 40jährig.
Foto: Franta-Archiv

Anton Schall stammt vom linken Donauufer, dem weitaus kleineren Teil von Wien, jedoch mit dem großen Bezirk Floridsdorf. Der erste berühmte Verein dieses nordöstlichen Stadtteils war der 1905 gegründete I. Groß-Floridsdorfer Fußball-Club Admira, der inzwischen 6mal umbenannt wurde und sich heute FC Baumit Admira Wien nennt. Der kleine »Toni« Schall begann seine Fußballaktivitäten auf dem Fußballfeld in der Deublergasse in Jedlesee, einem Ortsteil direkt am Donauufer im 21.Wiener Gemeindebezirk Floridsdorf. Dort verbrachte er dann auch einen Großteil seiner Zeit als Spitzenspieler.

Als 14jähriger schloß er sich dem I.Leopoldauer Sport-Club an, doch wechselte der kleine »Toni« Schall bereits nach einem guten Jahr zum Sport-Club Jedlersdorf, der sich später in SC Nord-Wien umbenannte. Bei den Jedlersdorfern gelangte er bereits 16jährig in die Kampfmannschaft, von der jeder Spieler monatlich 10 Heller für die Platzmiete zu entrichten hatte. Aus diesem Traditionsverein gingen die späteren Auswahlspieler Karl Durspekt, Anton Janda, Franz Schilling, Otto Walzhöfer und Rudolf Zöhrer hervor.

Am 1. Juni 1926 wechselte »Toni« Schall zum Wiener Sport-Club Admira und schlug dort wie eine Granate ein. Sein langjähriger Vereinskollege Karl Stoiber, ein wahrhaftiges kollegiales Sindelar-Double, sagte später einmal über Anton Schall: »Er war der Prototyp eines spritzigen, immer im richtigen Augenblick startenden Verbindungsstürmers.« Zusammen waren sie beide hauptverantwortlich, daß Admira in der Saison 1926/27 81 Liga-Tore erzielte und erstmals Meister wurde, »Toni« Schall zudem auf Anhieb auch noch Österreichs Torschützenkönig.

Dieser sensationelle Aufstieg brachte Anton Schall auch ins Nationalteam, in dem er am 20. März 1927 in Wien gegen die Tschechoslowakei (1:2) sein Debüt gab. Bereits in seinem 2. Länderkampf am 22. Mai des gleichen Jahres gegen Ungarn (4:1) erzielte er seine ersten beiden Tore im Nationaltrikot. Dennoch kam er erst gut zehn Monate später zu seinem 3. Länderspieleinsatz. Danach dominierte auf seiner halblinken Position »Hansi« Horvath.

Im Verein verlief die Saison 1927/28 für Anton Schall und seine »Schwarz-Weißen« geradezu triumphal. Man gewann das österreichische Double, und er selbst wurde mit einer neuen Rekordzahl erneut Torschützenkönig. Auch wurden auf Vereinsebene international tolle Resultate erzielt. In den folgenden drei Saisons wurde Admira jeweils Vizemeister, »Toni« Schall aber zwei weitere Male nationaler Torschützenkönig.

Es schien lange, als wäre Anton Schall ein typischer Club-Spieler und der Torkönig der österreichischen Elite-Liga. Doch 1931 wurde er dann auch im Nationalteam Titular. Es war gerade zu jener Zeit, als das »Wiener Wunderteam« kometenhaft emporstieg. Hugo Meisl hatte Österreichs beste Angriffsreihe aller Zeiten wie folgt formiert: Karl Zischek – Friedrich Gschweidl – Matthias Sindelar – Anton Schall – Adolf Vogel. Es folgten atemberaubende Erfolge der Österreicher über Deutschland, den »Erbfeind« Ungarn ect., Resultate, die die Fußballwelt nicht für möglich gehalten hätte.

Als am 11. Dezember 1932 in Bruxelles die »Diables Rouges« 6:1 besiegt wurden, erzielte »Toni« Schall die ersten vier Tore. Er besaß einen unheimlichen Torinstinkt und ein traumwandlerisches Zusammenspiel mit dem schnellen und trick-

reichen Linksaußen Adolf Vogel. Diese fußballverrückte Zeit prägte auch ihre Männer und machte sie sehr populär.

Der Ex-Internationale, Journalist und beliebte Radio-Reporter der »Wunderteam«-Zeit Willy Schmieger brachte sich und die Beteiligten noch Jahrzehnte in Erinnerung, als er über den Äther aufgeregt während der Übertragung rief: »Schall zu Vogel, Vogel zu Schall – 1:0 für Italien!«

Anton Schall, der auch neun Städtespiele für Wien absolvierte, war ein sehr beweglicher, taktisch kluger und effektiver Halbstürmer, und an guten Tagen löste er ein wahres Bombardement von scharfen Bällen aus. Auch war er ein guter Freistoß- und Elfmeterspezialist. Mit seinen »Admiranern« gewann er in der Saison 1931/32 erneut das Double, und »Toni« Schall sicherte dabei in den letzten Liga-Minuten die Meisterschaft und seine 5. Torjägerkrone. Beim Cupfinale gegen den Wiener AC (6:1) überwand er »Rudi« Hiden 2mal.

In der Saison 1933/34 gewann Admira zum 3. Mal das österreichische Double, wobei die »Admiraner« am 10. Mai 1934 im Pokalfinale gegen den SK Rapid Wien im Prater-Stadion eine Gala-Vorstellung (8:0) gaben. Die Jedlesee'er, die inzwischen auch »Botaniker« genannt wurden, »zerbombten« förmlich die »Greanen« und Anton Schall traf 3mal. Er war wirklich eine Schußkanone.

Riesengroß war dann die Enttäuschung in Österreich, als nur wenige Tage später bei der WM-Endrunde in Italien »Toni« Schall, der Torschütze vom Dienst, seiner Form nachlief. Der Mann mit dem Urknall, der torgefährlichste Stürmer Österreichs überhaupt, der dynamische Angreifer, der imstande war, aus jeder Chance ein Tor zu machen, das Exekutionsorgan des »Wiener Wunderteams« war plötzlich nicht wiederzuerkennen.

So trug »Toni« Schall erst 27jährig beim WM-Semifinale am 3. Juni 1934 beim Skandalspiel gegen den Gastgeber Italien (0:1) unbewußt bereits das letzte Mal das Nationaltrikot. Schlechtere Länderspiele hatte er zuvor auch schon geboten. Bei einem regte sich sein Vater sogar so sehr auf, daß er einen Schlaganfall erlitt.

»Toni« Schall glich äußerlich und in seinem Auftreten einen »Sunnyboy« und war nicht selten von Prominenz umgeben. Als 1935 der von Rapid aus disziplinarischen Gründen abgeschobene Josef Bican, ein exzellenter Stürmer der Sonderklasse, zu den »Admiranern« kam, spielte anfangs der Innensturm mit Stoiber – Bican – Schall, doch da waren noch Karl Durspekt und Willy Hahnemann. So wechselte Stürmer Schall in die Verteidigung und spielte einen vorzüglichen Verteidiger, in einer Elf, die zweimal Meister wurde.

Erst als Josef Bican 1937 zu Slavia Praha wechselte, kam der Gemeinde-Angestellte Schall gelegentlich auch wieder im Angriff zum Einsatz. »Toni« Schall erzielte in der höchsten österreichischen Spielklasse 232 Liga-Tore und wurde diesbezüglich später nur von »Bimbo« Binder übertroffen. Hätte er nicht einige Zeit Verteidiger gespielt, wären es noch mehr geworden.

Anton Schall, der 1930 auch ein B-Länderspiel (2:2 gegen Ungarn) bestritt, blieb seinem Verein bis 1946 treu, doch waren seine sportlichen Aktivitäten in der zweiten Kriegshälfte wie allerorts eingeschränkt. Als er dann 39jährig endgültig seine Spieler-Laufbahn beendet hatte, widmete er sich ganz dem Trainerberuf. In der Saison 1946/47 führte er den FC Basel zum Gewinn des Schweizer Pokals. Doch bereits wenige Wochen später erlag er während des Trainings einem Herzinfarkt. Er litt, was vielen verborgen blieb, schon länger an Herz-Rhythmus-Störungen.

Fortsetzung Delfour von Seite 66

diesem Match erinnerte er sich oft gern.

Wegen finanzieller Probleme verließ Edmond Delfour 1937 nach 105 Liga-Spielen und 11 Liga-Toren den Racing Club und Paris und ging in den Nordosten nach Roubaix. Doch der dortige Racing Club hatte inzwischen viel von seiner einstigen Stärke eingebüßt und belegte in der Saison 1938/39 nur den 16. und letzten Tabellenplatz und stieg damit aus der I.Division ab. So verließ auch Delfour nach 49 Liga-Spielen (4 Tore) Roubaix.

Edmond Delfour folgte dann dem Ruf seines früheren britischen Trainers Kimpton, der den FC de Rouen im Département Seine-Maritime, zwischen der Seine und der Kanalküste nordwestlich von Paris gelegen, trainierte. Als sein Lieblingstrainer nach dem Einmarsch der Deutschen von den Nazis inhaftiert wurde, übernahm Edmond Delfour zwischen 1940 und 1944 das Training der Mannschaft und fungierte als Spielertrainer.

Als Kimpton 1944 zu den wieder Befreiten gehörte, kehrte er zum FC de Rouen zurück und übernahm wieder das Training. Das Duo Kimpton/Delfour führte dann das Team in der Saison 1944/45 gar zur nationalen Meisterschaft, wobei der andere Staffelsieger Lyon Olympique Universitaire im Endspiel (4:0) besiegt wurde. Rouen spielte mit Dambach – Duhamel, Besse, Rivière – Magnin, Delfour – Leprévost, Castel, Mandaluniz, Rio, Jacques.

Es war nach 1939 die erste französische Meisterschaft wieder, da Frankreich infolge des II.Weltkrieges durch die deutsche Besetzung von 1940 bis 1942 durch eine Grenzlinie in zwei Zonen eingeteilt war. Da gab es 1941, 1942 und 1943 eine Meisterschaft für die »Zone occujée« (besetzte Zone) und eine für die »Zone non-occujée« (unbesetzte Zone).

Nach 104 Liga-Spielen (6 buts) kehrte Edmond Delfour nach Kriegsende nach Paris zurück und beendete seine aktive Spielerlaufbahn nach zehn Pflichtspielen bei Red Star OA 38jährig. Sein Interesse für den Trainerjob war schon frühzeitig vorhanden. Bereits als die Franzosen 1930 die lange Seereise nach Uruguay antraten und keinen Trainer mithatten, leitete er an Bord des Dampfers physische Übungen und kleine Ballspiele für seine Mitspieler.

Nachdem er in Rouen bereits vier Jahre als Spielertrainer gewirkt hatte, begann seine Trainerkarriere in Belgien, wo er von 1946-1951 Association Royale Athlétique (ARA) La Gantoise trainierte. Dann kehrte er als Coach nach Frankreich zurück und übernahm Stade Français FC (1951-1953) und Havre Athletic Club (1954-1956). Erneut führte sein Weg nach Belgien, wo er ARA La Gantoise (1956-1958), Royal Cercle Sportif Brugeois (1958-1962) und Union Royale Saint-Gilloise (1962-1964) trainierte.

Nach 13 Jahren hatte er als Trainer noch immer keinen Titel gewonnen, wobei sein Erfolg in Frankreich als Trainer geringer als in Belgien einzustufen ist. So zog er sich 56jährig auf die Mittelmeer-Insel Korsika zurück und kümmerte sich dort um das Hotel seines Schwiegersohnes Dominique Colonna (berühmter Nationaltorhüter) im Städtchen Corte, das nicht an einer Küste lag.

Nebenbei trainierte er dort die lokale Elf von Union Sportif Corte, und als einmal ein verletzter Spieler kurzfristig ersetzt werden mußte, spielte er am 6.Februar 1972 als 64jähriger gar noch einmal gegen Gazalec Ajaccio mit – und gewann mit seiner Elf das Match. Zuvor hatte er von 1969-1971 noch den korsischen Top-Verein Sporting Club de Bastia trainiert. Auf Korsika verstarb das einstige französische Fußball-Idol 1990 83jährig.

27. May 1934
España – Brasil 3:1 (3:0)

Referee:	Alfred Birlem (Deutschland)
Gate:	30.000, Stadio Comunale »Luigi Ferraris«, Genova
Goals:	1:0 (17.) Iraragorri (11m), 2:0 (25.) Lángara, 3:0 (28.) Lángara, 3:1 (55.) Leônidas

Spain: (Trainer: Amadeo García Salazar/3)
Ricardo Zamora (3/Madrid FC) – *Ciriaco* Errasti (1/Madrid FC), Jacinto Fernández de Quincoces (3/Madrid FC) – Leonardo Cilaurren (3/Athletic Club de Bilbao), José Muguerza (1/Athletic Club de Bilbao), Martín Marculeta (3/Donostia FC San Sebastián) – Ramón de Lafuente (1/Athletic Club de Bilbao), José Iraragorri (1/Athletic Club de Bilbao), Isidro Lángara (3/Oviedo FC), Simón Lecue (1/Real Betis Balompié Sevilla), Guillermo Gorostiza (3/ Athletic Club de Bilbao)

Brazil: (Trainer: Luis Vinhaes/1)
Roberto Gomes *Pedroso* (1/Botafogo FC Rio de Janeiro) – *Silvio* Hoffmann Mazzi (1/São Paulo Athletic), *Luiz* dos Santos *Luz* (1/ Grêmio Foot-Ball Porto-Alegrense) – Alfredo Alves *Tinoco* (1/CR Vasco da Gama Rio de Janeiro), *Martim* Mércio da Silveira (1/Botafogo FC Rio de Janeiro), Heitor *Canalli* (1/Botafogo FC Rio de Janeiro) – Luiz Mesquita de Oliveira *Luzinho* (1/São Paulo Athletic), *Waldemar* de Brito (1/São Paulo Athletic), Armando dos Santos *Armandinho* (1/São Paulo Athletic), *Leônidas* da Silva (1/CR Vasco da Gama Rio de Janeiro), Rodolpho Barteczko *Patesko* (1/Botafogo FC Rio de Janeiro)

Captains: Ricardo Zamora (3) Red card: –
Silvio (1)

Proportion of experience: 10,18 (España)
0,27 (Brasil)
Average age: 25 years & 202 days (España)
24 years & 87 days (Brasil)

Phantastischer Ricardo Zamora hielt Penalty! Brasilien schmuggelte 8 nicht spielberechtigte Profis ins Team !

Nach der Weltmeisterschaft in Montevideo und dem zusätzlichen Vergleich gegen die USA hatte Brasilien lediglich zwei Länderspiele in knapp vier Jahren absolviert, am 6.September 1931 gegen Uruguay (2:0) und am 4.Dezember 1932 erneut gegen die »Urus« (2:1). 1933 war es in Brasilien zur Einführung des Berufsfußballs und damit zur Gründung des Profi-Verbandes »Federação Brasileira de Football« (FBF) gekommen. Doch bei der FIFA, wo nur ein Verband pro Land zugelassen ist, war längst die »Confederação Brasileira de Deportes« (CBD) anerkannt und Mitglied, die ab 1933 aber nur noch für die brasilianischen Amateure zuständig war.

Damit waren praktisch alle brasilianischen Profis von einer WM-Teilnahme ausgeschlossen, die natürlich weitaus leistungsstärker als ihre Amateure waren. Um ein Fiasko bei der Weltmeisterschaft zu vermeiden, schmuggelte der CBD viele Profis ins WM-Aufgebot, indem sie diesen für einige Monate einen gefälschten, scheinbaren Amateurstatus kontraktmäßig bescheinigte. Ein unglaublicher Betrug von seiten beider brasilianischer Fußballverbände!

So trat das brasilianische Nationalteam in Italien gegen Spanien lediglich mit drei Amateuren (*Pedroso, Martim, Canalli*) an. Acht (!) brasilianische Spieler waren nach den FIFA-Statuten gar nicht spielberechtigt, da die Profis einem anderen Verband angehörten. Folglich hätte Brasilien 8fach disqualifiziert werden müsssen.

Von der brasilianischen Elf hatten vor diesem WM-Kampf gegen die »Iberer« lediglich drei Spieler (*Martim, Canalli, Leônidas*) bereits je einmal das Nationaltrikot getragen. Linksaußen *Patesko* war gar erst vor den Abreise nach Europa vom Club Nacional de Football Montevideo nach Rio de Janeiro zurückgekehrt, um sich Botafogo anzuschließen.

Die »Selección Española«, die sich seit 1933 in einer blendenden Verfassung befand, wurde als Favorit angesehen, da es offiziell hieß, daß die Brasilianer lediglich mit einer Amateurmannschaft angereist seien. Der Tatbestand, daß der Sieger dieser Paarung in der nächsten Runde auf die italienische Elf traf, und die bereits vorhandene, ausgeprägte, erbitterte italienisch-spanische Rivalität verursachten nicht nur eine große Kulisse in Genua, sondern führten auch zu einer leidenschaftlichen, völlig einseitigen Anteilnahme des italienischen Publikums zugunsten der Südamerikaner.

Dennoch begannen die Spanier sehr konzentriert und versuchten die Brasilianer unter Druck zu setzen. Nach einem Corner von Guillermo Gorostiza unterlief einem brasilianischen Abwehrspieler ein Handspiel im Strafraum. Den fälligen Penalty verwandelte der 22jährige Baske José Iraragorri, der erst sein zweites Länderspiel bestritt, zur spanischen Führung. Diese wurde dann bereits acht Minuten später durch Mittelstürmer Isidro Lángara ausgebaut, nachdem er sich glänzend mit seinem Linksaußen Guillermo Gorostiza durchgespielt hatte.

Nach einer knappen halbstündigen Spielzeit schien das Match bereits entschieden zu sein, als der spanische Goalgetter Isidro Lángara, der zwei Tage vor diesem Match 22 Jahre alt geworden war, nach einem Steilpaß von Simón Lecue den Ball annahm und im großen Stil dem brasilianischen Schlußmann *Pedroso* keine Chance lassend zum 3:0 verwandelte.

Die Südamerikaner waren perplex, noch ehe das Match für sie richtig begonnen hatte, lagen sie bereits schier aussichtslos im Rückstand. Dennoch war beeindruckend, wie sie nun um ihren Spielfluß und -rhythmus bemüht waren. Aber den Brasilianern stand mit Zamora – *Ciriaco* – De Quincoces das damals wahrscheinlich weltbeste Schlußdreieck gegenüber.

Nach dem Seitenwechsel begannen die Südamerikaner, vom Publikum frenetisch angefeuert, zu zaubern und kamen in der 55. min. durch den 20jährigen *Leônidas*, der noch Weltgeschichte schreiben sollte, zum 1:3. In der 60. min. schien das Match dennoch zu kippen, als der deutsche Unparteiische Alfred Birlem den Brasilianern einen Penalty zusprach. Doch der sagenhafte Ricardo Zamora hielt diesen von *Waldemar*, der zehn Tage zuvor erst 21 Jahre alt geworden war, getretenen Elfmeterball.

So sehr sich die *Luzinho, Leônidas* und *Patesko* in der Folgezeit auch mühten, die Deckung der »Iberer« hatte sich nun wieder gefestigt, schließlich stand mit dem 33jährigen Ricardo Zamora der bis dato weltbeste Torhüter zwischen den spanischen Pfosten. So waren die Brasilianer trotz ihres vorsätzlichen Betruges, aber nach überraschend guten Leistungen bereits nach dem ersten Match ausgeschieden. Der Fußball, den die Südamerikaner die letzte Stunde gegen das prächtige spanische Team geboten hatten, war elegant und technisch gekonnt.

Die Südamerikaner haderten auch mit dem Schicksal und deutschen Referee, der ein Handspiel von De Quincoces im eigenen Strafraum nicht geahndet und ein weiteres Tor von »Diamante Negro«, wie man *Leônidas* nannte, nicht anerkannte. Entscheidend aber war, daß die Brasilianer einen Penalty nicht verwandeln konnten und einige ihrer Spieler (*Tinoco, Martim, Luizinho, Armandinho, Patesco*) unter Form spielten.

Spanien - Brasilien am 27.5.1934 in Genua: Die beiden brasilianischen Abwehrspieler *Canalli* und *Luiz Luz* versuchten unter spanischem Druck eine Situation zu klären. Foto: Olimpia

Ebenda: Der brasilianische »goleiro« *Pedroso* bemächtigte sich des Balles vor dem Spanier José Muguerza, links *Luiz Luz* aus Porto-Alegre. Foto: Olimpia

Spaniens Nationalteam am 27.5.1934 in Genova: V.l. Ramón de Lafuente, Jacinto Fernández de Quincoces, Ricardo Zamora, Simón Lecue, *Ciriaco* Errasti, José Muguerza, José Iraragorri, Luis Regueiro (in Zivilkleidung); v.v.l. Isidro Lángara, Leonardo Cilaurren, Martin Marculeta, Guillermo Gorostiza. Foto: Archiv

Brasiliens Team vom 27.5.1934 in Genova. V.l. *Silvio, Pedroso, Luiz Luz, Tinoco, Martim, Canalli, Waldemar, Armandinho, Leônidas, Patesko, Luzinho.* Foto: Archiv

LEONARDO CILAURREN (Spanien)

von José del Olmo (Valencia/España), Julio Héctor Macías (Mar del Plata/Argentina) & Carlos F. Ramírez (Ciudad de México/México)

geb. am 5. November 1912 in Zorraza (Provincia Vasco)

gest. am 9. Dezember 1969 in Madrid

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: rechter Läufer

Vereinszugehörigkeit:
1927-1932: Arenas Club de Guecho
1932-1936: Athletic Club Bilbao
1937-1939: »Euzkadi« (España)
1939-1941: CA River Plate Buenos Aires (Argentina)
1941-1943: CA Peñarol Montevideo (Uruguay)
1943-1947: Real Club España Ciudad de México (México)

A-Länderspiele: 14 (9. Dezember 1931 – 12. Mai 1935)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Spanischer Meister: 1933/34
Spanischer Vizemeister: 1932/33
Spanischer Pokalsieger: 1933
Uruguayischer Meister: 1941, 1943,
Mexikanischer Meister: 1944/45
Mexikanischer Vizemeister: 1938/39, 1943/44

Ein vorbildlicher und uneigennütziger Kämpfertyp war der Baske Leonardo Cilaurren. Foto: Del Olmo-Archiv

Leonardo Cilaurren Uriarte, wie er mit vollständigem bürgerlichen Namen hieß, wurde im Baskenland geboren und begann seine sportliche Laufbahn 14jährig beim Arenas Club de Guecho an der Atlantikküste. Dort entwickelte er sich schnell und zeigte sich körperlich frühreif, stets von einem unbeugsamen kämpferischen Willen beseelt.

So gelangte er schon als Jugendlicher ins Liga-Team und gab sein Liga-Debüt in der Primera División am 19.Januar 1930 im Madrider Estadio Charmartín gegen Real Madrid (2:5) gerade 17jährig. Trotz der Niederlage blieb er als Außenläufer im Team.

Mit Leonardo Cilaurren spielte der Arenas Club eine große Rückrunde und wurde am Saisonende hinter dem Athletic Club (Bilbao) und FC Barcelona gar Meisterschaftsdritter. Zwei Spieljahre später, nachdem er insgesamt 43 Liga-Spiele in der spanischen Elite-Liga für seinen wirtschaftlich bescheidenen Verein absolviert hatte, verließ er diesen und folgte einer Offerte des großen baskischen Rivalen, nur wenige Kilometer südlich entfernt.

Sein Debüt für den Athletic Club gab er beim 9:1-Erfolg über Betis Balompié (Sevilla) im heimischen Estadio San Mamés. Doch bald bekam er Kniebeschwerden, die ihn öfter zum Pausieren zwangen. Der Top-Club aus Bilbao verkörperte absolute spanische Spitze und war in den nationalen Wettbewerben auch erfolgreich. Bedingt durch seine Knieprobleme bestritt er jedoch für den Athletic Club in vier Saisons insgesamt nur 48 Liga-Spiele in denen er auch seine beiden einzigen Tore in Spaniens höchster Spielklasse erzielte.

Sein Länderspieldebüt hatte er bereits am 9.Dezember 1931 gegeben und dabei in London gegen England (1:7) ein Debakel miterlebt. An diesem Tag bildete er mit Francisco Gamborena und Roberto Echevarría, gleichfalls zwei Basken aus Irún bzw. Bilbao, die Läuferreihe. Als Seitenläufer wurde er dann im Nationaltrikot schnell Titular und war auch beim spanischen Rekordsieg (13:0 gegen Bulgarien) sowie den beiden WM-Qualifikationsspielen gegen Portugal dabei.

Bei der WM-Endrunde in Italien präsentierte er sich in ganz hervorragender Form, wo die gigantischen Auseinandersetzungen gegen Italien in die Historie eingingen. Im Nationaltrikot schien er besonders motiviert zu sein. Dies war auch am 12.Mai 1935 in Köln gegen Deutschland (2:1) der Fall, als er unbewußt das letzte Mal das Nationaltrikot trug.

Leonardo Cilaurren gehörte zum Aufgebot des Athletic Club, der 1935 den Atlantischen Ozean überquerte und vom 25.Juli bis 28. August 1935 auch fünf Freundschaftsspiele in Mexico bestritt. Die Basken aus Bilbao gewannen dabei nur zwei Begegnungen (drei wurden verloren) und waren von der Spielstärke der Mexikaner überrascht. Neben Leonardo Cilaurren gehörten so berühmte Basken wie Gregorio Blasco, José Muguerza, José Iraragorri und Guillermo Gorostiza zum Team der Europäer. Bis auf den letztgenannten Linksaußen »Bala Roja« sollte es bald ein nicht vorhersehbares Wiedersehen in Mittelamerika geben.

Nach dem Ausbruch des »Guerra Civil« wurde der Spielbetrieb und damit auch die Ausspielung der nationalen Meisterschaft noch 1936 eingestellt. Leonardo Cilaurren blieb zunächst in Bilbao, schloß sich dann aber dem sich bildenden Team »Euzkadi« an, das dann auf eine europäische Tournee ging, die jedoch aus politischen und wirtschaftlichen Gründen vorzeitig abgebrochen werden mußte.

Zu diesem Team gehörten die Gebrüder Luis und Pedro Regueiro, Isidro Lángara, José Iraragorri, José Muguerza, Serafín Acedo, Guillermo Gorostiza u.a. Einige von ihnen kehrten dann nach dem Auftreten von finanziellen Schwierigkeiten ins Baskenland zurück, die anderen überquerten den Atlantik und spielten dann in Mexico wie eine Vereinsmannschaft weiter, wurden in der höchsten Liga aufgenommen und sogar mexikanischer »subcampeón.

Noch ehe die Saison 1938/39 beendet war, verließen einige Iberer Mexico und gingen nach Argentinien, wo weitaus mehr Geld zu verdienen war. Leonardo Cilaurren schloß sich in Buenos Aires dem Club Atlético River Plate an und gab in der argentinischen Primera División am 23.Juli 1939 gegen CA Chacarita Juniors (2:1) sein Debüt, wo er mit den beiden argentinischen Internationalen José María Minella und Carlos Santamaría die Läuferreihe bildete.

Doch bei dem Basken machte sich schon frühzeitig sein körperlicher Verschleiß bemerkbar, eine Folge seiner Spielweise. So konnte er die Erwartungen nicht erfüllen und kam nur sporadisch zum Einsatz. In der Saison 1939 bestritt er 12 Liga-Spiele (1 Gol) und in der Saison 1940 nur 7 Liga-Spiele (2 Goles). Danach mußte er sogar im Reserveteam spielen. Sehr unzufrieden mit seiner Situation, wechselte er dann jenseits des Rio de la Plata und schloß sich dem uruguayischen Top-Club Peñarol an.

Sein Höhepunkt in Argentinien war zweifellos, als er in einem Liga-Spiel seinen ehemaligen spanischen Auswahlkollegen Isidro Lángara und Angel Zubieta gegenüberstand, die für den Ortsrivalen San Lorenzo de Almagro spielten, und sie besiegte (2:0). In Montevideo stand er im Schatten berühmter »Urus« wie seinem Vereinskollegen Atilio Garcia, der 8mal uruguayischer Torschützenkönig geworden war.

Mit Isidro Lángara kehrte Leonardo Cilaurren im August 1943 aus Südamerika kommend nach Mexico zurück und schloß sich dem Real Club España in der mexikanischen Metropole an, für den er dann noch vier Jahre spielte, meist in der Rolle als Mittelverteidiger. Er bekam dann persönliche Probleme, die ihn bewegten, Ende der 40er Jahre nach Spanien zurückzukehren, wo er vom Franco-Regime wegen seiner »Flucht vor dem Bürgerkrieg« nicht mit Begeisterung empfangen wurde. Er zog sich ins Privatleben zurück und verstarb bereits 57jährig.

ISIDRO LÁNGARA (Spanien)

von José del Olmo (Valencia/España), Julio Héctor Macías (Mar del Plata/Argentina) & Carlos F. Ramírez (Ciudad de México/México)

geb. am 25. Mai 1912 in Pasajes (Provincia: Guipúzcoa)

gest. am 21. August 1992 in Oviedo (Provincia: Asturias)

Spitzname: »Vasco«

Vereinszugehörigkeit:
1926-1927: Bildur Guchi Pasajes
1928-1930: Club Deportivo Esperanza San Sebastián
1930-1931: Tolosa FC
1931-1936: Oviedo FC *
1937-1939: »Euzkadi« (España)
1939-1943: CA San Lorenzo de Almagro Buenos Aires (Argentina)
1943-1946: Real Club España Ciudad de México (México)
1946-1948: Real Oviedo CF *

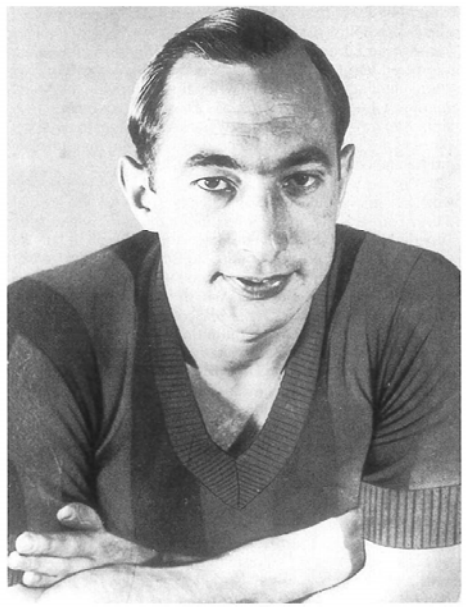
A-Länderspiele: 12 (24.April 1932 – 3.Mai 1936)
17 Länderspieltore (≙ ø 1,42 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mexikanischer Meister: 1944/45
Mexikanischer Vizemeister: 1938/39, 1943/44
Argentinischer Vizemeister: 1941, 1942

Máximo goleador de la Liga de:
España: 1933/34 – 27 goles, 1934/35 – 26 goles, 1935/36 – 27 goles
México: 1943/44 – 27 goles, 1945/46 – 40 goles
Argentina: 1940 – 33 goles

* *Durch die Proklamation der Republik am 14.April 1931 war der Vereinsvorname »Real« (königlich) verboten worden. Diese Veränderungen wurden dann unter Generalíssimo Franco wieder rückgängig gemacht.*



Isidro Lángara galt Mitte der 30er Jahre als der weltbeste Mittelstürmer. Foto: EFE

Isidro Lángara Galarraga wurde in dem kleinen Ort Pasajes in der Nähe von San Sebastián im Baskenland geboren. In seinem Geburtsort begann er auch in der Schülermannschaft von Bildur Guchi Fußball zu spielen. Durch seine Drechsler-Lehre wurde der Fußballsport etwas in den Hintergrund gedrängt.

Erst ein Vetter seiner Mutter brachte ihn nach San Sebastián, wo er sich 16jährig dem CD Esperanza anschloß, einem Team, das der 2.Regional-Liga von Guipúzcoa angehörte. Zwei Jahre später, als er seinen Militärdienst ableistete, trat er dem Tolosa FC bei, der in der spanischen »Tercera División« spielte. Diese Kleinstadt lag ebenfalls noch in der baskischen Provinz Guipúzcoa.

19jährig wechselte Isidro Lángara in die Hauptstadt der Provinz Asturias, nach Oviedo, wo der dortige Fútbol Club ihm 4.000 Pesetas sofort gab und zudem ein monatliches Gehalt von 500 Pesetas. In seiner ersten Saison (1931/32) mit den »asturianos« wurde er Vizemeister der Segunda División, wobei er zudem so sehr in den Vordergrund trat, daß er noch 19jährig am 24.April 1932 in Oviedo gegen Jugoslawien (2:1) sein Länderspieldebüt gab und zugleich das 1:0 erzielte. Dennoch mußte er dann fast zwei Jahre warten, ehe er eine neue Chance im Nationaltrikot erhielt.

In der Saison 1932/33 wurde Isidro Lángara Torschützenkönig der zweithöchsten spanischen Spielklasse und Oviedo stieg in die Primera División auf. In den folgenden drei Spieljahren konnte der rasante Baske nun in der spanischen Elite-Liga stürmen, in der er 3mal in Folge spanischer Torschützenkönig wurde.

Seine starke Physis erlaubte ihm, das gegnerische Tor aus allen Positionen und Entfernungen anzusteuern. Er war nicht nur ein ausgereiftes Talent, sondern besaß viel Spielintelligenz, ein enormes Schußvermögen und einen unglaublichen Spürsinn für torreife Situationen. Er wurde zum Schrecken aller »guardametas espanolas«.

Die Angriffsbesetzung von Real Ovieda mit »Casuco« – Enrique Gallart – Isidro Lángara – Eduardo Herera »Herrerita« – Emilio Alonso »Emilín« ging in die spanische Fußball-Historie ein und wurde »eléctrica« genannt. Sein 2.Länderspiel war zugleich das erste WM-Qualifikations-Match, in dem er am 11.März 1934 gegen Portugal (9:0) allein fünf (!) Tore erzielte. Auch beim Rückspiel in Lisboa makierte er eine Woche später beide Treffer zum 2:1-Sieg.

Auch bei der WM-Endrunde 1934 präsentierte er sich zunächst in Goalgetter-Form und erzielte gegen Brasilien (3:1) zwei Tore. Im Viertelfinale gegen den Gastgeber Italien erzielte er in der 85. min. per Kopf die 2:1-Führung, doch der belgische Referee erkannte den Treffer nicht an, so blieb es bis zum Ende der Verlängerung beim Remis (1:1). Aber die »Iberer« hatten wegen der rohen Spielart der Italiener sieben (!) verletzte Spieler zu beklagen, darunter Isidro Lángara.

Der Mittelstürmer war bereits vier Jahre Titular im Nationalteam, als er am 3.Mai 1936 in Bern gegen die Schweiz einmal mehr zwei Treffer erzielte und damit bereits Spaniens erfolgreichster Torschütze im Nationaltrikot (17 goles) wurde.

Der Ausbruch des »Guerra Civil« im Juli 1936 in Spanien unterbrach nahezu alle sportlichen Aktivitäten. So auch im Fußball auf nationaler und internationaler Ebene und damit auch die spektakuläre Karriere des damals erst 24jährigen Weltklasse-Mittelstürmers Isidro Lángara, der daraufhin ins Baskenland zurückkehrte. Dort schloß er sich dem aus Nationalspielern und

Profis gebildeten Team »Euzkadi« an, dessen Name die baskische Bezeichnung für Baskenland war.

Die große Europa-Tournee (siehe Biographie von Luis Regueiro) endete früher als vorgesehen und nach einem Zwischenaufenthalt in Paris folgte dann eine Tournee nach Mittelamerika. Über Cuba gelangte das Team im November 1937 nach Mexico-City, wo die spanische Kolonie inzwischen während des spanischen Bürgerkrieges vor allem durch Basken und Katalanen um Tausende angewachsen war.

In Mexico wurde Isidro Lángara schnell zu einem der beliebtesten Spieler. Die Mexikaner liebten seine Art wie er spielte und Tore erzielte, nicht zuletzt auch deshalb, wie er seine körperlichen Vorteile dabei einsetzte. Aber er besaß in Luis Regueiro, José Iraragorri und Emilio Alonso auch großartige Mitspieler, die ihn immer wieder in Szene setzten.

In dieser »selección vasco«, wie die Mexikaner das Team »Euzkadi« nannten, standen mit Blasco, Acedo, Cilaurren, Muguerza, Iraragorri, Lángara, Emilín und den beiden Regueiro-Brüdern international berühmte Akteure. In Mexico bestritt dieses Team von November 1937 bis Januar 1938 20 Freundschaftsspiele (15 Siege, ein Remis, vier Niederlagen) und erzielte in diesen 73 Tore, Isidro Lángara davon allein 20.

Danach begab sich das Team »Euzkadi« auf eine Südamerika-Tournee, wo ihm letztlich weitere Spiele in Chile, Uruguay, Argentinien und Paraguay untersagt wurden, da die Regierungen dieser Länder mit jenen faschistischen in Europa sympathisierten. In Chile fanden dann aber noch zwei Begegnungen in der freien Küstenzone von Valparaiso statt. Dennoch war durch das Spielverbot die Tournee zu einer finanziellen Pleite geworden. Erst die baskische Kolonie in Mexico unterstützte dieses Team, und die mexikanische Regierung erlaubte die Rückkehr nach Mexico-City.

Das Team »Euzkadi« bestritt nach seiner Rückkehr in die mexikanische Metropole noch einigen Freundschaftsspielen, ehe es noch 1938 gar in der mexikanischen Elite-Liga aufgenommen wurde, wo es dann wie erwartet auch dominierte. Finanziell unterstützt wurde es von Angel Urraza, einem baskischen Kapitalanleger mit einer Autoreifenfabrik namens Goodrich-Euzkadi. Zu jener Zeit gab es im mexikanischen Fußball das Semiprofitum. Das in grün-weißen Farben spielende Exil-Team schien die mexikanische Meisterschaft zu gewinnen, als urplötzlich viele Spieler zu verschiedenen argentinischen Vereinen wechselten.

Lángara und Zubieta gingen zu CA San Lorenzo de Almagro, Blasco, Emilín und Cilaurren wechselten zu CA River Plate Buenos Aires und Pedro Areso und Fernando García zu CA Vélez Sarsfield. In Argentinien wurden weitaus höhere Spielergagen als in Mexico gezahlt, da es dort bereits den Vollprofessionalismus gab. Der in Mexico-City verbliebene Rest war nur noch Vizemeister geworden. Einige Spieler blieben jedoch nicht lange in Argentinien und kehrten nach Mexico zurück, wo viele von ihnen bis zu ihrem Tode blieben.

Isidro Lángara gab sein Liga-Debüt in dem argentinischen Großclub San Lorenzo de Almagro am 21.Mai 1939, wo er auf dem heute nicht mehr existierenden Platz »Boedo« gegen den Ortsrivalen River Plate Buenos Aires innerhalb von 28 min. vier Tore erzielte. Und dies auch noch gegen den uruguayischen Torhüter Besuzzo Nunca. Auf Anhieb war er der Superstar unter den Torjägern in Argentinien. Für die »Argentinos« kam alles so unerwartet plötzlich, sie waren von ihm fasziniert, vor allem von seinen phänomenalen Künsten des Toreerzielens.

Schnell wurde er ein Vorbild und Idol im argentinischen Sport, zumal er immer sehr höflich und fair auftrat, stets diszipliniert war, auch gegenüber dem Referee. Die Gegner hatten großen Respekt vor ihm, und beim Fußballvolk besaß er schnell großes Ansehen. Technisch war er nicht perfekt, aber in seinen Entscheidungen und Handlungen in Tornähe unübertroffen.

1940 wurde Isidro Lángara gemeinsam mit dem »Paraguayo« Delfín Benítez Cáceres argentinischer Torschützenkönig. 1941 und 1942 war er jeweils mit San Lorenzo de Almagro Argentiniens »subcampión« hinter dem Ortsrivalen River Plate geworden. Insgesamt fehlte er seit seinem Debüt nur in einem einzigen Liga-Spiel, bis es ihn Anfang 1943 überraschend nach Mexico zurückzog. Er hatte in Argentiniens Elite-Liga in 121 Spielen 110 Tore (ø 0,91) Tore erzielt.

Bereits als San Lorenzo de Almagro während seiner Tournee im Januar/Februar 1942 zehn Spiele in Mexico absolvierte, hatte Isidro Lángara signalisiert, daß er gern nach Mexico-City zurückkehren würde, wenn man ihm das gleiche Spielergehalt wie in Buenos Aires bezahlen würde. Bei diesen Gastspielen auf mexikanischen Boden erzielte der argentinische Verein 42 Tore, davon 23 allein durch Isidro Lángara (in 9 Spielen) – und sofort war er wieder das Idol der Mexikaner.

Die Rückkehr nach Mexico-City erfolgte dann 1943, wo er sich zusammen mit seinem früheren spanischen Auswahlkollegen Leonardo Cilaurren dem Real Club España anschloß. Dort spielte er auch wieder mit Blasco, Acedo, Muguerza, Iraragorri und Emilín zusammen. Dieses Team dominierte dann auch im mexikanischen Fußball, und er selbst wurde zweimal mexikanischer Torschützenkönig.

In der Saison 1945/46 hatte Isidro Lángara als 34jähriger wie ein Jahr zuvor der »Argentino« Roberto Aballay (Asturias) gar 40 Liga-Tore erzielt, im Liga-Spiel gegen Monterrey allein 7 (!), ein noch heute bestehender mexikanischer Rekord.

Nach dem Ende des II.Weltkrieges kehrte Isidro Lángara nach Spanien zurück, nachdem die Franco-Regierung öffentlich Sportler amnestiert hatte, die früher keine politischen Äußerungen von sich gegeben hatten und zu jenen Clubs zurückkehren konnten, denen sie 1936 angehört hatten. Isidro Lángara prüfte dies über eine Institution und kehrte dann exakt ein Jahrzehnt später wieder nach Oviedo zurück. Obgleich dies ein großes Ereignis für Oviedo und den spanischen Fußball war, blieb dies von der Presse des Franco-Regimes unbeachtet, da man ihm nicht verzieh, daß er freiwillig ins Exil gegangen war.

Er war noch in Top-Form spielte von 1946 an noch zwei Saisons für Real Oviedo in der Primera División, auch hatte er nichts von seinen Torjäger-Qualitäten eingebüßt. Isidro Lángara erzielte noch weitere 25 Liga-Tore und wurde sogar wieder ins spanische Nationalteam berufen. Doch eine Verletzung bzw. die urplötzliche Absage des Länderspiels gegen Ungarn verhinderten jedoch letztlich einen weiteren Einsatz im Nationaltrikot.

In der Saison 1947/48 absolvierte Isidro Lángara jedoch nur noch 9 Liga-Spiele in der spanischen Primera División (7 Goles). Vor allem während der Rückrunde schien er körperlich nicht mehr fit zu sein und widmete sich zwischenzeitlich seinen geschäftlichen Belangen in Mexico-City. Bereits am ersten Spieltag der neuen Saison wurde er ernsthaft verletzt. Dies führte dazu, daß er letztlich 36jährig seine aktiven Laufbahn beendete. So hatte er insgesamt in 90 Liga-Spielen der Primera División 105 Goales erzielt (ø 1,16 Goals pro Punktspiel).

Isidro Lángara kehrte 1949 wieder für immer nach Mexico-City zurück und verlor vollends den Kontakt zum spanischen Fußball. So hat er niemals auf iberischem Boden ein Team trainiert oder einen Club gemanagt. Er lebte mit seiner Familie in Mexico, wo er von 1950-1955 den Erstligisten Puebla FC trainierte. Danach ging er nach Mexico-City zurück, wo er ein Restaurant besaß und nur noch nebenbei Amateurvereine trainierte.

Erst nachdem er 1982 während der WM-Endrunde in Spanien vom spanischen Fußballverband rehabilitiert und geehrt worden war, entschied er sich, den Rest seines Lebens in seinem Geburtsland Spanien zu verbringen, wo er dann auch 80jährig im Norden, im asturischen Oviedo verstarb.

27. May 1934
Schweiz – Nederland 3:2 (2:1)

Referee: Ivan Eklind (Sverige)
Gate: 35.000, Stadio Calcistico di San Siro, Milano
Goals: 1:0 (9.) Kielholz, 1:1 (29.) Smit, 2:1 (44.) Kielholz, 3:1 (65.) Abegglen III, 3:2 (69.) Vente

Switzerland: (Trainer: Henry Müller/3)
Frank Séchehaye (3/Servette FC Genève) – Severino Minelli (3/Grasshopper-Club Zürich), Walter Weiler II (1/Grasshopper-Club Zürich) – Albert Guinchard (1/Servette FC Genève), Fernand Jaccard (1/FC La Tour-de-Peilz), Ernst Hufschmid (2/FC Basel) – Willy von Känel (3/FC Biel), Raymond Passello (1/Servette FC Genève), Leopold Kielholz (1/Servette FC Genève), André Abegglen III (1/Grasshopper-Club Zürich), Giuseppe Bossi (1/FC Bern)

Netherlands: (Trainer: Robert Glendenning/England/3)
Dr. Ageaus Yme van der Meulen (1/HFC Haarlem) – Bartholomeus Marinus Weber (3/ADO Den Haag), Josephus Franciscus Johannes Antonius van Run (3/PSV Eindhoven) – Hendrikus Adriaan Pellikaan (3/LONGA Tilburg), Willem Gerardus Anderiesen (3/AFC Ajax Amsterdam), Gerardus Henricus van Heel (3/SC Feyenoord Rotterdam) – Frank Wels (3/Unitas Gorinchem), Leendert Roelof Johan Vente (3/Neptunus Rotterdam), Elisa Hendrik Bakhuys (3/ZAC Zwolle), Johannes Chrishostinus Smit (3/HFC Haarlem), Johannes Cornelis van Nellen (1/DHC Delft)

Captains: »Sevi« Minelli (1) »Puck« van Heel (3) Red card: –

Proportion of experience: 12,64 (Schweiz) 18,55 (Nederland)
Average age: 24 years & 308 days (Schweiz) 26 years & 17 days (Nederland)

Die »Nati« überraschte das »Oranje«-Team !

Die Schweizer, die nur eines ihrer letzten acht Länderspiele vor der WM-Endrunde gewonnen hatten, waren erstmals in ihrer Länderspiel-Historie in ein Trainingslager nach Ambri-Piotta in Tessin gefahren. Dies erfolgte unter der Leitung des Altinternationalen Henry Müller, der auch Mitglied der Technischen Kommission des SFV war, die den Spielerkader selektioniert hatte. Henry Müller coachte dann auch das Team. Aufgrund dieser Vorbereitung und dem Tatbestand, daß die »Eidgenossen« die letzten beiden Vergleiche gegen die Niederländer klar gewonnen hatten, war man von schweizerischer Seite wieder optimistischer.

Doch infolge von Differenzen mit dem nationalen Verband wollte der Servette FC Genève seine Nationalspieler nicht zur Verfügung stellen. Erst nach Androhung schwerer Sanktionen entsandten die Franco-Schweizer im letzten Moment noch die auserwählten Spieler. Die Überraschung aber war zweifellos die Nominierung von Fernand Jaccard als Mittelläufer, da dieser Debütant nur einem Verein der dritthöchsten Spielklasse angehörte. Dies hatte es in der Historie der »Nati« zuvor und danach nie wieder gegeben.

Welch Bedeutung die Schweizer Öffentlichkeit dem Auftritt ihrer National-Elf bei der Weltmeisterschaft beimaß, läßt sich auch daraus erkennen, als es galt, die Schweizer »Nati« nach Mailand zu bringen. Der St.Gotthard-Schnellzug hielt aus diesem Grunde in dem kleinen Ort Ambri-Piotta. Auch dies war ein einmaliger Vorgang, der sich nie wiederholte.

Das niederländische Nationalteam, das in der WM-Qualifikation und anderen Länderspielen so eindrucksvoll gespielt und Tore am laufenden Band erzielt hatte, verlor das letzte Vorbereitungs-Länderspiel am 10.Mai 1934 zu Hause gegen Frankreich (4:5) überraschend. Erneut war offensichtlich geworden, daß nach dem Rücktritt von Dr.»Gejus« van der Meulen ihnen ein erstklassiger Torhüter fehlte. So überredete der Verband den Arzt zu einer kurzfristigen Reaktivierung und einem internationalen Comeback.

Das Match, dem insgesamt etwa 10.000 Schlachtenbummler aus der Schweiz und den Niederlanden beiwohnten, begann furios und brachte den »Eidgenossen« bereits in der 9. min. die Führung. Eine Kombination Bossi – Von Känel – Bossi brachte schließlich Leopold Kielholz in Ballbesitz. Der knapp 23jährige Mittelstürmer verwandelte unhaltbar zum 1:0. Auch in der Folgezeit diktierten die Alpenländer das Geschehen auf dem harten Spielfeld.

Erst nach knapp halbstündiger Spielzeit gelang »Kick« Smit per Kopfball nach einer Flanke von »Puck« van Heel der Ausgleich. Nun glaubten die »Oranje«-Fans an die berühmte niederländische Viertelstunde. Doch es kam anders, die »Helvetier« ließen das gefährliche niederländische Innentrio nicht zur Entfaltung kommen, so frenetisch die holländischen Schlachtenbummler, die außerhalb des Spielfeldes klar dominierten, ihr Team auch anfeuerte.

Als alle bereits mit dem 1:1-Halbzeitsresultat rechneten, gelang dem Genfer Leopold Kielholz nach einer geschickten Körpertäuschung gegenüber dem ansonsten überragenden niederländischen Schlußmann Dr.»Gejus« van der Meulen die erneute Führung der »Alpenländer«. Der Ball wurde letztlich aber noch von »Jef« van Run leicht abgefälscht.

Nach dem Seitenwechsel spielten die Schweizer nun mit einer neuen taktischen Variante, ließen die »Oranjes« kommen, blieben lange Zeit stur hinten stehen und konterten nur vereinzelt. Erst als das große Feuerwerk der Niederländer ausblieb, vermehrten sie ihre Konterattacken.

Nach knapp einstündiger Spielzeit wurden die Konter der Schweizer immer wirkungsvoller. In der 59. min. traf der 24jährige Rechtsaußen Willy von Känel nach Zuspiel von Kielholz nur den Pfosten. Doch sechs Minuten später fiel das 3:1. Von Känel war bis zur Grundlinie durchgedribbelt und seine halbhohe Eingabe beförderte »Trello« Abegglen III mit einem spektakulären Hecht-Kopfball ins Tor.

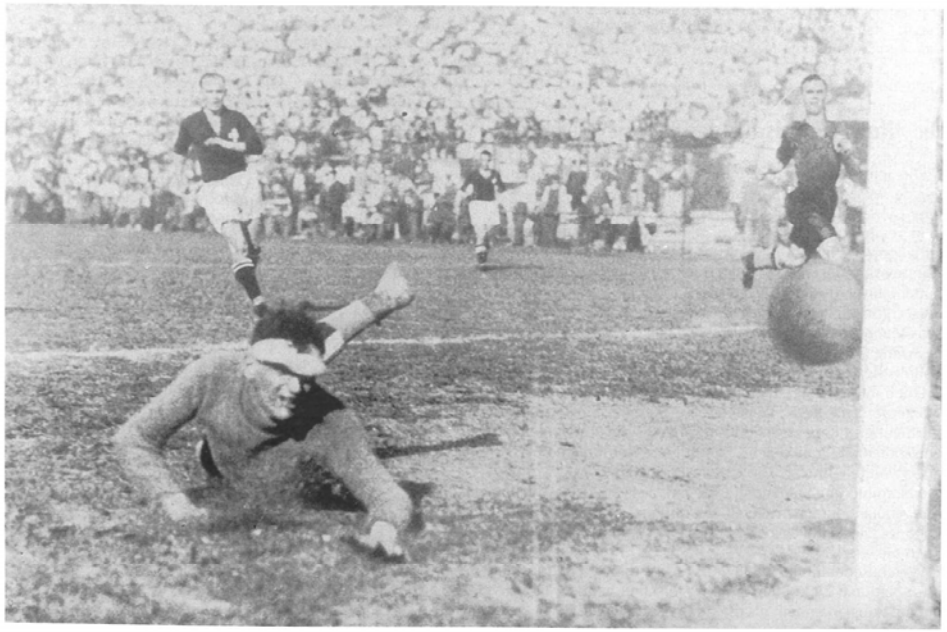
Doch die »Oranjes« gaben sich nicht geschlagen, fighteten und kamen bereits vier Minuten später zum Anschlußtreffer. »Leen« Vente hatte einen abermaligen Freistoß von Kapitän »Puck« Van Heel per Kopfball im Tor untergebracht. In der 77. min. schien gar der Ausgleich zu fallen, doch »Joop« van Nellen traf mit einem Distanzschuß nur den schweizerischen Pfosten.

Gefightet haben beide Teams bei diesem heißen Wetter sehr, doch das Super-Innentrio mit »Leen« Vente – »Bep« Bakhuys – »Kick« Smit kam einfach nicht richtig zur Entfaltung. Glück hatten die »Helvetier« auch in der 90. min., als Ernst Hufschmied ein Foul unterlaufen war und der von Van Heel getretene Freistoß-Ball aussichtsreich vor das Schweizer Tor kam, pfiff der Schwede Ivan Eklind die Partie plötzlich ab.

Die Schweizer, die in dem 24jährigen Außendecker »Sevi« Minelli und dem 25jährigen »Trello« Abegglen ihre besten Akteure hatten, waren zu einem glücklichen, aber nicht unverdienten Sieg gekommen. Die 7.000 hölländischen Schlachtenbummler waren tief enttäuscht. In ihrem Land, wo der Rhein ins Meer mündet, hatte man fest mit seinem Sieg gegen jenes Land gerechnet, wo der Rhein entspringt. Die WM-Endrunde hatte ihre erste große Überraschung!

Schweiz - Niederlande am 27.5.1934 in Milano: Der Niederländer »Kick« Smit gegen drei »Eidgenossen«. V.l. Walter Weiler, Severino Minelli, Fernand Jaccard. Foto: Weltwoche

Mittelstürmer »Bep« Bakhuys blieb bei der WM-Endrunde ohne Torerfolg.
Foto: V.d.Elsen-Archiv



Ebenda: Der Schweizer »Trello« Abegglen erzielte in dieser Szene das 3:1. Der niederländische Keeper »Gejus« van der Meulen streckte sich vergebens.
Foto: Olimpia

Ebenda: »Leen« Vente erzielte in dieser Szene per Kopfball den 2:3-Anschlußtreffer. V.l. »Leen« Vente, Fernand Jaccard, »Bep« Bakhuys, Walter Weiler.
Foto: Olimpia

Das Schweizer Nationalteam am 27.5.1934 in Milano: V.l. André Abegglen, Albert Guinchard, Walter Weiler, Raymond Passello, Frank Séchehaye, Ernst Hufschmid, Leopold Kielholz, Willy von Känel, Fernand Jaccard, Guiseppe Bossi, Severino Minelli. **Foto: Olimpia**

Das niederländische Nationalteam am 27.5.1934 in Milano: St.v.l. »Mauk« Weber, »Jef« van Run, »Gejus« van der Meulen, »Wim« Anderiesen, »Henk« Pellikaan, »Puck« van Heel, Karel Lotsy (Offizieller); v.v.l. »Frans« Wels, »Leen« Vente, »Bep« Bakhuys, »Kick« Smit, »Joop« van Nellen. **Foto: Olimpia**

LEENDERT ROELOF JOHAN VENTE
(Niederlande)

von John van den Elsen
(Nuenen/Niederland)

geb. am 14. Mai 1911 in Rotterdam (Provinz: Zuid-Holland)

gest. am 8. November 1989 in Rotterdam

Spitzname: »Leen«

Lieblingsposition: Halbstürmer

Vereinszugehörigkeit:
bis 1927: Germinal Rotterdam
1927-1936: Neptunus Rotterdam
1936-1941: SC Feyenoord Rotterdam
1941-1945: Neptunus Rotterdam

A-Länderspiele: 21 (10. Dezember 1933 – 31. März 1940)
19 Länderspieltore (≙ ø 0,90 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934, 1938

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Niederländischer Meister: 1938/39, 1939/40
Niederländischer Vizemeister: 1936/37

»Leen« Vente blieb seiner Geburtsstadt Rotterdam stets treu, doch starb er nahezu unbemerkt. **Foto: Archiv**

Der in der Industrie- und Hafenmetropole Rotterdam geborene Leendert Roelof Johan Vente wurde von Kind auf nur »Leen« gerufen und trat noch als Schüler dem örtlichen Verein Germinal bei, wo er das Fußball-ABC richtig lernte. 16jährig wechselte er zum Ortsrivalen Neptunus, wo er sofort in dessen erstes A-Jugendteam aufgenommen wurde. Doch immer öfter wurde er an Sonntagen zudem in der einen oder anderen Seniorenmannschaft seines Vereins eingesetzt. Schließlich gelangte er noch in der Saison 1927/28 ins Reserve-Team von Neptunus Rotterdam.

Im folgenden Spieljahr gab »Leen« Vente sein Debüt im Liga-Team, als Neptunus bei Merwede 8:2 gewann und er auch gleich zwei Treffer zum Sieg beisteuerte. Das Innentrio von Neptunus mit »Leen Vente« – Charles Le Noble – »Henk« van Spaandonck harmonierte bald glänzend zusammen und jagte den gegnerischen Verteidigern permanent Angst und Schrecken ein. So wuchs auch der Bekanntheitsgrad dieses Youngster und Torjägers stetig.

Nach und nach folgten seine Berufungen in die Stadtauswahl, »Zwaluwen« und B-Auswahl. 1933 stürmte er zweimal in der niederländischen B-Auswahl. Beim 1:3 gegen Frankreich B markierte er einen und beim 4:1 gegen Belgien B gar zwei Treffer. Aus Anlaß des Olympischen Tages 1933 spielte »Leen« Vente in einem Bondsteam gegen die »Magyaren« (6:5), wobei er drei Tore erzielte.

»Leen« Vente erhielt Angebote von französischen Profi-Clubs, doch er lehnte diese ab und blieb in Rotterdam. Sein Debüt im Nationalteam gab er am 10. Dezember 1933 in Amsterdam gegen das »Wiener Wunderteam« (0:1), bei dem der österreichische Keeper Peter Platzer einige knallharte Schüsse des Rotterdamer Halbrechten parieren mußte. Doch bereits der folgende Länderkampf gegen den Erzrivalen Belgien hatte geradezu epochalen Charakter.

An diesem 11. März 1934 fand sich das wahrhaftig goldene Innentrio mit »Leen« Vente – »Bep« Bakhuys – »Kick« Smit zusammen, das die »Rode Duivels« 9:3 besiegte und Leendert Vente egalisierte dabei mit seinen fünf Goals den diesbezüglichen niederländischen Rekord von Jan Vos aus dem Jahre 1912.

Die Gala-Vorstellungen dieses Innentrios setzten sich dann in den folgenden Wochen bei der WM-Qualifikation gegen Irland und Belgien fort. Es sollte auch ein Garant für ein erfolgreiches Abschneiden des »Oranje«-Teams bei der Weltmeisterschafts-Endrunde 1934 in Italien sein. Doch dort schied man überraschend im Achtelfinale gegen die Schweiz (2:3) aus.

In seinem 8. Länderspiel in Folge erlitt »Veen« Vente am 17. Februar 1935 in Amsterdam gegen Deutschland (2:3) eine schwere Verletzung, so daß er 50 (!) Tage im Hospital verbringen mußte. Dank seines Ehrgeizes und seines eisernen Willens kämpfte er sich nach der völligen Genesung langsam wieder heran. Inzwischen hatte sich »Daaf« Drok im Nationalteam seine Position erobert. Doch am 3. November 1935 trug das berühmte Innentrio Vente – Bakhuys – Smit wieder das Nationaltrikot und besiegte Dänemark (3:0).

Nach seinem Vereinswechsel zum großen Ortsrivalen Sport-Club Feyenoord gewann »Leen« Vente auch zwei nationale Titel. Bei Feyenoord war er der absolute Stürmerstar, spielte meist auch Mittelstürmer und fand auch zu alter Form zurück. Ab 1937 erfolgte nach längerer Pause auch nach und nach wieder seine eigentliche Rückkehr ins »Oranje«-Team, mit dem er dann 1938 in Frankreich noch seine zweite WM-Endrunde erlebte.

Sein letztes Länderspiel absolvierte er fast 29jährig am 21. April 1940 in Amsterdam gegen Belgien, wo er auch einen Treffer zum 4:2-Erfolg beisteuerte. Der II. Weltkrieg unterbrach dann für viele Jahre die Fortsetzung der Länderspiele. Daß »Leen« Vente dennoch zu nicht mehr als insgesamt 21 Länderspielen kam, war auch eine Folge seiner Spielweise. Er war kopfballstark, torhungrig, einsatzstark und ergänzte sich sehr gut mit Bakhuys und Smit. Doch im Gegensatz zu »Kick« Smit, dem großen Regisseur, war »Leen« Vente leichter durch andere Spieler ersetzbar.

Trotz der Erfolge bei Feyenoord veranlaßte ihn das fortgesetzte Kriegsgeschehen, 30jährig wieder zu seinem alten Verein zurückzukehren. Mit Neptunus gewann er dann in der Saison 1942/43 die Meisterschaft der II. Klasse, doch der Verband hatte wegen der kritischen Kriegslage (viele Vereine hatten Spielerprobleme) einen Aufstieg ausgesetzt. Eine Saison später wurde Neptunus wieder Meister der II. Klasse und schaffte nach Entscheidungsspielen gegen HVV auch den Aufstieg.

Die Spielerlaufbahn von »Leen« Vente neigte sich nun dem Ende, doch blieb er noch lange dem Verein als Trainer und führendes Vereinsmitglied treu. Erst viel später trainierte »Leen« Vente auch andere Vereine (NOAD Tilburg, VOC Rotterdam, Xerxes Rotterdam). Später wurde es um ihn ruhiger, er lebte sehr vereinsamt und starb so 78jährig, nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit.

LEOPOLD KIELHOLZ (Schweiz)

von Kurt Trefzer (Lyss-BE/Schweiz)

geb. am 9. Juni 1911 in Basel (Kanton Basel-Stadt)

gest. am 4. Juni 1980 in Zürich (Kanton Zürich)

Spitzname: »Poldi«

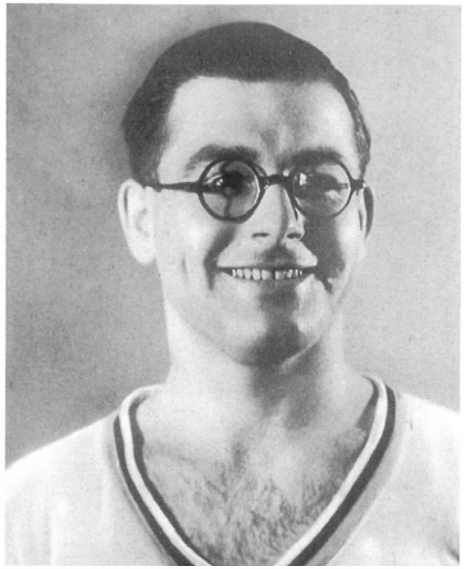
Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1927-1928: FC Old Boys Basel
1928-1930: FC Black Stars Basel
1930-1932: FC Basel
1932-1935: Servette FC Genève
1935-1936: FC Bern
1936: Stade de Reims (France)
1937: FC St. Gallen
1937-1949: FC Young Fellows Zürich

A-Länderspiele: 17 (19. November 1933 – 8. Mai 1938)
12 Länderspieltore (≙ ø 0,71 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Schweizer Meister: 1932/33, 1933/34
Schweizer Vizemeister: 1934/35
Schweizer Pokalfinalist: 1933/34



»Poldi« Kielholz war ein dynamischer und trotz Brille kopfballstarker Mittelstürmer. **Foto: Walter Scheiwiller**

Leopold Kielholz wurde im deutschsprachigen Basel geboren und wuchs auch in der Stadt am Dreiländereck Schweiz, Frankreich und Deutschland auf. Er begann relativ spät mit dem Fußballsport und trat erst 16jährig einem Verein bei. Über zwei damals reputierte Baseler Lokalvereine kam »Poldi« Kielholz dann 19jährig zum führenden Verein seiner Geburtsstadt, dem Fussball-Club Basel, der der höchsten nationalen Spielklasse angehörte.

Nicht zuletzt um gründlich die französische Sprache zu erlernen, nahm er 1932 eine Offerte des populären Servette Football Club in Genf an. Dort fungierte der später weltberühmte Österreicher Karl Rappan als Spielertrainer. Zum Team gehörten bei den Franco-Schweizern noch die beiden Wiener Marad und Tax sowie reputierte Schweizer Internationale wie Frank Séchehaye, Albert Guinchard, Raymond Passello, Lauro Amadò, Ernest Lötscher und Georges Aeby.

In Genf vollzog sich dann ein fast kometenhafter Aufstieg von »Poldi« Kielholz, der 2mal Landesmeister wurde und einmal im Finale des »Swiss Cup« stand. Sein Debüt in der Schweizer Nationalmannschaft gab Leopold Kielholz 22jährig am 19. November 1933 in Zürich gegen Deutschland (0:2). In seinem zweiten Einsatz in der »Nati« (gegen Italien) verzeichnete er bereits seinen ersten Torerfolg und in seinem 3.Länderspiel erzielte er im Pariser Parc des Princes bereits das Siegestor gegen die Franzosen (1:0). So hatte er den Sprung ins Nationalteam geschafft, als die WM-Qualifikation für Italien 1934 bereits erfolgreich von den »Eidgenossen« absolviert worden war.

Leopold Kielholz war ein echter »centre-forward«, wie man damals in der Schweiz gemäß englischer Sprachregelung den Mittelstürmer bezeichnete, der auch einen britischen Typ verkörperte. Seine Spielweise war mit viel Punch versehen, er war schnell im Antritt, kräftig im Zweikampf und sehr schußstark.

»Poldi« Kielholz war ein Goalgetter »par excellence« und noch heute hält er den Rekord in der Schweizer Nationalliga, mit 40 Saison-Treffern in nur 30 Liga-Spielen. Dies geschah im Spieljahr 1933/34. Insgesamt erzielte er in der höchsten schweizerischen Spielklasse 120 Tore. Zu seinen Spezialitäten gehörte, den Gegner zu überlaufen. Dabei lenkte er den Ball oft auf der einen Seite am Gegenspieler vorbei und passierte diesen auf der anderen.

Was für den Schweizer Fußball zutraf, dürfte auch für den internationalen Bereich Gültigkeit gehabt haben: »Poldi« Kielholz war wohl der bis dato einzige Spitzenfußballer mit Brille, denn zur damaligen Zeit gab es noch keine Kontaktlinsen. Gegner, Mitspieler und Zuschauer waren stets überrascht, wie unerschrocken der Brillenträger (mit Sicherheitsgläsern) in die Zweikämpfe ging und wie kopfballstark er war.

Leopold Kielholz sagte später selbst zu diesem Problem: »Das war für mich nie ein Handicap – abgesehen von einigen Abdrücken, welche das Brillengestell nach Zusammenstößen über der Augenpartie hinterließ, hatte ich keinerlei Schwierigkeiten.«

»Poldi« Kielholz war ein sehr intelligenter Fußballer und schon als Spieler imstande, Spiele und Spieler wie ein Trainer zu analysieren. Dies war wohl mit ein Grund, daß er auch in der viel umstrittenen »Schweizer Fussball-Profizeit der 1930er Jahre« der beruflichen Aus- und Weiterbildung große Beachtung schenkte, nachdem er bereits als junger Mann die Handelsmatura erworben hatte, und oft freiwillig einer Halbtagsbeschäftigung nachging. Dies hat ihm nach Abschluß seiner langjährigen aktiven Laufbahn auch ermöglicht, in einem Konzern der Warenhausbranche eine führende Stellung zu bekleiden.

In der Bundeshauptstadt erlebte Leopold Kielholz dann eine kurze Blütezeit mit dem FC Bern, als Louis Gobet, Francis Defago, Engelbert Bösch und auch Pinter zu den Schützlingen des englischen Trainers William Townley gehörten. In diesem Spiel-

Fortsetzung Seite 83

ELISA HENDRIK BAKHUYS (Niederlande)

von John van den Elsen Nuenen/Nederland)

geb. am 16. April 1909 in Pekalongan (Nederlands Oost-Indien)

gest. am 7. Juli 1982 in 'sGravenhage (Nederland)

Spitzname: »Bep«

Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1919-1920: Quick Den Haag
1920-1922: HBS Den Haag
1922-1924: ZAC Zwolle
1924-1926: HBS Den Haag
1926-1930: ZAC Zwolle
1930-1933: THOR Surabaja (Nederlands Oost-Indien)
1933-1935: ZAC Zwolle
1935-1937: HBS Den Haag
1937: VVV Venlo
1937: Stade de Reims (France)
1937-1946: FC de Metz (France)

A-Länderspiele: 23 (2. Dezember 1928 – 2. Mai 1937)
28 Länderspieltore (≙ ø 1,22 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Meister von »Oost-Java«: (2mal)
Meister der II. Klasse: 1933/34

Der im heutigen Indonesien geborene »Bep« Bakhuys war ein begnadeter Mittelstürmer und Torjäger. **Foto: Archiv**

Elisa Hendrik Bakhuys wurde in der damaligen niederländischen Kolonie »Nederlands Oost-Indien« in der Stadt Pekalongan auf der Insel Djawa (Java) an der Nordküste am Laut Djawa geboren. Sein Vater war Holländer und als Administrator in der dortigen Zuckerindustrie tätig. Dieser schickte seine Söhne auch zum Besuch höherer Schulen in die Niederlande.

Als 9jähriger kam Elisa Hendrik Bakhuys nach 'sGravenhage und schloß sich wie auch seine beiden älteren Brüder bald dem örtlichen Verein Quick Den Haag an. Bereits nach einer Saison wechselte der kleine »Bep« zum Ortsrivalen Houdt Braef Stant (HBS), da viele seiner Freunde dort spielten. Die anderen Familienmitglieder waren darüber jedoch nicht erfreut.

Während seine Eltern wieder nach niederländisch Ost-Indien zurückkehrten, wurde der Schüler Elisa Hendrik einem »Voogd« (Erziehungsberechtigten), einem alten KNIL-Militär-Angehörigen, anvertraut. Dieser fand, daß sich »Bep« zu sehr mit dem Fußballspielen beschäftigte und fand es besser, ihn in die östliche Provinz nach Hattem zum weiteren Schulbesuch zu versetzen. Dies erfolgte im Oktober 1922, wo er dann bei einem Zeichenlehrer lebte, dessen Söhne jedoch bei ZAC Zwolle Fußball spielten. So war es eine logische Folge, daß auch »Bep« Bakhuys diesem Verein spontan beitrat.

Im November 1924 wurde der 15jährige »Bep« Bakhuys wieder nach 'sGravenhage zurückbeordert, wo er sich dann wieder HBS Den Haag anschloß. Bereits einen Monat nach seiner Rückkehr, im September, gab er sein Liga-Debüt gegen den HFC Haarlem, wo er gleich zwei Tore zum Sieg beisteuerte. Doch er spielte nur zwei Saisons für Houdt Braef Stant, da er wegen des Studiums wieder gen Osten, in die Nähe von Zwolle, ging.

Nun begann beim Zwolsche Athletische Club seine eigentliche Entwicklung zu einem großen Fußballer. Doch bereits Trainer »Bill« Julian (HBS) überzeugte ihn, viel mit seinem schwächeren linken Bein zu trainieren. In Zwolle bekam er nun eine vielseitige Ausbildung, und später reiste sogar der Nationaltrainer »Bob« Glendenning öfter zweimal wöchentlich nach Zwolle, um mit »Bep« speziell zu trainieren. Alle hatten das Supertalent erkannt und förderten es nun.

So gab der leicht braun gefärbte »Bep« Bakhuys am 2.Dezember 1928 als 19jähriger in Milano gegen Italien (2:3) sein Länderspieldebüt. Beim folgenden Länderkampf am 17. März 1929 in Amsterdam gegen die Schweiz (3:2) erzielte er dann auch bereits sein erstes Tor im Nationaltrikot. »Bep« Bakhuys war auf dem Weg, der Mittelstürmer des »Oranje«-Teams zu werden und schoß auch in seinem 3.Länderspiel wieder ein Tor.

Doch in der niederländischen Kolonie herrschte eine Krise, so daß viele nach Ost-Indien zurück mußten, auch der begnadete Fußballer »Bep« Bakhuys. Dort war er für Bataafse Petroleum Maatschappij beruflich tätig und spielte für den Verein Tor Heil Onzer Ribbenkast (THOR) Surabaja auch Fußball. Die große Küstenstadt Surabaja (Soerabaja) lag vis-à-vis zur Insel Madura. Mit diesem Verein gewann »Bep« Bakhuys 2mal die Meisterschaft von Ost-Java.

Erst im November 1933 kehrte Elisa Hendrik Bakhuys nach Europa zurück und schloß sich wieder dem in der II.Klasse spielenden ZAC Zwolle an. Mit »Bep« Bakhuys gewann dann Zwolle alle Liga-Spiele und erlangte noch Punktgleichheit mit Borne. Seine Tore führten den Verein über ein Entscheidungsspiel und die Aufstiegsrunde schließlich in die Erstklassigkeit.

Seine Leistungen waren so überragend, daß er nach fast fünfjähriger Länderspielpause am 11. März 1934 wieder das Nationaltrikot trug. Sein Come-back war sensationell, die Niederlande gewann gegen den Erzrivalen Belgien 9:3, und »Bep« Bakhuys steuerte zwei Tore bei. Auch in den folgenden WM-Qualifikationsspielen gegen Eire und die »Rode Duivels« erzielte er jeweils zwei Treffer. Mit Vente – Bakhuys – Smit hatten die »Oranjes« urplötzlich ein phänomenales Innentrio, das jedoch bei der WM-Endrunde in Italien in den »Eidgenossen« ihren Meister fand.

»Bep« Bakhuys war Titular im Nationalteam und galt als einer der besten Mittelstürmer Europas. Seine Beweglichkeit und seine Eleganz, mit der er Tore erzielte, waren beeindruckend. Nachdem er einmal mehr zu HBS Den Haag zurückgekehrt war und für diesen bereits wieder zwei Jahre gestürmt war, wurde er am 20.Juni 1937 mit seinen Landsleuten »Betus« Caldenhove und »Kick« Smit in die westeuropäische Auswahl berufen, wo er gegen Zentraleuropa (1:3) prompt auch ein Tor erzielte.

Fortsetzung Seite 95

FRANK SÉCHEHAYE
(Schweiz)

von Kurt Trefzer
(Lyss-BE/Schweiz)

geb. am 3. November 1907 in Genève (Kanton Genève)

gest. am 15. Februar 1982 in Lausanne (Kanton Vaud)

Spitzname: »Frankie«

Lieblingsposition: Torhüter

Vereinszugehörigkeit:
1923-1929: Etoile Carouge FC Genève
1929-1931: Club Français Paris (France)
1931-1934: Servette FC Genève
1934-1936: Lausanne-Sports

A-Länderspiele: 37 (17. April 1927 – 10. November 1935)
96 Gegentore (≙ ø 2,59 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934
Olympisches Fußballturnier: 1928

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Französischer Pokalsieger: 1930/31
Schweizer Meister: 1932/33, 1933/34, 1934/35, 1935/36
Schweizer Vizemeister: –
Schweizer Pokalsieger: 1934/35
Schweizer Pokalfinalist: 1933/34

Der schöne, elegante, die Damenwelt anziehende überaus populäre Klassekeeper »Frankie« Séchehaye. Foto: Weltwoche

Der Arztsohn Frank Séchehaye verbrachte einen Teil seiner Jugend im heutigen Mozambique. Seine Fußball-Leidenschaft entbrannte erst richtig nach seiner Rückkehr aus Südostafrika. Sein sportlicher Aufstieg war dann aber kometenhaft.

16jährig debütierte er in der Serie A, der damals höchsten Schweizer Spielklasse, und mit 17 Jahren war er vorübergehend schon im erweiterten Nationalkader. 19jährig gab er dann in der Schweizer »Nati« sein Debüt, als in Santander gegen Spanien (0:1) knapp verloren wurde. Dieses Debüt verlief so eindrucksvoll, daß sein weltberühmtes Gegenüber Ricardo Zamora nach dem Schlußpfiff demonstrativ über das halbe Terrain eilte, um ihm für seine Leistungen öffentlich zu gratulieren.

»Frankie« Séchehaye war eine ebenso elegante wie attraktive Erscheinung. Etwas mehr als mittelgroß, war der stets braungebrannte und schwarzhaarige Torhüter vor allem auch bei der holden Weiblichkeit im Publikum sehr populär. Der Genfer fiel schon durch seine ästhetischen Bewegungsabläufe auf. Er brachte zwar ein überdurchschnittliches Talent mit, aber in der Folge hat er dieses mit einer fast »wissenschaftlich« anmutenden Akribie – wie dies sein Trainer Karl Rappan nannte – weiterentwickelt. Er war diesbezüglich ein Tüftler und Grübler und stellte alle möglichen Berechnungen an, deren Ergebnisse er dann meistens auch in der Praxis umsetzen konnte.

Frank Séchehaye besaß eine große Sprungkraft und hatte wahrhaft tolle Reflexe. Ausgeprägt war sein kluges Stellungsspiel und gewissermaßen ein Markenzeichen war sein berühmter »Drop-Kick« beim Abstoß. Seine absolute Seriosität und Disziplin sicherten ihm auch eine bemerkenswerte Konstanz bezüglich Formzustand.

Hatte dieser Publikumsliebling auch Schwächen? Nennenswerte kaum, aber er war nicht der Typ des nüchternen und kaltblütigen Torhüterstils wie man ihn von Großbritannien kannte, sondern der typische »Lateiner«. Das heißt, er konnte in gewissen Spielen auch »Nerven« zeigen und hier war eine Analogie zu seinem viel späteren Nachfolger Erwin Ballabio auszumachen.

Kritiker warfen Frank Séchehaye auch vor, er neige zum Agieren »für die Galerie«: wie oft griff er zur spektakulären Faustabwehr, wenn das Leder auch hätte gefangen werden können? Auch äußerlich trat der Schweizer Star-»Goalie« publikumswirksam auf: mit einer etwas schrägen Mütze, schwarzem Pullover, die sehr kurzen Höschen – die damals Furore machten – wurden nicht wie üblich von einem eingenähten Gummi, sondern von einem schmalen weißen oder roten Ledergürtel gehalten.

Seine erste Phase im Nationalteam, er absolvierte 13 Länderspiele in Serie, fiel in eine triste Zeit des Schweizer Fußballs. Von 1927-1929 gab es Niederlagen in Serie und meistens gab es für ihn persönlich nur die Genugtuung, daß die Fachwelt ihm bestätigte, ohne seine gute Leistung wäre das Resultat noch krasser ausgefallen. So erklärt sich u.a. die für einen Klassekeeper hohe Quote an Gegentoren.

Im Jahre 1929 winkte ihm die Chance, im französischen Fußball als Profi einzusteigen. So zog es ihn nach Paris, wo er sofort imponierte und der beste »Pariser« Torhüter war. Er wurde auch 2mal in die Pariser Stadtauswahl berufen, am 29.Dezember 1929 gegen Madrid (1:2) und am 5.Januar 1930 gegen Berlin (6:4). Der Club Français zählte damals nicht zu den besten französischen Vereinen, doch der Schweizer »Goalie« bedeutete für ihn eine große Verstärkung. »Frankie« Séchehaye spielte beim Siegeszug im »Coupe de France« die entscheidende Rolle und bewahrte in der 2.Halbzeit des Finales trotz des 3:0 gegen SO Montpelliérains seine Elf gar noch vor einer Niederlage. Auf den französischen Fußball hinterließ der Schweizer einen sehr positiven Eindruck.

Während seines Frankreichaufenthalts verzichteten die Schweizer auf Frank Séchehaye und stellten dafür Charles Pasche ins Nationaltor. Nach seiner Rückkehr in seine Geburtsstadt schloß er sich dem neu von Karl Rappan trainierten Servette Football Club an. Zugleich wurde die Nationalliga eingeführt, die er 4mal in Folge gewann, je 2mal mit Servette und Lausanne-Sports.

Von seiner Glanzform profitierte nun auch die Nationalmannschaft. Diese war inzwischen sehr erstarkt und in der Zeit von 1932 bis 1934 konnte »Frankie« Séchehaye zu aufsehenerregenden Erfolgen maßgebend beitragen. So gab es Siege über Ungarn, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Schweden, Niederlande ect. Auch hütete »Frankie« Séchehaye das Tor der »Nati« bei der WM-Qualifikation 1933, die mit zwei Remis positiv überstanden wurde.

Bei der WM-Endrunde 1934 in Italien stieß er mit seinen Teamkollegen nach dem 3:2-Erfolg über das »Oranje«-Team bis ins Viertelfinale vor, wo dann die »Eidgenossen« nach einem großartigen Fight in allen Ehren (2:3) ausgeschieden sind. Nach diesem Viertelfinalmatch gegen die Tschechoslowaken waren sich die Experten einig, daß die beiden Torhüter für den Spielausgang entscheidend waren. Während sich František Plánička in großer Form befand, wirkte Frank Séchehaye an diesem Tag nervös, zog trotz eindrucksvoller Paraden in diesem Duell den kürzeren.

Sein letztes Länderspiel bestritt »Frankie« Séchehaye im Herbst 1935 in Budapest, wo er mit seiner Equipe gegen die »Magyaren« eine saftige 1:6-Schlappe hinnehmen mußte. Ein Jahr später war sich der Ex-Star nicht zu schade, sich dem SFV für zwei Einsätze in der B-Auswahl zur Verfügung zu stellen. Eine schwere Knieverletzung führte dann dazu, daß er vorzeitig und erst 28jährig seine aktive Fußballer-Laufbahn beenden mußte.

Frank Séchehaye eröffnete in Lausanne ein Restaurant, wurde vorübergehend Autorennfahrer (Sportwagen) und nahm sogar an einem Rennen auf der damals berühmten Grand Prix-Strecke im Berner Bremgartenwald teil. Von 1942-1944 war er Mitglied der Technischen Behörde der Nationalmannschaft und nach dem II.Weltkrieg fungierte er als Trainer bei Vereinen, die der Nationalliga angehörten: Lausanne-Sports, FC Sion, Servette FC Genève (1958/59 Pokalfinalist).

Er wurde verschiedentlich auch als Torhütertrainer engagiert (u.a. bei Lausanne-Sports). »Frankie« Séchehaye galt ganz allgemein als »Torhüter-Förderer« und war auch der Lehrmeister des späteren Nationaltorhüters Erich Burgener. Der mit der Schwester eines früheren bekannten Kunstturner verheiratete, unvergessene und einst zu den populärsten europäischen Torhütern zählende 37fache Ex-Internationale verstarb 75jährig.

Der Autor ist Pierre Cazal (Caluire/France) für die französischen Ergänzungen zu Dank verpflichtet.

Fortsetzung Kielholz von Seite 80

jahr 1935/36 waren die »Neufeld-Leute« zumindest ebenso gut wie ihre Ortsrivalen Young Boys auf dem »Wankdorf«.

Danach wechselte Leopold Kielholz nach Frankreich, um beim Zweit-Divisionär Stade de Reims als Spielertrainer zu fungieren. Doch dieses Experiment ging nicht gut, denn sein Team geriet in Abstiegsnöte. In der II. Division Frankreichs wurde ein physisch starker Fußball gespielt, bei dem sich der Gegner oft unfairer Mittel bediente. Oft, vor allem nach Eckbällen, war seine Brille das Ziel der schamlosen Gegner, so daß der arme »Poldi« Kielholz wiederholt seine Brille blindlings suchen mußte.

Diese harten Realitäten des Profi-Fußballs paßten ganz und gar nicht für den diesbezüglich naiven Schweizer. Er resignierte bald, und nach nur 7 Liga-Spielen und zwei Liga-Toren entschied sich Leopold Kielholz bereits im November 1936 in die Schweiz zurückzukehren und sich nach Jahreswechsel dem FC St.Gallen anzuschließen.

In der Schweizer Nationalmannschaft war er trotz der Konkurrenz von Alessandro Frigerio und anderer Titular geworden und erreichte wohl bei der WM-Endrunde 1934 in Italien seinen Höhepunkt. Im Achtelfinale zwei Tore gegen die Niederländer und im Viertelfinale einen Treffer gegen die Tschechoslowa kei. Insgesamt markierte er 12 Treffer im Nationaltrikot und beim denkwürdigen 6:2-Erfolg am 14. April 1935 in Zürich gegen Ungarn allein drei davon.

1936 hatten ihn die Kontrahenten, zu denen sich noch Numa Monnard, Eugen Rupf, Lauro Amadò und der zuweilen in die Mitte rückende Alfred Bickel hinzugesellten, aus der »Nati« nahezu verdrängt. Zwar war er am 1. Mai 1938 auf neutralem Terrain in Milano bei der erfolgreichen WM-Qualifikation (2:1 gegen Portugal) noch dabei, doch bereits eine Woche später bestritt er sein 17. und letztes Länderspiel, das in Lausanne gegen Belgien (0:3) verloren ging. Obgleich erst 27jährig, war er bei der WM-Endrunde in Frankreich nicht mehr dabei. Mit zunehmendem Alter verlor er an Schnelligkeit, und so fielen seine technischen Mängel stärker ins Gewicht.

Von 1937 an hatte er für mehr als ein Jahrzehnt eine Bleibe beim »Grasshoppers«-Rivalen FC Young Fellows gefunden. Dieser Verein stand damals unter der Präsidentschaft des späteren SFV- und UEFA-Präsidenten Gustav Wiederkehr. Dort war »Poldi« Kielholz eine große Stütze und wurde zum Verteidiger umfunktioniert und als solcher sogar 1942 vorübergehend als Ersatzmann für die Nationalmannschaft nominiert.

Leopold Kielholz, der seine Gattin unter den Autogrammjägerinnen fand, hatte seine Spielerkarriere erst 38jährig beendet. Er hatte zwei fußballspielende Söhne, die aber nicht die Klasse ihres Vaters erreichten. »Poldi« Kielholz stellte sich von 1951 – 1958 dem nationalen Fußballverband als Mitglied der Selektionskommission für die Nationalmannschaft zur Verfügung.

Bei der WM-Endrunde 1954 war er einer der engsten Mitarbeiter vom Nationalcoach Karl Rappan. In der Folgezeit war »Poldi« Kielholz ein Spitzenfunktionär, der seine Aufgaben seriös, aber eher bescheiden im Hintergrund stehend, bewältigte. Jedwelche »Medien-Geilheit« war ihm zuwider, bis er noch nicht einmal 69jährig verstarb.

Der Autor ist Pierre Cazal (Caluire/France) für die französischen Ergänzungen zu Dank verpflichtet.

27. May 1934
Sverige – Argentina 3:2 (1:1)

Referee: Eugen Braun (Österreich)
Gate: 19.000, Stadio del Littoriale, Bologna
Goals: 0:1 (3.) Belis, 1:1 (9.) Jonasson, 1:2 (50.) Galateo, 2:2 (67.) Jonasson, 3:2 (80.) Kroon

Sverige: (Trainer: József Nagy/Magyarország/1)
Anders Rydberg (1/IFK Göteborg) – Nils Axelsson (1/Hälsingborgs IF), Sven Andersson (3/AIK Stockholm) – Rune Carlsson (1/IFK Eskilstuna), Nils Rosén (1/Hälsingborgs IF), Ernst Andersson (2/IFK Göteborg) – Gösta Dunker (1/Sandvikens IF), Ragnar Gustavsson (1/GAIS Göteborg), Sven Jonasson (1/IF Elfsborg Borås), Tore Keller (2/IK Sleipner Norrköping), Knut Kroon (2/Hälsingborgs IF)

Argentine: (Trainer: Felipe Pascucci/Italia/1)
Héctor Luis Freschi (1/CA Sarmiento Resistencia Chaco) – Juan Carlos Pedevilla (1/CA Estudiantil Porteño Buenos Aires), Ernesto Antonio Belis (1/CA Defensores de Belgrano Buenos Aires) – José Nehín (1/Club Sportivo Desamparados San Juan), Constantino Urbieta Sosa (1/CA Godoy Cruz Mendoza), Arcadio Julio López (1/CS y Sportivo Buenos Aires) – Francisco Rúa (1/CS Dock Sud Buenos Aires), Federico Wilde (1/CA Unión Santa Fe), Alfredo Ciriaco Devincenzi (1/CA Estudiantil Porteño Buenos Aires), Alberto Galateo (1/CA Unión Santa Fe), Roberto Luis Irañeta (1/Club Gimnasia y Esgrima Mendoza)
Captains: Nils Rosén (1) Red card: –
Alfredo Devincenzi (1)

Proportion of experience: 13,27 (Sverige)
0,64 (Argentina)
Average age: 27 years & 271 days (Sverige)
23 years & ~297 days (Argentina)

begann für die Skandinavier unerwartet. In der 3. min. verwandelte der 25jährige argentinische Verteidiger Ernesto Antonio Belis einen Schuß aus 30 m Entfernung. Doch der Ball war bei weitem nicht unhaltbar, aber der so erfahrene schwedische Keeper Anders Rydberg machte eine unglückliche Figur dabei.

Langsam fanden die Nordeuropäer ihr Spiel und erzielten durch ihren 24jährigen Mittelstürmer Sven Jonasson auch den Ausgleich. In der Folgezeit entwickelte sich ein relativ ausgeglichenes Match und die Schweden schienen von der Spielstärke der argentinischen Amateure überrascht zu sein.

Nach dem Seitenwechsel imponierte vor allem der junge linke argentinische Flügel, der unbeschwert aufspielte, und in der 50. min. brachte Alberto Galateo die Südamerikaner erneut in Führung. Es schien sich eine große Überraschung bei dieser WM-Endrunde anzubahnen. Aber die »Argentinos« vermochten weitere Torchancen, die sie herausspielten, nicht zu verwerten. So war es wiederum der »svarte Filip« Jonasson, der für die Skandinavier den Ausgleich besorgte, wenn es diesmal auch länger dauerte.

Das Spiel wogte nun hin und her, die Argentinier hatten mit Julio López ihren besten Akteur, doch die Schweden schienen den längeren Atem zu haben. Dem erfahrenen Linksaußen, dem knapp 28jährigen Knut Kroon, der an diesem Tag sein 32. Länderspiel bestritt, blieb es schließlich vorbehalten, in der 80. min. den 3:2-Siegtreffer zu erzielen. Mit ihrem umsichtigen Nils Rosén, der fünf Tage zuvor 32 Jahre alt geworden war, vermochten die Skandinavier dann das Resultat über die Zeit zu bringen.

Während die Nordeuropäer die erste und für sie recht unbekannte Klippe umschifft hatten, wurden die Argentinier durch ihr sofortiges Ausscheiden frühzeitig eingeschifft. Da nutzte auch nichts, daß sie ein achtbares Resultat erzielt und den europäischen Favoriten an den Rand einer Niederlage gebracht hatten. Für die »Argentinos« war es ein langer Abschied von der Weltmeisterschaft. Sie tauchten erst 24 Jahre später wieder bei einer WM-Endrunde auf, ausgerechnet in Schweden, dem 1934er Bezwinger.

Ein nicht startberechtigter »Paraguayo« spielte für Argentina !

Im Gegensatz zu den Brasilianern traten die Argentinier wahrhaftig mit lauter lupenreinen Amateuren an, von denen sogar neun (!) Länderspieldebütanten waren. Lediglich Arcadio Julio López und Spielführer Alfredo Ciriaco Devincenzi hatten zuvor jeweils ein Länderspiel absolviert. Warum die »Argentinos« nicht mit ihren weitaus spielstärkeren Profis antraten, wurde bereits in der Einführung (FWZ No.28) beschrieben. Die aufgebotenen Spieler gehörten der »Asociación Argentina de Foot-Ball« an, die als Amateurverband ihr Land in der FIFA vertrat.

Ein beispieloses Gaunerstück vollbrachte der paraguayische Mittelläufer Constatino Urbieta Sosa, der von April bis Juli 1931 noch drei Länderspiele für Paraguay bestritt und später nach Buenos Aires wechselte. Man glaubte Jahrzehnte später in Argentinien, daß er dies dem Verband verschwiegen habe, doch so naiv kann keiner sein, auch nicht im argentinischen Verband, denn Sosa bestritt alle drei Länderspiele gegen Argentinien und zwei davon auch noch in Buenos Aires. Nach dem WM-Reglement hätte er jedoch nach dem 26.Mai 1931 nicht mehr für Paraguay spielen dürfen und auch bereits in Argentinien leben müssen, was auch nicht der Fall war. Argentinien hätte folglich wegen der Mitwirkung von Sosa auf jeden Fall disqualifiziert werden müssen.

Die Schweden, die mit einem sehr routinierten Team antraten und in den letzten sechs Länderspielen vor Turnierbeginn ungeschlagen blieben, waren klar favorisiert. Doch das Match

Der schwedische Mittelstürmer Sven Jonasson erzielte zwei Treffer gegen die »Argentinos«. Foto: Pressens Bild

Schweden - Argentinien am 27.5.1934 in Bologna. Der argentinische linke Verteidiger Ernesto Belis (rechts) erzielte in dieser Szene die frühe Führung. Die vier Schweden v.l. sind Sven Andersson, Nils Rosén, Ernst Andersson, Nils Axelsson. Foto: Olimpia

Ebenda: Der schwedische Torhüter Anders Rydberg klärte mittels Faustabwehr vor dem »Argentino« Alfredo Devincenzi, links Ragnar Gustavsson und Ernst Andersson (vorn). Foto: Olimpia

Schwedens Nationalteam vom 27.5.1934 in Bologna: V.l. Mannschaftsleiter Carl Linde, Ragnar Gustavsson, Gösta Dunker, Ernst Andersson, Sven Jonasson, Nils Rosén, Tore Keller, Knut Kroon; v.v.l. Masseur, Rune Carlsson, Nils Axelsson, Anders Rydberg, Sven Andersson, Trainer József Nagy. Foto: Olimpia

Argentiniens Elf am 27.5.1934 in Bologna: St.v.l. Betreuer, José Nehin, Juan Pedevilla, Héctor Freschi, Ernesto Belis, Arcadio López, Constantino Sosa, Coach Felipe Pascucci; v.v.l. Francisco Rúa, Federico Wilde, Alfredo Devincenzi, Alberto Galateo, Roberto Irañeta. Foto: Olimpia

KNUT KROON (Schweden)

von Nils E. Johansson (Göteborg/Sverige)

geb. am 19. Juni 1906 in Hälsingborg (Lan Malmöhus)

gest. am 27. Februar 1975 in Hälsingborg

Spitzname: »Knutte«

Lieblingsposition: Linksaußen

Vereinszugehörigkeit:
1921-1925: Stattena IF
1925-1942: Hälsingborgs IF

A-Länderspiele: 35 (1. November 1925 – 1. Juli 1934)
dabei 4mal Kapitän
18 Länderspieltore (≙ ø 0,51 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Schwedischer Meister: 1928/29, 1929/30, 1932/33, 1933/34, 1940/41
Schwedischer Vizemeister: 1927/28, 1937/38
Schwedischer Pokalsieger: 1940/41

Ein Flügelstürmer von europäischem Format war »Knutte« Knut Kroon. Foto: Pressens Bild

Knut Kroon wurde in Hälsingborg geboren, einer Küstenstadt in der südschwedischen Provinz Skåne, direkt vis-à-vis Helsingør (Dänemark) am anderen Ufer des Öresund. In seiner Geburtsstadt wuchs er auch auf, erlernte das Fußball-ABC, begann aber erst 14jährig in einem Club zu spielen. Er trat dem Stattena Idrotts Förening bei, einem Hälsingborger Verein, in dessen Jugend- und Juniorenteam er spielte.

1925 wechselte Knut Kroon zum großen Ortsrivalen Hälsingborgs Idrotts Förening, der zu jener Zeit gerade ein Team mit großer Zukunft aufbaute, das dann im schwedischen Fußball fast ein Jahrzehnt dominieren sollte. Bereits in seiner ersten Saison 1925/26 in der höchsten schwedischen Spielklasse hatte er großen Erfolg, erzielte gegen IFK Malmö allein sechs Tore. Knut Kroon wurde als 19jähriger unmittelbar darauf in die schwedische Nationalmannschaft berufen und gab so am 1. November 1925 in Kraków beim 6:2-Erfolg gegen Polen sein Debüt im Nationaltrikot.

Sein Hälsingborger Verein bestand aus exzellenten Fußballern, die auch international sehr erfahren waren wie der hervorragende Keeper »Sigge« Lindberg, der gigantische Verteidiger »Massa« Alfredsson, Rechtsaußen Charles Brommesson und der brillante Halblinke Albin Dahl. Sie alle waren bereits 1924 mit Schweden Olympiadritter geworden. Ergänzt wurden diese durch den schnellen Verteidiger Nils Axelsson, den blonden Riesen und Taktiker Nils Rosén als Mittelläufer, Mittelstürmer und Torjäger Harry Lundahl und den neuen jungen »shooting star« Knut Kroon.

Nachdem in der Saison 1927/28 die Meisterschaft wegen eines um 3/1000 schlechteren Torverhältnis gegenüber Örgryte IS Göteborg nur äußerst knapp verloren ging, wurde in den folgenden zwei Jahren die Landesmeisterschaft gewonnen und dann 1933 und 1934 erneut. Epochalen Charakter hatte zweifellos der Titelgewinn in der Saison 1928/29, als Hälsingborgs IF als erster Verein, der nicht aus Göteborg kam, die schwedische Meisterschaft gewann.

Das Superteam aus Südschweden erzielte in dieser Saison 89 Goals in 22 Liga-Spielen, vier Treffer pro Match. Dies ist noch heute Rekord in der »Allsvenskan«. Einen anderen Rekord für die Ewigkeit stellte Knut Kroon auf, als er beim 13:1-Erfolg gegen IFK Eskilstuna in knapp drei Minuten einen Hat-trick erzielte. Das Team der schwedischen Superlative gewann in sechs Spieljahren 4mal die nationale Meisterschaft.

Vielleicht waren die Spieler übersättigt oder leichtfertig geworden, denn in der Saison 1934/35 landete Hälsingborg als Titelverteidiger nur auf Rang 11 und mußte in die II.Division absteigen, wo er dann zwei Jahre verblieb. In der zweithöchsten Spielklasse wurde in Hälsingborg wieder ein neues Team aufgebaut, das dem Verein dann zu neuem Glanz verhalf. Einer der wenigen »Überlebenden« war Knut Kroon. Die Rückkehr in die »Allsvenskan« war eindrucksvoll (Vizemeisterschaft 1938).

Als Hälsingborgs IF 1941 zum 5. Mal schwedischer Champion wurde, war der 35jährige Linksaußen noch immer dabei. Da man zugleich noch den erstmals ausgespielten schwedischen Pokalwettbewerb gewann, war das erste Double in der schwedischen Fußball-Historie perfekt.

Als der populäre »Putte« Kock vorzeitig wegen eines Knieschadens 1925 seine aktive Laufbahn beenden mußte, wurde »Knutte« Kroon sein legitimer Nachfolger. Bei seinem Debüt war sein Nebenspieler auf der halblinken Position sein Vereinskamerad Albin Dahl, mit dem er sich blendend verstand. Titular im schwedischen Nationalteam wurde Knut Kroon aber erst 1927. Nach einer Formschwäche 1931 kehrte er 1932 in die National-Elf zurück, nahm an der WM-Qualifikation teil und bildete 1934 bei der WM-Endrunde in Italien mit Tore Keller einen glänzend aufgelegten linken Flügel.

Der Leistungsabfall seines Vereins und schließlich der Abstieg aus der »Allsvenskan« mögen mitverursacht haben, daß Knut Kroon bereits am 1.Juli 1934 als 28jähriger sein 35. und letztes Länderspiel bestritt. Einen großen Nachfolger hatte er im Nationalteam in den 30er Jahren nicht mehr.

Knut Kroon war ein fast kompletter Spieler, der meisterhaft alle Elemente des Spiels beherrschte. Er war ein erstklassiger Dribbler, der millimetergenaue Pässe und Flanken schlug, der beidbeinig war und hart zu schießen verstand sowie viel Spielübersicht besaß und ein echter Teamspieler war.

Seine Effektivität, sowohl individuell als auch für das Team, war eminent. In der »Allsvenskan« absolvierte Knut Kroon 269 Liga-Spiele, in denen er 141mal ins Schwarze traf. Insgesamt bestritt er für Hälsingborg 516 Matchs, in denen er 318 Goals erzielte und eine weitaus größere Zahl an unmittelbaren Vorlagen zu Torerfolgen gab.

Nachdem er 36jährig seine aktive Laufbahn beendet hatte, fungierte er von 1943 an viele Jahre als Jugendtrainer und Sektionsleiter bei seinem Verein Hälsingborgs IF und nach dem Krieg auch bei seinem ersten Verein Stattena IF als Trainer. Später wurde er Teamchef bei Hälsingborgs IF. Knut Kroon, von Beruf Monteur, war auf und außerhalb des Spielfeldes ein echter Gentleman, der er immer blieb, bis er 1975 68jährig verstarb. Zuletzt war er viele Jahre als Ableser der Hälsingborger Elektrizitätswerke tätig gewesen.

ALFREDO DEVINCENZI
(Argentinien)

von Julio Héctor Macías (Mar del Plata/Argentina) & Alfonso Spadoni (Milano/Mailand)

geb. am 9. Juni 1907 in Buenos Aires

gest. am * in Buenos Aires

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: Mittelstürmer oder Halbrechts

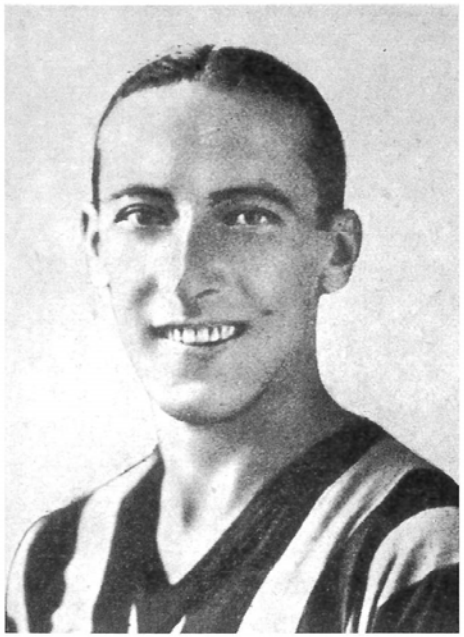
Vereinszugehörigkeit:
1926-1931: CA Estudiantil Porteño Buenos Aires
1931-1934: Racing Club Avellaneda
1934: CA Estudiantil Porteño Buenos Aires
1934-1936: AS Ambrosiana-Inter Milano (Italia)

A-Länderspiele: 3 (4. Juli 1931 – 27. Mai 1934)
dabei 1mal Kapitän
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Italienischer Vizemeister: 1934/35

** Bisher konnte sein Todestag noch nicht eruiert werden.*



Der Pharmazeut Alfredo Devincenzi im Mailänder »Inter«-Trikot.
Foto: Spadoni-Archiv

Alfredo Ciriaco Devincenzi wurde in der argentinischen Metropole Buenos Aires geboren, wo er auch aufwuchs sowie höhere Schulen und schließlich gar die Universität besuchte. Fußball spielte er zunächst in Schul- und Gymnasialmannschaften, bis er sich dem Club Atlético Estudiantil Porteño anschloß, dem Studentenverein aus Buenos Aires. Dieser war ein mit militärischer Disziplin geführter Amateurverein, der auch seinen Amateurcharakter nicht änderte, als es im Mai 1931 zur Bildung einer professionellen »Liga Argentina de Foot-Ball« kam. In diesem Team hatte sich der Student Alfredo Devincenzi gut entwickelt, war zu einem nützlichen und torgefährlichen Innenstürmer geworden.

Mitte des Jahres 1931, gegen Studienende erhielt Alfredo Devincenzi ein Angebot vom Racing Club Avellaneda. Als 24jähriger nahm er diese Offerte an und wurde in diesem bekannten Verein aus der südlich von Buenos Aires liegenden Stadt auf Anhieb Titular. In der Rückrunde der laufenden argentinischen Profi-Liga erzielte er dann in 15 Liga-Spielen 15 Treffer und machte so Furore.

Im gleichen Jahr gab er am 4.Juli in Buenos Aires sein Länderspieldebüt (1:1 gegen Paraguay), wo er mit Alfredo Carricaberry den rechten Flügel bildete und Luis Monti, der berühmte Mittelläufer, den Ausgleich erzielte. In diesem Match ging es um die »Copa Chevallier Boutell«, so daß es wegen des Remis fünf Tage später zu einer Neuauflage kam, bei der Alfredo Devincenzi wieder dabei war.

Nachdem er für den Racing Club Avellaneda in 53 Liga-Spielen 31 Goles erzielt hatte, entschied er sich zu Beginn des Jahres 1934, den Verein zu verlassen. Er erhielt tatsächlich nach nur zwei Spielen in der neuen Saison die Freigabe von Avellaneda. Zu dieser Zeit hatte Alfredo Devincenzi bereits heimliche Kontakte zu Europa, vor allem zu Ambrosiana-Inter Milano. Doch zunächst ließ er sich »reamateurisieren« und schloß sich wieder seinem alten Verein Estudiantil Porteño an. So konnte er in der argentinischen Amateur-Auswahl spielen, die dann ihr Land bei der II.Weltmeisterschaft in Italien vertrat.

Bei der WM-Endrunde 1934 in Italien schieden die »Argentinos« nach einem großen Spiel zwar bereits im Achtelfinale (2:3 gegen Schweden) aus, doch drei Spieler hatten die italienischen Späher besonders beeindruckt. Zu ihnen gehörte neben dem Seitenläufer Arcadio Julio López und dem Halblinken Alberto Galateo der argentinische Spielführer Alfredo Devincenzi.

Bevor die Südamerikaner den Atlantik zurück in ihre Heimat überquerten, bestritten sie noch ein Freundschaftsspiel in Milano gegen eine dortige lokale Auswahl, wo Alfredo Devincenzi erneut eine überzeugende Partie bot. Daraufhin erhielt er eine definitive Offerte vom Mailänder Verein Ambrosiana-Inter, die er annahm.

Schnell hatte man herausgefunden, daß seine Eltern italienischer Herkunft waren und Alfredo selbst auch gut Italienisch sprach. Die Italiener schrieben dann seinen Namen oft »De Vincenzi«. Zwar reiste er mit der argentinischen Auswahl per Dampfschiff wieder mit nach Buenos Aires zurück in seine Heimat, doch drei Monate später, im September 1934 zu Beginn der neuen Saison war der »Argentino« wieder nach Mailand zurückgekehrt.

Alfredo Devincenzi war ein sehr eleganter und dribbelstarker Spieler, der auch torgefährlich war. In der italienischen Serie A bot er in der Saison 1934/35 glänzende Leistungen. Mit Ausnahme von Giuseppe Meazza bestand der Angriff von Ambrosiana-Inter nur aus Südamerikanern: Atilio Demaría (Argentina), Francisco Frione (Uruguay), Roberto Porta (Uruguay), Alfredo Devincenzi (Argentina). Am 24.März 1935 absolvierte Alfredo Devincenzi in Livorno ein B-Länderspiel für Italien (gegen Österreich).

Alfredo Devincenzi war auch in der zweiten italienischen Saison 1935/36 ein leuchtender Stern im schwarz-blauen Trikot der Mailänder und zugleich viertbester Torschütze (13 reti) in der Serie A. Nach zwei Saisons hatte er bereits 22 Goals in 54 Liga-Spielen in der italienischen Elite-Liga erzielt. Dann stand er vor einer schwierigen Entscheidung und entschloß sich 29jährig in seine argentinische Heimat zurückzukehren, denn er hatte Pharmazie studiert und eröffnete mit dem in Italien verdienten Geld nun eine Apotheke in Buenos Aires.

Nach seiner Rückkehr nach Argentinien wurden von ihm keinerlei nennenswerte Fußballaktivitäten in einem höherklassigen Bereich bekannt. Offensichtlich zog er sich vom großen Fußballsport zurück und widmete sich bis zu seinem Tode seinem Beruf als Apotheker.

NILS ROSÉN
(Schweden)

von Nils E. Johansson (Göteborg/Sverige)

geb. am 22. Mai 1902 in Hälsingborg (Lan Malmöhus)

gest. am 25. Juni 1951 in Hälsinborg

Spitzname: »Rossi«

Lieblingsposition: Mittelläufer

Vereinszugehörigkeit:
1916-1922: Hälsingborgs FF
1922-1935: Hälsingborgs IF

A-Länderspiele: 25 (21. Juni 1925 – 23. September 1934)
dabei 6mal Kapitän
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Schwedischer Meister: 1928/29, 1929/30, 1932/33, 1933/34
Schwedischer Vizemeister: –

Ein Leader mit klassischen Merkmalen war der Schwede Nils Rosén (links), hier bei der Seitenwahl am 1.Juli 1934 in Stockholm gegen Norwegen, weiter Referee Sophus Hansen (Dänemark) und Jorgen Juve.
Foto: Pressens Bild

Nils Henning Rosén wurde in Helsingborg in der südschwedischen Provinz Skåne geboren. Er begann erst als Teenager Fußball zu spielen und schloß sich fast 14jährig dem heimischen Hälsingborgs Fotbols Förening an. Dort spielte er zunächst in der Jugendmannschaft, dann bei den Junioren- und schließlich im Liga-Team.

19jährig wechselte Nils Rosén zum großen Ortsrivalen Idrotts Förening, wo er gleich ins Liga-Team gelangte, dort aber zunächst als Halbstürmer zum Einsatz kam. Als jedoch der erfahrene Mittelläufer John Hansson seine Spielerkarriere beendete, rückte Nils Rosén auf diese zentrale Position zurück, die für ihn wie geschaffen war. Er fand sich dort gut zurecht und entwickelte sich bald zu einem der besten schwedischen Mittelläufer, schließlich gar zum nationalen Primus auf dieser Position.

Nils Rosén wurde beim Hälsingborgs IF, der Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre im schwedischen Fußball dominierend war, zum Dreh- und Angelpunkt. Er interpretierte den Mittelläufer auf seine Weise, mehr in der Form eines Libero auf einer Linie mit den Verteidigern, mehr aber davor ohne Manndeckung. Er fungierte meist als Ausgangspunkt der eigenen Angriffe.

Dieses Abwehrsystem war eine Folge der 1925 geänderten Abseitsregel, welches bereits vielerorts auf dem europäischen Festland praktiziert wurde und sich von der in Großbritannien üblichen Praktik unterschied, wo der Mittelläufer den gegnerischen Mittelstürmer konsequent zu decken hatte.

Bedingt auch durch seine Größe (1,91 m) und seine athletischen Voraussetzungen wurde Nils Rosén bald zu einer Ausnahmeerscheinung in der »Allsvenskan«. Auch trug er in seinem Verein zur Revolutionierung des Angriffsspiels bei, das er unentwegt inspirierte und ankurbelte. In der Saison 1927/28 mußte er jedoch wegen einer schlimmen Beinverletzung pausieren, und so war er bei der Erringung der Vizemeisterschaft seines Vereins in diesem Spieljahr nicht beteiligt. Örgryte IS Göteborg hatte am Ende ein um 3/1000 besseres Torverhältnis.

Mit Nils Rosén, daran zweifelte niemand, wäre Hälsingborg nationaler Meister geworden. Dafür wurde in den folgenden zwei Jahren mit ihm das schwedische Championat gewonnen, dem dann 1933 und 1934 noch zwei weitere nationale Titelgewinne folgten.

Sein Länderspieldebüt gab Nils Rosén am 21. Juni 1925 in Stockholm gegen Deutschland (1:0). In den folgenden Länderkämpfen erhielt jedoch der international erfahrenere Göteborger Olympionike Sven Friberg wieder den Vorzug. Auch wurden andere Mittelläufer im Nationalteam getestet, hinzu kam bereits seine erwähnte langwierige Verletzung. So wurde er erst im Herbst 1930 als 28jähriger Titular der schwedischen National-Elf.

Doch bald erwuchsen ihm mit den beiden Göteborgern Victor Carlund (Örgryte IS) und Harry Johansson (GAIS) neue Kontrahenten, die auch 1933 bei der Qualifikation zur Weltmeisterschaft Schweden auf seiner Position vertraten. Doch 1934 war er wieder in Topform und nahm auch mit dem »Sverige«-Team an der Weltmeisterschafts-Endrunde in Italien teil, wo er überragende Leistungen bot und zugleich Schwedens Kapitän war.

Sein 25. und letztes Länderspiel absolvierte er nur wenige Monate später, am 23. September 1934 in Stockholm als 32jähriger gegen Lettland (3:1). Auf dem europäischen Festland war man meist froh, wenn Schweden ohne Mittelläufer Nils Rosén antrat. Seine spielerischen und taktischen Qualitäten wurden international offensichtlich höher als im eigenen Land eingestuft.

Der blonde Riese war ein geborener Führer auf und außerhalb des Spielfeldes und eine Quelle der Inspiration für seine Teamkameraden. Auch bedingt durch seine körperlichen Voraussetzungen war er extrem kopfballstark und zudem ein ganz exzellenter Taktiker. Schließlich kam noch sein ausgeprägtes Ballgefühl hinzu.

33jährig beendete Nils Rosén 1935 nach 212 Liga-Spielen und 12 Liga-Goals in der »Allsvenskan«, Schwedens Elite-Liga, seine aktive Laufbahn. Fortan war er ein Mitglied des Vereinsvorstandes und wurde bald der Vereinsvorsitzende des Hälsingborgs IF, in dessen Funktion er bis zu seinem frühen Tod blieb, der ihm 49jährig nach langer, schwerer Krankheit heimsuchte. Von Beruf war Nils Rosén Schweißer, was er bis zuletzt auch ausübte.

27. May 1934
Magyarország – Egypt 4:2 (2:1)

Referee: Rinaldo Barlassina (Italia)
Gate: 10.000, Stadio Comunale »Giorgio Ascarelli«, Napoli
Goals: 1:0 (9.) Teleki, 2:0 (25.) Toldi, 2:1 (27.) Fawzy, 3:1 (54.) Vincze, 4:1 (61.) Toldi, 4:2 (67.) Fawzy

Hungary: (Trainer: Ödön Nádas/2)
Antal Szabó (3/Hungária FC Budapest) – Gyula Futó (1/Újpesti TE Budapest), László Sternberg (2/Újpesti TE Budapest) – István Palotás-Pavnicza (2/Debreceni Bocskai FC), György Szücs II (2/Újpesti TE Budapest), Gyula Lázár (1/Ferencvárosi TC Budapest) – Imre Markos (2/Debreceni Bocskai FC), Jenö Vincze (2/Debreceni Bocskai FC), Pál Teleki (2/Debreceni Bocskai FC), Géza Toldi (2/Ferencvárosi TC Budapest), Gábor P. Szabó (3/Újpesti TE Budapest)

Egypt: (Trainer: James McCray/Scotland/3)
Mostafa Kamel Mansour (2/National Sporting Club Cairo) – Aly Mohamed El-Said Kaf (3/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Abel Hamido Ibrahim Sharley (3/Olympic Club Alexandria) – Hassan El-Far (3/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Ismail Rafaat (1/Arsenal Sporting Club Cairo), Hassan Ragab (3/Olympic Club Alexandria) – Mohamed Latif (3/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Mahmoud Mokhtar (3/National Sporting Club Cairo), Mostafa Kamel Taha (3/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Abdel-Rahman Fawzy (3/Egyptian Athletic Club Port Said), Mohamed Hassan (1/Egyptian Athletic Club Port Said)

Captains: László Sternberg (2)
Mahmoud Mokhtar (3)
Red card: –
Proportion of experience: 8,64 (Magyarország)
(Egypt)
Average age: 26 years & 27 days (Magyarország)
years & days (Egypt)

Die »Magyaren« fuhren ohne Vorbereitung zur WM-Endrunde !

Am 29. Mai 1924 war Ungarn beim olympischen Turnier in Paris vorzeitig durch eine 0:3-Niederlage gegen Ägypten ausgeschieden. Dies war damals eine Weltsensation, die die »Magyaren« in ihrem 99. Länderspiel im negativen Sinn erdulden mußten. Auch am 19. Februar 1932 waren die Ungarn in Cairo gegen die Ägypter über ein torloses Remis nicht hinausgekommen.

Fast auf den Tag genau zehn Jahre nach der olympischen Demütigung hatten die Ungarn nun die Möglichkeit, sich zu revanchieren und dies erneut vor der Weltöffentlichkeit. Doch beinahe wären die Ungarn gar nicht erst angetreten, denn in Budapest hatte es im Vorfeld dieser WM-Endrunde heftige Debatten gegeben.

Die Führung der Profi-Clubs lehnte eine Teilnahme an der WM-Endrunde ab. So hatte der ungarische Fußballverband einen großen Widerstand zu brechen. Als dann doch noch eine Lösung gefunden worden war, war soviel Zeit verstrichen, daß den Ungarn keine Zeit mehr blieb, um ihre Spieler in einem Trainingscamp zu Hause noch vorbereiten zu können.

Die Verbandsleitung hatte vorgeschlagen, daß Gyula Feldmann das ungarische Team in Italien noch drei bis vier Tage vorbereiten sollte. Der Kapitän der ungarischen Profi-Vereinigung, Pál Fábian, wünschte dagegen, daß István Tóth-Potya und Zoltán Blum diese Arbeit übernehmen sollten, da sie die Strategie und Spielarten der Gegner kennen würden. Doch Ödön Nádas, der Manager und Coach des Fußballverbandes wollte deren Meinung nicht hören.

Als die ungarische Landesmeisterschaft kurz vor Beginn der WM-Endrunde beendet war, war ihr Superstar Dr. György Sárosi bereits seit einigen Wochen am Knöchel ernsthaft verletzt, István Avar, Gyula Lázar und Tibor Temény hatten gesundheitliche Probleme, und die beiden Torleute Antal Szabó und József Háda hatten zudem Fitness-Probleme. Letztlich war der verletzte Dr. György Sárosi zum Match gegen Ägypten nach Napoli gar nicht erst angereist und mit Verteidiger Gyula Futó boten die Ungarn sogar einen Debütanten auf.

Die Ägypter bestritten zwar erst drei Tage vor der Abreise ihr nationales Pokalfinale, waren dann aber bereits zehn Tage vor Turnierbeginn in Italien, wo sie sich im neapolitanischen Stadio Ascarelli vorbereiten konnten. In diesem erwähnten Pokalfinale hatte sich jedoch ihr Abwehras Ibrahim Halim verletzt und stand nicht zur Verfügung wie auch Farid Bekhaty (Mokhtalat SC Cairo) und Wagih El-Kashef (National SC Cairo), die wegen Examen an der Universität bzw. aus beruflichen Gründen die Reise nicht mit antreten konnten.

Die Ungarn begannen sehr konzentriert und offensiv zu spielen und gingen durch ihren 28jährigen Mittelstürmer Pál Teleki auch frühzeitig in Führung. Er gehörte zu den vier Akteuren, die aus der Provinzstadt Debrecen das Budapester Team vervollständigten. In der Anfangsphase hatte die ägyptische Abwehr durch das Fehlen von Ibrahim Halim und die schwache Tagesform von Hassam Ragab Abstimmungsschwierigkeiten.

Die zunächst überraschten Afrikaner fanden unter der Regie ihres Superstars Mahmoud Mokhtar jedoch bald zu ihrem Spiel, so daß der ungarische Keeper einige Male glänzend abwehren mußte. Er gehörte zu den überragenden ungarischen Spielern dieser Partie, neben dem 27jährigen Halbrechten Jenö Vincze und dem Halblinken Géza Toldi.

Der 25jährige Géza Toldi besorgte nach einer knappen halben Stunde Spielzeit auch das 2:0. Zunächst hatte der Ferencvárosi-»Tank« eine Flanke von Imre Markos per Kopf zu verwandeln gesucht, doch der ägyptische Schlußmann Mostafa Mansour parierte, aber Géza Toldi setzte blitzschnell nach und beförderte letztlich Ball und den gleichfalls nachsetzenden Torhüter ins Netz.

Der Anschlußtreffer wurde von Mahmoud Mokhtar vorbereitet, der einen langen Paß zum Linksaußen Mohamed Hassan schlug, dessen Eingabe dann Abdel-Rahman Fawzy verwandelte. In der Folgezeit dominierten dann die Afrikaner, die nun couragierter spielten.

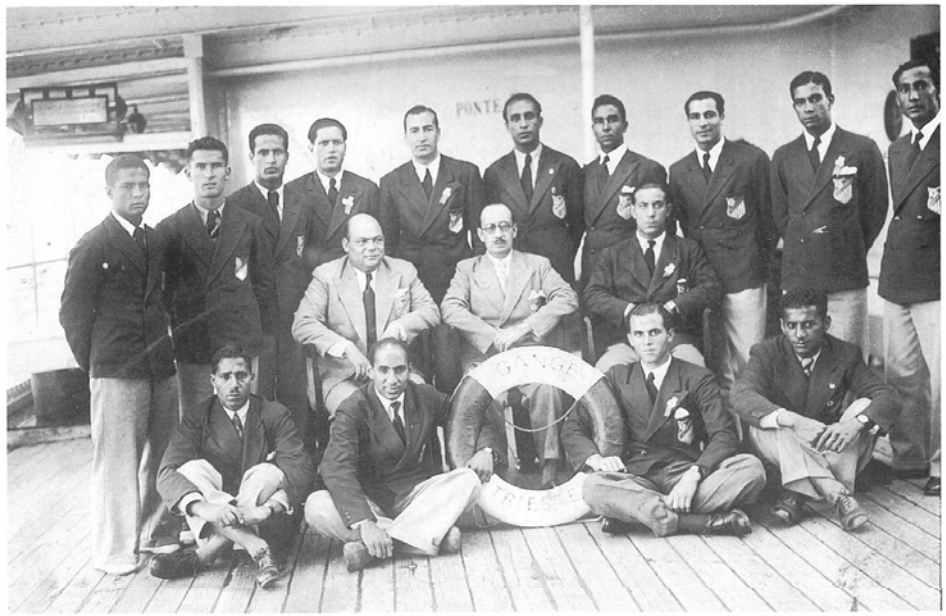
Unmittelbar nach dem Seitenwechsel hielt Antal Szabó zweimal großartig und machte so die erfolgversprechenden Schüsse von Mokhtar und Taha zunichte. Auf der anderen Seite parierte Mostafa Mansour einen Schuß von Toldi ebenso prächtig. In der 53. min. setzte Mahmoud Mokhtar zu einem phantastischen Solo an, umdribbelte mehrere Ungarn und erzielte am Ende auch ein Tor. Der italienische Referee annullierte jedoch diesen Treffer, da Rechtsaußen Latif im Abseits gestanden haben sollte. Der Linienrichter war jedoch anderer Meinung. Die Afrikaner protestierten, doch es half ihnen nichts.

Diese Phase der Unruhe nutzten die »Magyaren« blitzschnell und erzielten ihr 3. Tor, das jedoch aus ägyptischer Sicht irregulär war. Der körperlich große und kräftige Géza Toldi war in der Luft rücksichtslos gegen den ägyptischen Torhüter gesprungen und hatten diesem mit seinem Knie das Nasenbein gebrochen, den herabfallenden Ball verwandelte dann Jenö Vincze. Diese Narbe bei Mostafa Kamel Mansour ist noch heute, 62 Jahre danach an der Nase zu sehen. Da es ein Auswechseln nicht gab, mußte er nun stark gehandicapt weiter im Tor bleiben.

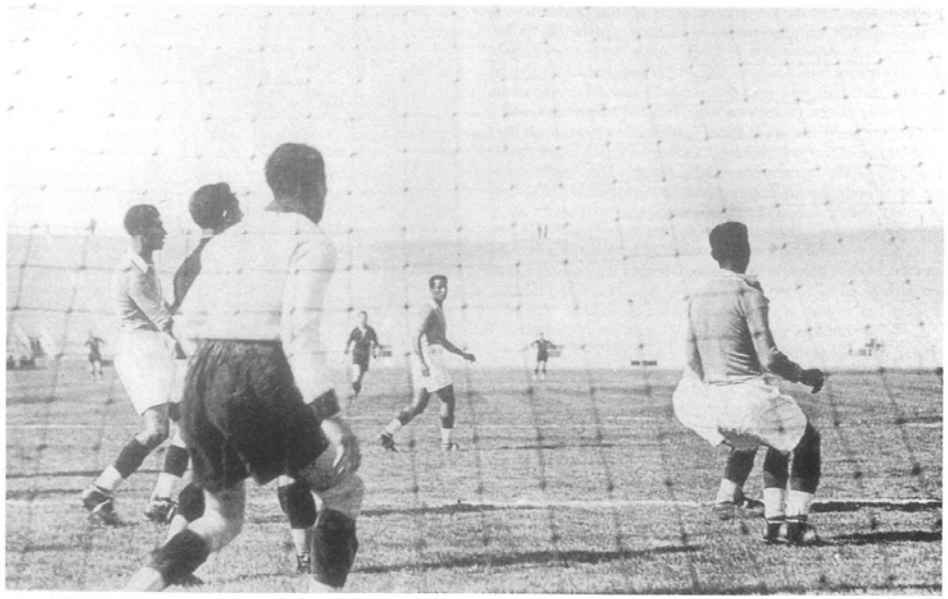
Nun erwies sich das ungarische Team als das besser durchorganisiertere und nunmehr auch effektiver spielende. In der 61. min. war es einmal mehr Rechtsaußen Imre Markos, der Géza Toldi in Szene setzte. Der Halblinke lief noch einige Schritte mit dem Ball und donnerte diesen dann aus 16 m neben den rechten Pfosten ins Netz. Ein unglaubliches Goal!

Zwar verkürzte der ägyptische Halblinke Fawzy bald auf 2:4, doch das Spiel war entschieden. Nach dem Match meine Géza Toldi: »Es war nicht mehr als ein Pflichtsieg!« Die Ägypter fühlten sich durch den italienischen Referee Barlassina benachteiligt, verstanden sich aber mit den ungarischen Spielern auch nach der Begegnung gut. Die ausgeschiedenen Afrikaner konnten es sich jedoch finanziell leisten, bis zum Finale in Italien zu bleiben, und sich Spiele in Milano, Firenze, Torino und Roma anzuschauen.

Ungarns berühmter Sturmtank Géza Toldi (hier im Trikot von Ferencvárosi Torna-Club) erzielte zwei Goals gegen die Afrikaner.
Foto: Szabó-Archiv



Das ägyptische Aufgebot für die WM-Endrunde 1934 bei der Mittelmeer-Überquerung nach Napoli. St.v.l. Hassan Ragab, Ismail Rafaat, Abdel-Rahman Fawzy, Hassan El-Far, Hafez Kasseb, Mohamed Hassan, Ibrahim Halim, Mostafa Kamel Taha, Aziz Fahmy, Kamel Masoud; m.v.l. M.Badr El-Din (Sekretär), David Rateb (Kassierer), Mahmoud Mokhtar; v.v.l. Aly Mohamed El-Said Kaf, Mohamed Latif, Mostafa Kamel Mansour, Abel Hamido Ibrahim Sharley.
Foto: Dr.Sadek-Archiv



Ungarn - Ägypten am 27.5.1934 in Napili: Eine von vielen Spielszenen vor dem afrikanischen Tor von Mostafa Kamel Mansour. Foto: Olimpia

Ebenda: Der ägyptische Torhüter Mostafa Kamel Mansour bemächtigte sich des Balles, so daß der Ungar Géza Toldi vergebens auf seine Chance lauerte. Foto: Olimpia

Ägyptens Nationalteam am 27.5.1934 in Napoli: St.v.l. Hassan Ragab, Hamido Sharly, Aly Kaf, Hassan El-Far, Ismail Rafaat, Mostafa Kamel Mansour; v.v.l. Mohamed Latif, Mostafa Kamel Taha, Mahmoud Mokhtar, Abdel Fawzy, Mohamed Hassan. Foto: Olimpia

Ungarns Nationalteam am 27.5.1934 in Napoli: St.v.l. Géza Takács, Gyula Feldmann (zwei Trainer-Assistenten), Géza Toldi, Imre Markos, Gyula Lázár, Pál Teleki, István Palotás, György Szücs, Antal Szabó, Gyula Futó, Pál Fábian (Manager der ungarischen Profi-Spieler); v.v.l. László Sternberg, Gábor P. Szabó, Jenö Vincze. Foto: Archiv

MAHMOUD MOKHTAR (Ägypten)

von Dr. Alaa Sadek (Cairo/Egypt)

geb. am 23. Dezember 1907 in Cairo

gest. am 21. Dezember 1965 in Cairo

Spitzname: »Titch«

Vereinszugehörigkeit:
1921-1923: Egyptian Athletic Club Port Said
1923-1940: National SC Cairo

A-Länderspiele: 11 (1928 – 1938)
Länderspieltore (≙ ø , Goals pro Match)

Ägyptens Fußballer des Jahres:
1925 (2. Platz), 1926 (1. Platz), 1927 (1. Platz), 1928 (2. Platz), 1929 (2. Platz), 1930 (1. Platz), 1931 (1. Platz), 1933 (3. Platz), 1934 (2. Platz), 1937 (1. Platz), 1938 (1. Platz)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934
Olympisches Fußballturnier: 1928 (4. Platz), 1936

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Ägyptischer Pokalsieger: 1923/24, 1924/25, 1926/27, 1927/28, 1929/30, 1930/31, 1936/37
Ägyptischer Pokalfinalist: 1925/26, 1933/34, 1934/35
Sultans Cup-Sieger: 1924/25, 1925/26, 1926/27, 1928/29, 1930/31, 1935/36, 1937/38
Sultans Cup-Finalist: 1933/34
Liga-Meister von Cairo: 1924/25, 1926/27, 1930/31, 1933/34, 1934/35, 1938/39
Liga-Vizemeister von Cairo: 1923/24, 1925/26, 1929/30, 1937/38, 1939/40

Cairoer Torschützenkönig:
1925/26, 1926/27, 1927/28, 1929/30, 1930/31, 1933/34, 1936/37

Zweitbester Liga-Torschütze:
1928/29, 1932/33, 1935/36

Drittbester Liga-Torschütze:
1923/24, 1937/38

Mahmoud Mokhtar wurde in der ägyptischen Metropole geboren, wo er auch aufwuchs und in den Straßen von Cairo wie viele andere Jungen kickte. Dabei wurde er von dem Ex-Internationalen Mahmoud Marai entdeckt, der vom Können dieses jungen Talents sehr überrascht war und ihn sofort bat, in seiner privaten Mannschaft bei einem Kairoer Straßenturnier mitzuspielen.

Mahmoud Mokhtar liebte das Fußballspielen mehr als alles andere und galt schon in jungen Jahren als einer der besten Fußballer von Cairo. Doch zunächst trat er 13jährig dem Verein »Misr« in Port Said bei, der dem ägyptischen Fußballverband angehörte. Für diesen Verein in der Stadt, wo der Suez-Kanal in das Mittelmeer mündet, spielte er zwei Jahre und nahm bereits am Sultans Cup teil. Er war damit der jüngste Spieler aller Zeiten, der auf höchster Ebene spielte.

Am 24. Januar 1923 war er der erste Spieler, der seinen Verein offiziell mit Genehmigung des Verbandes verlassen durfte und sich dem National Sporting Club anschloß, dem größten Verein von Cairo, der im Volksmund »Al-Ahly« genannt wird. Dort spielte der Youngster mit Hussein Hegazy zusammen, dem großen Pionier des ägyptischen Fußballs, der zu jener Zeit noch der populärste Spieler des Landes war, aber in Mahmoud Mokhtar bald seinen Nachfolger fand.

»Titch« Mokhtar war Ägyptens und Afrikas Superstar vor dem II. Weltkrieg. **Foto: Dr. Sadek-Archiv**

17jährig gab Mahmoud Mokhtar dann auch als jüngster ägyptischer Spieler aller Zeiten sein Debüt im Nationalteam. Zuerst in einem Testspiel gegen eine Auswahl von in Cairo lebenden Briten. Die Ägypter spielten mit Abdel-Hamid Askar – Hussein Hegazy, Aly El-Hassany – Rizk Allah Honien, Aly Ryad, Mahmoud Saker – Ahmed Seliman, Fouad El-Gamil, Mohamed Shemies, Mahran und Mahmoud Mokhtar, der als Linksaußen auch zwei Tore zum 6:4-Sieg beisteuerte.

Doch seine Enttäuschung war dann drei Monate später riesengroß, als er nicht zum ägyptischen Aufgebot gehörte, das 1924 in Paris am olympischen Turnier teilnahm. Als Begründung für seine Nichtberücksichtigung gaben die Verantwortlichen an: »Mokhtar ist noch sehr jung!« Aber im folgenden Jahr wurde er Titular im Nationalteam und sollte es 14 Jahre lang bleiben, mit dem er etwa 40 inoffizielle Länderspiele bestritt.

Mahmoud Mokhtar war zu einem unglaublichen Goalgetter gereift, dessen Tore seinen Club sehr erfolgreich auf nationaler Ebene werden ließen. In Ägypten wurde seit 1922 der nationale Pokalwettbewerb ausgespielt, den man auch »Faruk's Cup« nannte, an dem ab 1924 nur ägyptische Clubs teilnehmen durften, die der 1921 gegründeten »Egyptian Football Association« angehörten. Zudem wurde seit 1917 der Sultans Cup ausgespielt, der auch offen für zivile und militärische Teams war. Eine nationale Liga gibt es erst seit der Saison 1948/49, zuvor gab es nur regionale Ligen, von denen natürlich die Cairoer, die bereits 1919 ins Leben gerufen worden war, mit Abstand die beste war.

1928 beim olympischen Turnier in Amsterdam war Mahmoud Mokhtar bereits der Superstar der Ägypter, die gegen die Türkei (7:1) und Portugal (2:1) für Aufsehen sorgten, ehe sie dann gegen Argentinien (0:6) und um Platz 3 gegen Italien (3:11) heftige Niederlagen hinnehmen mußten. Doch Mahmoud Mokhtar gehörte mit seinen vier Olympia-Toren und seinem spielerischen Vermögen, seiner Technik, Dribbel- und Schußstärke zu den besten Halbstürmern des Turniers.

1929 unternahm das ägyptische Nationalteam eine Tournee durch Europa und bestritt vor allem in der Türkei, Bulgarien und Deutschland zehn Begegnungen. Dabei kamen die Afrikaner neben vier Remis auch zu drei Erfolgen gegen Fenerbahçe Istanbul (6:2), Galatasaray Istanbul (2:1) und TSV München 1860 (4:2). Auf dieser Tournee erzielten die Ägypter 35 Tore. 13 Treffer davon gingen auf das Konto von Mahmoud Mokhtar, den auch Mönchengladbach und der FC Schalke 04 anheuern wollten.

Am 19. Februar 1932 in Cairo gegen Ungarn war Mahmoud Mokhtar noch der Ersatzkapitän von Mahmoud Houda. Doch bereits vom folgenden Länderkampf an war er der Kapitän und blieb es bis zu seinem letzten Auswahlspiel. Als er einmal gegen ein österreichisches Team bei einem Zusammenstoß mit seinem Teamkollegen Abdel-Kerim Saker bereits in der ersten Spielminute verletzt wurde, war er so ehrgeizig, daß er darauf bestand, weiterzuspielen.

Bei der WM-Qualifikation 1934 hatte er bereits fünf Goals erzielt. Dem fügte er bei der Endrunde in Italien ein weiteres gegen Ungarn hinzu, das jedoch der italienische Spielleiter unverständlicherweise annullierte. So schied Mahmoud Mokhtar bereits im Achtelfinale aus. Ebenso unglücklich verlief dann zwei Jahre später der Auftritt des ägyptischen Teams beim olympischen Turnier in Berlin.

Dennoch war Mahmoud Mokhtar Ägypten und Afrikas Superstar über eineinhalb Jahrzehnt. Regelmäßig war er alljährlich unter den besten Spielern seines Landes und den erfolgreichsten Liga-Torschützen zu finden. Die Ehrung des ägyptischen Fußballers des Jahres war inoffiziell von der ältesten Zeitung des Landes »Al-Ahram« alljährlich vorgenommen worden, deren Redakteure auch ermittelten, daß Mahmoud Mokhtar in den Liga-, Pokal- und internationalen Spielen insgesamt 261 Goals erzielt hatte. Der tobende II.Weltkrieg hat dazu beigetragen, daß er 32jährig 1940 seine aktive Laufbahn beendete.

Nach Kriegsende fungierte Mahmoud Mokhtar als Sekretär des Olympischen Komitees seines Landes und war zugleich Assistent des Ministers für Jugend. 1965 wurde er vom damaligen Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser für sein gesamtes Lebenswerk geehrt. Welch' nationales Idol »Titch«, wie ihn alle nur nannten, war, läßt sich aus folgendem erkennen:

Fast 90 Jahre nach seiner Geburt zählt er noch immer zu den besten zehn ägyptischen Fußballern aller Zeiten! Sein Verein National Sporting Club ließ eine Statue in Lebensgröße anfertigen, nachdem er zwei Tage vor seinem 58.Geburtstag verstorben war, und setzte diese in dessen Garten, damit er seiner Familie stets gegenwärtig war. Jene Straße, die vom größten Platz der ägyptischen Metropole, dem »El-Tahrir Square« zu seinem früheren Verein »Al-Ahly« führt, heißt längst Mahmoud Mokhtar Street und das Stadion vom National SC im Herzen Cairo's nennt sich »'Titch' Mahmoud Mokhtar Stadium«.

Mahmoud Mokhtar (rechts) mit Ibrahim Halim vor der Kathedrale in Milano. **Foto: Dr. Sadek-Archiv**

Fortsetzung Bakhuys von Seite 81

Im Sommer 1937, als »Bep« Bakhuys zu Voetbal Vereniging Venlo (VVV) gewechselt war, wurde dieser Verein vom nationalen Fußballverband wegen Verstoßes gegen den Amateurismus gesperrt und war damit ebenfalls von offiziellen Spielen in der Saison 1937/38 ausgeschlossen. So hatte der 28jährige »Bep« Bakhuys am 2.Mai 1937 in Rotterdam gegen die »Diables Rouges« (1:0) unbewußt das letzte Mal das Nationaltrikot getragen.

Dabei hatte der großartige Goalgetter mehr als ein Tor pro Länderspiel erzielt. Ohne die fünfjährige Zwangspause und seinen Ausschluß mit 28 Jahren wäre er unbestritten noch heute überlegen der Rekordschütze im Nationaltrikot der Niederlande. Dies vermag seine große Klasse auf internationaler Ebene zu charakterisieren. Unglaublich, daß ihn die eigenen Verbandsfunktionäre, die einst auch von seinen Toren profitierten, gar zur Unperson gemacht hatten.

Französische Profi-Clubs rissen sich förmlich um den »verurteilten«, gesperrten niederländischen Mittelstürmer, der nun nach Frankreich wechselte. Er unterschrieb zunächst im August 1937 beim Zweit-Ligisten Stade de Reims einen Kontrakt. Doch unmittelbar vor Saisonbeginn Anfang September kam ein Funktionär des Erst-Ligisten aus Metz nach Venlo und ließ Bakhuys einen anderen Vertrag unterschreiben, diesmal für den FC de Metz. Daraufhin wurde »Bep« Bakhuys bis zum 31.Dezember 1937 von den Franzosen gesperrt.

Sein Debüt für den Football Club de Metz gab er erst am 2.Januar 1938 und bestritt dann bis Saisonende noch 12 Liga-Spiele (6 Liga-Tore), blieb aber für den »Coupe de France« gesperrt, in dem sein Team am 8.Mai 1938 gegen Olympique de Marseille das Finale verlor. In der folgenden Saison 1938/39 bestritt »Bep« Bakhuys 28 Liga-Spiele und erzielte dabei als Mittelfeldspieler 9 Liga-Tore. Dem englischen Vereinstrainer »Ted« Maghner war »Bep« als Sturmspitze zu langsam geworden, er lobte aber dessen präzise Pässe beim Spielaufbau.

Der niederländische Fußballverband war stocksauer auf seinen Mittelstürmer. Wenn es zu Vergleichen mit niederländischen Vereinen kam, durften diese nur stattfinden, wenn Bakhuys nicht mitspielte. Insgesamt hatte »Bep« Bakhuys aber etwas von seiner großen Form verloren und gehörte nicht zu den ganz großen Torjägern in der I.Division Frankreichs. Hinzu kam seine Versetzung ins Mittelfeld. Als es schien, daß er zu alter Form zurückfand, brach der II.Weltkrieg aus.

Er wurde in den Niederlanden mobilisiert und verließ so Frankreich im September 1939. Bald geriet »Bep« Bakhuys aber in die Hände der faschistischen Wehrmacht. Für Bakhuys war es damit vorerst auch mit dem Fußballspielen vorbei, denn er wurde nach Leipzig deportiert, wo er Zwangsarbeiten zu verrichten hatte.

Irgendwie hatten die Deutschen erfahren, welch prominenten Gefangenen sie hatten und versetzten ihn auf dessen Wunsch nach Metz, wo sie ihn auch freiließen. Auf diese Weise kam er 1942 zu seinem alten Club zurück, der inzwischen in Fußball-Verein Metz umbenannt worden war. Lothringen war zu jener Zeit von den Deutschen annektiert worden, so daß der FV Metz mit Bakhuys auch in der Gauliga »Westmark« und im DFB-Pokal spielte.

Nach Kriegsende gehörte »Bep« Bakhuys dem FC de Metz noch eine Saison als Spielertrainer (2 Tore in 13 Liga-Spielen) an, ehe er 37jährig seine aktive Laufbahn, die mehrfach unterbrochen war, endgültig beendete. In der folgenden Saison gab ihn dann der Verein auch als Trainer frei.

Er kehrte in die Niederlande zurück, erkrankte aber 1953 ernsthaft an Tuberkolose. Langfristig erholte er sich wieder davon und war auch wieder in der Administration tätig. Zudem fungierte er als Sportjournalist für das Sportprogramm »Sport in Beeld«. »Bep« Bakhuys verstarb 73jährig im Rote-Kreuz-Krankenhaus in Den Haag.

Hinweis:
Der Autor ist Ger van Baarlen (Rotterdam/Nederland) und Pierre Cazal (Caluire/France) für einige Ergänzungen zu Dank verpflichtet.

Vorschau

Die FWZ No. 30 enthält u.a.:

Fortsetzung des World Cup 1934

- ❍ Viertelfinale
- ❍ Semifinale
- ❍ Um Platz 3
- ❍ Finale
- ❍ 30 Biographien
- ❍ Interviews mit WM-Helden

Executive Committee of the IFFHS

President: Dr. Alfredo W. Pöge (Deutschland)
1st Vice-President: Jørgen Nielsen (Deutschland)
2nd Vice-President: Jean-Norbert Fraiponts (Belgique)

Members:
Julio Héctor Marcías (Argentina)
Colin Jose (Canada)
José del Olmo (España)
George Kusunelos (Greece)
Edward Simmons (Australia)
Atilio Garrido (Uruguay)
Scott Gleba (CONCACAF)
John van den Elsen (Nederland)
Clovis Martins da Silva Filho (Brasil)
Sándor Szabó (Magyaroszág)
Carlos F. Ramírez (México)

Korrekturen & Ergänzungen

Zu Ausgabe No.28:

Auf der Titelseite muß es heißen Henryk (nicht Hendryk) Martyna. Sein Geburtsbezirk (Seite 25) nennt sich in polnischer Sprache korrekt »wojewlnisch krakowskie«. Der Pole Aleksander Mysiak (Seite 23) nannte sich später Niezabitowski. Der richtige Vorname des niederländischen Rechtsaußen Wels (Seite 80, 86) lautet Frank, während seine kurze Rufform (Spitzname) »Frans« war. Providence und Pawtucket Rangers (Seite 9) liegen im Bundesstaat Rhode Island und nicht in Connecticut bzw. Massachusetts. Weiter siehe Vorwort auf Seite 1. *IFFHS*

Hinweis:

Für die Leser der FWZ, die den »Libero« (international) nicht lesen, sei der Hinweis gestattet, daß in der Ausgabe No. 21 zum ersten Mal in ganz Europa 30 verschiedene offizielle Rekorde des Europapokals der Landesmeister (und ihre Ranglisten) veröffentlicht wurden. Dies erfolgte, nachdem die Dokumentation dieser alljährlichen EC I- Wettbewerbe von 1955 – 1970 in einer beispiellosen Perfektion abgeschlossen ist und vorliegt.

Diese Ausgabe No. 21 (ebenso die 14 vorangegangenen Ausgaben mit der EC I-Dokumentation) können bei der IFFHS, Graf-von-Galen-Str.72, D-65197 Wiesbaden, bestellt werden. Eine Ausgabe kostet 20,– DM plus 4,– DM Versandkosten. *IFFHS*

Impressum

Titel:
»Fußball-Weltzeitschrift«

Herausgeber:
International Federation of Football History & Statistics

Redaktion:
Verantwortlicher Chef-Redakteur:
Dr. Alfredo W. Pöge
Graf-von-Galen-Str. 72,
D-65197 Wiesbaden, Deutschland
Telefon: 06 11 / 46 17 81; Telefax: 06 11 / 46 84 04

Bank-Verbindung:
Wiesbadener Volksbank (BLZ 510 900 00) Konto-Nr. 127 612
Postgiroamt Ffm (BLZ 500 100 60) Konto-Nr. 554 470-603

Layout, Satz & Reproduktion:
Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, Yorckstraße 48, 34123 Kassel

Druck:
Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, Yorckstraße 48, 34123 Kassel

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich (4 x pro Jahr)

Abonnement-, Einzel- und Nach-Bestellungen:
Alle Bestellungen über IFFHS
(Graf-von-Galen-Str. 72, D-65197 Wiesbaden)
Auslieferung erfolgt von der Druckerei oder Journal-Leitung.
Telefon 06 11 / 46 17 81; Telefax 06 11 / 46 84 04

Bezugspreise:
Im Abonnement (pro Ausgabe): Europa: 20,– DM
Übrige Welt: mit Zonenzuschlag für Luftpost
Einzelpreis: 24,– DM (europaweit)

Rechte:
Alle Rechte trägt der Herausgeber. Jeglicher Nachdruck und Wiedergabe (auch auszugsweise) sowie eine Übertragung der Daten, Fakten und Fotos in Computer und andere elektronische Geräte ist untersagt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dias und Fotos keine Haftung. Copyright für Inhalt by IFFHS, für Gestaltung bei Journal-Leitung.

Fortsetzung Smistik von Seite 65

»Hugo Meisl war für uns ein Gott!« war die Meinung der Nationalspieler, wie es einmal »Pepi« Smistik zum Ausdruck brachte, der mit den Hütteldorfern nach der WM-Endrunde in Italien noch zwei Meisterschaften gewann. Doch Josef Smistik wurde immer wieder von seinen Ischiasleiden geplagt und es kostete ihn stets große Überwindungen, um seine Leistungen zu bringen. Sein 38. und letztes Länderspiel hatte er am 11. Dezember 1936 in Zürich gegen die Schweiz (3:1) absolviert.

Hinzu gesellen sich noch ein B-Länderspiel am 14. April 1935 in Livorno gegen Italien B (0:0) sowie fünf Städtespiele. Als sein Leiden stärker wurde, schickten ihn die Rapid-Verantwortlichen 1938 zu einer Heilkur nach Baden bei Wien, die aber keine vollständige Genesung brachte. So bemühte sich Josef Smistik selbst um seinen Nachfolger, den er in Hans Hofstätter fand. Dieser grimmige Typ fügte sich dann bei Rapid nahtlos ein und gewann dann auch mit den »Greanen« den groß-deutschen Pokal.

Doch zu dieser Zeit war Josef Smistik bereits Soldat geworden, blieb aber in Wien und übernahm das Training der Jugend von Stadlau und spielte zudem selbst in der Kampfmannschaft dieses Vereins. Während dieser Zeit kommt es dann auch zum kriegsbedingten Zusammenschluß des SV Stadlau und des Floridsdorfer Athletic Club, die eine Kriegsspielgemeinschaft bildeten. Dieser nutzte dann die Gunst der Stunde und nahm den am Tabellenende des Oberhauses stehenden Bezirksrivalen »Austro Fiat«, einen Firmen-Club, bei sich auf. Da die »Gauliga Ostmark« mit zehn Teams spielte, war man plötzlich »oben«.

So bekam es »Pepi« Smistik als Spielertrainer nun wieder mit seinen früheren »Rapidlern« zu tun. Und in den Zeitungen war dann bei den direkten Vergleichen zu lesen: »Der ›Alte‹ beherrschte eine Stunde lang das Mittelfeld«. Als Kapitän dieser Mannschaft demonstrierte Josef Smistik noch immer seine Klasse.

Als Trainer war er auch kurz und bündig. Eines Tages schickte er einen 16jährigen mit den Worten »Du kommst morgen« vom Training weg. Dieser schlich dann bestürzt und traurig weg, bis ihn ein Altersgenosse aufklärte: »Morgen trainiert doch die – Erste!« Das unter Smistiks Fittichen aufgewachsene Supertalent war Ernst Ocwirk, der fortan in der Liga-Elf spielte (mit seinem Förderer und Lehrer zusammen) und später weltberühmt werden sollte. Smistik lehrte den groß gewachsenen »Ossi« die später berühmten 40 m-Pässe auf die Flügel und predigte immer: »Auf die Cornerfahnen zielen, dann steht der gegnerische Läufer im toten Winkel«.

In der Folgezeit spielte »Pepi« Smistik als Spielertrainer beim Kremser Sport-Club, westlich von Wien in der niederösterreichischen Stadt Krems an der Donau. Nach Kriegsende war er wieder in Stadlau, nahm wieder seinen Beruf als Chaffeur und Vertreter bei seiner alten Firma auf – und spielte auch als 40er weiter aktiv Fußball. Er wurde Spielertrainer des neu gegründeten FC Stadlau und führte diesen von der III.Klasse bis in die zweithöchste, die Wiener Liga. 1947 schuf er 42jährig mit seiner Elf gar eine Sensation, als die Stadlauer im österreichischen Pokal-Wettbewerb den Erst-Ligisten Wiener Athletik Club eliminierten.

1952 führte dann sein Weg als Trainer in die Schweiz zum FC Schaffhausen, wo ihm ein ähnliches Kunststück gelang. Innerhalb von vier Jahren führte er das Team bis in die National-Liga. Doch dann führte sein Weg nach Wien zurück, zu seiner alten Firma Wolfrum. 1964 unterbrach er diese Tätigkeit nochmals, als er in Schaffhausen nochmals als Coach einsprang.

Das Fußballspielen vermochte »Pepi« Smistik auch im fortgeschrittenen Alter niemals aufzugeben. Er war aktiver als alle anderen Ex-Internationalen, spielte Senioren-Länderspiele, bei Oldtimern und in Vergnügungsmannschaften, bis er über 70 (!) Jahre alt war. Josef Smistik war in der Tat ein außergewöhnlicher Mensch, selbst sein Todestag fiel auf seinen 80. Geburtstag.

Das österreichische Nationalteam vom 11. November 1934 in Wien gegen die Schweiz (3:0). St.v.l. Friedrich Gschweidl, Matthias Kaburek, Stefan Skoumal, Robert Pavlicek, Franz Wagner, Karl Zischek, Johann Walzhofer, Josef Haußmann; v.v.l. Karl Sesta, Peter Platzer, Josef Smistik. Foto: Votava

uhlsport
Jens Todt
SC Freiburg
Sebastiano Rossi
AC Milan
Giuseppe Giannini
A.S. Roma
Bodo Illgner
1.FC Köln
uhlsport
FEEL THE PASSION
uhlsport